Anmuthige Erklärung

des Psalm

Miserere mei DEUS!

HERR erbarme dich meiner!

als eine Zubereitung

zu einem glückseligen Tod.

Französisch verfaßt,

durch

R. P. Elias Avrillon

Ord. Min. S. Franc. de Paula.

Nunmehro zum Nutzen, sowohl Geist- als Weltlicher in das Deutsche übersetzt.

Mit Erlaubnüß der Obern.

AUGSPURG,

Verlegts Matthäus Rieger, Buchhändler.

1765.

Approbatio Cenſoris.

In his quatuor libellis ſub Titulo: Advent-Andacht. Faſten-Andacht. Geiſts-Erneuerung, und Erklärung des 50ſten Pſalmen. nihil deprehendi, niſi quod pietati in DEum, B. V. M. & cælites inflammandæ ſumopere conducat. Sic teſtor Aug. Vind. 5. Decemb. 1757.

Franciſcus Joſephus de Handl, SS. Theologiæ Licent. Sereniſſimi & Reverendiſs. Princ. & Epiſc. Auguſt. Conſil. Eccles. Major. Pœnit. & Libror. Cenſor; nec non inſign. Eccl. Colleg. ad S. Maurit. Canon. & Paroch. mppr.

Imprimatur (H. S.)

Franc. Xav. L. B. Adelmann de Adelmansfelden, Epiſc. Machtaritenſis, Eccles. Cath. Aug. Canon. Capitul. ſuffraganeus, in ſpiritualibus Vicarius Generalis & Conſilii Eccleſiaſtici Præſes. mppr.

Vorrede.

Die Psalmen des grossen Königs, Propheten, und Büsser Davids, werden insgemein in Dank-Lob-Bett und Buß-Psalmen ꝛc. ꝛc. abgetheilt. Unter letztern kommt nebst dem 6ten .. 31. 37. 101. 129. 142, hauptsächlich der 50ste Psalm *Miserere mei DEus!* HErr erbarme dich meiner! zu stehen, das ist, eben jener, welchen der grosse, und wegen seinen geistreichen Schrifften höchst berühmte P. Avrillon, auf eine ganz sonderlich anmuthige Weis, zur innerlichen Salbung und Süssen-Trost eines jeglichen, besonders aber zu einer erquickenden Zubereitung für einen glück-

glückseeligen Tod, auszulegen, und nachdrucklich zu erklären sich vorgenommen hat.

Und in der That, wer den geheimnüßvollen Verstand dieses Buß-Psalmen, dessen sich so oft die Kirche des Jahrs hindurch in den priesterlichen Tag-Zeiten, besonders aber in der Fasten, und geheiligten Char-Wochen mit Nachdruck bedienet, was tieffsinnigers erweget, der wird zu seinem Vergnügen finden, daß ein jeglicher Sünder in selbem die Weis, und Manier ersehen könne, wie Er sich nach dem Fall zu verhalten habe, um mit GOtt anwieder sich zu versöhnen.

Erstens zwar wird erfordert, daß der Sünder seine Missethaten vor GOtt frey, und aufrichtig bekenne; darum rufft der büssende König aus banger Brust: HErr! dir allein, und wider dich habe ich gesündiget, und diese meine Sünd streitet immer wider mich, und schwebet mir vor Augen.

Zweytens muß ein in sich gehender Sünder, um Anmuthungen

des Schmerzens, und der Reue rege zu machen, bedachtsam erwegen, wenn Er beleidigt; nemlichen GOtt das höchste, beste Gut. Aus dem Grunde sagte David: dich O HErr! habe ich beleidigt, das ist jenen so gütig, barmherzig und liebwerthesten GOtt, der mich ohne einige vorgegangene Verdienste zum König in Israel salben lassen, der mir geheime, und verborgene Dinge geoffenbahrt, der mich wider meine Feinde so oft und vielmahl geschützet. Alle diese Vorstellungen bewegten einen büssenden David zu dem dritten Stuck, das ist zu der Reue, und Schmerzen über seine Sünden. Eben darum, ruffte selber eines Ruffen, mit aus tieffem Herzen geholten Seuffzern: HErr! erbarme dich meiner nach deiner grossen Barmherzigkeit: Sintemahlen mein Herz vor Reue und Schmerz, weilen es dich beleidiget, in Thränen zerfliesset, und du ein reumüthiges und zerknirschtes Herze nicht zu verachten, dich vernehmen lassen.

Fünf-

Fünftens ware David auch dahin bedacht, wie Er für seine begangene Sünden dem allerhöchsten GOtt eine Genugthuung leisten möge, und das Aergernüß, so Er ganz Israel gegeben, anwider ersetzen: Eben darum sagte er, Ich will die Gottlose die Weege des HErrn lehren, selbe zu GOtt bekehren, und also, durch Gewinnung fremder Seelen das Aergerniß, so ich gegeben, zu ersetzen suchen. In Wahrheit eine trostreiche Lehre für den Sünder, wie selber nemlichen, nach gebeicht- und bereuten Missethaten, vermittelst freywillig vorgenommener Büß-Werke, darneben auch dahin bedacht seyn solle, die Straff, so er für seine Sünden zu gewarten hat, damit abzubüssen.

Endlichen nachdeme David seiner Seits alles mögliches gethan, und anwieder eine stille Ruhe in seinem Gewissen sattsam gefühlet ein erkanntliches Zeichen, daß ihme GOtt seine Sünden nachgelassen; ruffte er aus frohem Herzen: Du hast meinem Gehör O HErr! Freud und Wonne

ge-

gegeben, und meine darnider geschlagene Beine fangen anwieder zu frohlocken an. Eben dieß Vergnügen, Freud, und Trost solle der Büsser, nachdeme Er sich auf all mögliche Art mit seinem GOtt zu versöhnen beflissen, in seinem Herzen fühlen: sein Hoffnung, Vertrauen und Zuversicht auf die grosse Barmherzigkeit GOttes, und auf die kostbare Verdienste JEsu Christi setzen; und zu GOtt öfters mit zerknirschtem Herzen (eben wie selber in Durchlesung dieser Erklärung zu seinem Trost finden wird) ruffen: HErr erbarme dich meiner im Leben, und versetze mir diese deine Erbarmung auch nicht auf dem Todbettlein, damit ganz getrost dahin sterbe, und meinen Geist in deine Vaters-Hände übergeben, dich ewig besitzen, loben, und deine grosse Barmherzigkeit, so an mir im Leben und Sterben ausgeübt, preisen möge.

An-

Anmuthige Erklärung
des 50sten Psalmen Davids.

Miserere mei Deus!
HErr erbarme dich meiner.

Erster Vers.

Mein GOtt! erbarme dich meiner, nach deiner grossen Barmherzigkeit.

I.

Mein GOtt! . . . Seele! begibe dich heunte mit den Augen des Gemüthes nacher Jerusalem; und verfüge dich allda in die königliche Burg, damit aber in deinem heiligen Vorhaben nicht irre gemacht werdest, so schliesse die Augen vor allen äusserlichen Gegenwürfen der Herrlichkeit, und all jenem, aus welchem den Pracht, und die irrdische Hoheit eines Fürsten dieser Welt erkennen

möchtest, fleißig zu. Nothwendig must du bey dir selbst versammelt seyn, um mit Nutzen andere weit wunderbarlich- und wichtigere Dinge, so sich zeigen werden, und welche zu vernehmen haben wirst, zu betrachten. Eines der seltsamsten und erstaunlichsten Wundern wird sich daselbst deinen Augen darstellen. Du wirst sehen ein gesalbtes Haupt, einen mächtigen König, dessen Schatz und Reichthümer unergründlich, einen König, der anderer vieler herrlichen Thaten halber höchstensberühmt, dessen Nahme nicht nur allein in ganz Israel sondern auch bey fremden Völckern mit grossen Ruhm erschallet. Bilde dir nicht ein selben auf einen erhabenen Thron sitzend, mit einem Purpur umgeben, mit einer Crone auf dem Haupt, in majestätischen Antlitz und Aufbutz, oder wie er sich in wollüstigen Ergötzungen belustiget, zu sehen: Nein, sondern du wirst ihn auf der Erde ligend, mit Aschen bestreuet, mit einem Buß-Kleid angethan, wie häuffige und bittere Thränen über seine zusammengefallene Wangen herabfliessen, finden; und dabeynebens tieff und öffters wiederholte Seufzer, von welchen die Burg erthönet, hören wirst, mag es dir leicht fallen, denselben gewahr zu nehmen. Kurz dieser gekränkte Fürst ist ein Sünder, aber ein büssender Sünder. . . . . Hier öffnet sich nun ein weites Feld dein Herz in wichtigen Dingen zu unterrichten, und dasselbe bis zur Zerknir-

knirschung zu bewegen. Mein GOtt! ruft dieser Konig, eines Ruffens, erbarme dich meiner. Als David gesündiget, vergasse er seines GOttes, zur Zeit seiner Busse thut er sich selbes anwieder erinnern . . . Betrachte anjetzo dieses grosse Vorbild, so du nachzuahmen hast, was genauers . . . Ach! ruffet der büssende König, HErr! ich habe gesündiget, ich begreiffe, ich fühle, daß über mich ein GOtt ist, und aus dieser Erkanntniß entspringt alles Gutes für mein Leben: ja, alsbald ich selbes vergessen, oder denselben nicht in mir fühle, werde ich mir selbst beschwerlich, es weicht von mir alle Stärke und Muth, und ich sehe mich dem Fall in die erschröcklichste Sünden ganz nahe. Er ist meine Stärke, mein Trost, er höret mich gütigst an, und stosset mich nicht nur allein nicht von sich, wenn ich meine Lippen öffne, und ihn um Hülffe anruffe, sondern er läßt sich so gar die stille und viel sagende Wort meines geängstigten Herzens, besonders wenn er gewahr nemt, daß selbes von dem Feuer seiner göttlichen Liebe angeflammt, nachdrücklich gefallen.

Erhöre also auch mich, O mein GOtt, und HErr! sihe, ich bediene mich hier der Ausdrückungen deines Propheten, als welcher ein so liebreiches Gespräch mit dir zu halten wußte, und auf eine angenehme Art dein Herz nach seinem zu lencken. Lege mir auch auf meine Zunge lauter feurige Wort; Gib,

daß in meinem Herzen zärtliche Anmuthungen nach dir rege werden, und auf die Zung und in das Herz lege mir solche Bitten, so dir die angenehmste, die anbey von solcher Kraft, daß du sie in bälde erhörest. Es ist mit meiner Schwachheit auf das äusserste gekommen. Meine Noth ist über die Massen dringend, mein Elend nimmt von Tag zu Tage zu, und alles ruffet für mich an dem untersten Stuffen deines geheiligten Throns um Barmherzigkeit. Der grause Tod nähert sich mir mit stillen Schritten: wenn ich nur an denselben gedenke, werde ich als ein Sünder ganz verwirrt; Ach! ohne dich ist es mit mir geschehen ... O allmächtig, O! gütiger GOtt! verlasse mich nicht.

II. Mein GOtt! erbarme dich meiner! ruffte der büssende König. Welch ein Glücke! was für ein Vortheil einen GOtt haben, zu deme man, als einem eben so allmächtig, als gütig und barmherzigen GOtt, da keine äusserliche Hülffe zu hoffen, seine Zuflucht nehmen kann! ... Aber was noch eine grössere Glückseligkeit denselben erkennen, dienen, und anbetten, besonders zu jener Zeit, in welcher wir fühlen, daß der Tod nahe, und zugleich überzeigt sind, daß jener GOtt, den man anbettet, der einige, wahre GOtt, ein GOtt, dessen Macht und Güte unermäßlich! ... Was ein Vergnügen, wissen, daß dieser wahre GOtt uns liebe, und nach dem

zeit-

zeitlichen Dahinscheiden, so wir ihme in dem Leben in Geist und Wahrheit gedienet, und geliebt, uns ewige Güter beschere! .... Ja! O HErr, du bist mein GOtt! dich bette ich an, du hast Macht und Stärke mich gegen alle meine Feinde, die sich im Leben wider mich aufmachen, oder auf meinem Sterbe-Beth einen hefftigen Sturm annoch wagen werden, zu schützen! ... Ich nehme derohalben meine Zuflucht zu dir, und ruffe dich, als einen starken GOtt, auf daß du mir zu Hülffe eilest, und meine schwache Seele retten möchtest, um Hülffe an.

Du bist aber auch zugleich ein barmherziger GOtt, und voll der Güte, eben darum kannst du mich in jenem so viel sagenden Augenblick von allen Sünden, wie viel und groß dieselbe immer gewesen, loßsprechen; derentwegen flehe ich dich um deine grosse Barmherzigkeit an; sintemahlen du mein GOtt, und dich erkenne ich für den wahren GOtt Himmels und der Erden. Allein um wie viel grösser sind meine Verdienste vor deinem göttlichen Angesicht über die Handlungen der heydnischen Völker, als welche entweder keinen GOtt haben, oder keinen erkennen wollen, oder nur falsche und erdichtete Gottheiten anbetten, so Augen haben, und nicht sehen, Ohren haben, und gleichwohl die Bitten uud das Verlangen anderer nicht hören, eine Zunge haben, und nicht reden, anbey so nider-

trächtig, und unvermögend sind, daß sie nicht die mindeste Hülf in äusserster Gefahr leisten können?

III. Mein GOtt! Ja! also ist es, ich habe einen GOtt, und dieser GOtt ist mein höchstes Gut, ich erkenne, und bette denselben an; er ist meine Glückseligkeit, ich fühle ihn in mir selbst; er ist mein GOtt, ich ehre, und liebe ihn, ich gehorche, und diene demselben, und auf ihn setze ich mein Vertrauen, und er ist meine Glückseligkeit. Selber hat für mich so viele Güte, daß, wo ich bey ihme Hülff suche, er darob ein Belieben trägt, ja selbst mir eilfertig beyspringet, alsbald ich ihn anruffe. Was eine Gnade! ich habe einen GOtt, und zwar den nemlichen GOtt, dessen sich ein königlicher Prophet also rühmete; mit diesem kann ich, wie mit mir selbst, zu allen Stunden, Augenblick, bey Tag und Nacht reden, und ihne um Barmherzigkeit unter der Versicherung erhört zu werden, anflehen. Was noch mehr, so werde ich in all jenem, um was ich selben angehe, gleich als er mir selbst versprochen hat, so es nur mit lebendigem Glauben, und in Demuth geschihet, erhört. Ein GOtt, zu welchem ich meine Zuflucht, im Vertrauen, und Aufrichtigkeit, als dem getreuesten meiner Freunde, in all meinen Nöthen, in allen Unglücks-Fällen, ohne zu förchten, daß diese Vertraulichkeit, so groß, herrlich, und allmächtig selber auch ist, beleidige, neh-

nehmen kann. Einen GOtt, der, ob er schon ein unzugängiges Licht bewohnt, und seinen Sitz in den obersten Himmel aufgeschlagen, gleichwohl gerne zu seinem Geschöpffe sich erniedriget, und sein Vergnügen und Freud in dem findet, daß er unter den Menschen-Kindern wohne, und mit denselben sich beschäfftige. Deßwegen tröstet er mich in meinen Trangsalen, deßwegen schützet er mich vor meinen Feinden; deßwegen ist derselbe in zweifelhaften Dingen mein Rathgeber, in Schwachheiten meine Stütze; Er richtet mich anwieder auf, wenn ich gefallen, und läßt auf tausenderley Art die zarte Gesinnungen seiner Liebe und Barmherzigkeit mich verkosten. Seine Erbarmnisse ist unendlich und allmächtig, selbe ist vermögend mich aus allen zeitlichen und geistlichen Betrångnissen zu erretten. Aus der Ursache hoffe ich nun auch von seiner Güte in dem letzten Augenblick meines Dahinscheidens nicht verlassen zu werden.

IV. **Ich erkenne einen GOtt.** Diese trifftige Wahrheit machet in mir einen grossen Eindruck; ich würde glückselig seyn, wenn dieselbe alle Augenblick erwägte: diese Wahrheit tröstet mich, sie entzücket mich, sie muntert mich auf, und ich finde in selber ein bewehrtes Mittel wider alles, so mich kränken kann. . . . Ich erkenne einen GOtt, der mir immer zugegen, mich glückseligen, so selben meinem Verstand zu allen Zeiten gegenwärtig

vorstellte, nur an denselben allein gedenkte, tieff in meinem Herzen eingrabte, und nur allein liebte! ja sodann könnte alle Geschöpfe herausfordern, und ich wäre zugleich versichert, daß nichts in meiner Ruhe mich zu stöhren, noch von meinem GOtt zu trennen vermöchte.... GOtt ist mir auf allen Seiten zugegen; ja, gleichwie ein Schwamm, der ins Meer geworffen wird, das Wasser desselben aller Ort einschlucket, eben also bin ich ganz von dem unergründlichen Meere seiner GOttheit benetzet, und übergossen; ja er befindet sich aller Orten mit mir. Also ist GOTT oben, unten, ausser und in mir. Ober mir, vermittelst seiner Herrlichkeit und höchsten Gewalt um mich in seinem Gesätze auf die Wege der Wahrheit, und Gerechtigkeit nach dem himmlischen Paradeis, welches mein Vaterland, und ewiger Aufenthalt seyn solle, zuführen. Wehe mir, wo mich auf Irr-Wege verleiten lasse, und von seinen Gebotten abweiche!.... Er ist um mich vermittelst seiner liebvollen Vorsichtigkeit, mit der er mich beherrschet, und sorgfältig für meine Bedürfnisse wachet. Abermal wehe mir, so mich nicht gänzlich seinen Anordnungen unterwerfe, und seine väterliche Sorge übel verdanke! Er ist ebenfalls unter mir vermittelst seiner Macht, mit welcher er mich regieret, und aufrecht erhaltet, anbey väterlich besorget, daß nicht nach meiner natürlichen Gebrechlichkeit und Schwachheit falle. Wehe, wo mich

auf

auf Blut und Fleisch lehne, oder verlasse, da ein allmächtiger GOtt und HErr meine Stütze seyn sollte; ... Er ist endlichen in mir, und mehrer als ich selbst, und diß nicht nur allein vermittelst seiner Unermessenheit, und Durchdringlichkeit, vermög welcher er alles erfüllet, und aller Orten durchdringet, sondern auch vermittelst seiner Gnad und Liebe, dahero redet er mir zu Herzen, er besucht, er führet, er bewegt, er bewohnt, und besitzt mein Herz, und gibt selbem die Zärtlichkeit des Seinigen zu kosten. Wehe mir also, wenn mich einer solchen Völle GOttes, mit welcher er in mir wohnet, entziehe! Wehe mir, wenn ein so genaue, kostbare, und edle Vereinigung, welche bis in Tod beybehalten sollte, nicht werth halte!

V. Mein GOtt! Ja, ich erkenne einen GOtt, derselbe ist gänzlich mein, und ich sein, und ich will auch zeitlich und ewig sein verbleiben. Wenn denselben besitze, mangelt es mir an nichts, und ich habe mit ihme all jenes, was ich verlangen kann, mir nutzlich und ersprießlich ist. GOtt ist, oder wenigstens soll er seyn, das einzige Vergnügen meiner Seele, meine Zufriedenheit, mein Vergnügen und Schatz. Er allein ist mir genug, wenigst soll er es seyn, weilen ich in und mit ihm alles habe. Ich bedarffe keines andern Geschöpfes, wo er mit mir, und ich bedacht bin seine unschätzbare Gegenwart zu

erhalten. Selber ist mein GOtt und Erschaffer, er hat mich vermittelst seiner unendlichen Allmacht aus dem Nichts hervorgezogen, ich bin folgsam, O anbettenswürdiger GOtt! das Werk deiner Hände, und der Athem deines Mundes, die Erquickung deines Herzens, das Ebenbild deiner höchsten Vollkommenheit, und eine Ausbreitung deines göttlichen Wesens. . . . Du bist der Ursprung und Anfang, von welchem mir all jenes zufliesset, was ich habe, und was ich bin. O edle und vortreffliche Quelle! Was für ein anders auch edles Herkommen ist disem ähnlich, oder kann mit demselben verglichen werden? . . . . Ich bin in dir O mein GOtt! weilen ich von dir entspringe; und du bist in mir, als der Anfang meines Wesen. Ich bin, und leb in dir, und du bist, und lebest in mir: wohl eine unaussprechliche Theilnehmung, und beglückte Beywohnung! . . . . Du bist ein unerschöpflicher Brunn der Gutthaten, so sich reichlich mir zu gut ergiessen würde, wenn ich mich genauer mit dir vereinigte; du würdest dich öffters mit mir unterhalten, als ich mit dir, wenn mit lebhafteren Ausdrücken dir die Gesinnungen meines Herzens eröffnete, die Beschaffenheit meiner Seele aufrichtig erklärte, und von dir als einen Vater und Freunde, all jene Gnaden, deren ich bedarff, verlangte: insbesondere hernach wenn deine göttliche Barmherzigkeit mit jener Innbrunst, mit welcher selbe

selbe der königliche Prophet, als er wieder zu dir kehrte, anflehete, darum angienge. . . . O vortheilhaffte! O beglückte Vereinigung! O daß ich nur wuste selbe zu erhalten, und immer mehrers vermittelst meiner Abhängigkeit, Dienst-Bezeigung, und Dankbarkeit, besonders aber mit Treu und standhaffter Liebe mich genauer zu verbinden! . . . O! anbettenswürdiger Anfang! meines Wesens, bleibe beständig in mir, und verlasse mich nicht in disem Leben, noch weniger aber wann einstens werde ins Tod-Beth kommen, als um welche Zeit mehrer als sonst jemals deiner Hülff bedarffe.

VI. Mein GOtt! Ich erkenne einen allmächtigen GOtt, der für mich sorget, und sich meiner annemmet, welch ein Glückseeligkeit! welch ein Ruhe! . . . ich erkenne einen mich liebenden GOtt, einen GOtt der ganz mein seyn will, und der von mir mein Herz fordert: welch ein Wunder der Güte! einen GOtt der mich so zärtlich liebet, daß er nicht zufrieden gewesen meine Natur angenommen, und mir ähnlich geworden zu seyn, sondern über das mir die Seinige, um eine vollkommene Vereinigung in einer vollkommenen Gleichheit zu stifften, gegeben. Ja, was noch mehr, einen GOtt, der mein Erlöser, der mich von der Hölle, der Sünd, mit, und durch so viele Peyn und Quaalen, die selber ertragen, und vermittelst seines kost-

baren Bluts, das er für mich vergossen, weilen er mich nicht wollte ewig zu Grund gehen lassen, erlöset. Einen GOtt, der den grausamsten und schröcklichsten Tod für mich erdultet, obschon selben als ein sündiger, und seines Zorns würdiger Mensch der ich ware, und nicht selber, als der da unschuldig, ja die Unschuld selbst ware, verdienet. Du O göttlicher Erlöser hast nicht in der Herrlichkeit eines allmächtigen GOttes, der du warest, sondern unter der Gestalt eines, also zu reden, schwachen und leidenden GOttes statt des Schuldigen, der ich bin, mir zu Lieb alles gelitten. Du hast für mich alle Ungemach, Unbilden, und Streiche, die ich hätte empfinden sollen, ertragen, alle, alle haben deine Schultern, obschon ich dieselbe verdienet, gefühlet: und diß allein aus der Ursach, weilen du mich liebtest, bey dir, dein Reich, deine Glory und Seeligkeit mit mir zu theilen wissen wolltest: also zwar, daß vermög einer ewigen Liebe ich in dir, und du in mir in einer unauflöslichen Einigung verbleiben.... Gleichwohl, O gütig und barmherziger GOtt! kann ich jenes ewige Gut, so du mir zubereitet, nicht geniessen; es seye dann meine Seele werde von den zeitlichen Banden aufgelöset, das ist vermittelst des Tods. Nun aber macht die Erinnerung einer so erschröcklichen und förchterlichen Reise, daß mir das Mark in den Beinen erkaltet, daß vor Schrecken zu zitteren anfange;

ge; und warum? weilen mich meine Sünden in bange Forcht versetzen. . . Seye mir O HErr gnädig! seye mir dahin verhülfflich! daß vermittelst deiner Gnad zu einer so Schreck-vollen Trennung mich zubereite, auf daß dereinst in dir den Anfang eines immer glückseeligen, und ewigen Lebens finde.

VII. Mein GOtt! was ein troſtreiche Erquickung in so vielen Trangsalen, so wider mich zu Felde ziehen, in so vielen Jammer, und Elend, das mich umgibt, bey so wiederholten Bissen des nagenden Gewissen, so mich innerlich quälen! welch ein süsser Trost in allen Ubel! welch eine Sicherheit in so vielen förchterlichen Banaigkeiten! welch eine Erquickung, wissen und erfahren in allen meinen Peynen, daß du mein GOtt, der immer meiner gedencket, der für mich Sorg trägt, der mich nicht aus seinen allsehenden Augen läßt, der mir helffen will, weilen er unendlich gütig, und es auch kann, weilen er unendlich mächtig. . . . Wahr ist, ich erblasse, nnd fange an am ganzen Leib zu zitteren, wenn ich des Tods gedenke, und diß weilen ein sündiger Mensch: er mag mich vielleicht bälder überraschen, als ich erwarte, sintemal du selben einen sich einschleichenden Dieb, der bey düsterer Nacht von ungefehr die Menschen überfällt, einen Blitz, vor dem sich niemand schützen kann, und auf welchen

chen der Donnerschlag alsogleich folgt, vergleichest. Gewißlich wurde thorrecht handeln, und mein Verlangen verdammlich seyn, wann die Hoffnung eines längeren Lebens über die Gränzen, welche deine göttliche Vorsicht mir bestimmet, und uns weißlich verborgen hält, auf daß die Ungewißheit des lezten Augenblicks, uns immer auf guter Hut erhalte, und wir nicht überraschet werden, hinnaussetzen wolte. Ich unterwerffe mich dir O mein GOtt! mit freyem Herzen hierinfalls ganz gern, . . . und in der That ist der Tod kein so grosses Ubel, als man glaubt; es ist bey demselben mehrer zu gewinnen, als zu verliehren, so wir anderst fertig und bereit; stellen wir uns so dann einen gerecht und zugleich barmhertzigen GOtt vor, werden wir auch immer bereit seyn. . . . Gewiß ist, daß die Vorstellung der Gerechtigkeit GOttes, welche von seinem Weesen unabsönderlich mich in Sorgen hält selben nicht zu beleydigen; und die Vorstellung seiner Barmherzigkeit verleitet mich ihn aus ganzem Herzen zu lieben: Forcht und Liebe also ist die ganze Wissenschafft zur Zubereitung zu einem glückseligen Tod; jene macht, daß ich behutsam wandle, diese aber flösset mir ein kindliches Vertrauen ein; um so mehr als ich weiß, daß GOtt selbes von mir, als seinem Sohn fordert, und nebst dem, wie der Apostel redet, selbes ob es schon mir zum Nutzen gereichet, wann ich mich

darin-

darinen übe, belohnet. . . . Nein, mein GOtt und HErr! künftighin solle meine Hoffnung ohne Unterlaß auf dich immer vest gegründet seyn, um so ehender als versichert, daß ich nicht umsonsten hoffe; ja mein Vertrauen auf deine viele Barmherzigkeit, ist eben was mich sicher stellet, und wider den Tod selbst auf ein neues belebet.

VIII. Mein GOtt! . . . Eitle, falsche, erdichtete Gottheiten der Heyden, die ihr nur Bildnüsse der Ruchlosigkeit gewesen, kein Kennzeichen eines göttlichen Wesens gehabt, und deren Eigenschafften nur in Unvermögenheit, und Lügen bestanden, ich verfluche euch, ich verabscheue euch, und spotte eurer. Ich erkenne einen wahren GOtt, und das ist genug: ich bette denselben in Geist von ganzen Herzen an, ich ruffe zu ihme um Barmherzigkeit, und bin versichert selbe zu erlangen, so ich im Glauben und Demuth ihne darum angehe. Blinde Abgötterer ihr, erbarmet mich, wenn euch mit dem Gefäß in den Händen, wie ihr Rauchwerck auf die glostende Kohlen streuet, euere stumme Götter damit zu ehren, betrachte. Unter so vielen Gottheiten zehlet ihr keinen wahren, sondern nur erdichtete Götter, ein Gespenst eures ausschweiffenden Gehirns. Jenen aber, der allein der wahre GOtt, den erkennet ihr nicht, und wolt ihn nicht erkennen,

nen, dieweil ihr blind, und in eurer Blindheit halsstärrig. ... Begehret nur von euren falschen Göttern, daß sie Feur von oben herab über die Schlacht-Opfer, selbe aufzuzehren, gleich es schon, aber umsonst die falsche Propheten des Baals einstens verlanget, kommen lassen; entgegen betrachtet dorten einen feurigen Elias, wie selber den GOtt Israels anflehet, und jenes, was euren Gottheiten unmöglich, bewerkstelliget. Gehet nur, flehet eure Götter an, daß sie eure Feind in die Flucht schlagen, einen Engel, welcher selbe tilge, und von dem Erdboden hinwegnehme, gleich da unser GOtt bey dem Kriegsheer Sennacheribs gethan, schicken: gehet, bittet, daß sie die Todte zum Leben erwecken, eben wie der Sohn GOttes gethan, und ihr werdet die Schwäche und Unvermögenheit eurer Gottheiten mit Händen greiffen. ... Komet demnach, kommet und erkennet den wahren GOtt, so wir anbetten; er kann und vermag alles, selber wird euch von allem Ubel im Leben befreyen, im Sterben barmherzig sich gegen euch zeigen, und nach dem Tod eine ewige Glückseligkeit verschaffen.

IX. Mein GOtt! Ich kann nicht ernstlich darauf gedenken, noch innerlich erwegen, daß mein GOtt ein GOtt der Barmherzigkeit, noch im Herzen, oder mit der Zunge den süssen Namen GOttes aussprechen, noch bey mir

mir selbst sagen, daß er mein GOtt, mein Erlöser, ohne in meinem Herzen und Seele weiß selbst nicht was zu fühlen, so mich Gequälten erquicket, alle Furcht und Bangigkeit benehmet, alle Verwirrung stillet, und das danieder geschlagene Gemüth wieder aufrichtet. Ach! ich begreiffe gar wohl, daß wenn dem Gottlosen, der nach seinem Sinn lebet, ohne auf seine Besserung zu gedencken, ein unerträgliche Bürde ist zu erwegen, und zu erkennen, daß er einen gerechten, allsehenden, rächenden GOtt, dessen Scharffsinnigkeit und Gerechtigkeit nichts verborgen, und der da zusiehet bis an das Ende seines Lebens, ihne den gerechten Wuth seines Zorns fühlen zu lassen, das ist, wegen seinem lasterhafften Leben zu straffen: eine solche Erweguug dem Büssenden, welcher mit aufrichtigen Herzen seine Mißtritt verfluchet, verabscheuet, ernstlich von seinen Unordnungen abstellet, und zu GOtt alle Augenblick um seine grosse Barmherzigkeit ruffet, gleich würcklich thue, und entschlossen bin immer zu thun, biß auf mein letzten Athem-Zug, desto trostreicher fallen müsse. . . . Der süsseste Trost ist also fühlen, und in sich selbst erkennen, daß es einen GOtt gebe, einen GOtt der die Güte selbst, und der den Büsser in seiner letzten Stunde nicht verlassen wird, sondern vielmehr von seinem so strengen Richter-Stuhl will, und kann befreyen, um ihre seiner unendlichen Barmherzigkeit

einzuliefern. Mein GOtt und HErr! dieß ist eben eine Gnade, um welche dich würklich anflehe.

X. Mein GOtt! Ja, O HErr! du bist mein GOTT, und dieser so trostreiche Gedanke nebst der Betrachtung deiner Güte und Barmherzigkeit, und welcher schon so viele Gnaden empfangen, bestättiget mich in meiner Hoffnung, Sicherheit, und innerlichen Ruhe, folglich also in aller Glückseeligkeit meines Lebens. Du O GOtt! bist mir anstatt alles, weilen der höchste und erste Anfänger meines Weesens, der Erlöser meiner Seele, die Stütze meines Lebens, die Stärke und Labung in meinen Peinen, der Anfang von welchem ich entsprenge, der Mittelpunkt in dem ich ruhe, und das seelige Ende, nach welchem ich trachten sollte. Kurz, du bist mein GOtt und Erschaffer, der mich vermittelst eines einzigen Wortes aus dem finstern Nichts, in welchem begraben lage, hervorgezogen, und der ich anwieder zu dir zu kehren habe. Du bist aber auch mein Erlöser, der mich vom Tod, der Sünde und der Hölle mit seinem vergossenem Blut erkauffet. Durch deine Allmacht bin ich was ich bin; und deine Gütigkeit hat jenes, was ich verderbt, wieder hergestellt. . . . Diese Beweg-Gründe verbinden mich höchstens zur dankbaren Erkanntlichkeit, und das von nun an nichts anders gedenke, nichts

an-

anders verlange, und wegen nichts anders wirken sollte, als pur wegen dir allein. Allmacht, und Güte meines GOttes euch bette ich an, verlasset mich anjetzo, und in der Zeit meines Dahinscheidens nicht. Siehe nicht zu allmächtiger Schöpffer, daß das Werke deiner Hände zu Grund gehe; du bist die Güte selbsten, noch daß der theure Werth deines Bluts seine Wirkung nicht habe!

XI. **Mein GOtt!** du bist mein Erschaffer! und ich dein Ebenbild, du hast mir solches würklich in meiner Seele, als mich aus meinem Nichts hervorgezogen, eingeprägt; du hast in selber dich abgebildet, und sodann ein Gefallen, ab dem Werke deiner Hände getragen. Du hast weiters meine Seele, weilen in ihr dein Ebenbild gefunden, geliebt; lasse dir selbe annoch gefallen, und übergib sie nicht in die Hände deiner Feinde, als welche in ihr die schönste Züge deiner Schöpfers-Hand würden auslöschen, anbey so verstellen, daß dich in derselben nicht mehr erkennest, und folgsam deiner Liebe würdig schätzest. . . . . Deine Allmacht hat mir das Leben gegeben, nun flehe ich selbe an, daß sie mich in meiner letzten Stunde also stärke, daß dem fürchterlichen Tod unerschrocken in das Angesicht zu sehen, den Versuchungen des höllischen Feindes, und mir selbst zu widerstehen vermöge. Die-

se, diese, O göttlicher Erlöser! ist eben die Zeit, in welcher, und für welche ich nun die Früchte deines kostbar vergossenen Bluts dich anflehe. Du hast mir selbes geschenkt, selbes ist also mein eigen, es ist der edle Werth meiner Loskaufung, und all mein Schatz, ich bin damit begossen, gezeichnet, und durch und durch von diesem heilsamen und göttlichen Safft benetzt worden: was habe ich dann nunmehro zu beförchten? ... Wahr ist, daß ich viele tausendmal mich selbiges unwürdig gemacht, dieß bereue, und beweine ich; ich bin aber auch zugleich fest entschlossen durch die übrige Täge meines Lebens darüber Buß zu thun, um auf eine gewisse Art, die meinem GOtt angethanene Unbilden zu ersetzen. ... HErr! ich biete dir mein Haab und Gut, Gesundheit und Leben an; ich unterwerffe mich dem Gesetz des Todes, schicke mir selben zu, wenn es dir immer gefällig, ich bekenne, daß selben wegen der Anzahl meiner Sünden nur gar zu wohl verdienet.

XII. Mein GOtt! erleuchte gütigst mit den Strahlen deines ewigen Lichts meine Seele, und durchdringe vermittelst deiner lebendigmachenden Gnade dieß mein Herz, sintemahlen ich alles bedarf mich, zu einer so wichtigen Reiß, auf welche auch die kühnste sich förchten, und die tapferste sich entsetzen, fertig zu machen. .... Gieb mir O HErr!

HErr! zu erkennen, gieb mir zu verstehen, daß du mein GOtt, und zwar ein GOtt der Güte, und Stärke: Komme meiner geängstigten Seele, welche ohne dich in der Gefahr unterliegen, und der Fall unvermeidlich seyn wurde, wenn du selbe nicht mit der starken Hand deiner Allmacht aufrecht erhieltest, zu Hülff. Alle meine Feinde werden zumahlen mit den annahenden Tod sich über mich hermachen, sie werden ihre Kräfften verdoppeln, und zu verhindern suchen, daß mein letztes Ziel und Ende nicht erreiche. . . . Ach! ich habe billiche Ursache zu fürchten, daß sich selbe desto stolzer zeigen werden, je schwächer ich wegen der Krankheit, wegen der Furcht des nahen Todes, und dem Schröcken des darauf folgenden Gerichtes seyn werde. . . Der Satan, und so dann auch meine Sünden werden sich hefftiger wider mich aufmachen, und ich will glauben, daß gewiß, wo in so wichtigen Kampf, von welchem der Ausspruch meines ewigen Heyls abhanget, mich allein im Felde wider meine Feinde wirst stehen lassen, werde zu Grund gehen. . . . Demnach O HErr! weiche nicht als ein starker GOtt von meiner Seite, und sey mir verhülfflich den Anläuffen meiner Feinde ohnerschrocken zu widerstehen: streite vor mich, und mit mir, und ich werde, nicht zwar durch eigene Kräfften, sondern durch dich O HErr! der du all meine Stärke bist,

und mir Kräfften einflössest, gewißlich siegen.

XIII. Mein GOtt, und mein Erlöser! zeige in der That, daß du mir sowohl ein, als der andere seyest, und daß dir mein Weesen und Heyl zu verdanken habe, besonders aber seye mir ein GOtt und Erlöser in jener letzten Reis in die Ewigkeit, an welche so ich gedenke, ganz zaghaft werde, weilen nur gar zu wohl weiß, daß ein Sünder seye. Weiche nicht von mir, und von keiner der drey Mächten meiner Seele du, der du ganz im ganzen bist. Gib daß mein Gedächtnüß dich lebhaft vorstelle, auf daß selbe nicht unbilliche Gedanken und boßhafte Vorstellung, sie von dir abzuhalten, beschäftigen. Als ein GOtt hernach des Lichtes beleichte mein Gemüth um jene finstere und eitle Gedanken aufzuklären, welche mich von dir abwendig machen könnten. Als ein GOtt der Reinigkeit bewahre mein innerlich-und äusserliche Sinne, und gib nicht zu, daß selbe von einer unreinen Verstellung, welche vielleicht die alte Sünder wollten reege machen, und mir neuerdings Gelegenheit zu sündigen geben, in Unordnung gebracht werden. Seye ein wachtbarer GOtt meiner Gedächtnüsse, auf daß von selber gewisse Vorbildungen, welche schon längst also ausgelöschet seyn solten, daß niemahlen mehr selbe mir vorzustellen vermochte, ferne bleiben. Als ein GOtt

GOtt aber der Ruhe und des Friedens, lasse dir gefallen in mein Gewissen zu ruhen, und stille die nagende Bisse der begangenen Sünden, damit nicht etwan auf deine Güte ein Mißtrauen setze. . . . Seye meiner Seele ein gnädiger und starker GOtt, auf daß im Glauben, und der Wahrheit vest halte; vor allem aber herrsche in meinem Herzen als ein GOtt der Güte, und Liebe, bewahre es, und zünde in selbem die heissesté Flammen der Liebe an, und zwar also, daß kein Geschöpf selbes dir zu rauben vermöge. Ich werde es sodann bey meinem letzten Athem-Zug in deine Hände aushauchen, und selbes wird durch die lange Ewigkeit von dir niemahlen mehr getrennet werden.

XIV. Mein GOtt! Ich sage es abermahl, Ich erkenne einen GOtt, und siehe nur gar zu wohl, daß ich niemahlens eines so süß- und werthen Nahmens mich genugsam erinnern könne. Ein trostreich- und heilsame Erinnerung giebt mir zu verstehen, daß, wenn es einmahl nöthig, glauben, daß es einen GOtt gebe, dessen Hülff und Beystand ein jeglicher zu aller Zeit bedarff, dieß besonders bey herannahenden Tod, als um welche Zeit wir am schwächsten, sintemahl die Sünd durch lange Gewohnheit und wiederhollte Fälle desto mächtiger und hartnäckiger geworden, nothwendig seyn. Dein Prophet O mein GOtt! hat es sattsam er-

fahren, sintemahl selber bey annahenden Tod, überlaut geruffen, Mein GOtt! Mein GOtt! du allein kannst in diesen bedenklichen Umständen meine Seele retten; du allein bist der HErr von deme ein glückseliger Tod abhängt. Mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen? gleich, als hätte er damit sagen wollen: (wie ein frommer Geistman anmerket) weilen wir um selbe Zeit am schwächesten, als bedarffen wir also zu reden eines doppelten GOttes, und HErrn, das ist in selbem Zeitpunct müssen wir ihne zweymahl, oder mit verdoppelten Eifer anruffen, aus Furcht, daß, da wir uns versaumten, mit den thörichten Jungfern austuffen müssen: Herr! Herr eröffne uns die Thür zum himmlischen Aufenthalt, der erzürnte Bräutigam nicht heraus sage: gebet hin, ich kenne euch nicht. . . . . Mein GOtt! mein GOtt! es ist annoch Zeit, ich erkenne dich als meinen GOtt und Erlöser; erkenne ebenfals das Werk deiner Hände, den Werth deines rosenfarbes Bluts: erhöre mich und komme mir zu Hülffe.

XV. Erbarme dich meiner! nicht nur allein ist GOtt mein Erschaffer, nicht nur allein ist er ein allmächtiger GOtt, der mich erschaffen, der mich erhalt, mich regiret, aller Orten bey mir ist, der mein Herz und Nieren durchdringet, und in mir selbsten ist, der mich erhöret, wann Ihn um Hülffe anruffe, und

und zu dem ich in allen Nöthen meine Zuflucht nehmen kann, sondern dieser GOtt ist anbey eine lautere Barmherzigkeit, ein mitleidiger von meinem Elend, und von den Peinen und Quaalen derjenigen, so ihn anruffen, sich rührend lassender GOtt. Er ist ein so gütiger, ein so liebreicher GOtt, daß er sich nicht nur allein dahin eingelassen, in den Drangsalen mein Gefärthe zu seyn, sondern er leidet auch mit mir, ja trägt so gar einen Theil meines Kreutzes, und vermittelst seiner unendlichen Güte reicht er mir selbsten die Hand, den andern Theil desto leichter zu ertragen, er eignet so gar den daraus entsprengenden Verdienst mir zu, gleich als hätte ich die Bürde allein auf mir liegen gehabt. ... Ferner ist der selbe ein GOtt, der mich aus der Betrübnüß heraus ziehet, so offt und viel als ihn darum angehe; und was noch mehr, so belohnt er mich nach der Hand, und setzt mir die unverwelkliche Krone der himmlischen Glory auf das Haupt, nachdem er mich von allem Ubel befreyet.... Was süß und starcke Reizungen sind dieß nicht, seine unendliche Güte um Hülff anzuruffen, selbem aufrichtig sich anzuvertrauen, und ihm uusere Nöthen vorzustellen! ... also dann von nun an mein GOtt! will ich nicht aufhören um Hülffe und Beystand inständigst dich anzuflehen, bis du dich nach deiner grossen Barmherzigkeit meiner erbarmest, und vor allem, bist du mir ein glück-

seeliges Sterbstündlein zu einem erwünschten übergang in die ewige Glückseeligkeit, nach welcher ich seufze, zusagest.

XVI. Erbarme dich meiner O GOtt! Mein GOtt! warum soll ich mich anjetzo fürchten? was für ein widriger Zufall wird vermögend seyn mich schichtern zu machen? was für ein irrdische, oder unterirrdische Macht kann mir Furcht oder Schrecken einjagen? was endlich für ein Glück, was für Widerwärtigkeit, was für eine Quaal oder Peyn mich niederschlagen, da mein GOTT mit mir, der die Stärke selbsten, und ob er schon ein starker GOtt, ist er zugleich auch gütig, Er haltet mich, und läßt sich von meinen Quaalen dahin erweichen, daß er mir zu Hülffe eilet, wann ihn darum anflehe.... Er ist ein GOtt, deme meine Kräfften nicht verborgen, Er weißt, wie weit sich selbe erstrecket, sintemahlen er mir selbe, als mein Erschaffer mitgetheilet. Meine Stärke ist eine Wirkung seiner Barmherzig- und Gerechtigkeit (Eigenschafften, die von ihme ohnabsönderlich) selbe hältdas Gleichgewicht denen Drangsaalen, welchen er mich unterwirfft. Er ist ein GOtt, der mich in diesem Leben nur aus der geheiligten Absicht kränket, auf das er in dem andern Reich mich ewig ergötze; er verbietet mir die Anklebung an diese zeitliche Güter nur in so weit, damit davor die ewige erhasche; er will, daß ich in

diesem Jammerthal von dem bittern Kelch seines Leyden trünke, auf daß dereinst in dem Himmel an seiner Glory, welche er mir mit seinen Leyden und Tod verdienet, Theil nehmen möge. . . . Drangsalen, Mißtrost, Lästerungen, Schmach, Spott, Verfolgungen, und alle Ubel der Welt, kommet, kommet alle wider mich angezogen, ich erschröcke, und fürchte euch nicht. Ich erkenne und glaube an einen barmherzigen und gütigen GOtt; selber ist in mir, ihr werdet ihn, wo ihr einen Anfall auf mich mit gesamter Hand unternehmet, in meinem Herzen finden; und dieser stark bewaffnete wird statt meiner eure Anläuffe aushalten, ich aber als ein mit seiner Stärke, und Herzhaftigkeit bewaffneter Kämpfer, werde unerachtet euer Gewalthätigkeiten keinen Fußbreit weichen, noch weniger mich ergeben.

XVII. **Erbarme dich meiner.** Ach! Herr! ich erkenne würklich nur gar zu wohl zu meinem größten Glück, und ersihe, daß ich weit mehrer Ursach habe, als der büssende Prophet dich um Hülffe anzuruffen, und zu betten, daß deine grosse Barmherzigkeit an mir ausüben, und dich meiner erbarmen möchtest. . . . Als jener heilige König mit so hefftiger Innbrunst, und lebhaffter Bereuung seiner Missethaten um Hülff und Beystand anruffte, warest du annoch nicht Mensch geworden, du hattest annoch nicht

in

in dem Jungfräulichen Leib deiner Mutter ein empfindliches und mitleidiges Menschen-Herze angenommen; du warest barmherzig, ist wahr, aber nur allein nach der Wirkung der Barmherzigkeit, so in dem bestehet, daß man den Bedrangten zu Hülff eile, und die unterdrückte schütze; allein du warest es, und konntest es nicht seyn der Zuneigung nach, das ist, du wurdest annoch nicht in dem feindlichen von ihren Drangsaalen, geist- oder zeitlichen Nöthen gerühret. Die Vortrefflichkeit deiner Natur, und dein allervollkommenstes Weesen ist keiner Veränderungfähig, noch weniger des geringsten, und empfindlichsten Eindrucks von Seiten der Geschöpffe unterworffen; selbe fühlet kein Leiden, mit den Leidenden, ja all unser Elend und Unglück ist nicht vermögend in deinem grossen Herzen die mindeste Regungen zu verursachen. Allein nachdeme du Mensch geworden, hattest ein, gleich dem meinigen, empfindliches Herz angenommen. .... Wohlan ich empfehle dir selbes, und besonders in jener erschröcklichen Zeit meiner annahenden Todes-Stund verhoffend, mein Elend werde dich zum Mitleyden bewegen, und mir die letzte zu einer glückseligen Stund werden lassen.

XVIII. Erbarme dich meiner O HErr! dieß ist die Zeit O gütig! O milder GOTT! in welcher ich dich um Hülffe anruffe

ruffe, und abermahl, daß nach deiner Barmherzigkeit mit mir handeln wollest, anflehe. Ach! lasse dich erweichen, und dein Vater-Herze in Erwegung eines grossen und dringenden Elends zum Mitleiden bewegen. Was braucht es viel, ich bin eben ein Sünder, und weiß nur gar zu wohl, daß vielleicht in Bälde als ein solcher vor deinem erschröcklichen Richterstuhl, aus deinem Mund ein unwiderruffliches Urtheil des ewigen Lebens, oder Todes zu vernehmen habe. Erinnere dich demnach, daß ein mir gleiches menschliches Herze angenommen habest, nur damit auf allmögliche Art dich barmherzig zeigen möchtest, das ist nicht nur allein dem Willen nach, sondern auch in der That selbsten. Gewiß ist, daß mein Vertrauen und Zuversicht aus der Ursach neue Stärke und Kräfften überkommet. . . . Daß übrigens der Erlöser in seinem Busen ein mitleidiges Herz ernährte, dieß hat er genugsam gezeigt, als selbes durch die Thränen einer weinenden Magdalena erweichet wurde, und sie ihren Bruder, er aber seinen erblaßten Freunde, bevor selber ihne anwieder zum Leben erweckt, beweinet. . . . Mich belangend, O mein GOTT! so lebe ich in grosser Furcht und Schröcken wegen der verdienten Straff, weilen dich beleidiget. Deine strenge Gerechtigkeit macht mir bang, und die Schreckvolle Vorstellug zukünfftiger Dinge verwirren: es gedunkt mich wenn meine Sünden

be-

betrachte, als sehe dich ganz erzürnet auf den Wolken daherkommen, in der Absicht mit deinen grimmigen Zorn wieder mich halsstarrig und sündhafften Menschen los zu brechen. . . . Aber, Ach! erbarme dich meiner, ich suche meine Zuflucht in deinem Vater-Herze, und du wirst mir selbes als ein gesichertes Zufluchts-Ort, vor deiner Gerechtigkeit nicht versagen.

Erbarme dich meiner, ich bitte dich, und übe an mir, wie an jenen, von welchen wir in dem Evangelio lesen, daß sie dich um Barmherzigkeit angeflehet, selbe auch erhalten, und dein Herz gerühret, deine Erbärmnisse aus. Das Chananäische Weiblein bate dich um Gnade, und sie hat selbe auch erhalten: ach! meine Anliegen sind weit dringender, als jene derselben. Ihr ganzes Geschäfte bestunde in deme, daß von ihrer Tochter der höllische Geist, mit deme selbe besessen ware, ausgetrieben wurde; allein ich habe viel tausend und tausendmal schändlicher Weiß seinen Versuchungen Gehör gegeben, und dieser feindliche Geist trachtet anjetzo über das meiner Meister zu werden, um mich bey ankommender Todes-Stund, in den Untergang zu stürzen. . . . Jene zehen Aussätzige, als sie dich von weiten gesehen, rufften überlaut, und verlangten von ihrem Aussatz gereiniget zu werden, auch ich erhebe nunmehro meine Stimme,

Ge-

Gemüth und Herz zu dir, weilen mein gegenwärtiger Zustand weit beweinens-würdiger als jener derselben: sie waren nur dem Leibe nach aussätzig; allein meine Seele ist von einem weit schlimmern, das ist jenem der Sünde angesteckt: Erbarme dich also meiner O HErr! . . Jener Elende von Jericho schrie aus vollem Hals was er konnte, dir seine Bitte zu verstehen zu geben, und es ist ihme auch gelungen. Selber ware ohne Augenlicht, du machtest ihn sehend; und ich, O! wie offt habe ich das Licht der Augen verlohren, oder wenigst den ewigen Wahrheiten, weilen selbe viel zu viel der Zärtlichkeit meiner Selst-Liebe zuwider waren, zu geschlossen. Verleihe mir anjetzo O HErr! Licht meinen Augen und vor allem mache, daß bey der Kerz, die man mir auf dem Tod-Bettlein wird in die Hand geben, deutlich und klar sehe. Eröffne mir die Augen, ruffte dein gekrönter Prophet, und erleuchte mich O HErr! auf daß in jenem letzten gefährlichen Augenblick nicht einschlummere, nicht von einer Finsternuß in die andere übergehe, und mein Feind sich rühmen könne, daß er mich von ungefehr vervortheilt.

Erbarme dich meiner O HErr! wenn nicht beförchtete, daß mich zu weit wagte, getraute mir zu sagen O HErr! daß es deine Ehre erfordere dich meiner zu erbarmen. Eben darum aber, weilen sehe, daß

daß mir erlaubest von der Brust frey heraus zu reden, und aufrichtig dir jenes zu entdecken, was ich gedenke, als sage ich, daß zu deiner selbst eigenen grössern Ehre und Glory jene Barmherzigkeit, um welche dich inständigst mit einem zerknirschten und reuvollem Herzen über die angethane Beleidigung anflehe, an mir auszuüben, gehalten seyest. Wenn deiner Gerechtigkeit den Lauf lassest, und deine Ehre wider einen sich empörenden Sünder, der dich beleidigt, rächest, ob du schon ein grosser GOtt, scheint es doch, daß in solchem Fall eben wie ein Künstler oder Handwerker, der über eine Materie von aussen schaffet, darein gehest: du entlehnest von den Geschöpfen selbst die Werkzeuge der Rache die schuldige zu bestraffen; und zwar jetzt das Feuer, Brünste entstehen zu machen, jetzt das Wasser zu Uberschwümmungen, jetzt die Waffen, um zu tödten: allein wenn du O GOtt! Barmherzigkeit ausübest, thust du diß als der allerhöchste HErr, als der allermächtigste, als ein Schöpffer, und als jener grosse, und mächtige GOtt, welcher du bist. Du hast deinen Wohn-Sitz viel zu hoch aufgeschlagen, daß du erst solltest von den Geschöpffen Bewegungs-Gründe zur Zärtlichkeit und zum Mitleiden entnehmen: Nein, die Erbarmung ist in dir, du nehmest selbe aus deiner selbst eigenen Weesenheit her, und zwar aus dem innersten derselben. . . Gib also O HErr! dei-

nem

nem geheiligten Nahmen die Ehre, und giesse als ein allmögender GOtt die Schätze deiner göttlichen Barmherzigkeit über mich unwürdigen, und grossen Sünder, der dich darum inständigst ansuchet, gütigst aus. Auf solche Art, wo mir anjetzo, und in der Sterb-Stunde Verzeihung meiner Sünden ertheilest, vergrösserst deine Ehre selbst.

Erbarme dich meiner. Um dich O Herr! genauer zu verpfänden, sage ich mit all deiner göttlichen Majestät geziemender Hochachtung, daß, wo dich um deine Erbarmung und Gnade angehe, ich derselben also zu reden, einen Dienst erweise, weilen Gelegenheit auf solche Art dir an die Hand gebe, selbe auszuüben, anbey die vortrefflichste deiner göttlichen Eigenschafften siegprangend erhebe, und den Werth deines selbst eigenen Blutes rette. Deine Wort in göttlicher Schrifft belehren mich, daß es deiner Barmherzigkeit besser, als der Gerechtigkeit gelinge, dir einen Thron aufzuschlagen, auf welchem mit grösserm Pracht deine Glory, Hoheit, und Ansehen hervorscheinet. . . . Der Apostel macht uns zu wissen, daß da du den Menschen-Kindern deine oberherrliche Macht, um selben die Schuldigkeiten ihres Glaubens, Standes, die Abhängigkeit, und Liebe, so sie dir, als ihrem allerhöchsten HErrn und GOtt schul-

dig, einzuflößen, wolltest zuverstehen geben, es niemahlen mit grösserer Ehre, Glanz, und Nachdrücklichkeit geschehen, als da du die hartnäckigste, und deiner Gnad und Güte unwürdigste Sünder geduldig ertragen, in selben Regungen der Reue erwecket, und zu jener Zeit gegen selbe barmherzig dich gezeigt, da sie eben am mehrsten verdienet, von den Donner-Keilen deiner Gerechtigkeit getroffen, und in Staub und Aschen verwandelt zu werden. . . . Wohlan, so vergrössere anjetzo deine Glory von selbst, und zeige dich gegen jenen armen und zerknirschten Sünder, in dessen Herzen du selbst die Reu erwecket, gütig und barmherzig. Erbarme dich meiner, und schenke mir das Leben, obschon den Tod verdient.

Erbarme dich meiner. Es ist ganz gewiß O HErr! für dich glorreich, und uns ein Anzeig beglückter Folgen, daß so offt du wegen deiner himmlischen Lehr angeklagt worden, nicht anderst als mit solchen Worten dich vertheidiget, welche, einer seits die gegründte Wahrheit deiner Weisheit in das Tag-Licht setzten, ander seits den Hochmuth und Bosheit deiner Freunde zernichteten: entgegen so offt deine göttliche Barmherzigkeit auf die Probe gesetzet worden, nicht mit Worten allein, sondern vermittelst erstaunlichen Thaten deiner Macht, und Güte geantwortet. Eine Magdalena, ein Cha-

na-

nanäisches Weib, eine Ehebrecherin, der Gůchtbrůchige, und viele andere mehrere kőnnten Zeugnůsse einer so bekannten, und zu widerholten mahlen bestättigte Wahrheit, als du unter den Kranken und Sůndern auf Erden walletest, und die du auch von der Zeit an, wo in Himmel aufgefahren immerzu von oben herab beweisest, geben. . . Diese Barmherzigkeit nun O mein GOtt! ist eben die nemliche, um welche dich anflehe; ja selbe ist jene, welche dich zum Sieger, nicht zwar nach der Art irrdischer Helden, sondern als einem allmächtigen GOtt, der du bist, über die Sůnd, Tod, Elementen, und vor allem über die halsstårrigst und unbewegliche Herzen machet. . . Siege also, O GOtt der Gůte; lasse deine Macht und Hoheit erscheinen; und gibe uns damit die sicherste, vortrefflichst, und herrlichste Zeugnisse, so du kannst, deiner GOttheit. . . . Wohlan ich werffe mich dir zu Fůssen, sehe mich mit einem zart= und mitleidigen Auge an; wahr ist, ich bin ein Sůnder, und eben darum főrchte ich, und grauset mir ab dem Tod, lasse mir also HErr! deine grosse Barmherzigkeit angedeuen, und ich will mich best mőglichst zu demselben zu bereiten. Auf solche Art werde ich ein Kind der Seeligkeit werden, und dich durch die lange Ewigkeit hindurch verherrlichen.

Nach deiner grossen Barmherzigkeit. Ja O HErr! deine Erbarmnüß ist groß, und ob du schon die Herrlichkeit selbst, ist selbe gleichwohl so groß als du, weilen sie selbsten bist. Ich würde mich nicht erkühnen, noch so vieles unterfangen, und neuer Dings mit der Bitte darstellen, daß dich meiner erbarmetest, wenn von deiner grossen Barmherzigkeit nicht überzeigt wäre. . . . Und in der That, wie würde es um mich nach so viel und grossen Sünden stehen, so in deinem Vater-Herze nur eine gewöhnliche Barmherzigkeit, die über groß und über grosse Sünden, deren ich schuldig bin, sich nicht erstreckte, fande? Ach! ich würde zu Grunde gehen, ohne ein Mittel ausfändig machen zu können, meinem ewigen Untergang zu entgehen: Ja es bliebe mir nichts übrig als die Verzweiflung. . . . O! welch ein bedrängtes und elendes Leben würde ich also nicht, wo länger zu leben hätte, führen? Ich würde in Verwirrung gerathen, und mit dem ersten aus den Gottlosen ausruffen: Ach! meine Boßheit ist viel zu groß, als daß ich Nachlass- und Verzeihung derselben hoffen sollte! . . . . Aber, O mein GOtt! ich fange an zu leben, ich erhohle mich, und fühle in Durchlesung der Worte des büssenden Propheten, welche er als ein Sünder von deiner grossen Barmherzigkeit abgesungen, ein ganz neues Leben. Ich weis was ich zu thun habe; ich werde von nun an we-

der

der im Leben, noch bey annahenden Tod den Muth sinken lassen, und diß so lang und viel, als der Mund, oder Herz möchte sagen können: Mein GOTT, erbarme dich meiner nach deiner grossen Barmherzigkeit.

Nach deiner grossen Barmherzigkeit. Welch ein Trost! für einen Sünder, der die Buß, unerachtet der zarten Antriebe seines GOttes und des nagenden Gewissens auf die lange Bank hinaus, von einem Jahr auf das andere verschoben, und also eine so schwere Last ohnbesonnener Weiß für das schwache, und eine so drückende Bürde nicht zu ertragen, fähige Alter vorbehalten, nunmehro aber ernstlich entschlossen Buß zu thun, und überzeugt ist, daß er einen GOtt habe, der gütig, mitleidig, und immer bereit seine Barmherzigkeit, so offt ihne ein demüthig und zerknirschtes Herz darum ansuchet, auszuüben. . . . . Wo hernoch selber zum Unglück sein Gewissen voll der erschröcklichsten Sünden ersiehet, wegen ausgeübter Missethaten ganz verwirrt ist, und also zu reden, die Augen gen Himmel, selben um Gnad anzuflehen, zu erheben nicht getrauet, weilen Er GOtt für gerecht, und als ein unbegreiffliches Weesen der Hoheit, Heiligkeit, und Reinigkeit (lauter erhabene Vorzüglichkeiten, welche scheinen selben von GOtt ab, und zurück zu treiben) betrachtet: wenn

selbem so dann auch in seinen Trostlosigkeiten die grosse Barmherzigkeit GOttes beyfällt, O was ein Trost für den Sünder! welch ein erquickender Antrieb von selbem alles Gute zu hoffen! Lasse man nur zu einem solchen den Tod, eben wie es die Krankheiten voranzeigen, nahe hinzutretten, als wird seiner Seele gleichwohl, wenn sie einen Augenblick auf die göttliche Barmherzigkeit wirfft, leicht fallen zu ihrem Erschöpfer und Vater mit kindlichem Vertrauen abzugehen. . . . . Erbarme dich also meiner O HErr! nach deiner grossen Barmherzigkeit.

XIX. Nach deiner grossen Barmherzigkeit. Du, O mein GOtt! bist groß, ja du bist die Herrlichkeit selbst, und all jenes, was in dir ist nehmet an deiner unendlichen Herrlichkeit Theil. Du bist herrlich in deinem Weesen, herrlich in Würken, herrlich in deiner Glory, herrlich in all deinen hohen Vollkommenheiten. Ja der HErr ist groß, sagte der königliche Prophet, und ich will in Ewigkeit seine Vortrefflichkeiten besingen. Du bist also auch O Herr! groß in deiner Gerechtigkeit, und eben darum erschrecke und erzittere ich. Und in der that, wo selbe einmahl zur Rache wider ihre Feinde aufgebracht, ist sie einem rauschenden und mit Gewalt sich ergiessenden Strom, dem kein Damm kann gesetzt werden.

den, ähnlich. Die Donner-Keile, die Pfeile, die Ungewitter, ansteckende Seuchen, Hunger, Krieg, Feuer-Brunste, Niederlage, Ausrottung der Völkerschafften, und der Sturz ganzer Reiche, sind die förchterliche Werkzeuge deren sie sich, um vor den Augen der Menschen in voller Gestalt zu zeigen, bedienet. Die Innwohner von Sodom, und andere Völkerschafften, Pharao, Antiochus, mehrerer Beyspiele zu geschweigen, sind die zeugende, und unglückseelige Slachtopfer, so selbe schon in diesem Leben, und noch weit erschröcklicher in dem andern, werden erfahren. . . Ach! dieß was genaues erwege, werde ich ganz darnieder geschlagen, und also verworren, daß ausser mich selbst kommen würde, wenn mich nicht die Betrachtung deiner Barmherzigkeit anwieder Muth machte, aufrichtete, und auf ein neues belebte. Selbe ist groß, sie hat keine Schranken, und wo die ruchloseste Sünder vor ihrem Dahinscheiden, sich in ihre Aerme geworffen, wurden sie gewißlich Gnad und Verzeihung erlangt haben. . . . Es ist keine Sünde, wie erschröcklich sie immer, welche selbe nicht nachlässet; kein Sünder, wie verzweifelt er immer, den sie nicht gütigst zur Gnade aufnehmet. Also dann O mein GOtt, und Herr! erbarme dich meiner nach deiner grossen Barmherzigkeit.

XX. Nach deiner grossen Barmherzikeit. Werde ich wohl O mein GOtt, so vermessen, oder so blind seyn, und in der Stille mir schmeichlen, daß keine schwere Sünden begangen habe, folglich in solchen Umständen mich nicht befinde, in welchen Ursach hätte dich um deine grosse Barmherzigkeit anzuflehen? sind vielleicht nur ein Todschlag, Meuchelmord, Gottlosigkeit, Läster-und Fluch-Worte, falsche Eyd-Schwure, und endlich andere Ruchlosigkeiten, jene erschröckliche Abentheure, die der ewigen Pein würdig, oder flehet man GOtt nur wegen grossen Sünden um seine grosse Barmherzigkeit an? . . . Mein von was kann man die Schwere der Sünden abmässen, oder ersehen, als von der Grösse jenes GOttes, der beleidigt wird, und von der Grösse der Gnad, so uns verlichen worden, selbe nicht zu begehen? und gemeiniglich geschiehet auch, daß GOtt jenen, die Er annoch in den letzten Lebens-Stunden zur Buß erwartet, die Grösse der Sünd zu verstehen gebe, und diese Erkänntnüß ist so dann schon eine strenge Straff der begangenen Sünden. . . Nun habe ich einen grossen GOtt beleidigt. Ach! wer bin ich in seinen allsehenden Augen? Ein Erd-Wurm, ein bestelter Erd-Klotz, ein aus Leim und Letten zusammen gemachtes Weesen? Und was ist GOtt? Ein höchst unbegreiffliches Weesen, Ein Erschaffer Himmels und der

Er-

Erden: und doch dieses nichts, dieser Erd-Wurm hat sich wider GOtt aufgelähnt, das Geschöpff wider den Schöpffer, und auf tausenderley Art untreue, die nunmehro um Rach ruffet, ausgeübt; dieß Nichts hat GOtt vieles versprochen, vielleicht nur um das Angelobte alsogleich widerbrechen zu können; dieß Nichts, hat ohnerachtet des nagenden Gewissens, so die Stimme GOttes ist, beständig unordentlich fortgelebt. . . . Ach! HErr meine Sünde sind groß, ich bekenne es, und werffe mich dir zu Füssen; Erbarme dich also meiner nach deiner grossen Barmherzigkeit.

XXI. **Nach deiner grossen Barmherzigkeit.** Aber, O mein GOtt, wenn ich jene grosse Gnaden, so du mir ertheilet, und wie boßhafft selben mitzuwürken unterlassen, erwege, verstehe ich nur gar zu wohl, daß meine Sünden groß und übergroß, und eben darum höchstens vonnöthen habe, mit aus den Augen häuffig fliessenden Buß-Thränen, zu dir, und deiner grossen Barmherzigkeit meine Zuflucht zu nehmen. Eine solche Erwegung macht mich schamroth, und gänzlich zu Schanden, massen sie mir meine viele Missethaten, und viele Undankbarkeiten vor Augen hält. Ich kann mich der grossen und häuffigen Gnaden, so mir deine Vatters-Hande verliehen, und der Unart, mit welcher ich selben begegnet nicht erinnern,

ohne zugleich sattsam zu fassen, wie unwürdig mich gemachet weitere zu empfangen: also groß sind die Hindernüsse, so ich mir selbst in den Weeg gelegt. . . . Ach! du unermeßlicher, und ewig fliessender Brunn der Güte, Gnaden, und Barmherzigkeit hebe doch selbe! deinen Gnaden, und unzählichen Gutthaten habe ich den Lauff gesperret, als selbe nicht wie es sich geziemte, dem Urheber und Anfänger derselben, der sie mit einem häuffigen Gnaden-Seegen, anwieder über meine Seele wurde ausgegossen haben, zurückgegeben. Dieß sind in der That grosse Sünden, deren Häßlichkeit und Grösse mir vielleicht deine Gerechtigkeit bey nahem Tod erst wird zu verstehen geben. Ach! verschiebe es nicht O GOtt! der Barmherzigkeit bis auf jenen schröckvollen Augenblick; sondern eröffne vielmehr mir anjetzo die Augen meines Gemüths, und verleihe, daß heute all jenes wohl, was ansonst in den letzten Stunden, in welchen aus Schwermuth das Herz in dem Busen mir zerschmelzen, und meine Augen in einem Thränen-Meer zerfliessen würden, unterscheide. Ich komme also jenem Bedrängnüß vollem Augenblick mit einer aufrichtigen Bekanntnüß meiner groß und vielen Sünden, wegen welchen dich um deine grosse Barmherzigkeit angehe, bevor.

XXII.

XXII. Nach deiner grossen Barmherzikeit. In was vor einem erschröcklich, und förchterlichen Abgrund der Finsternüsse bin ich nicht bißhero, was die Schwere meiner Sünden, welche ich für geringe Ubertrettung, und übereilte Fehler der wallenden Jugend angesehen, und also nicht vor nöthig gefunden mein GOtt um seine grosse Barmherzigkeit anzuflehen, gewandelt? . . . Ich liesse mich von dem Strom hinreissen, und haltete es mit der verderbten Welt, ohne zu erwegen, daß selbe blind, und weder die Grösse Gottes, noch die Boßheit der Sünden erkennet. Der Sünden sagte ich, welche selbe täglich ohne Scheu, ohne Gewissens-Aengstigkeit, ohne Furcht, ausübt, und deren sich selbe öffters an statt einen Abscheu zu haben, sich rühmet, erfreuet, und thörricht in deme sich ergötzet, was ihr zur Schand, zur Schmach und Verachtung gerichtet. . . . Mein GOtt! ich habe meine Sünden auf die grosse betrügerische Wag-Schalen der Welt, an statt mit jenen der Wahrheit, auf welche selbe der HErr in meinen letzten Lebens-Stunden, nach seinem strengen Urtheil abwegen wird, gelegt. Ich achtete das Mißfallen nichts, so GOtt ab der Verwilligung in einen eitlen, oder hoffärtigen Gedanken, bey einem so niederträchtigen Geschöpff, als ich bin, heget; ich dachte nicht darauf, das der mindeste auf seine Einsprechungen, und Gebotten, erwiesene Wider-

verstand, eine jede geringste Unaufmerksamkeit in den eignen Stands-Pflichten seine allerhöchste Person verunbilde, daß die geringste Mackel des Gemüths oder Herzens, seine unendliche Reinigkeit höchstens beleidige. .. Nun gibst O HErr! diß alles mir zu verstehen; mache eine solche Erkänntnüß in mir immer vollkommener, und erbarme dich meiner nach deiner grossen Barmherzigkeit.

Zweyter Vers.

Und nach der Grösse deiner Barmherzigkeit tilge alle meine Missethat.

I.

Ein allmächtiger GOtt ist voll der Güte, und Erbarmung; welch ein süsser und starker Antrieb für einen sich bekehrenden Sünder, daß er im Lebem und Tod auf denselben hoffe, und traue!... Ein GOtt, der eine lautere Barmherzigkeit, und der nur suchet selbe jenen zu gut, so ihn darum bitten, auszuüben, welch ein Trost für einen Sünder, dessen Gewissen ihm wegen seinen grossen Sünden keine Ruhe nicht läßt, und der also in banger Angst und Beschwernüß lebt!... Aber ein GOtt, der in seinen Schä-

tzen, oder besser zu reden in seinem liebvollen Herzen ein unendliche Zahl der Barmherzgkeit enthält, O was ein erquickender Trost für einen Sünder, der wegen der übergrossen Zahl seiner Laster-Thaten mißgetrost lebet! . . . Also dann, ich bin ein Sünder, und bedarff eines gütigen und barmherzigen Gottes, der mir verzeihe, und ich finde selben. Ich habe viele schwere und grosse Sünden begangen, und eben darum bin ich gehalten GOtt um seine grosse Barmherzigkeit anzusuchen, und es fehlet mir nicht. Ich fühle, daß mein Gewissen eine grosse Zahl erschröcklicher Sünden beschwert, aus der Ursach muß ich um viele und grosse Barmherzigkeit ansuchen, und dieße zeiget sich in meinem GOtt, der anjetzo, und in den Sterb-Stündlein mir Gnad widerfahren zu lassen, und mir zu verzeihen bereitwillig. Was kann oder soll ich weiters verlangen? . . . Ja, O HErr ich bin jener, den ein unsäglicher Sünden-Last drücket, und wo nur eine Erbarmung, welche bey der ersten Gnad, so du dem Sünder verliehen, erschöpfft wurde, in deinem Vater-Herz hättest, wehe mir, wie würde es um mich stehen? . . . Erbarme dich also meiner nach der Grösse und Vielheit deiner Barmherzigkeit.

II. Und nach der Grösse deiner Barmherzigkeit. Von dem schweren, und unerträgli-

träglichen Last so vieler von mir begangenen Sünden zur Erden darnieder gedrückt, getraue ich mir nicht mehr zu meinem GOtt die Augen zu erheben, und selben, nachdeme Ihn so offt beleidiget, und so offt in die alte Sünden, welche mir vielmahl nachgelassen werden, verfallen, um Gnade anzuflehen. Immerdar kommt es mir vor, als sehete Ihme auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzen, und als würde ich zu selbem nahe zu tretten von der Vielheit meiner begangenen Sünden abgehalten. Wo nun aber vor selbem nach dem Tod werde erscheinen müssen, O welch ein Gegenstand des Schröcken und Mißtrostes für mich! . . . Der Glanz deiner Glory O GOTT und HErr! halt mich zurücke, deine Allmacht macht mich zaghafft, deine Heiligkeit verworren, deine Gerechtigkeit erschröckt mich, deine Güte schamroth, deine Herrlichkeit unterdrückt mich, und deine unendliche Reinigkeit weiset mich ab, und verstosset mich. . . . Nun durch was vor eine deiner göttlichen Eigenschafften, darff ich mir schmeichlen einen Zutritt zu deinen Thron der Gnaden zu haben, dich um Barmherzigkeit, welcher ich so hoch bedarff, anzuflehen? . . . Mag dieß vielleicht vermittelst deiner grossen Barmherzigkeit, die den Weeg zu deinem Vater-Herzen so vielen Sündern öffnet, und selben zur Zufluchts-Ort dienet, wenn sie von der Gerechtigkeit verfolget werden,

ge-

geschehen? . . . Ach, ich unterfange mich nicht mehr an selbe zu machen, aus Furcht und Schröcken sie möchte sich mehr in eine Rache verändern, weilen so offt und vielmahl boßhaffter Weis ihre Güte mißbraucht. Selbe würde mir ohne Zweiffel in das Gesicht vorwerffen, wie viel tausendmahl sie schon verziehen, gleichwol nach erhaltener Verzeihung in die alte Sünden anwieder verfallen. Wahr ist es O HErr! allein deine Barmherzigkeit ist groß, und unendlich, und das ist was mir Muth machet, mich stärket, und meines Heyls wegen versichert. Ach! erbarme dich meiner nach der Grösse deiner Barmherzigkeit.

III. **Und nach der Grösse deiner Barmherzigkeit.** Mache dich auf meine Seele! und begib dich vor den Thron der Barmherzigkeit; ein so wichtiges Geschäffte muß nicht bis auf die letzte Stund verschoben werden, aus Furcht, es möchte zu spat seyn, und die Krankheit nicht gestatten in so gefährlichen Augenblicke, von welchem wir uns nichts sichers zu versprechen haben, weilen aus gerechten Absichten GOttes die Stunde verborgen, zu deiner Barmherzigkeit unsere Zuflucht zu nehmen. Entgegen, wo wir uns anjetzo selber mit Vertrauen darstellen, ob wir schon mit Sünden beladen, werden wir sie ganz sicher auf der Welt, und zwar so, wie wir sie wünschen, das

ist,

ist, eine grosse Barmherzigkeit finden. Sie ist in GOtt, und GOtt sitzet in seinem Herzen, gleich als auf dem eignen Thron, da, da finden die Quelle, und zwar eine reiche und unerschöpfliche, die immer häuffiger sich ergiesset, und in zerschiedene unerschöpfliche Aerme, nach den verschiedenen Bedürffnüssen der Menschen-Kinder, sich theilet. Die Barmherzigkeit ist es, so mir das Herz meines GOttes öffnet; werde ich versucht, so finde in selbem die Stärke zu siegen; bin ich bedrängt, so werde aus selbem den erwünschten Trost schöpfen; schlägt Furcht und Schröcken mich darnieder, eben wie öffters in letzter Sterb-Stund zu geschehen pflegt, werde ich Fried und Ruhe in selbem finden; bin ich krank, werden mir aus selbem alle erdenkliche Heyls-Mittel zu kommen; endlich drückt mich der Sünden-Last, als ersiehe in selbem eine Vielheit deiner Erbarmungen, die mir die Nachlassung, und Verzeihung ohne weiters versprechen.

IV. **Und nach der Grösse deiner Barmherzigkeit.** Erleuchte mich O HErr! damit einmahl die erschröckliche Zahl meiner Sünden einsehe, sintemahlen wer wird selbe an den Fingern wissen selbe herzu zählen, wenn du Ihn nicht erleuchtest? . . . Wahr ist, daß wo darauf bedacht bin, ein so bittere und unangenehme, obschon nothwendige

Erwe-

Erwegung mich beschåme, massen alsogleich gewahr nehme, daß die Zahl meiner Sünden, jene der Haare, so auf dem Kopf habe, weit übersteige: gleichwohl ist höchst nöthig, daß darauf ernstlich gedencke, bevor mich der Tod überraschet, und diese Bürde von mir ablege, damit nicht wo diß zu thun bis auf den lezten Augenblick verschiebte, selbe mich übergwåltige und zu Boden werffe . . . O was Sünden wider meinen GOtt! was Ungehorsam gegen deine innerliche Einsprechungen, was Nachlåßigkeiten in den schuldigen Pflichten meines Glaubens, und des GOttesdienstes; O wie viele Sünden beynebens wieder den Nåchsten! . . . wo hernach mein Gewissen genau erforsche, was Sünden finde ich nicht so in dem Gedåchtnüß, Gemüth, und Herzen begangen? . . . Was ungeziemliche Erinnerungen in dem Gedåchtnüß, was sündhaffte Gedanken in dem Gemüth; was Eitelkeiten, Hochmuth, was ungezåumte Leidenschaften und unbillige Neigungen in diesem meinem übelzertheilten und immer aufgebrachten Herzen, ob es schon nur GOtt allein zu lieben gestaltet worden! . . . Wie viele mit allem Fleiß gesuchte Anblicke, wie viele schandvolle Gelüste, und diese dem Leib zu lieb, der doch in Staub und Asche zerfallen, ermodern, und ein Speiß der Würmer zu werden hat . . . Ach! O HErr! es wird mir angst und bang, ja ich weiß mir selbst bey so betrübt

und schmerzvoller Erforschung meines Gewissen nicht mehr zu helfen; einmahl so mich weiter in selbe einlasse, wurde mich zu weit wagen . . Gleichwohl will ich den Muth nicht sinken lassen, denn, wenn schon meine Sünden ohne Zahl und Maß, übertrifft doch selbe unendlich weit die Grösse deiner Barmherzigkeit; um diese nun flehe ich dich an, und von selber bekommt meine Zuversicht neue Kräften und Stärke.

V. **Und nach der Grösse deiner Barmherzigkeit.** Dein Prophet O HErr! besingte unaufhörlich, und mit unbeschreiblichem Vergnügen seines Herzens deine unaussprechliche Barmherzigkeit, zur Danksagung, weilen du ihne alle seine Sünden nachgelassen: das Erdreich sagte er, ist immer mit selber angefüllet, weilen sie voll der Betrangten, und der Gegenstand der Barmherzigkeit das Elend, die Ursach aber alles Elends die Sünd. Deine Barmherzigkeit O HErr! erstrekt sich in der That so weit, und ist so vielfach, daß selbe all jenen verliehen wird, die im Geist der Buß, wie groß und viel hernach ihre Sünden immer, zu allen Zeiten, und Orten, dich darum anflehen. Du selbst ordnest, und bestimmest so beglückte Zeitpuncten deiner Barmherzigkeit, eben wie du einstens bey jener Sünderin von Samaria, da selbe bey dem Brunnen Jacob fandest, gethan. Du wolltest dich anfänglich

mit ihr in ein Gespräch einlassen, und vermochtest selbe dahin, daß sie von jenem Wasser zu trinken verlangte, so in die Höhe bis in das ewige Leben sprenget. Ach! was, und wie viele Sünden hast du nicht diesem erboßten Weib nachgelassen? und anjezo wer sollte auf dies hin nicht ebenfalls inständigst um Vergebung der seinigen nach der Grösse deiner Barmherzigkeit anhalten? Würklich komme ich O HErr! dich darum demüthigst an, und noch eifriger verlange ich sie für meine Sterbstunde, als um welche Zeit mir selbe höchst nöthig, auf daß ich meine Reiß in die Ewigkeit beglückt anstellen könne.

VI. **Und nach der Grösse deiner Barmherzigkeit.** Auf dem Calvari-Berg, auf welchem aus Liebe meiner am Creutz deinen geheiligten Geist ausgehauchet, ware es, wo du mir O liebreichester Erlöser! die Vielheit deiner Barmherzigkeit verdienet; in der Zeit, da dein Anbettenswürdiges Blut aus jenen Wunden, welche vielmehr von meinen Sünden als von den Peinigern deinem geheiligten Leib versezt worden, geflossen, redete und führte, ein jedes Tröpflein dieses heilsamen und belebenden Saftes für mich das Wort bey dem erschröcklichen Richterstuhl deines gerechten himmlichen Vaters, und suchte mir Barmherzigkeit auszuwürken. Ein einziges Tröpflein dieses Bluts er-

fleckte unendliche Welt, welche weit boßhafter als jene, in welcher wir wirklich leben, loß zu kauffen: und doch, O barmherziger GOtt! hast du selbes mir zu gut biß auf den lezten Tropfen vergossen. . . O unschäzbare Schanckung! O schäzbarer kostbarer Schaz! die Menschenkinder mögen gleichwohl dieses Blut unter sich theilen, bleibt es doch immer in seinem Werth, weilen selber unendlich, und alle Tag kann angewendet werden, ohne daß selbes an Kraft oder Verdienst abnehme. . . . O was eine Menge der kostbarsten Tropfen, und Erbarmungen entdecke ich nicht in diesem allerheiligsten Blut, welche für die Vielheit meiner Sünden können angewendet werden! . . . Freygebester Erlöser! der du aus Liebe unseres Heils also verschwänderisch mit deinem kostbaren Blut warest; gieb, daß ich anjezo die Würkung desselben nachdrücklicher empfinde, besonders aber lasse mir es in der Todesstund zu gut kommen.

VII. Tilge meine Missethaten. Du hast O GOtt! der Barmherzigkeit vermittelst deiner Menschwerdung, Leiden und Tod jenes erschröckliche Urtheil, das uns also zuwider und höchst unglücklich ware, weilen es zur Strafe der Erbsünde auf ewige Zeiten deiner seeligmachenden Anschauung uns versagte, durchzustreichen dich gewürdiget. Ach! gieb nicht zu O HErr! daß dieß grosse Werk unvollkommen heisse, sondern

endi-

endige selbes, und bringe das zur gänzlichen Vollkommenheit, was du also glorreich zu meinem Nutzen angefangen. Lösche derowegen all jenes in mir aus, was da Ursach seyn könte dich auf ein neues zu beleidigen, alles was Gelegenheit geben möchte, jenen ehedem abgefaßten Entschluß auf ein neues zu wiederhollen, und deine Gerechtigkeit anhalten, selben zu bewerckstelligen, oder vielleicht gar einen weitern und erschröcklicheren wider mich auszusprechen. Tilge, und mache einen Gnadenstrich durch alle nach dem Tauf von mir begangenen Sünden: tilge alle Widerspänstigkeit, so sich gegen deine Gnaden gezeigt, allen Ungehorsam gegen deine Göttliche Gesetze, von welchen jedoch all mein Glückseeligkeit abhängt; Lösche aus allen Undank, wegen welchem ich in deinem Angesicht schuldig, weilen nicht, wie gesollt, so vielen, so häuffigen, so reichlichen, und unzahlbaren mir verliehenen Gnaden, die ein ewige Dankbarkeit von mir forderten, mitgewürcket . . . Lösche aus all jenes, was deinen Augen mißfallen kan, es seye sodann in meinem Geist, oder Herzen, und damit mich würdiglich zum Tod zubereite, als gründe in selbem einen lebhafften und demüthigen Glauben, einen blinden, und genauen Gehorsam, ein Englische Rein- und Eingezogenheit, und ein gegen dir so brünstig und unerschrockene Liebe, die niemalen nach-

lasset, noch weniger auf einen andern Gegenstand abziehlen möge.

VIII. Tilge alle meine Missethat. Tilge allmächtiger GOtt, und stelle zu gleicher Zeit alles auf ein neues her: lösche aus durch deine Güte, Barmherzigkeit, was ich durch meine Sünden verderbt, und richte wieder auf ein neues auf, was, da dich beleidiget, zu Boden geworffen . . als du mich erschaffen, hast meiner Seele dein Ebenbild eingeprägt, und da in den Händen jenen Klozen Laim hattest, aus deme ich gestaltet worden, gedenkest in selbem dich abzuschilderen, und in meiner Seele im kleinen eine Bildung deiner Göttlichen Natur, und anderer höchsten Eigenschaften vorzustellen. Dies dein Ebenbild hat sodann eine anderweitere Zierlichkeit und grössere Schönheit in der H. Tauf, die du mir aus blosser Barmherzigkeit verliehen, du in selben deiner unendlichen Reinigkeit und Unschuld mich theilhaftig machtest, erhalten. Allein diese Unschuld, ach! diese hab ich verlohren, dein Ebenbild verstaltet, und so oft verunreinet, als oft dich beleidiget. Erneuere O HErr! also dies deine fast ausgelöschtes Ebenbild, auf daß wenn es einstens in deine Hände übergeben werde, dich in selbem erkennen möchtest. Streiche all jenes durch, was ich hinzu geschmieret, was unanständig, und ungebührlich ist, wie dann auch alle meine Missethaten, welche die

er-

erkanntlichste und lebhaffteste Ziege in selbem verderbt, und alle Schönheit verstaltet. Suche jeden reinen Seelen die dir gleichende Ziege auf, und erneuere sie anwieder, mache sie erkänntlicher, erhabener, dem Göttlichen Ebenbilde ähnlicher; und endlich nach der viele deiner Göttlichen Erbarmungen durchstreiche alle meine Sünden, so ich begangen, und nunmehro reumüthig bekenne.

IX. Tilge alle meine Missethaten.. Niemalen ist es geschehen O HErr! daß ich mit wahrer und aufrichtiger Reue zu deiner Göttlichen Barmherzigkeit die Zuflucht genommen, uud du mir meine Missethaten nicht nachgelassen habest: derentwegen bist du gekommen unter deu Brods Gestalten in liebvollen und zarten Ausdruckungen in meinem Herzen zu ruhen; derentwegen hast selbes mit himlischen Liebsfeur angeflammet, um es mit dem deinigen in Fesseln der Liebe zu vereinigen, und mit selbem ein genaues Verbindnüß aufzurichten. Ich schmeichlete mir damalen, dich nicht mehr zu beleidigen, und niemalen mehr in solche Umstände versetzet zu werden, mich auf ein neues mit dir zu versöhnen; also fest gedunckte mich mein Vorsatz zu seyn, vermög welchem mir kräftiglich vorgenommen, dich nicht mehr zu beleidigen: allein mein unbeständiges, und meineidiges Herz ist in die alte Sünden verfallen, und hat deren öfters noch andere begangen. Welch

eine Vermessenheit! welch eine Unbeständigkeit, oder vielmehr was ein grausamer Undank! . . . O GOtt der Barmherzigkeit? wie kann ich mich anjezo unterfangen auf ein neues dich zu betten, meine Missethaten nachzusehen? ach! ich sehe schon vor, daß ich veränderlicher als der Wind, gebrächlicher als ein Glaß, und also billich zu befürchten habe wieder mit jenen Sünden Unflat bemackelt zu werden, von welchen kurtz zuvor, daß du billig in meiner Sterbstund mir vorzuwerfen hast, gereinigt worden. Mir mangelt annoch gar zu vieles von jenem Geist der geliebten Braut in den hohen Liedern, wann sie ganz behertzt sagte: **Ich habe mein Weiszeug gewaschen, nimmermehr solte es geschehen, daß selbes beflecke.** HErr! erbarme dich also meiner, und nach der Viele deiner Erbarmnüssen lösche aus meine Sünden. Vermittelst deiner Gnade, nehme ich mir kräfftiglich vor, dich in das künftige nicht mehr zu beleidigen, erhalte mich in diesem guten Vorsatz durch deine Göttl. Kraft, sintemalen wo du mich meinen Leidenschaften überliessest, wurde ich mich elender Weiß mir selbsten zu meinem Unglück anvertrauen.

XX. **Tilge meine Missethat**, und zwar also, daß kein Zeichen, nicht die mindeste Spur oder Anzeig von selber in meinem, dann auch in deinem Vater-Herze zu mehr ersehen, auf daß meine Versöhnung voll-

vollkommen, und von nun an nicht Ursach habest dich gegen mir also zu verhalten, als man sich gegen einen versöhnten Feind, gegen welchen man zerschiedene Behutsamkeit vorkehrt, und so leichter Dings nicht mehr trauet, zu zeigen pflegt. Mein GOtt! wenn bey annahenden Tod mich in Sünden-Stand befändete, wie würde es um mich stehen, und was für eine Hoffnung meines Heils übrigte mir? . . . Gestatte also O HErr! daß dich deines gegebenen Wortes erinnere, und in demüthiger Ehrerbietigkeit anflehe selbes zu halten, massen du mir versprochen, in was immer vor einer Zeit meine Sünden beweinen werde, selber immer und ewig vergessen wolltest. Lösche sie demnach O HErr! in deinem Herzen also aus, daß in selbem nicht der mindeste Widerwillen auf mich verbleibe: gleichfals lösche sie in meinem Gedächtnüß aus, auf daß die Erinnerung derselben mir in mindesten nicht schaden möge. Gewißlich, wenn bey mir erwege, daß ein sündiger Mensch, daß vielmal dich beleidiget, gleiches mir mein eigenes Gewissen immer vorwirfft, O so habe ich hinlängliche Beweg-Gründe vor deinem Angesicht durch die übrige Lebens-Täge immer zu seufftzen. Tilge demnach meine Missethat also in meinem Sinn uud Gemüthe aus, daß die beständige Vorstellung und Erneuerung derselben meine Seele nicht schade, noch länger in der Nachsinnung darinnen, als billig ist,

aufhalte. . . . . Vor allem aber O mein GOtt! lösche meine Missethaten in meinem Herzen aus, der Ursach, damit das nagende Gewissen nicht etwan in selbem eine solche Regung erweckte, die dir mißfiele, und auf ein neues mich der nemlichen Sünde schuldig machte, so du schon in mir ausgelöschet, und gütigst nachgelassen.

XXI. **Tilge meine Missethat.** Was wird denn O O HErr! von mir erfordert, dich dahin zu vermögen, meine Sünd also auszulöschen, daß nicht das mindeste Zeichen, ja nicht einmahl ein Schatten mehr von selber übrig bleibe? ganz wohl und gut begreiffe, daß sich deine Gerechtigkeit widersetze, und sattsame Genugthuung verlange? Wahr ist, deine Barmherzigkeit löschet zwar selbe der Schuld nach aus, allein deine Gerechtigkeit läßt sie, was die Straff belangt, die auf selbe billig folget, so lang und viel nicht nach, bis der Sünder in dieser, oder jener Welt die Straff ausgestanden, und für die Sünden genug gethan. Deine Barmherzigkeit verschonet, streichet durch, läßt sich begnügen, und nimmt anwieder zu Gnaden an; entgegen deine Gerechtigkeit läßt nicht nach, es seye dann der Sünder suche genug zu thun, und züchtige sich selbst mit geziemenden Buß-Werken. . . Deine Barmherzigkeit O GOtt! hat einem König David die Sünde nachgesehen, deine

Ge-

Gerechtigkeit aber hat selben auf das strengste bestraffet. Mein GOtt! was sollte ich thun, dich dahin zu verleiten alle meine Sünden gänzlich auszulöschen, damit ja nach dem Tod mit dir nichts möchte abzurechnen haben? ... Ich will selbe zumahlen in dein allerheiligstes Blut eintauchen, und mich mit dem kostbaren Schatz deiner Verdiensten, und Genugthuungen, die du mit einem Uberfluß für mich entrichtet, zu bereichern trachten: beynebens wird aber auch erfordert, daß in der That selbst deiner Gerechtigkeit ein Genügen leiste, dieß mag geschehen durch vorzunehmende Abtödungen, durch brenneyfriges Liebes-Werke, durch das Gebett, Fasten, Allmosen-geben, durch Ausmerglung des Leibs, auf diese Art werde ich die Sünden desselben abbüssen, und das Fleisch der Vernunfft unterwerffen. ... Weiters mag dieß geschehen, wenn dem Hochmuth des Geists widerstehe, seine Eytelkeit und Hoffart erniedere; wenn die Leidenschafften des Herzens unterdrücke, und alle irrdische Neigung bezwinge. .. Demnach O HErr! bewaffne und rüste wider mich mich selbst aus, auf daß deiner Gerechtigkeit ein Genügen leiste, und dich dahin vermöge so wohl die Sünden-Schuld, als Straffe, erstere auszulöschen, und andere nachzulassen.

Drit-

Dritter Vers.

Wasche mich immer mehr und mehr von meinen Missethaten.

I.

Der Himmel bewahre mich, daß mir sollte einfallen lassen, mit jenem hoffärtig- und einbildischern Thron, der von dem Hochmuth übermüthig aufgeblasen, sich rühmte eine wahre Reinigkeit zu besitzen, und nicht vonnöthen zu haben gereinigt zu werden, eben darum auch andere als unrein ansahe, unverschamter Weis zu sagen: Niemand getraue sich mir nachzukommen, man mache sich von mir ferne, dann ich bin unbefleckt! . . . Vielmehr will ich O HErr! deinem demüthigen Propheten mich gesellen, welcher nicht nur allein von dir verlangte, daß ihne reinigen, sondern immermehr uud mehr waschen mögest, weilen er sich verunreinigt zu seyn gar wohl erkandte. . . Komme also und wasche mich, sintemahlen nichts anders bin, als eine lautere Unreinigkeit und Wust; deine göttliche Gegenwart allein kann mich reinigen, massen sie die Reinigkeit selbst. Dieß zu bewerkstelligen, ist erklecklich, wenn O Quelle! aller Reinigkeit ein zarten Augenblick

blick auf mich werffest, ich werde so gleich vollkommen hergestellt seyn. . . . Ein Blick den du einstens auf Petrum geworffen, hat sein Herz getroffen, und einen ganzen Strom der Thränen aus seinen Augen erpresset; einen Strom sagte ich der Thränen, mit welchen er jene treulose Verläugnung, die er an dir, als seinem lieb-wertheßten, und besten Lehrmeister kurz zuvor ausgeübt, abgewaschen. Ach! verleihe mir O HErr! die nemliche Gnade, auf daß meine Missethaten vor dem Tod annoch abwasche, und in solchen Stand setze, daß ohne Mackel vor deinem allsehenden Auge am Tag des Gerichts zu stehen kommen möchte.

II. **Wasche mich immer mehr und mehr von meiner Missethat.** Ach! ich weiß es nur gar zu wohl, und zu gewissen Zeiten fühle ichs auf das empfindlichste, das voll der Unsauber- und Unlauterkeit. Ich schäme mich von derentwegen aus ganzem Herzen, und wünschte, das vor mir selbst dergleichen Regungen, welche meinen hohen Geist, wie billig verdemüthigen, und selbem Einhalt thun, verbergen könnte: allein zu was nutzet dieß? es kostet mich vieles, biß ich glaube, daß in der that ein grosser Sünder. Mich glückseeligen! wenn ein solche Erkänntnüß mir wüßte zu Nutzen zu machen, und nach selber meine Gedanken und Handlungen einzurichten. Gewißlich hätte ich Ur-

Ursach genug in der Stille von meinem GOtt zu bekennen, daß nichts anders als Unreinigkeit, nichts anders als ein ekelhaffter Wust, und eben darum ohne Unterlaß bitten sollte: wasche mich und reinge mich immer mehr und mehr. Dessen ohngeacht wollte, wenn es möglich wäre, andern diesen meinen abscheulichen Stand und Beschaffenheit verborgen halten, auf daß mich niemand für jenen ansehe, der ich in der That bin. Meine närrische Eitelkeit wünschte sich vor den Augen der ganzen Welt mein Elend zu verhelichen, gleich als wenn nicht genug, daß ein sündhaffter Mensch, und folglich nicht ohne Mackel, welche der Reinigung bedarffen, eben als wenn nicht ein jeder Mensch seine Fehler hätte, und so wohl einer als der andere wegen den allen gemeinen Mängeln, von welchen keiner ausgenommen, sich zu schamen hätte.... Mein GOtt! ich fühle nur gar zu sehr in mir die Würkung jenes Erd-Klotzens, aus welchem mich gestaltet, und öffters deutest mir mit der Hand darauf, wie nöthig es seye, meine Hoffart zu bezwingen, mich desselben zu erinneren. Wehe mir! wenn darauf vergesse, und ein so heilsammer Gedanken mich nicht dahin ermahnet, daß ohne Unterlaß mit dem Propheten zu dir ruffe: HErr! ich bin nichts anders als ein Unflat, reinige mich immer mehr und mehr so lang ich lebe, auf daß vor deinen Augen desto reiner erscheine, und mein Geist

von

von der Unsauberkeit des Leibs nicht befleckt seye, wenn selben einstens am Ende des Lebens in deine reineste Hände werde zu übergeben haben.

III. **Reinige mich O HErr! immer mehr und mehr von meinen Sünden.** Da mein Leib und Seele ein lauterer Unflat und Fäulung, und ich die Ansteckung und betrübte Würkungen in allem Theile fühle, als bin ich gezwungen mit dem büssenden König auszuruffen: HErr! reinige mich immer mehr und mehr, und zwar also, daß in mir keine Spuhr einer Unreinig, oder Unsauberkeit mehr zu finden. Ich werde über das mit einem heiligen Petro, welchen deine Demuth, ob schon sein GOtt, Lehr-Meister, und Erlöser warest, genöthiget, daß er sich von dir die Füß waschen lasse, sagen: HErr! nicht nur allein selbe, sondern auch das Haupt, ja den ganzen Menschen wasche. . . . . Reinige, oder wasche meine Einbidungs-Krafft von allen unebenen, und unzimlichen Vorstellungen, so selbe einnehmen konnten: wasche mein Gedächtnüß von allen unanständigen Andenken, so die Reinigkeit des Geistes beflecken möchten: säubere mein Gemüth von allen boßhafften, allen unnützen und eitlen Gedanken mit denen selbes also angefüllt, das es nicht einmahl an dich gedenket: Reinige das Herz von allen ungezimen Gelüsten,

und

allen jenen Leidenschafften, so dich nicht zum Anfange, Mittel, Zihl, und Ende haben: wasche meine Seele von allem Wust, den selbe sich zu gezogen, als sie sich mit dem Leib gemeinschafftlich verstanden: Säubere eben darum auch den Leib, der nichts anders ist als Unflat, nach nichts anders trachtet, als nach Fäule und verschaffe dardurch, daß mein Fleisch anwieder aufs neue gebohren, und auf solche Art erneurt werde, daß es an den Eigenschafften des Geistes Theil nehme, besonders an der unvergleichlichen Reinigkeit deines unbefleckteſten Fleisches, mit deme mich so offt speisest, und welches in der Schooß einer über die Engel reinern Jungfer angenommen; auf daß, wenn also an Leib und Seele gewaschen; nichts mehr mich von dir nicht entfernen oder abhalten möge.

IV. **Wasche mich immer mehr und mehr.** Werde ich wohl O mein GOTT! mich getrauen, eine solche Bitte an dich zu stellen!, nachdeme so offt auf ein neues die erlangte Sauberkeit anwieder befleckt habe? Du hast mich auf dem geheiligten Oelberg mit deinem rosenfarben Blut abgewaschen, mich da im Vorhof gegeisselt, und mit Dörner gekrönt worden, gewaschen; reichlich, ja überflüssig hast mich, als an das schwächvolle Kreutz aufgehangen worden, und an selbem alles Blut bis auf den letzten Tropfen vergossen, von allem Unflat der Sün-

den

den gewaschen. Gleichwohl wie oft habe ich dieß so theure Blut, das so oft meine Seele von den Missethaten abgewaschen, mit Füssen getretten? ... Durch das Tauff-Wasser hast mich von aller Mackel der Erb-Sünde gereiniget; allein wie lang hielte mich rein und sauber? Nach verstrichener Finsternüsse der Kindheit, nachdeme mir der Verstand gekommen, und ich angefangen ein ewiges Weesen zu erkennen, scheint es, als wäre es nur geschehen, dich zu beleidigen? Gleichwohl hast mich weiters annoch gewaschen, so oft würdiglich dem H. Sacrament der Buß mich genähert. Aber ach! es gewinnt das Ansehen, daß aus keinem andern Ziel mich in Buß-Thränen gewaschen, sagte einstens ein frommer Geist-Mann, als um desto füglicher und bälder mich auf ein neues zu beflecken. .. Allein, nunmehro da in dem innersten des Herzens von einem tieffen Leid gerührt, ruffe ich mit gesammelten Kräfften: wasche mich O HErr! immer mehr und mehr, ich gelobe dir entgegen das reine Kleid meiner Seelen nicht mehr zu beflecken, aus Furcht, der Tod möchte mich in meinen Unreinigkeiten überraschen.

V. **Wasche mich O HErr! immer mehr und mehr von meiner Missethat.** Beweinenswürdige A b ä n d e r u n g e n eines Sünders! tägliches Tags sich beflecken, und

tägliches Tags sich wieder säubern! . . . . Nur gar zu wahr ist es, daß es Menschen gebe, welche nachdeme sie sich einen freuen Lebens-Art überlassen von den heilsamen Gedanken einer vorzunehmenden Reinigung, nachdeme sie sich befleckt, nichts wissen wollen, um so mehr als selbe ihren freuen Gesinnungen zuwider, und in den Schranken hält; sie bleiben beständig befleckt, ohne ernstlich auf eine Sauberung zu gedenken; also leben sie bis zu dem annahenden Tode, und verbleiben in Koth bis über den Hals stecken. . . . . Aber O GOtt! was für ein Tod, was für ein Urtheil, was schröckliche Folgen warten ihrer! . . . . Sie wollen sich nicht mit Buß-Thränen waschen, eben darum werden sie in den Pfuhl des ewig brennenden Feuers geworffen werden, und in selbem durch die lange Ewigkeit zu verbleiben haben. . . . Jene entgegen, so sich befleissen des Todes der Gerechten zu sterben, gedenken also gleich auf eine Reinigung, alsbald sie an ihrer Seele nur die geringste Mackel ersehen; sie erkennen wie nothwendig es Ihnen immer an der Seite, ein heilsames Wasser nebst dem Engel des HErrn, der sie in selbes führet, zu haben. . . . Der Gerechte fällt täglich, ja, was sage ich täglich, alle Stund, wie ein jeder bey der Erforschung seines Gewissens findet; gleichwohl nimmt selber hieraus eine Gelegenheit sich zu demüthigen, nicht aber den Muth fallen zu

lassen. Er gehet vermittelst eines H. Werks aus dem Baad rein hervor; und wenn Er sein Gewissen unter Tags erforschet, findet selber, daß er mit einem anderweitigen Mackel eines eitlen Wohlgefallens seiner selbst, sich beflecket, daß er eine zu viele Neigung gegen andere getragen, daß er einer Ungeduld, einiger nicht behutsamer Worten, oder anderer menschlichen Gebrechlichkeit wegen vor GOtt schuldig. Wie verhält Er sich aber sodann? Er überlegt alles, demüthiget sich, bittet GOtt um Verzeihung, und verweilet nicht, sich also gleich abzuwaschen: fällt er anwieder, so seufzet und weinet Er, Er schreitet anwieder zur Buß, und reiniget sich abermahl. . . . Ach! HErr! wasche mich immermehr und mehr, und zwar also, daß ich nicht nöthig habe ein andersmahl gewaschen zu werden.

VI. **Wasche mich O HErr immer mehr und mehr von meiner Missethat.** Und woher kommt es, daß mich so oft anwieder auf ein neues beflecke, nachdeme so oft von meinen Missethaten gereiniget worden? Ohne Zweiffel rührt es von daher, weilen nicht genug, wie es hätte seyn sollen, gereiniget worden: du bist es O HErr! der den Sünder reiniget, und von niemand anders als von dir verlangte der büssende Prophet gereiniget zu werden, so auch geschehen. Dieß ist nur gar zu wahr; allein

du willst beyneben, daß sich der Sünder auch selbst mit seinen Buß-Thränen wasche. Du also O HErr! und der Sünder müssen zumahl dieß heilsame Werk ergreiffen, und von Seiten deiner ist gewiß, daß nichts abgehen wird diesen zweyten Buß-Tauf vollkommen zu machen. . . . Wo hernach aber der Sünder merklich verunreinigt, und nur mit gleichgültigen Worten seine Abwaschung verlangt, oder sich lau und kaltsinnig in der Reu zeigt, als ist es gewiß, daß ein solcher nicht wohl gereinigt worden, sondern bald anwieder in den alten Sünden-Koth fallen werde. Dieser sein Ruckfall ist so dann ein deutliches Zeichen, daß seine vorige Reue nicht von Herzen gegangen. . . David der König ware ein Sünder, eben darum begehrte Er mit Demuth, und mit einem unaussprechlichen Verlangen immer mehr und mehr abgewaschen zu werden; GOTT liesse sich auch von seiner Bitte erweichen, und dem König widerfuhre, was selber so brünstig verlangte. Zu merken ist aber anjetzo, daß David seiner Seits nicht unterlassen, was dahin verhülfflich seyn konnte; Er vermischte, also zu reden, seine Thränen mit dem Wasser, das Er tranke, bestreute sein Brod mit Aschen, und befeuchtete seine Liger-Stat mit Zähren, die er häuffig vergosse. Und was erfolgte? David wurde also von seiner Missethat gesäubert, daß Er vermittelst der Gnade GOttes, und seiner,

aus

aus aufrichtigem Herzen vergossenen Thränen, niemahlen mehr sich beflecket. . . . Dieß sind O HErr! die nöthige Erfordernüsse, welche ebenfals vorkehren sollte, falls da verlange also von allen Sünden-Mackeln gereinigt zu werden, daß nimmermehr in das künfftige davon verunreinigt werde. . . O! dieß habe ich um so mehrers zu wünschen, als es mit dem Heyl meiner Seele fast geschehen seyn würde, wenn bey annahenden Tod mein Herz nur von einem kaltsinnigen und nicht gegründten Schmerz würde geruhret seyn! ich würde in meinem Unflat dahin sterben, und wer würde mich wohl nach dem Tod reinigen?

VII. **Wasche mich immer mehr und mehr von meiner Missethat.** Wo die Unsauberkeit nur äusserlich, und nicht bis in das innerliche dringet, erklecket alle Mackeln zu heben, wo man sich nur äusserlich wasche; allein weit ein andere Beschaffenheit hat es mit den Mackeln der Sünde, selbe sind gleich einem um sich fressenden Krebs, einem Gifft, so gerader Dings gegen dem Herzen, um selbes anzustecken, und zu tödten, sich wendet. Mein! was würde es einem Gleißner nutzen sich nur äusserlich abwaschen, wenn in dessen selber unter verstellten, und wohl geordneten Gebärden, unter eingezogenen Augen, still und sittsamer Aufführung, ein boßhafftes, verderbtes und verkehrtes Herze

in seinem Busen ernährte? . . . Ich weis nur gar zu wohl O HErr! daß dein süß- und kostbares Gnaden-Wasser, und der heilsame Regen deiner Erbarmnüssen bis in das Herz, um selbes reiniglich abzuwaschen, dringen müsse; ich sehe aber auch zu gleich, daß du allein dieß grosse Werk nicht unternehmen werdest, sondern von mir verlangest, daß ich mit einem zerknirschten und reumüthigen Herzen, wie der Prophet gethan, mitwürke, häuffige Thränen, um selbes von allen auch eralteten und eingewurzelten Mackeln, wie es seyn sollte zu reinigen, vergessen. . . . Mein Herz zu säubern ist ein einträglicher Gnaden-Regen, der selbes nur glatthin benetzet, nicht erklecklich, nein, sondern es wird erfordert ein häuffiger Bach, der selbe überschwimmet, der, da er sich häuffig ergiesset, mit Gewalt selbes mit sich hinreißt, und mit samt der Wurzel alle Selbst-Liebe, Hoffart, Neigung zur Sünde, und alle Boßheit ausreisset; also zwar, daß mein Herz so rein und sauber werde, daß es verdiene mit deinem göttlichen im letzten Augenblick vereinigt zu werden. . . . Wasche mich also O HErr! und wasche mich immer; anbey verleihe mir daß meiner Seits vermittelst deiner Gnad all jenes vollziehe, was da erfordert wird, auf daß vollkommen gereinigt werde.

VIII.

VIII. Wasche mich immer mehr und mehr von meiner Missethat. Wie viele verstellte Büssende zehlt man nicht in der Welt, selbe scheinen rein und sauber zu seyn, und ist nichts wenigers, sie sind es nur obenhin, und dem Schein nach; sie empfangen die heilige Sacramenten, sie steigen bißweilen in den Schwemm-Teich; allein GOtt ist es nicht, der das Wasser gerührt, noch ist ihnen dahin der Engel verhülfflich gewessen: was folgt daraus? das, daß sie selten eine ächte, sondern eine unvollkommene, äusserliche, und nicht gründliche Säuberkeit, mit welcher sie zufrieden, und sich selbst elendiglich betriegen, erlangen. Wenn dergleichen Menschen-Kinder zu GOtt, wie der Prophet mit aufrichtigem Herzen geruffen: HErr! wasche mich immer mehr und mehr, gib mir ein ganz anders Herz, reisse aus selbem alle tieff gegründete und sich erbreitende Sünden-Wurzel, vermittelst einer aufrichtigen Reue, so ich fühle, heraus; wenn sage ich sie diese Wort mit dem Herzen, und nicht allein mit den Lippen, ausgesprochen, wurden sie ohne weiters rein, und gesäubert hervorgegangen seyn. David ware ein Sünder, Nathan bestraffte selben mit Worten, und drohete ihm im Nahmen des HErrn; das Herz des Königs würde gerührt, Er vergosse häuffige Thränen, und fienge so bitterlich zu seufzen an, daß davon die königliche Burg erthönte. . . . Ist wohl aber

GOtt damit ein Genügen geschehen? wurde David dardurch also gewaschen, so wie es seyn sollte, das keine Spuhr einer Mackel mehr an ihme zu ersehen gewesen? Nein, gewiß nicht. Nebst den strengen Buß-Werken, die Er sich selbst auferlegte, straffte Ihn GOtt auf eine ganz unerwartete, und erschröckliche Art; der König unterwarfft sich, er küßte die ihme züchtigende Hand, und auf solche Weis wurde selber erst gerechtfertigt. .... Dieß ist O mein GOtt! das unvergleichliche Vorbild, welches du mir, auf daß selbes nachahme, vorhälst: Ja, ja, ich ersihe in selbem, wie mich um vollkommen gereiniget zu werden, und einen glückseeligen Tod zu verschaffen, zu verhalten habe. Ach HErr! ich habe nicht so viele Kräfften, stehe mir bey, seye mir verhülfflich, und wasche mich mehr und mehr, auf daß immer reiner in deinen Augen erscheine.

XI. **Und reinige mich von meiner Sünd.** Reinester GOtt! Quelle und Anfang aller Reinigkeit, dessen Augen, so die Reinigkeit selbst, alle auch unsichbarste Mackeln entdecken, und vor dessen Angsicht die Engel, jene so vortrefliche, so reine himmlische Geister nicht von aller Mackel befreuet; reinige mich von meiner Missethat. Ach! ich sehe nur gar zuwohl, daß ich nichts anders als Unflat, und voll der Unsauberkeit so wohl was das übernatürliche, als auch natür-

türliche, das ist dem Leib und Seele nach, betrifft. Ich trage in Demut und Gedult die natürliche Gebrechlichkeiten meines Leibs, weilen du es also verordnet, und ein dem meinigen gleicher Leib, der aus Leim gestalt, anbey in Staub und Aschen zergehen wird, könnte ja nicht anders seyn, als Koth, und so muste er auch meinen Geist in der Demuth zu erhalten, und vor der Hoffart sicher zu stellen, beschaffen seyn . . . Was mich tröstet, ist, daß diese Unsauberkeit des Leibs keine Sünd, sondern von Natur aus mit einem Weesen verbunden, und also mich zur Demuth verleitet: und das anderseits selbe deine reineste Augen nicht beleidige. Allein die Unreinigkeit der Seele, die sich selbe von der Sünd zugezogen, ist weit schändlicher und verächtlicher, sie mißfallt unendlich deinen Augen, weilen selbe ein Werck eines Sünders, und folgsam freywillig und boßhafft. Diese nun ist jene Unreinigkeit, von welcher gereinigt zu werden, dich O HErr! demüthigst mit dem Propheten anflehe; massen, wo ich mit einer von Sünden befleckten Seele aus dem zeitlichen scheiden sollte, nicht anders, als durch das Feuer bevor zu deiner seeligmachenden Anschauung gelangte, wurde können gereiniget werden.

XII. **Und reinige mich von meiner Sünd.** Es verlangte der büssende David pur allein von der Sünden-Schuld gereinigt zu wer-

werden: Er achteee für nichts alle äusserliche Unreinigkeit, weilen selbe keine Sünd, noch weniger GOtt mißfällig, oder die Seele beflecket. Also dann von dem hefftigsten und durchdringlichsten Schmerzen über seine Sünden gerühret, liesse er sich weder von dem schichtigen Reiche, das er mit seinem Scepter beherrschte, noch von dem Reichthume seiner Schätze, weder von dem Pracht und Vortreflichkeit seiner königlichen Burg die er bewohnte, hintergehen; vielmehr gedenckte der bedrangte König, und seufzete nach jenen Jahren seiner zarten Jugend, in welchen er nicht auf dem Thron, sondern in einer schlechten Hütten als ein Hirt getrost sasse; und ob selbe schon ungemächlich und unbequem scheinte sie ihme doch die ergötzlichste und angenehmste Wohnung der Welt zu seyn, wenn er nur frey, und ohne die begangene Sünd wäre, als deren Schatten ihne immer quälte, vor ihn hertratte, ja gar in allen seinen Glückseeligkeiten keine Ruhe und Frieden ließe, also zwar, daß er sich selbst unerträglich geworden .... Wohlan, nach einem so treflichen Beyspiel muß auch ich mein Verlangen, mein Bitten, und Begehren einrichten, und dem Tod bevor kommen. Ich muß als ein rechtschaffener Christ in Ernst mich zu einer so schröcklichen Reiß vorbereiten, wenn brenneifrigst mit dem Propheten verlange heunt oder morgen meine Wohnung in denen ewigen Hütten, das ist in dem Haus GOttes

tes aufzuschlagen, und nicht nur allein durch die lange Ewigkeit die Freude des HErrn anzusehen, sondern auch an selber Theil zu nehmen, wohl wissend, daß nichts bemackeltes in selbe werde eingehen. Und O! was für eine Reinigkeit wird nicht erfordert die seeligmachende Anschauung eines GOttes zu geniessen, welcher der Ursprung aller Reinigkeit ist! . . . Erhöre also gütigst O HErr! mein Bitten und Anflehen, reinige mich von meiner Sünd, und all jenen so nach empfangenen Tauf begangen, auf daß ich würdig erachtet werde heut oder morgen zur seeligmachenden Anschauung in das ewige Reich eingelassen zu werden.

XIII. **Und reinige mich von meiner Sünd.** Vortreflich und unbegreifliche Reinigkeit meines GOttes! ach seye mir nicht eine unverkleckliche, ohnzulängliche, und nur allein für oberirrdische Wesenheiten, deren Schönheit und würdigste Zierde du bist, vermeinte Reinigkeit? mir ist nur gar zu wohl bewußt, daß in diesem bemackelten Stand mich keines Weegs unterfangen darf, zu dir zu tretten, aus Furcht mit Schand abgewiesen zu werden, allein ich weiß aber auch, daß von meinen Sünden nicht werde können gereinigt werden, es seye dann, daß mich dir nähere, oder du dich würdigest mir nahe zu kommen. Ein oder das andere gestehe mir zu, O Quelle der unbeflecktesten Reinigkeit!

da

da du deinen Thron ober den Sternen aufgeschlagen, und deinen Sitz in der Sonne, eben wie der Prophet singet, obschon unendlich weit glänzender, und erleichtender, als selbe bist, beliebet, als bette dich, werffe deine gütige Strahlen auf mich herab um alle Mackeln und Unreinigkeit in meiner Seele, welche für dermalen annoch nicht sattsam erkenne, ganz klar zu ersehen, und reinige sodann selbe mit deinem göttlichen Feuer. . . Unsere Sonne erbreitet ihr Licht über die ganze Welt, sie beleuchtet auch die unflätigst und unsäuberlichste Dinge, ohne daß sie beflecket werde, sie ziehet auch ihre Strahlen mit der nemlichen Klar, und Reinigkeit wider an sich, mit der sie selbe von sich geworffen. Würcke anjezo O Sonne der Gerechtigkeit! und lasse deine so mächtige Strahlen, welche aller Orten eine wunderbare Reinigkeit von ihrem unvergleichlichen Ursprung mit sich tragen, über mich hergehen; verschaffe beynebens, daß sie vermittelst ihres entzündenden Feuers auch die mindeste Unsauberkeit in meiner Seele verzehren, auf daß selbe am Ende meines Lebens mit jener Reinigkeit und Unschuld in deine Hände übergeben möge, mit welcher du mir selbe im H. Tauff zugestellet.

XIV. **Und reinige mich von meiner Sünd.** Ach! wie viele Sünden entdecke ich nicht in meiner Seele, jener zugeschweigen

gen, welche zwar mir die Selbstliebe, nicht aber deinen allsehenden Augen verborgen hält; und von diesen allen solte ich gereiniget werden! . . . Was Unreinigkeiten in diesem unflätigen Leib, was grosse Neigung zu den Ergötzlichkeiten dieser Welt, zu einer weichen Lebensart, zum Müßiggang, zur Zärtlichkeit! was eine Abneigung zu all jenen, was das Fleisch züchtigen, und selbes dem Geist unterthänig machen kann! . . . O welch verborgene Unlauterkeiten in meinem Gemüth, wie viele dem Gesatz der Wahrheit und Gerechtigkeit widersprechende Urtheile und Gedancken; wie viele eitle Einwürffe, wie viele unordentliche Vorstellungen, und was eine unbändige Fertigkeit mit stolzen Geist und Hochmuth wider den Nächsten, wider die Obern, ja unterweilen wider GOtt selbst sich aufzulehnen! . . . Wie viele Unreinigkeit hernach walten nicht ebenfalls in diesem meinem unglückseligen Herze, als welches alles liebet, nur seinen GOtt nicht; wie viele freche und ausgelassenen Gelüsten, wie viele tobende Leidenschafften, wie viele ungerechte Vorzüge, und unvernünftige Verfahren, wie viele unbillige Zuneigungen, und unerlaubte Verständnisse? Ach! ich bin um und um beflecket! . . . Nun O mein GOtt! auf was Art werde ich von solchem Unflat, der deinen Augen also in mir mißfällt, und selbe beleidigt, können gereinigt werden? du allein O allmächtiger GOtt

und

und HErr! kanst mich reinigen; verleihe mir also, wie dorten deinem Propheten ein himmlisches Feuer deiner göttlichen Liebe, das mit seiner Lebhaftigkeit, und Zartheit in die Wesenheit meiner Seele, ja bis in das Mark meiner Gebeine eindringe. Du allein, wenn in meinem Herzen das Feuer deiner göttlichen Flammen anzündest, bist vermögend, alle Unsauberkeit und Wust, mit deme ich beladen, und wegen welchen vielleicht deinen göttlichen Augen unerträglich, aufzuzehren, und zu zernichten. . . . Ach! wie glückselig wäre ich nicht, wenn alsogleich schon von jenen so liebreichen, und so würckenden Feur der göttlichen Liebe gereiniget wurde, um welches so inständig anhalte! ich könnte sodann hoffen, daß mir jenes erschröckliche Feur, welches von deiner Gerechtigkeit, und mich nach dem Tod bevor in die ewige Glückseligkeit eintrette zu reinigen, angezündet worden, mich nicht berühren wurde.

Vierter Vers.

Weilen ich meine Missethaten erkenne, und meine Sünd immer wider mich ist.

I.

Bewundere O HErr! die hohe Redens-Art des Propheten; aber ich verstehe zugleich nicht, wie er könne, und zwar

in deiner Gegenwart sprechen, daß er seine Missethaten erkenne, da selber im anderen Psalmen sagt: Nein, wer ist jener, der sich schmeichlen kann, daß er seine Sünden wisse? . . . Allein, es ist zu glauben, daß du O HErr! sein Gemüth mit übernatürlichem und klarem Liecht vollkommen erleuchtet, massen selber ansonst nicht alle seine Unsauberkeit, noch alle Boßheit der Sünd, noch weniger alle deiner göttlichen Majestät angethane Unbild, wo du ihne nicht also erleuchtet, daß er sich selbst erkannt, hätte fassen können. So lang David in dem Koth seiner Missethaten steckte, ware er blind, er erkannte weder dich, noch weniger sich selbsten, seine böse Begierde benahme seinen Augen das Licht; nun waren ihme selbe anwieder, da sein Herz von deren Leid und der Liebe zugleich bewegt, und rege gemacht worden, aufgegangen. Und dieß hast du O HErr! vermittelst dem Propheten, welchen zu ihne abgeschicket, bewerkstelliget . . . Mache anjetzo, daß mein Herz gleiche Schmerzen fühle, zünde in selbem das Feuer deiner Liebe an, auf daß es dich erkenne, vollkommentlich die Abscheulichkeit der begangenen Sünden begreiffe, und endlich mit dem büssenden König ausruffen möchte: HErr! durch deine Barmherzigkeit sind mir meine Augen aufgangen, und ich erkenne sattsam die Häßlichkeit meiner Sünden, verzeihe mir alle, damit bey dem Ende des Lebens desto

wür-

würdiger dich zu besitzen, gefunden werde, und nichts vermögend seye meine ewige Glückseligkeit zu hindern.

II. Weilen ich meine Missethaten erkenne. Ich getraue mir nicht O HErr! mit dem büssenden Propheten zu sagen, daß ich die Grösse und Schwäre meiner Sünden erkenne, wann selber dies seinen GOtt erkennte, redete er mit einem andern Propheten, den du ihne zu erleuchten, und in dem innersten zu berühren, gesandt hattest. Diese seine Bekänntnis entsprenge aus dem Überfluß und Völle der beglückten Gesinnungen eines erleuchteten, und bewegten Herzens. Vielleicht, es mag wohl seyn, hat sich David, bevor selbem Nathan die Augen aufgethan, in der nemlichen Blindheit und Unempfindlichkeit befunden, in welcher ich anjezo würcklich. Aber O mein GOtt! wie geben mir nicht das Liecht des Glaubens, nebst jenem der Vernunft, eine erkleckliche Erleuchtung die Abscheulichkeit meiner Sünden zu erkennen; sollte wohl selbes nicht hinlänglich seyn, ein billichen Schmerzen in mir, über selbe zu erwecken? . . . Ist es etwan nicht genug, wissen, daß du das höchste, nothwendigste, von niemand abhangende, vollkommneste Wesen, der einzige höchste HErr Himmels und der Erden; daß du ein Abgrund der Heiligkeit, der die Sünd nicht dulden kann, ein nicht zu ergründende Tieffe

der Reinigkeit, deme die mindeste Mackel zuwieder; ein Abgrund der Gerechtigkeit, der unnachläßig die mindeste Sünden-Schuld und Ubertrettung des Gesetzes straffet; ein Abgrund der Billigkeit und Wahrheit, der unendlich alle Unwahrheiten hasset? ....Ach ich erkenne nur gar zu wohl, daß ich mit meinen Sünden die allervollkommenste Heiligkeit beleidiget, und zu einem Greuel und Schrecken der unendlichen Reinigkeit geworden; daß, wider mich die ewige Gerechtigkeit aufgebracht, und der allerhöchsten Wahrheit widersetzet: aus der Ursache erkenne ich sattsam meine Sünde, ihre Schwere, und die erschröckliche Unbild, so dadurch deiner allerhöchsten Majestät angethan. Ich bekenne es, O mein GOtt! und werde schamroth. Allein du bist beynebens auch ein Abgrund der Güte, Sanftmuth, und Barmherzigkeit, ein Abgrund ohne Masse und Ende: Siehe, das ist, was mir wieder Muth machet. Ich werffe mich gänzlich in diesen unermäßlichen Abgrund deiner Erbarmnüssen. Ach! seye mir gnädig, besonders auf meinem Sterb-Bettlein.

III. **Weilen ich meine Miss-that erkenne.** Der Prophet, deme die sicherste Buß-Weege, auf welchen er bis zu GOtt gelangen, und seinen Zorn besänfftigen konnte, nicht unbewußt waren, sagte kurz zuvor: HErr reinige mich von meiner Sünd,

und in diesem, als eine Fortsetzung des Obigens, will er seine Bitte mit beygefügten Gründe, den er GOtt gefällig zu seyn erkannte, rechtfertigen, da Er hinzu setzte: **dann ich erkenne meine Missethat.** . . O! welch grosse Schritt macht nicht jener auf dem Weege der Bekehrung, der in die Fuß-Stapfen dieses büssenden Propheten eintritt. Das ganze Geschäfft bestehet hauptsächlich in deme, daß man die Boßheit der eigenen Sünden erkenne, und selbe mit gedemüthigt-und zerknirschten Herzen aufrichtigst bekenne. . . . Ja, dieß O HErr! sind die Fuß-Stapfen, in welche ich gedenke, wo mich deine Gnade leitet, einzutretten. Ich erkenne meine Sünden, und bekenne selbe frey, und offentlich, auf daß selbe nach deinem göttlichen Ausspruch deinen Augen verbergen mögest. Ich verlange innbrünstigst mit dem büssenden Propheten, selbe mit all ihrer Boßheit, und nach allen beschwerenden Umständen, so wie sie in deinen göttlichen Augen sind, zu erkennen. Aus der Ursach lasse dein Gnaden-Licht mir eintränglicher scheinen, ich bekenne mich ein Sünder zu seyn, ich will, daß es die ganze Welt wisse, wer ich bin, und es ist billig, daß mich einer solchen Beschämung bloß gebe, nachdeme öfters so kühn und vermessen gewesen, und dich als das höchste Gut so schwerlich beleidiget. . . . Gleichwohl O HErr! übriget annoch von Seiten deiner ein Haupt-Sach die annoch

muß

muß erfüllt werden; Ach! versage mir selbe nicht; sie ist ein Werk der Barmherzigkeit, die ich mit allem Innbrunst des Geistes anflehe. Verschaffe nemlich, daß, nachdem wir selbe alle meine Sünden gütigst nachgesehen, du mir diese Gnade in meinen letzten Augenblick wieder zugestehest, und bekräfftigen mögest.

IV. **Dann ich erkenne meine Missethat.** Es ist den Menschen-Kindern von ihren Vor-Eltern ein viel zu schmähliche Erbschafft, die selben nach der Hand über die Massen zu nahe an das Herz gewachsen, und gar zu lieb geworden, hinterlassen worden. Wir wollen nemlich nicht bekennen, daß wir, ob es schon in der That also, Sünder seyn. Wir suchen derentwegen mit verstelltem Leyd-Weesen, und falscher Schamhafftigkeit, oder besser geredt, mit unverschamter Hoffart, die offentlichste Sünden, in welche wir alle Tag fallen, zu bemänteln, oder zu entschuldigen. In Wahrheit eine Sache, aus welcher, ohneracht wir am besten selbst unsere Fehler wissen, weiters erhellet, mit was Boßheit wir selbe ausüben. Die Spitzfindigkeiten und Ausflüchten der menschlichen Hoffart in Bemäntlung der Sünden, und bey Erinnerung derselben sind unglaubbahr; man dichtet und trachtet wo selbe bekannt, entweder zu entschuldigen, oder gar zu vertheidigen; jetzt

legt man die Schuld auf diese, bald auf jene Sachen, die gleichwohl keinen Zusammenhang mit der Sünde haben; jetzt schiebt man sie gar mit einer unverantwortlichen Ungerechtigkeit auf die, so in der That unschuldig sind. . . . Die Hoffart rufft so dann auch ihre treue Gefärthin, die Unwahrheit, auf, und mit selber gehet sie unterweilen so weit, daß man mit ihr auch vor die Verehrungs-würdigste und heiligste Richter-Stühle im Angesicht GOttes aufgezogen kommet; also pflegt nemlich die Selbst-Liebe, und die böse Leidenschafften uns zu verblenden! . . . Königlicher Prophet, du hast in der That weit besser deinen Nutzen, als ich, wollte sagen, das ewige Heyl deiner Seele betrachtet, als mit demüthig- und auffrichtigem Hertzen, so bey GOtt dir ein gnädiges Gehör verschaffte, gesagt: HErr ich erkenne meine Missethat, und anders wo: ich hab gesagt, ich werde vor dem HErrn meine Ungerechtigkeit wider mich selbst bekennen; und alsogleich hat mir der HErr meine Sünde nachgelassen. . . . Wohlan von nun an will ich O HErr! wider mich selbst Zeugnüß geben, und mein Ankläger seyn; ja, was noch mehr, ich will selbst über mich das Urtheil sprechen, und mich bestraffen, auf daß O HErr! den ich als einen Richter anbette, aus Erbarmung mein Vorsprecher und Erretter werdest. Auf solche Art O GOtt! der Barmhertzigkeit, und

mit

mit diesen Gesinnungen, welche mir selbst in das Herz geflößet, bin ich entschlossen, mich zum Tod zuzubereiten; mache daß selbe werkthätig, und beständig in mir verwalten, damit, wenn in einem erschröcklichen Augenblick der mir so viele Furcht einjaget, in deinen Augen Gnad gefunden, dich so dann im Reich der Himmeln zu besitzen, ewiglich verdiene.

V. **Weilen ich meine Missethat erkenne.** Welch eine Seltenheit, welch eine Blindheit, die um so weniger zu entschuldigen, als selbe handgreifflich und sichtbarlich, daß nemlichen der mehreste Theil der Sünder, in welche sie tägliches Tags aus Gewohnheit fallen, nicht erkennen wollen; ja unterweilen zürnen sie so gar über jene, erleuchtete und eifrige Diener GOttes, welche ihnen selbe, auf daß sie in sich selbst gehen möchten, unter die Augen halten. . . . Welch eine Unempfindlichkeit! welch ein Sinnlosigkeit! wegen dieser boßhafften und freywilligen Unwissenheit, der augenscheinlichen Gefahr sich aussetzen, bis in den Tod in den Lastern und Sünden zu verbleiben. Welch ein Unbesonnenheit! niemahlen der Sache ernstlich nachdenken, ja gar die eingewurzelte Gewohnheit zu sündigen zur andern Natur werden lassen, und sich also in eine Unvermögenheit versetzen zu GOtt mit dem königlichen Propheten zu ruffen: HErr!

reinige mich von meinen Sünden, sintemahlen ich meine Missethat erkenne! . . . . Dieß sind jene Sünden, in welche man aus einer natürlichen Neigung, und vermög einer in uns herrschenden Eigen-Liebe verfällt. Gleichwohl macht man nichts daraus, ob selbe schon nach und nach ein zu beweinende Blindheit in uns verursachen. Ein solche Sünd ist die unbändige Liebe, so ein triebe Quelle unendlicher andere, als der Hoffart des Wohlgefallens, eitler Hochachtung unser selbst, des Zwietrachts, des Neides, der Feindschafft gegen den Nächsten, der Verachtung der gründlichsten Wahrheiten, welche den Glauben und hergebrachte löbliche Gewohnheiten betreffen; und viele andere, welche der Prophet entdeckte; jener nicht zu gedenken, von welchen er selbst sagte, daß sie seinen Augen verborgen, dahero GOtt um neues Licht batte, sagend: HErr! reinige mich von denen mir verborgenen oder stillen Sünden. . . . Werde ich wohl anjetzo mein GOtt und HErr! es bis auf das Ende meines Lebens verschieben dich um jenes Liecht anzuflehen, so da nöthig ist, all jene Sünden zu erkennen, die ich nicht siehe, und zu welchen die Eigen-Liebe mit den übrigen Anmuthungen mich verleitet, und wenn sie zur Ausübung selber mich gereitzet, mir alle verbirget? . . Wird wohl diese meine Blindheit, vor deinem erschröcklichen Richter-Stuhl zu

entschuldigen seyn? oder fehlt es mir etwan an dem Weeg, und Anführer auf selben, durch welchen in ihre Erkäntnüß kommen konnte? . . . Allein, was ist das Gebett und die Gewissens-Erforschung? . . HErr erleuchte mich, also, und halte meine Augen offen, auf daß bey dem Tag nicht einschlümmere, und die Nacht vor Abend mich nicht überfalle.

VI. **Weilen ich meine Missethat erkenne.** Je mehr ich die Blindheit der Sünder und ihre freywillige und halsstärrige Unwissenheit, in welcher sie ihr Leben, ein so trifftige Sach betreffend, zu bringen, erwege, um so mehr beweine ich O HErr! ihr, und meine Blindheit, und beförchte traurige Folgen. Es gibt Leute, welche in so merkliche Sünden verfallen, daß es unmöglich selbe nicht erkennen, oder daß sie nicht begreiffen sollten, wie GOtt beleidiget worden, und sie derentwegen in dieser, oder jener Welt schwere Straffen zu befürchten haben. Gleichwohl sind selbe auf keine Weis zu bereden, daß sie wegen selben zu GOtt ausruffen: HErr! wir erkennen unsere Sünden. . . . Gewißlich wenn sie wollten, könnten sie auch selbe leichtlich erkennen, allein es ist ihnen lieb, wann sie ihnen nicht beyfallen, um nicht bey Erkäntnüß derselben dahin gehalten zu seyn, ihre schmeichelhaffteste Leidenschafften in etwas zu ängstigen, und Ursach zu

haben von einer Sünd abzustehen, welche ob sie schon tödtlich und straffbahr, gleichwohl ergötzet, und gefällt. . . . Was gar zu erschröckliches gedunket selben zu seyn, wenn sie ernstlich erwegen sollten, daß es nothwendig ihr bishero gepflegte Lebens-Art abzuändern, und strenge Buß für das Begangene zu würken. . . Oeffters hernachgeschiehet auch, daß wir von diesem guten Vorhaben aus der Ursach abgehalten werden, weilen wir gerne unsere Missethaten nicht nur vor den Augen anderer, sondern so gar vor uns selbst aus übertriebener Hoffart wollten verborgen wissen. Allein, wenn der Teuffel, und die Begierde als jene, die uns zur Sünde reitzen erschröcklich zu seyn vorkommen, Mein, sind selbe nicht minder erschröcklich, alsbald sie uns nach begangener Sünd eingeben, selbe zu bemänteln, zu entschuldigen, ja gar für eine billige, erlaubte und lobwürdige Sache zu rechtfertigen, nur damit wir uns selber nicht schamen, oder Buß darüber würken? . . . . Deme sey wie ihm wolle, so muß man über seine Sünden Buß thun, und diß anjetzo, dann wer weißt ob, wenn wir sie bis auf die letzte Täge verschieben, wir uns im Stand befinden, selbe zu würken? . . . Erheitere O GOtt! des Lichtes, der Güte und Barmherzigkeit meine so viele Blindheiten; erleuchte mich, und stelle klar, die Abscheulichkeit meiner Sünden, wie erschröcklich selbe immer seyn möchten, meinen Augen vor.

VII.

VII. Weilen ich meine Missethat erkenne. Der Sünder muß entweder im Leben auf die Erkanntnüß seiner Sünden, und die Boßheit derselben sich begeben, oder erwarten, daß ihme GOtt die Augen erst im Tod-Bett eröffnen, und sie ihm auf eine ganz besondere und erschröckliche Weis zu verstehen gebe. Wo er so dann selbe erkannt, muß er weiters entweder aufrichtig als ein Schuldiger sich anklagen, oder wenn Er sie verhelligen wollte, erwarten, daß GOTT selbe am letzten Gerichts-Tag vor den Augen der ganzen Welt kund, und offenbahr mache. Also viel ligt daran über seine Sünden in diesem Leben Buß thun, oder sich der Gefahr aussetzen, daß selbe von der Gerechtigkeit GOttes in dem Feg-Feuer, oder daß GOtt verhieten wolle, in der Höll gestrafft werden. . . . . Erwähle nun meine Seele! ergreiffe das sicherste, bequemmste, beste, und gelindeste Mittel. . . . . Mein lieber, sage: beförchtest du vielleicht, daß GOtt im Sterb-Stündlein deine Sünden dir vorhalten werde, und zwar in der nemlichen erschröcklichen Gestalt, so, wie sie sind, und daß ein solche Vorstellung in dir Mißtrauen, ja gar eine Verzweiflung möchte reege machen? Wo deme also, so trage anjetzo Sorge mit einer lebhafften Reue über selbe so entsetzlichen Auftritt bevor zu kommmen. . . . Fürchtest nicht ohne Grund der göttliche Richter möchte in dem Gericht gewisse stille

Sünden entdecken, welche du mit allem Fleiß um der Beschämung und Spott zu entgegen, zu verbergen beflissen hast? Wohlan, bekenne selbe anjetzo, und verberge dem Diener GOttes nichts, und selbe werden ewiglich verborgen bleiben. . . . . Befürchtest weiters in die Hände eines rächenden GOttes zu fallen? Erwecken die peinigende Feuer-Flammen der andern Welt in dir ein Grausen oder Schrecken? Wohlan, so straffe dich anjetzo selbst, und du wirst also dem gewaltthätig darein schlagenden Arm der ewigen Gerechtigkeit, der weit schwerer und empfindlicher, weilen selber ohne Nachlaß, und ohne Erlösung straffet, entgehen: beynebens löschen deine von dir selbst vorgenommene freywillige Bußwerke die Sünd aus, und verschaffen dem Sünder das ewige Heyl.

VIII. **Und meine Sünd streitet immer wider mich.** Diese aufrichtige Bekanntnüß, und dieses schmerzenvolle Leyd-Weesen, so der Prophet wider sich selbst vor GOtt ausgiesset, gedunkt mich beweglich, Geheimnüß reich, und voll der Lichter, und nutzlichsten Unterrichtungen für jenen Sünder zu seyn, welcher, nachdem Er gesündiget, sich anschicket anwieder zu GOtt zu kehren. **Meine Sünd**, sagte der bedrangte König, **streitet immer wider mich**, oder stehet mir immer vor Augen, nach der

Re-

Redens-Art der zween Ubersetzungen, welche beede die Kirch angenommen, und deren ein jede ein ganz besondern Verstand in sich enthält. . . . . David hatte zwey schwere Missethaten begangen; Er ware noch nicht durch die geziemende Reue in sich selbn gegangen, beynebens hielte selbem sein, unter einem so unerträglichen Last schmachtendes Gewissen die Missethaten immer vor, und dieß so lang und viel bis der Prophet Nathan gekommen ihme die Augen des Verstandes eröffnet, das Herz gerührt, und einen Strom der Thränen aus den Augen reumüthig erpresset. . . . Und O! wie siehet sich nicht der Sünder auf das äusserste geängstet, wenn er nach begangener Sünd zu GOTT, vermittelst der Buß zu kehren, sich säumet? Sein Gewissen, daß sich wider Ihn selbst auflehnet, giebt Zeugnüsse davon, es klagt, beurtheilt und verdammt ihn, selbes ist sein eigner Henker, und quälet ihn mit unerträglicher Marter; Es füllt seine Einbildung mit schröckvollen Vorstellungen an, es stillt ihme des Tags tausend und tausendmahl die ewige Peinen, die seiner nach dem Tod warten, wo Er sich nicht bekehren sollte, und um Gnad und Barmherzigkeit bitten, vor. Aber, noch nicht genug. Das Gewissen, in deme es dem Sünder alle Stund seine Missethaten, gleich als sehete Er selbe in einem Spiegel, vorzeigt, vermischet alle Ergötzlichkeiten, so selber sein Leid und Traurig-

rigkeit zu vertreiben, hervorsucht, mit bitterster Gall; Es zähret durch das beständige Nage sein Herz also auf, daß Er Tag und Nacht ohne Ruhe zubringt; fliehe Er nur wohin es ihm beliebig, selbes folgt auf dem Fuß nach, ja, wo Er sich immer hinbegeben mag, also weißt es ihn zu finden. . . Und also! welch ein unglückseeliger Stand, welch ein vorläuffige Hölle! fühlen wie alle Augenblick, die Sünd wider mich sich empöret, wütet, und grausam verfahret, gleichwohl selbe nicht entwaffnen, selbe nicht tödten, unerachtet deine Gnade bereit, ohnerachtet des nagenden Gewissens, und lieber bis an das End ein so gequältes Leben führen wollen!

IX. **Und meine Sünd ist immer wider mich.** Mein, in was für einem Theil der Welt mag wohl der Sünder von den Verfolgungen des nagenden Gewissens wegen begangener Sünd, die immer wider Ihn im Feld liget, und wider selben sich aufmachet frey und ungekränkt leben? . . . Ist wohl eine Freud und Munterkeit, die Ihme ein wahres, und von aller Bitterkeit freues Vergnügen verschaffen kann? . . . . Ich rede von einem Sünder, den sein Gewissen ängstiget, und der noch so viel Christenthum in seinem Herzen besitzet, daß Er einen zukünftigen, erschröklichen und gerechten Richter seiner Missethaten fürchtet: denn

wo

wo die Rede von einem Ruchlosen, welcher weder Vernunfft noch Glauben, der ein Frey-Geist ist, und sich nicht einschränken läßt, der, gleich wie ein unvernünfftiges Vieh keine Ewigkeit glaubt, und nichts hoffet, da sind alle Wort umsonst; sondern ich rede von einem gebrächlichen Sünder so in GOtt glaubt, ab seinem Gericht erzittert, und der sich von vielen Wehe-Tagen befreyen könnte, wo Er ohne Anstand zur göttlichen Barmherzigkeit seine Zuflucht nahme. . . . . Dieß ist O HErr! die Art und Weis, nach welcher du aus einer Würckung deiner Güte aller Orten dem Sünder verfolgest auf das er sich selbst seiner erbarme, zu dir, um so mehr, als ihn liebest, wiederkehre: und diß ist das Ziel und Ende, warum du selben dem unausgesetzten Nagen seines Gewissens Preis gibest. Ein solcher, wo er sich immer hinwendet, sihet er den Rachen der Hölle offen, und er ist nicht sicher, daß sie ihn nicht in Bälde verschlenge, ein solcher siehet einen Abgrund deines Zorns ober seinem Haupt, wie ihme alle Stunden den Untergang drohet; die Höll unter den Füssen offen, ja er gehet schon am Ranff derselben her, ohne zu wissen, wenn er alle Augenblick hinein gestürzt werde; er siehet so dann auch einen Abgrund der Sünden in seinem Gewissen, das ihn Tag und Nacht ohne Ruhe peiniget. . . . . Befreue mich O HErr! von solchem Abgrund; diß wird geschehen, wenn mich von meinen

Sün-

Sünden, als welchen die Ursach so jäher und großer Gefahr sind, loßsprichst. . . Weder im Leben, noch in dem letzten Stunden desselben kann ich anderst wohin meine Zuflucht nehmen als zu dem Abgrund deiner Barmherzigkeit. Auf diese dann gründe ich durch die Verdienste deines vergossenen Blutes alle meine Hoffnung.

X. **Und meine Sünd streitet immer wider mich.** Dieß ist die Art, nach welcher ein wegen GOtt seine Sünden bereuender Büsser immer denken, und mit wahrem demüthigen Herzen, und aufrichtiger Verabscheuung seiner Sünden zu GOtt reden muß; sinthemahlen gleich der heilige Hieronymus anmerket, wie lang die Fristen unsers Lebens immer, wird doch selbes nicht hinlänglich seyn unsere Sünden zu beweinen, und so wie es seyn sollte, nur eine von jenen Sünden, welche die ewige Peinen verdienen, auszulöschen. . . Nun fraget sich, habe ich keine solche Sünde in meinem Leben begangen? oder zu keiner Zeit die Hölle verdient? . . . O unglückseelig- und Verabscheuungs würdiger Zeitpunkt! daß doch selben gänzlich in meinen Lebens-Tagen ausstreichen und zernichten könnte. . . . Ach! ein so beweinenswürdiger und betrübter Augenblick seye verflucht, und werde niemahlen unter die Täge meines Lebens gerechnet! . . . gleichwohl wird ein solcher Tag niemahlen seyn, als wäre er nicht ge-

gewesen: alle, auch die strengste Buß-Werke, die ich ausüben, alle bittere Thränen, die ich vergiessen konnte, haben so viele Krafft nicht selben zu tilgen, und es bleibt immer wahr, daß eine Zeit gewesen, in welcher ich die Hölle verdient. . . Freylich werde ich zwar mit meinen Thränen die begangene Sünd der Schuld nach können abwaschen, mit meinen Bußwerken auch der Straff nach für selbe genug thun; allein es wird gleichwohl immer wahr verbleiben, daß ich meinen GOtt beleidiget, seine Ungnad, Zorn, und ewige Straff verdient. . . Also dann habe ich billige Ursach alle Tage meines Lebens in Betrübnüß und Schwermuth zu leben, und eben darum werde ich auch auf meinem Tod-Bettlein in Thränen und Klagworte ausbrechen. . . . Von nun an will ich O HErr! immer auf meine Sünd gedenken, und in deiner Gegenwart zu mir selbst sagen: ich bin vermittelst des geheiligten Tauff-Wassers ein Erb deines ewigen Reichs geworden, ich habe einer so kostbaren Erbschafft, die du mir mit deinem Blut erworben, entsaget, und durch die Sünd das ewige Feuer verdient; demnach wie ist es anjetzo wohl möglich, daß mir selbe nicht immer als ein betrübter Gegenstand meiner Thränen, Seufzer, und Klagen vor Augen schwebe.

XI. Und meine Sünd ist immer wider mich. Ich habe also gesündiget, und

bin in deinen Augen ein Greuel und Abscheu, ich bin ungehorsam gewesen, ja was das ärgste, habe ich mich wider deine allerhöchste Herrlichkeit, und wider deine allerheiligste Gesetze, von welchen jedoch alle mein zeitlich und ewige Glückseligkeit abhanget, empöret. Ach! wie boßhafft bin ich nicht von meiner Pflicht abgegangen? wie schandlich habe ich nicht so wohl wer mein GOtt und HErr, als auch wer ich bin, vergessen? . . . Ach! ich bin ein Sünder, ein beseeltes Nichts, ein Innhalt aller Boßheit, ein wider dich sich empörendes Nichts! sollte ich nicht dieß alles wohl erwegen? . . . Und die Sünd, so die einzige Ursach meines Unglücks, ist es möglich, daß selbe meinen Augen entgehe? . . . Wenn erwege, daß du O GOtt! der Barmherzigkeit! in jenem Augenblick, in welchem ich gesündiget mich hättest verdammen, und in die Hölle stürzen können, Ach! so verliere ich mich gänzlich zu dem Abgrund deiner Güte! was hernach noch mehr, hast du diesmahl nicht nur einem Feind verschonet, und an selbem zum Beyspiel anderer deiner Rache nicht ausgeübt, sondern du selbst hast das Leid in meinem Herzen rege gemacht, nur damit zur Barmherzigkeit bewegt würdest, und mir in Gnaden das vergängene nachsehen könntest: ja du hast dich so gar durch das besänftigen lassen, was doch dein Werk, und deine Vergünstigung ware. . . . . O GOtt! wenn

dei-

deine Barmherzigkeit nicht wäre, wo würde ich seyn? billig kann ich also mit dem Propheten sagen, wenn mir deine Gnad nicht wäre zu Hülff gekommen, würde meine Seele in der Höll wohnen, mit den fressenden Feuers-Flammen umgeben, und keine andere Gesellschafft als die Teufel, und Verdammte um sich haben Demnach geziemt es sich, daß meine Sünden immer vor Augen habe, um durch ihre Vorstellung zwey mächtige Leidenschafften in meinem Herzen rege zu machen. Eine derselben betrifft den Schmerzen und Reue, weilen dich O HErr! beleidigt; die andere ein ewige Danksagung, weilen mir die Sünd in Gnaden nachgesehen. Siehe O HErr! dieß ist der Weg auf welchem zum Tod mich bestmöglichst zuzubereiten eintretten will: dieß ist was so wohl wegen meiner als wegen deiner, der du mich von der Hölle befreyet, zu thun schuldig bin. Kurz, so will ich leben und sterben.

XII. **Und meine Sünd ist immer wider mich.** Ich würde blind, undankbar, und meines Nutzens gänzlich vergessen seyn, wenn mir jene Sünden nicht immer vor Augen stellte, der ich vor GOtt schuldig, und wo nicht täglich, wegen den Unbilden, welche dem allerhöchsten dadurch angethan, wider mich selbst erzürnte, anbey nicht beyfallen laßt, wie höchlich seiner Güte und

Barmherzigkeit eben darum verbunden, dann auch jenen erschröcklichen Abgrund mir nicht vorstellte, in welchem mich gestürzet, und aus welchem ohne seine Gnaden-Hülffe niemahl mehr wäre hervorgekommen. . . . Mich unglückseeligen! . . . aus dem heilsamen Wasser des Tauffs bin ich rein heraus getretten, ja gar der Zahl der Kinder GOttes einverleibt worden; nun, habe ich dieß mein rein und weisses Kleid schändlich besudelt und beflecket: Die Gnade GOttes wohnte in mir, es stunde in meiner Gewalt selbe zu erhalten, darvor aber habe ich mir gar seinen Zorn zugezogen. GOtt näherte sich mir, ich aber tratte von selbem ferne, ohne daß ich bedenklich erwegte, was Unglück eine solche Entfernung mir auf den Hals zoge: Der Allerhöchste hatte mir in seinem Herzen einen Platz zugestanden, und ich habe aus eigner Schuld selben verlassen; Er kame so dann in das meinige, willens allda zu wohnen, allein was geschahe? Ich kränkte, und verjagte ihn aus selben. . . . O trauervolle Begebenheit! . . . Vermittelst der Gnade bin ich ein lebendiges Mit-Glied eines unvergleichlichen Haupts geworden, die Sünd aber hat mich zu einem unnützen, faulen, und das da verdient von dem Geheimnüßvollen Leib, mit deme es vereinigt ware, abgelößt zu werden, das ist zu einem nichts anders, als das ewige Feuer verdienende Glied gemacht. Ich besitze das übernatürliche

liche Leben der Gnad, alle meine Handlangen waren zur Belohnung in dem Buch der Gnade aufgezeichnet; durch die Sünde aber bin ich ein todter Leib, ein stinkendes faules Aaß, daß auch andere, wo sie sich näherten, anzustecken vermögend, geworden. . . . Wahrhafftig wohl zu erwegende Vorstellungen, die mich bis an das Ende meines Lebens beschäfftigen sollten. Daraus habe ich zu erlehrnen, die Verdemüthigung meines Nichts, und endlich das ganz und gar keine Ursach habe hoffärtig zu seyn.

Fünfter Vers.

Vor dir allein O HErr habe ich gesündiget, und böses vor dir gethan; ich bekenne es, auf daß du gerecht in deinen Versprechen gefunden werdest, und in deinem Urtheil siegest.

I.

Ich bin also ein Sünder, und habe wider dich mein GOtt gesündigt! Mein Gewissen verweiset mir dieß immer, und ich sehe nur gar zu wohl, daß deine Barmherzigkeit, und zwar dein grosse Barmherzigkeit mir höchstens nothwendig. . . . Ich habe

wider dich gesündigt mit meinem Undank auf deine Gnaden, die gleichwohl ohne Zahl waren; gesündigt durch Verachtung deiner heiligen Gesetze durch meine geringe Ehrerbietigkeit gegen deine göttliche Gegenwart und auf tausenderley andere Art. Allein werde ich mich wohl auf dieß hin mit dem Propheten zu sagen getrauen, daß wider dich allein gesündigt? Ist es möglich daß so vieler andern Sünden die wider den Nächsten und wider mich selbst begangen, vergesse? Werde ich für nichts halten die Sünden wider die Liebe, meine gähe Ahndungen, meinen Zorn, meine ausgestossene Wort, und unartige Handlungen, meinen Neid, Verachtungen, meinen Widerwillen, und die wenige Liebe, so ich gegen dem Nächsten, da Er in Nöthen gestecket, und in welchem Er mich um Hülff anruffte, geäussert? . . . Wie, werde ich hernach jene Sünden, die ich wider mich selbsten begangen, nicht achten, als da sind meine schlechte Geists-Versammlungen, meine Unaufmerksamkeit in den Pflichten und Schuldigkeiten meines Standes, die Eitelkeit meiner Begierden und Verlangen, meine zu viele Selbst-Liebe, und der Geschöpfe, die Zeit, welche unnütz verlohren, oder übel angewendt, die so schlechte Achtung, so für das Heil meiner Seele gehabt? . . . Siehe O HErr! andere Sünden, deren mich schuldig weis, folglich habe mich, nicht pur allein wider dich vergangen.

gen. Es scheint, daß ich die Redens-Art des Propheten, wenn so schliesse, nicht wohl verstehe. Alle diese Sünden, sind Sünden, weilen sie Handlungen die von Natur aus unerlaubt, oder Ubertrettungen deines Gesetzes, zum Gegenstand haben; folglich wirst du allein von selbem gerader Dings beleidiget, und hauptsächlich dadurch beschimpft, dann, sind es Handlungen die an sich boßhafft und schlimm, so beleidigen selbe dich gerader Dings, weilen du die höchste Wahrheit, und das höchste Gut; sind es aber Ubertrettungen deiner Gebotte, beleidigen sie dich auch unmittelbahr, weilen du als der höchste Gesetz-Geber, selbe verbotten. Aus der Ursach werde so lang ich lebe, und wünsche es mir auch bey annahender Sterb-Zeit zu thun können, vielmehr mit dem Herzen, als der Zunge zu dir ruffen: Mein GOtt! erbarme dich meiner! Mein GOtt! verzeihe mir: ich bekenne, daß ich wider dich allein gesündiget.

II. Wider dich allein O HErr! habe ich gesündiget. Ja, wider dich allein hab ich gesündiget O mein GOtt! weilen du der erste, einzige Gesetzgeber, und höchste Richter der Lebendigen und der Toden; diese zwo grosse Eigenschafften, die ich in dir verehre, anbette, und mit Erstaunen betrachte, sind das Zihl und Absehen, nach welchem alle Boßheit der Sünder, eben wie mit einem Pfeil

nach der Scheiben, abzuzihlen pflegt, also zwar, daß ein jede Sünd, die begangen wird, gerader Dings, und hauptsächlich dich allein beleidiget. Du bist der Menschen höchster Gesetz-Geber, dir allein stehet zu Gesetze und zwar ewige anzuordnen, weilen du die Quelle, und der Anfang aller Gerechtigkeit; du erkennest all jenes vollkommen, dessen das Herz des Menschen fähig, massen du selbes gestaltet, du messest mit Güte und Weißheit als ein GOtt die Strenge des Gesetzes nach dem schwachen Kräfften der Geschöpfen, denen du selbe aufbürdest, ab; eben darum ist alles was du gebietest billig, und recht. . . . . . Allein, du bist hernach aber auch der Richter aller Menschen, der gerechteste, heiligste, und höchste; folglich stehen dir allein zu alles zu untersuchen, und zu richten, ohne daß man sich an jemand andern zu wenden vermag; du hast den letzten und entscheidenden Spruch zu thun. . . Und doch was ein seltene Sache! diese zwo so wichtige Eigenschafften eines Gesetzgebers und Richters, an statt, daß sie eine Unterwerffigkeit, Furcht, und Ehrerbietigkeit von allen Geschöpffen dir verschafften, bringen gerad in den Sündern das Gegentheil hervor, das ist Ungehorsam, Unehrenbietigkeit, und Beleidigung! . . . . Ach! ich habe wider dich allein gesündiget, O gerechter Richter! O göttlicher Gesetzgeber! und folglich den Tod verdient; gleichwohl lebe ich der ge-

grösten

grösten Hoffnung vor dem Thron deiner göttlichen Barmherzigkeit, dich um das Leben der Genade, welches immer zu erhalten mich bestreben werde, wie nicht minder um jenes der Glory nach diesem Zeitlichen, Anzuflehen, dann du bist der milde Geber, so wohl eines, als des andern.

III. **Wider dich allein O HErr! habe ich gesündiget.** Ich fasse es O HErr! daß, was immer für meine Sünd wider deine anbettenswürdige Majestät, wider den Nächsten, oder wider mich selbst begangen, pur allein wider dich gesündiget habe; massen alle Missethaten, deren ich schuldig, von nichts anders als von der Ausschweiffung des Herzens so die unreine Quelle, woraus alle Sünden entspringen, sich herleiten! und daß ein jede Sünd, eine Entfernung eines verblendten Herzens von GOtt, als dem höchsten Gut, und eine Wendung zu den Geschöpffen. Da nun dieß Herz seinen Ursprung dir zu danken, und du aus keinem andern Endzweck mit solcher Anwendung und Wohlgefallen selbes zu stalten dich angeschicket, als um dir eine Wohnung, einen Tempel und Altar zu verschaffen, auf welchem ein Rauch-Werk pur dir zu lieb sollte angezündet werden; als folget, daß alle Handlungen, Leidenschafften, Neigungen, und Bewegungen desselben ein gebührend und unabläßlicher Zins, den selbes dir

zu allen Zeiten zu verabstatten, höchlich verbunden. Wo hernach das menschliche Herz so untreu und undankbar wäre, sich, und all obiges von seinem ersteren Gegenstand, welcher du allein bist, und deme es sein Weesen zu verdanken hat, abwendete, die Geschöpfe, oder sich selbst unerlaubter Weis damit beschenkte, wäre dieß ein Ubelthat, welche der Mensch allein wider dich zu begehen erkühnte, und ein überaus schwerer Diebstal, denn selber so gar auf deinen Altären wider deine geheiligte Majestät auszuüben, sich unterstunde. . . . . Nun aber erkennt mein Herz, daß es wider dich allein gesündigt, es seuffzet, und will all jenes dir allein gänzlich anheim anstellen, was selbes dir diebischer Weis entzogen, und dieß mit all möglicher Innbrunst. Lasse dir O HErr! diese Zurückstellung gefallen, und mein Herz nicht anders leben und sterben, als in würklicher Ausübung deiner göttlichen Liebe.

IV. Und böses vor dir gethan. Ja HErr! wider dich allein habe ich gesündiget, weilen ich Böses in deinen anbettenswürdigen Augen gethan. Dieß ist eine aus den Haupt-Ursachen, warum sich der Prophet anklagt, daß Er wider dich gesündigt, das ist so viel als in deiner Gegenwart. Alle Beleidigungen, alle Unbilden, so man einem anthut, seye er, wer Er wolle, wenn

sie

sie in Gegenwart eines Königs geschehen, würden ohne weiters als eine Beschimpfung seiner höchsten Person, und als ein wider die verletzte Majestät verübtes Verbrechen angesehen werden, warum? weilen der König zugegen gewesen. Weit billiger also, kann das Böse, so man in Gegenwart des Königs aller Könige ausübt, eine Beleidigung desselben, und ein schweres Verbrechen wider die Hochachtung seiner göttlichen Majestät benamset werden. . . . HErr! du erfüllest die Erde und Himmel, und es ist kein so verborgener Winkel, oder kein so von den Menschen entfernter Ort, in welchem du nicht zugegen: Wo mag ich also eine Sünd ausüben, ohne nicht von dir gesehen zu werden? vielleicht dort oben in den Wolken, sagte der Prophet? Allein du wohnest in selben, und hast dir alldort den Thron der Glory aufgeschlagen? . . . Vielleicht in der Hölle? allein da finde ich dich auch, und zwar als einen gerechten Richter, der all jene straffet, so sich unterstehen in seiner Gegenwart zu sündigen. . . . Ich will mich also in den entferntsten Theil der Welt begeben: was nutzet es? deine allsehende Augen nehmen aller Orten gewahr was ich thue: massen du überall, und alles erfüllest. Vielleicht kommt mir die dichte Finsternüß der Nacht zu gut? Aber umsonst, das Licht deines ewigen Glanzes dringt aller Orten durch, um so mehr als die Sterne, Sonn

und Mond erleuchtest. . . Wie aber wenn ich die Boßheit in dem innersten meines Gemüths und Herzens verborgen hielte? Allein dir stehen die verborgenste und geheimeste Wege der Herzen offen. Das sicherste also für mich, und daß ich auch zu bewerkstelligen fest entschlossen, wenn mir GOtt mit seiner Gnade zu Hülff eilet, ist, erstens alle Sünden, so in deiner Gegenwart begangen zu bereuen und abzubüssen, dann von dort an mit solcher Behutsamkeit, Treue, und Ehrerbietigkeit vor deinen Augen zu wandern, daß ich nichts mehr thue, so deinen Augen mißfallen, und dich beleidigen könnte. Auf solche Art werde mich bey annahenden Sterb-Stündlein fertig und bereit finden, wann mir, vor dir zu erscheinen, ruffen solltest.

V. **Und Böses vor dir gethan.** Die Augen des HErrn stehen auf mich, der ich nichts anders bin, als ein elendes Geschöpf, gerichtet billig. Ist es also, daß da selber sich gewürdigt auf mein Nichts sich herunter zu lassen, ich öfters meine Augen erhebe, in jenem allerhöchsten Weesen fest häfte, daß mich überall betracht, und niemahlen was ausübe, so seinen göttlichen Antlitz mißfallen könnte. . . . Was noch mehr, so weis ich, daß gänzlich von den Gnaden-Blicken meines GOttes, was die Erhaltung meines Lebens betrifft, abhange, also

zwar

zwar, daß wenn selber nur einmahl von mir die Augen abwendete, ich in selbem Augenblick zu Grund gehen, und in mein Nichts, aus deme ich gezogen worden bin, zerfiele. .... Ich bestehe also vermittelst der Gnaden-Blicke eines allmögenden GOttes, der mir das Leben gegeben; gleichwohl unterfienge mich unzähliche Sünden vor seinen geheiligten Augen zu begehen: ja was noch mehr, dieser GOtt, der, weilen er in seinem Weesen unermeßlich und aller Orten zugegen, ist ganz in mir, und mehrers in mir, als ich, in mir selbst: Er ist jener, der meinen Geist belebet, und selben erhält; Er ist der unendlich, und unbegreifflich alle Theile in mir, so die unvergleichliche Beschaffenheit des menschlichen Leibs ausmachen, anordnet, und beweget: selber ist in all deme, was ich sehe, in all jenem was ich fühle, in all dem was mich erhält. Er ist weiter in mir nicht allein nach seiner Unermessenheit, sondern auch mit seiner Gnad, wo ich selbem getreu verbleibe; Er ist das Licht und die Wahrheit meines Gemüths, um selbes von aller Unwissenheit und Fehler zu bewahren, damit es nemlich die Wahrheit ohne Hindernüß erkennen möchte; Er ist die Liebe und Anmuth meines Herzens um selbes zu sich zu ziehen, und von der Liebe zeitlich und zergänglicher Dinge ferne zu halten, so selbes unglückseelig und Elend machen könnten. Demnach, wie schon oben angemerkt, gleichwie

wie ein Schwamm, der in das Meer geworffen wird, voll des Meer-Wassers ist, also bin ich auch in das unermessene Meer der Gottheit eingedaucht, und von allen Seiten zeigt sich selbes. Ja, ich bin um und um von selbem benetzt, und befeuchtet. GOtt wohnet in mir, und ich in selbem, Er siehet mich, Er ist um mich, Er besitzt und begreifft mich, und wie? Ich sollte dessen ohngeacht ihne beleidigen, selbem alle Treue, Dienst, und Erkanntlichkeit versagen? .. Ach HErr! wie werde ich deine Anblicke auf dem Tod-Bett ertragen, wie werde ich den Zorn deiner Strahlen den Augen am Tag des Gerichts ausstehen können? Ich flehe anjetzo würklich deine göttliche Barmherzigkeit um Gnade an; werffe wie dorten auf Petrum, also auch auf mich ein Gnaden-Blick, mache, daß aus meinen Augen ein Strom der Thränen quelle, und lange Zeit mein Unglück beweinen möge.

VI. **Und ich habe Böses in deinen Augen gethan.** Ich hab gesündiget O mein GOtt! in deinen anbettenswürdigen Augen, ohne die göttliche Blicke derselben zu befürchten, oder zu ehren? O GOtt! und wo waren dazumahl die Meinige? es wäre genug gewesen, wenn nur die Augen des Glaubens, welche mir im heiligen Tauff verliehen, und die du mit dem Liecht göttlicher Schrifft aufgeklärt, eröffnet, um mir beyfallen

fallen zu lassen, daß vermittelst deiner Unermessenheit aller Orten zugegen, alles sehest und endeckest. Ach HErr! wie haben doch deine Augen all Böses, so ich begangen, ansehen können, und mich nicht gleich selben Augenblick, immer und ewig gestürzet? wie haben deine Ohren jene meine Reden und Gespräche anhören, und mich in Gelassenheit ertragen können? deine Barmherzigkeit nemlich O GOtt! hat die rächende Hand deiner Gerechtigkeit inne gehalten, auf daß ich zur Buß schreiten möchte. . . Gleichwohl was eine Furcht und Schröcken überfallt mich, wenn erwege, daß ganz und gar vergessen, daß mich in selben Umständen sehetest und hörtest? . . alsbald aus Versuchung des Teufels oder von einer Bösen Neigung bewogen, die Sünd begangen, vergesse ich, daß in Gegenwart meines GOttes und höchsten Guts mich befande: wenn die Unwahrheit, oder was ohnanständiges redete, fiele mir nicht bey, daß mein GOtt, welcher die höchste Wahrheit, und der alles Lugenwerck unendlich hasset, mich höre: als ich aus Hoffart, aus Ruhmsucht, Eitelkeit, Hochachtung meiner selbst gesündigt, habe ich vergessen, daß mir GOtt, so der allerhöchste HErr, in dessen Vergleichung alle Hochheiten dieser Welt nichts anders als ein pures Nichts, der anbey die Hoffart also verabscheuet, daß er sich verlauten lassen, wie er die Höffärtige allezeit stürzen werde, zuge-

gen: wann mich von einer Leidenschafft gegen einem Geschöpff überwenden lassen, erwegte nicht, daß in Gegenwart des allervollkommensten, schönsten und liebwerthesten Gegenstandes, der mein Herz von mir foderte, und das Seinige mir anerbiete, stehe, ich versagte also ihme selbes grausamer Weiß, oder wenigst zertheilte ich es, und gabe selbes ihme nicht ganz. . . Wie groß und erschröcklich ist also das Unbild, so ich meinem GOtt zugefüget! . . . . Mein GOtt! und HErr, gib mir anjetzo die Weiß und Manier, wie ich dir für selbes genug thun, und die kurze Lebens-Zeit so mir übrig ist, nützlich anwenden möge, auf daß nicht, ohne dir zuvor Genugthuung geleistet zu haben, aus diesem Zeitlichen in das Ewige scheide.

VII. Auf daß du gerecht in deinen Verheissungen gefunden werdest. Diese Redens-Art, O heiliger Prophet! kommt mir ganz ausserordentlich vor: was für ein hoher, und Bewunderungs würdiger Trieb hat deine beredsame Zunge angeflammet? Wie, ein GOtt der unbegreifflich groß, ein GOtt, der unendlich gerecht, ja die Gerechtigkeit selbst, der da kommen wird zu richten, dieser sollte sich gerechtfertigen, und zwar bey, und vor seinen Geschöpfen? . . . . O wohl unbegreiffliche Wunder-Dinge? O gütigste Willfährigkeiten der göttlichen Liebe, so der Prophet hier zu unserm Trost und

Nu-

Nutzen füglich angeführet! . . . . Also nemlich pflegtest du O HErr! aus Ubermaß deiner Güte immer dich gegen uns, aus der Absicht, wenn ich also reden darff, daß den schwachen kein Aergernüß gebtest, zu zeigen, so wohl wenn du gezwungen warest, auf das strengste dine Gerechtigkeit auszuüben, als wenn du ausserordentlich Barmherzigkeit übtest, auf daß nicht für einen gar zu strengen, oder gar zu gütigen GOTT angesehen wurdest. Du hast dich vor einem Abraham gerechtfertiget, ob er schon sagte, daß er zu so ausserordentlicher Gnaden-Bezeugung keine Verdienste hatte, und sich selbst Staub und Aschen nannte; du verhaltetest dich gegen selben, eben als wäre er deines gleichen; du berathschlagtest mit ihme, und zeigtest selben die Ursach der erschröcklichen Bestraffung an, so du mit Feur und Flammen, von einigen ruchlosen Stätten zu nehmen, gesinnt warest. . . Weiters hast du die Beweg-Gründe angeführt, bevor Jerusalem gezüchtiget; du hast die Menschen zwischen dir, und jenem undankbaren und unfruchtbaren Weinstock als Richter aufgeruffen, und bevor ihne verlassen, hast du selbst nachgesehen, und seines dich angenohmen. . . . David sündigte, und es ware an dem daß du ihne, wie er es verdient, auf das strengste bestraffest, zu gleicher Zeit wolltest aber auch ihme seine Sünden-Schuld nachgesehen haben; allein er selbst gabe dir an die Hand,

wie

wie deine Gerechtig- und Barmherzigkeit rechtfertigen konntest, wenn er also sagte: HErr! es ist an deme, daß mich zu straffen gedenkest, und ich unterwerffe mich deiner Straff-Ruthen; es geschiehet mir nach Verdiensten, weilen wider dich allein gesündiget, und Böses in deiner Gegenwart ausgeübt; schlage nur darein, auf solche Art ist das Urtheil der Gerechtigkeit, so wider mich abgefasset, gerechtfertiget: allein ich flehe dich aber auch um Barmherzigkeit an; du hast selbe dem Büssenden versprochen, und bin ich einer aus dieser Gattung; so ist dann weiters auch deine Barmherzigkeit gerechtfertiget. Ich habe gesündiget O HErr! und verdiene gestrafft zu werden, und du kannst dein Urtheil von daher gerechtfertigen, weilen Böses in deiner Gegenwart gethan. Verschaffe jedoch, daß bey annahenden Tod der Zorn deiner Gerechtigkeit sich gebe, und selbe besänfftiget werde. Dorten fängt jene Zeit an, in welcher dich um nichts anders als um diene Barmherzigkeit anzuflehen habe; und wo mir selbe angedeuen läßt, wirst damit dich gerechtfertigen, weilen sie mir verheissen.

VIII. **Auf daß du gerecht in deinen Verheissungen befunden werdest.** Welch ein Güte O HErr! als so trifftige und klare Versprechen zu haben, ob wir schon ein pures eitles Wesen, und du uns nichts schuldig

dig bist in welch ein Ubermaß hernach der Güte! daß du dich sogar durch die Erfüllung aller deiner Worten, welche uns durch die Propheten zu vernehmen gegeben, gerechtfertigen willst, das so viel sagen will, wie du nemlich gesinnet so offt und viel Gnad und Verzeihung uns zu geben, so offt und viel wir dich mit zerknirschten Herzen darum angehen werden. Nun, ohne diese göttliche Verheissung und Barmherzigkeit, mein wie wurde es um mich stehen? um mich, der ich so viele Sünden begangen? Nichts anders wurde mir übrigen, als die Verzweiflung, daraus ich gewis keinen Nutzen ziehete. . . Allein, zu meinem Trost lese ich in den Propheten, daß, zu was immer vor einer Zeit der Sünder in sich gehen werde, du seine Boßheiten vergessest, also zwar, daß wenn an mir deine grosse Barmherzigkeit, um welche dich mit dem Propheten demüthig bitte, ausüben wirst, du wegen gegebenen Wort dich vollkommen gerechtfertigest, sintemalen da selbes von dir gegeben, als erfordert deine Ehre, es auch getreu zu erfüllen. . . . Also O mein GOtt! der du im alt und neuen Bund ein getreuer Erfüller deiner Verheissungen genannt wirst, als gestatte, daß mit unterthänigster Ehrenbezeugung dich angehe, dein gegebenes Wort zu halten. Ich bin ein Sünder, und das bekenne ich vor Himmel und Erden; ich flehe dich um Barmherzigkeit an, unterwerffe mich zugleich aller zeitlichen

Straff, was immer mir vor eine auflegen wirst, deiner Gerechtigkeit ein Genüge zu leisten: mit dieser werde ich meine von mir selbst vorgenommene Bußwerke vereinigen, damit mir nichts überbleibe, wegen welchem auf meinem Todbettlein annoch eine Abrechnung zu machen hätte . . . Wahr ist O HErr! daß wo du mich loßsprichst, man sagen wird, du seyest gar zu barmherzig, zu gütig, und verzeihest gar zu leicht: allein dies hat schon dein Prophet einstens ausgesprochen, wenn er sagte: daß du uns wegen nichts erlöset: gleichwohl ist dies keine Schmähung, oder Fehler, den man dir beyleget, sondern vielmehr ein nachdrückliche Weiß die Vortreflichkeit deiner Güte aus anzuzeigen. So barmherzig seyn, wie du bist, bringt Ehren, verleitet die Sünder zur Buß, und macht, daß selbe über alle andere deine Werk siege, es verherrlichet dein Reich, zeigt den Werth und Würckung deines Blutes an, so wegen unser vergossen, und machet auf eine Wundervolle Art die Reichthümer deiner Liebe und Wunder ruchbar.

IX. **Und in deinem Urtheil siegest.** Richte mich nur O HErr! aber nicht bey dem Richterstuhl deiner Gerechtigkeit, wohl aber jenem deiner Barmherzigkeit, als zu welchem meine Zuflucht nehme: fange an in meiner Seelen all jene Vorbereitungen, das ist

ist der Buß, der Reue, der Liebe, zu veranstalten, welche du pflegest jenen zu verleihen, denen du Gnad nach der Sünd wiederfahren läst. Wie günstig immer das Urtheil, so du über mich abfassest, wirst du allezeit siegen, weilen es allezeit billig, und nach deinem Versprechen, daß du gegen die Büssende barmherzig dich zeigen wollest. Ja, deine göttliche Barmherzigkeit ist geneigter, in den Urtheilen glorreicher, vor deiner Gerechtigkeit zu siegen. Erstere liebet, macht sich liebens würdig, und besieget die Herzen; entgegen letztere drohet, machet sich fürchterlich, und thut unterweilen durch Abschiffung ihrer Rach-Pfeile den Sünder nur in so weit erschittern um ihne gar von dem Erdboden hinweg zunehmen, und auszurotten. . . . Deine Barmherzigkeit sieget, indeme sie jenen vezeihet, so sich vor selber demüthigen. Wahr ist, es sieget auch deine Gerechtigkeit, aber allezeit auf Kosten eines unglückseeligen Schlachtopfers, welches nur gar zuwohl den Armb desjenigen empfindet, der es schlägt, und eben darum selbem nicht holde ist. Alsogleich, und gutwillig streckt man das Gewehr einem Sieger, der nur verfolgt, weilen er liebet, der demüthigt, um zu erhöhen, und aus keinem andern Entzweck entwaffnet, als den entwaffneten siegreich zu machen, der Gefangene, pur aus der Absicht machet, selbe in eine desto vergnügtere, und vornehmere Freyheit zu ersezen: eben also verhält

sich deine Barmherzigkeit die büssende Sünder betreffend. Entgegen widerstehet man mit allen Kräfften, und bis auf den letzten Blutstropfen dem siegenden Feind, als welcher jene hasset, die er verfolget, der seine Rache ohne Innhalt mit Feuer und Schwerdt ausübet, der die Gefangene in eine schmähliche und harte Gefangenschaft abführet. Eben also sind die Siege beschaffen, welche deine Gerechtigkeit über die unbußfertige Sünder davon trägt. . . . Richte mich also O HErr! nach deiner Barmherzigkeit, und du wirst allezeit der Sieger seyn. Demüthige nur anjezo meine Hoffart, wenn nur hernach mit den Demüthigen mich erhöhest: bezwinge und bändige anjezo meine Leidenschaften, ja verschaffe, daß ich wider mich selbsten streite, flöße mir so viele Gnade ein, daß mich selbst besiege, damit nach einem kurzen, aber wohl zurückgelegten Feldzug das Kränzlein der Siegenden erlange. Ich will immer der Besiegte seyn, und in deiner Güte meine gnädigste Besiegerin anbetten.

X. **Und in deinem Urtheil siegest.** Dein Urtheil O HErr! ist gerecht, heilig, anbettens würdig, und weit von jenem der Menschen entschieden. Deinem Urtheil so du außsprichst folgt immer einer der gewissesten und vollkommensten Siegen, weilen du ein starker GOtt, deme nichts widerstehen kann, auf dem Fuß nach; und deine Urtheile

theile haben beynebens ihre Nachwürkung oder Folge, weilen du einige würdig der ewigen Kron achtest, jene nemlichen, so dich lieben; andere entgegen zum ewigen Peinen, weilen sie dein Gesatz nicht gehalten, verweisest. . . . Die Urtheile aber der Menschen betreffend, da wir nichts anders als schwache, und gebrächliche Geschöpfe, als ist unser Denkungs-Art so eingeschränckt, daß die mindeste Beschwernuß selbe verwirret, und ohnentschlossen machet. . . . Hernach sind O GOtt! deine Urtheile immer wahrhaft, von sich selbst gerecht, weilen du die Wahrheit selbst, noch willst, noch kanst betrogen werden; unsere entgegen sind falsch und ungewiß, anbey da selbe auf den Schein oder äusserlichen Ansehen gegründet, als zeigen sie ihre Schwäche von selbsten. Warum aber dies? darum, weilen wir das wahre nicht allezeit einsehen, und die Wahrheit unseren Augen entgehet, anbey die Leidenschaften selbe zu erkennen, zu befolgen, und zu lieben uns verhindern. . . Deine Urtheile O HErr! sind immer gerecht, und auf den Wag-Schalen der Billigkeit abgewogen; unsere entgegen vermessen, und allzugering, weilen sie ins Große mit der Wag-Schale der Boßheit, des Irrthums und Betrugs, so in selben allezeit an statt der Wahrheit obwaltet, abgewogen worden. . . . Wohlan dann O HErr! gehe mit deinem Diener zum Gerichte, du bist der GOtt der Wahr-

heit; richte und schlichte dein eigne Sache, und du wirst doch immer als ein Sieger nach gefälltem Urtheil auftretten: richte aber auch mein eigne Sache, und bevor du am Ende des Lebens über selbe ein entscheidendes Urtheil aussprichst, und die Schröckvolle Wage, von welcher der Spruch meine Ewigkeit betreffend, abhangt, aufhebest, so begnädige mich mit all jenen Tugenden, welche dich zur Barmherzigkeit gegen meine Seele verleiten mögen, auf daß wenn sie als die deinige erkennest, selbe von dir jene erwünschte Einladung vernehme: Komme O! gebenedeyte meines Vatters, und empfange die Krone, so dir zubereitet ist!

XI. **Und in deinem Urtheil siegest.** Ja, O HErr! du wirst in den Urheilen, so du über die Menschen-Kinder abfassest, den Sieg immer davon tragen, denn dir sind selbe sattsam bekannt, und du siehest ihre innerliche Bewegungen, welche die Selbstliebe in ihrem Herzen hervorbringt, ein: du wirst in deinen Urthlen immer siegen, weilen die Wahrheit selbst, und sie höchlich liebest, anbey keinen Leidenschaften unterworffen, die dich von selber abzuwenden vermögend wäre. Dir ist das innerste unseres Herzens bekannt, und die verborgneste Winkel, Begierde, Neigungen, und alle Anmuthungen desselben, auch jene wegen welchen es sich auf die listigste Art zu verstel-

stellen weißt, sind deinen Augen offen und bekannt. Du liebst O HErr! die Wahrheit, du thust ihre Gerechtsame, so eben auch die Deinige schützen, du triegest dich nicht, noch weniger läst dich von den gefällten Urtheilen abwendig machen. Aus der Ursach begleitet selbe aller Orten der Sieg, du richtest also, und siegest zu allen Zeiten. Ich kann dahero an die glorreich siegende Billigkeit deiner göttlichen Urtheile, nicht gedenken, ohne nicht mit Schand und Mißfallen der Ungerecht und Vermessenheit der Meinigen mich zu erinneren, welche, da sie weit von dem, daß sie mich als einen Sieger vorstellten, schlechter Dinges hin zum Slaven der Meinungen, und Vorurtheile der Menschen machen, das ist der Vermessenheit, der Irrungen, und dann auch des Teufels, weilen die Liebe nur gar zu oft dardurch beleidigt worden, und insgemein die Hoffart, der Eigennutz, eine herrschende Leidenschaft, die Abneigung, sonderliche Zuneigung und der Neyd, die erste Beweg-Ursach dahin gewesen. Tausendmal hab ich gemerkt, daß anstatt der Wahrheit dem Irrthum mich ergeben, und dies aus eigener Erfahrung, gleichwohl habe mich nicht gebessert: verzeihe mir also O HErr! in das künftige werde ich im urtheilen behutsamer seyn, und folglich auch nicht geurtheilt werden. Das Wort hast von dir gegeben, auf selbes nun trauend, stehe ich auf das gelassenst dem Tod,

und dem darauf zu erfolgenden Gericht entgegen. Mein GOtt! gehe nicht zu Gerichte mit wir, besonders, wenn deine Gerechtigkeit einen Theil daran nehmen wollte, sintemalen, wer ist der Mensch, der vor selber sich zu gerechtfertigen unterstehen wird. . . Ich will vielmehr auf deine göttliche Barmherzigkeit mich beruffen, und von selber allein verhoffe ich Gnad zu erlangen.

Sechster Vers.

Dann ich bin in Ungerechtigkeit empfangen worden; und meine Mutter empfienge mich in Sünden.

I.

Wann ich auf meinen Ursprung zuruck denke, anbey betrachte, wie aus purem Nichts gestaltet worden, so überfällt mich ein solche Verwirrung und Beschamung, daß auf keine Weis zn begreiffen vermögend, wie doch eitle und hoffärtige Gedanken in meinem Gemüth haben können, Platz finden? Der königliche Prophet dieses erwegend, seuffzete, weinte, und demüthigte sich vor dem HErrn, verhoffend, daß wenn Er selbem sein Elend vor Augen legen

gen werde, GOtt aus Barmherzigkeit gegen ihme sich werde bewegen, und ihme Gnad widerfahren lassen. . . . . O HErr! sagt nach ihm der heilige Bernard, der Gedanke oder die Vorstellung meiner Nichtigkeit, obschon selbe mir zuwider, ist mir doch höchst nothwendig, weilen selber mich mir selbst verächtlich machet. . . . Was ware ich vor meiner Erschaffung? ein pures Nichts, und folglich weniger als ein Erd-Wurm, als eine Mücke, als das kleinste Sonnen-Stäublein: was ware ich in selber? Staub, Erden, Koth und Unflat: und was nach meiner Erschaffung? dein Feind O mein GOtt! ein deine Rache reitzender, und von deinem Reich ausgeschlossener Gegenstand. Gewißlich sollte mich vollkommen demüthigen, wenn erwege, daß der erste Athem, so aus meiner schwachen Brust ausgehauchet, ein Athmen eines Feindes GOttes, der ihme erst das Leben gegeben, gewesen, und einer solchen Feindschafft, die unfelbahr durch die lange Ewigkeit mit einer der peinlichsten Verdammung, als da möglich gewesen, wäre abgestrafft worden, wenn deine Barmherzigkeit nicht vermittelst der Gnade des heiligen Tauffs der Sache ein bessere Gestalt gegeben, als vermög welchem vollkommen mit dir versöhnt, theilhafftig des kostbaren Werth deines Bluts theilhafftig gemacht, und an Kindes-Statt, und zum Erben des ewigen Reichs anwieder bin an-

genommen worden. . . . . . Wie habe ich nicht diesen so edlen gerechtsamen durch meine Sünden nach dem Tauff anwieder entsaget, ja alle Aussprüche auf selbe verlohren? . . . . Erbarme dich meiner O HErr! und leite mich vermittelst eines frommen Lebens, zu einem heiligen Tod, auf daß ich anwieder in jene gerechtsame eintrette, so du mir erworben; stärke mich so dann, daß sebe niemahlen mehr verlieren möge.

II. Siehe ich bin in Ungerechtigkeit empfangen worden. O welch schändliche Würkung dieser Ungerechtigkeit in der ich bin gestaltet worden! und O wie lassen sich selbe nicht deutlich vermerken, ja wie demüthig sollten selbe mich nicht im leben machen wegen der Gefahr, der sie mich alle Augenblick aussetzen! . . . Du O HErr! hast mich von der Ungerechtigkeit der Erbsünde, durch das geheiligte Tauff-Wasser gereinigt; die Krafft desselben machte, daß ich sauber vor deinen Augen, und würdig deiner Gnaden-Blicke wurde geschätzt: allein, was ein reitzender Zunder ist von dieser Ungerechtigkeit nicht in mir zurück geblieben, der sich nach und nach in alle meine Glieder erbreitet? Was ein fertige Neigung zur Sünd in allen Kräfften meiner Seele, und in allen meinen äusserlichen Sinnen! wie nothwendig ist also nicht, daß immer auf guter Hut stehe gegen so viele der Fein-

den,

den, die mich von allen Otten umgeben, und von welchen die am mehresten zu befürchten mir am nächsten sind, oder in mir selbst verborgen, anbey immer dahin bedacht die in dem heiligen Tauff erlangte Unschuld mir zu rauben, und mich immer tieffer in eine Ungerechtigkeit, in welcher gebohren, und von welcher schon einmal gereinigt ware, hinein zu stürzen suchen! . . . Ich fühle nur gar zu wohl mit einem David, und mit Paulo ein Gesetze in meinen Gliedern, so jenem meines GOttes zuwider: ich flihe vor dem Guten, das ich sehe, und befolge das Ubel, so ich hasse. . . . . Ach mich unglückseeligen! wer wird mich von diesem unverschamten Leib der Boßheit, und des Todes, den ich umtrage, und der zu nichts anders dienet als mich immer tieffer in Sünd und Laster hinein zubringen. . . . Gleichwohl hoffe ich zwo Auflösungen; eine anjetzo durch die Gnade GOttes, welche mich vermittelst ihre Stärke also aufrecht erhalten wird, daß der Leib die Oberhand nicht gewinne; die zweyte und hauptsächliche am Ende des Lebens, von welchet ich hoffe, das eine vollkommene Auflösung von diesem sündlichen Leib meinem Geist jene Freyheit verschaffen wird, vermittelst welcher ich zu GOtt ohne Hindernüß in einigem seeligen Leben gelangen werde, wo so dann, wenn der Leib anwieder erstanden, selber nichts mit sich nehmen wird, was der Seele widerstehen möchte.

III.

III. Und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Was wollen diese Wort O Diener des HErrn! sagen? zu was nutzen selbe, mitten in dem Gebett, daß du zu GOtt aus dem Grunde entrichtet, auf daß selber dir deine Sünd nachlasse, welche mit gröster Aergernüß des Volks in Israel begangen? Warum stellest selbem dein Elend vor? Er hat dir ja das Leben gegeben, hiemit wird Er besser als du selbst jenen Stand eingesehen haben, in welchem in der Schooß deiner Mutter empfangen worden, und das, was auf ein so elenden und schandvollen Ursprung nothwendig folget? . . . Ach! Zweiffels ohne ware dein Endzweck sich vor GOtt zu demüthigen, um selben desto leichter zum Mitleid über deinen Stand zu bewegen, und vermittelst einer lebhafften Vorstellung deines Elends sein Vater-Herz zu rühren, damit selber um desto leichter, und nachdrücklicher dahin zu gelenkt werde, daß er dir seine Gnad mittheile, und so viel Muth einflösse, daß mit Standhafftigkeit und einer in seinen Willen ergebenen Geduld, die Strenge der Straff, so dir von einem andern Propheten angekündet worden, ertragen mögest. . . . Gestatte nun O HErr! daß ich, von einem so klugen und vornehmen Büsser unterricht, ebenfals zu dir ruffe: Erbarme dich meiner nach deiner grossen Barmherzigkeit, sintemahlen ich in der Schooß meiner Mutter in

Sün-

Sünden empfangen worden. Ach! was könntest anders von mir erwarten, als Sünd, als Ungerechtigkeit, da sich von diesen trüben Quellen mein Ursprung herleitet? Die Sünd klebet mir also zu reden an, und ich trage sie mit mir, und in mir, und in mir aller Orten herum; ich bin voll des Elends, ja alles was ich denke, rede, höre, behandle, oder ausser dir verlange, führet mich zur Sünd an, und verschwört sich zusammen mich in dem elenden Stand meines erstens Ursprungs, so gewiß als die Sünd, in welcher empfangen worden, zu versetzen. Deine Gnad allein O GOtt der Güte! kann mich vor so vielen Gefahren bewahren, und in selben schützen. Um diese bitte ich dich, versage sie mir nicht: ich will von Seiten meiner bis an das Ende meines Lebens möglichst selber mitwürken, um die Krone der Glory mir zu verdienen, welche du jenen versprochen, so dir werden bis an das Ende getreu verbleiben.

IV. **Und in der Sünd hat mich meine Mutter empfangen.** So oft bedachtsam an meinen elenden Ursprung gedenke und reiffer erwege, daß schon in Mutter Leib nicht ohne Sünd gelegen, ja so gar in der Sünd empfangen worden; mein GOtt! so zürne ich wider mich selbst, und muß mit Job ausruffen: Ach! daß doch der Tag, an welchem ich in diese Welt gebohren worden nicht

mehr

mehr zum Vorschein käme, und nicht unter die Täge des Jahrs gezehlt wurde; sintemahlen an selbem ein Feinde GOttes, und ein Sclav des Teufels in die Welt eingegangen. Wohl aber O HErr! mag jener aufgezeichnet werden an welchem vermittelst des heiligen Tauffs wieder gebohren worden! . . . welch ein beglückter Tag! ohnmöglich kann ich selbes in meinem Leben vergessen; selber ist ein Tag in welchem mit dir anwieder ausgesöhnt worden; ein beglückter, ein friedenreicher Tag, weilen er mich meiner bessern Geburt erinnert; ein Tag an welchem wider an Kindes-Stand an, und aufgenommen worden. . . . Beständig werde ich also einen so feuerlichen Tag in frischem Gedächtnüß erhalten, auf daß die einzige Erinnerung desselben von jenen schlimmen Uberbleibseln mich schütze, welche ohneracht des heiligen Tauffs von der Sünd, in der ich in der Schooß meiner Mutter empfangen worden, annoch zuruckgeblieben. Wann also in das künfftige der Zunder der Sünden mir sich wird rege machen, wenn in meinem Herzen eine unordentliche, und GOtt zuwider gehende Liebe sich melden wird, will ich zu mir selbsten sagen: obschon in mir die Reitzung zur Sünd in welcher empfangen, und gebohren worden, annoch verbleiben, habe ich doch anderseits fügliche Mittel anhanden derselben zu widerstehen, und sie zu unterdrücken. Wahr ist, ich fühle in mir

mir eine Neigung zur Sünd, welche manchen Seufftzer aus dem Herzen, und manche Thränen aus den Augen mir erpresset, es tröstet mich aber auch die in dem Tauff empfangene Gnad des HErrn, als welche weit stärcker und kräfftiger ist. . . Geschieht es also, daß zu meinem Unglück falle, ist die Schuld pur allein mir zuzuschreiben, weilen die Gnad des Himmels unendlich stärcker, als meine böse Neigungen. . . Von der Geburt an zeigte sich in mir ein boßhaffter Saamen der Hoffart, und Selbst-Liebe; allein durch den Tauff bin ich der Gnade JEsu wieder gebohren worden; er hat sich mit mir vereinigt, und mich seiner Verdienste theilhafftig gemacht, zu gleich auch mit seiner Lehre und Beyspiel Mittel, und zwar hinlängliche, wider die Reitzungen zur Sünd mir an die Hand gegeben. Diser göttlche Lehrmeister hat sich bis in Tod gedemüthigt, ich will seinem Beyspiel Folge leisten, seine Wort tieff in mein Herz eingraben, und seine Gnade wird ohnfehlbar mit mir seyn: weiters werde ich auch Sorge tragen selbe zu meinem Nutzen wohl anzuwenden, hauptsächlich zwar damit eines heiligen Todes sterbe, und die von GOtt den demüthigen verheissene Kron der Glory empfange.

Siebender Vers.

Dann siehe, du hast die Wahrheit allezeit geliebt.

I.

Prophet des HErrn! erlauchter Büsser! wie wohl bist du nicht in der Wissenschafft zu bitten, und zwar mit Nutzen zu bitten unterricht! und wie wohl in der Kunst der Künsten, die in dem bestehet, daß man wisse das Herze GOttes nach dem unsern zu lenken, um aus selbem all jenes, was man will zu entnehmen, erfahren? . . . . Gar recht hat jener Geist-Mann gesprochen, wenn er gesagt, daß, so oft wir GOtt um ein wichtige Gnad anflehen, wir nicht zufrieden seyn sollten selben nur glatter Dings darum zu bitten; sondern mit einer besondern Weis und Art dahin bedacht seyn, uns seine Gnad zu verschaffen, und selben, eben wie gegen andere zu thun pflegen, durch angenehme und verbundene Art uns gefällig zu machen befleissen. Du hast O König! dein allerhöchsten in der That ein Lob wegen der Wahrheit, die Er wie sich selbst liebet, massen sie mit seinem göttlichen Weesen eines, weilen Er die Wahrheit selbst, zierlich ist

ist beygelegt: und so ich nicht irre, halte mit den Vätern davor, daß die Stärke und den Verstand dieses so zierlichen Lobspruchs ganz wohl verstehe, und begreiffe, warum du selbes mit Fleiß in deinem Gebett, um es desto würksamer zu machen, einfliessen lassen. ... Du wolltest, eben wie ich glaube, auf die dem Sünder von GOtt gethane Verheissungen, damit abzihlen, auf daß er gegen selben Barmherzigkeit ausübe, obschon auch darbey auf deinen Nutzen bedacht warest; kurzlich also sagen, daß GOtt die Wahrheit in seinen Verheissungen liebe. .. Hernach wolltest weiters nebst der Hochachtung, welche seinem allerhöchsten Wesen zu bezeugen verbunden, ihne auf eine angenehme Art sein Wort zu halten, erinneren, also zwar daß er auch an dir Barmherzigkeit mächte ausüben, und jene Gnad widerfahren lassen, um welche du ihn so innbrünstig angegangen. ... Nun O HErr! hast wie dem Propheten, also auch mir Barmherzigkeit verheissen. Du bist ein GOtt der Wahrheit, und jener Wahrheit, die innigslich liebest, derohalben als ein grosser büssender Sünder werffe mich zu deinen Füssen darnieder, und flehe dich um jene Barmherzigkeit an, die du so nachdrücklich durch den Mund deiner Propheten verheissen, und der uns hernach dein göttlicher Sohn so oft und viel, als selber auf Erden wandelte, versicherte. Ich getraue mir also, wenn

es mir so zu reden erlaubt, mit allunterthänigster Ehrerbietigkeit und kindlichen Vertrauen zu dir zu sagen, daß, da du mir deine Barmherzigkeit zugestanden, folglich auch schuldig seyest selbe mir zu geben. . . . Hier O HErr! ist die Rede nicht von Verheissungen, welche sterbliche und veränderliche Menschen untereinander machen, sondern von dem Wort, so ein unsterblicher GOTT, auf welches ich traue und baue, von sich gegeben: Wohlan, so halte mir selbes im Leben, und bey annahender Sterb-Stunde.

II. **Dann siehe du hast die Wahrheit immer geliebt.** So oft wir zu unserm Nutzen das Wort, so ein unsterblicher GOtt, der die Wahrheit selbst von sich gegeben, erwegen, O! da mögen wir ruhig und zufrieden seyn, ja billig uns rühmen, daß unsere Hoffnung nicht eitel: Sintemahlen bevor Himmel und Erden zu Grund gehen wird, ehe daß der grosse GOtt das jenige nicht erfüllen sollte, was Er versprochen. Du liebst O HErr! die Wahrheit, du hast mir durch den Mund deiner Propheten Barmherzigkeit versprochen; ich kann also versichert seyn, daß du ein so oft widerholtes Verheissen, daß die wahrhafft Büssende mit süsser Hoffnung erfüllet, ohnfehlbar halten werdest. . . . Diese deine Verheissungen hast so dann noch mehrers glaubwür-

würdig gemacht, da selbe auf eine wunder-volle Art im Angesicht einer ganzen Welt bestättiget: daher gedunkt es mich, daß wo ohne gegründete Ursach an so feuerlichen Versicherung zweifflen wollte, dem kostbaren Blut deines Sohns eine Unbild anthun wurde, massen Er selbst der Gutsprecher und Bürge davor. . . . Nichts destoweniger ist zu merken, daß so stattliche Verheissungen einen zwo seitigen Vortrag in sich schliessen, dessen Natur oder Eigenschafften erfordern, daß auch ich das Meinige beytrage, um so mehr als GOtt seiner Seits so vieles thut. Der GOtt der Wahrheit verheißt uns seine Gnad, seine Barmherzigkeit, und sein ganzes Reich, billig ist also, daß meiner Seits ein Reue und Haß über die Sünd, eine Besserung der Sitten, nebst einem zerknirschten und gedemüthigtem Herzen beytrage, und seiner Gerechtigkeit, mit einer auf meine Sünden sich geziemenden Buß, mitwürcke. Gleichwie hernach der nemliche GOtt höchlich die Wahrheit liebet, also sollte ich bedacht seyn, daß sich selbe in allen meinen Handlungen um seine Barmherzigkeit zu erlangen, einfinde. Ich gehe demnach den Vertrag ein, und aus diesem Zihl und Ende, werde mich befleissen all jenes zu thun, was ich kann. Aber Ach! was werd ich schwaches Erd-Geschöpfe ohne deine Hülff zu Stande bringen? Demnach stehe mir bey mit deiner Gnad, leite mich mit dei-

ner Wahrheit; und weilen du sie liebest, so verschaffe, daß auch ich gleiches thue, und mir selbe zum Licht diene alle meine Schritt, die mich zu dem Grab führen, recht und wohl zu machen; auf daß nach dem Tod die höchste Wahrheit ohne Verheeligung, und ohne Widerstand in der seelig machenden Ewigkeit zu sehen, zu erkennen, und anzubetten, würdig geachtet werde.

III. Dann sihe O HErr! du hast die Wahrheit immer geliebet. Ich bette O HErr! deine höchste und ewige Wahrheit, in deiner götttlichen Weesenheit, in welcher sie von Ewigkeit her als in der eigenen Quelle, und Anfang wohnet demüthigst an; ich bette selbe in deinem Herzen, in welchem du sie liebest, wie dich selbsten an; ich bette sie an in deinen Worten und Verheissungen so unträglich sind. Du hast die Wahrheit von Ewigkeit her geliebt, sintemahlen von Ewigkeit her nothwendig liebest. Erinnere also dich O HErr! daß, da du mich zu deinem Ebenbild erschaffen, mir zugleich eine Hochachtung und Liebe zur Wahrheit eingegossen. . . Nun, woher kommt, daß ich so oft dem Irrthum, der Lüge, und Unwahrheit angehangen, selbe befolgt, und vertheidiget? Und warum liebe ich nur die schmeichlend-ergötzende Wahrheiten? warum verabscheue ich entgegen jene, die mich bestraffen, und meinen Sinn zu wider sind? . . . Ach! die Wahr-

Wahrheit findet in meinem Gemüth sich nicht ein, alsbald an tausend eitle Dinge gedenke, die mit dir O höchste Wahrheit! keinen Zusammenhang haben; sie ist nicht in meinem Herzen, wenn selbes sich mit fremden, zergänglichen, triegerischen Gegenständen beschäfftiget, und in diesen jene Zufriedenheit suche, so man nur in GOtt findet: sie bewegt nicht meine Zung, wenn selbe mit dem Herzen nicht einstimmend, und ich anderst rede, als das Herz dencket, oder wenigst denken soll; noch weniger aber wenn der erkannter Wahrheit widerspreche. . . . . O GOtt! der Wahrheit, zerstöre in mir all diese fürchterliche Bilder des Irrthums, der Unwahrheit, des Vortheils, der Falschheit, des Lügen-Geistes, um so mehr als alle dir zuwider; Gib, daß ich anjetzo schon die Wahrheit erkenne, und liebe, obschon selbe was strenges, und was rauches in meinem Herzen vorkommt, aus Furcht, daß wenn mir selbe erst im Tod-Bett die Augen öffnete, ich darob erschröckte; und etwan also geängstet wurde, daß in jenem so gefährlichen Augenblick, von welchem das gute, oder böse-Ende abhangt, in meiner Seele Empörungen, und Zerrittungen zu meinem ewigen Schaden möchten vorgehen.

IV. **Dann siehe O HErr! du hast die Wahrheit immer geliebt. Kann ich**

wohl rühmen O HErr! daß die Wahrheit geliebt, und entgegen die Lüge und Unwahrheit gehasset? Gesetzt es wäre deme also, daß auf und auf meinen Lippen niemamahl eine Unwarheit erthönet, so ist gleichwohl zu wissen, daß die Wahrheit nicht nur allein in den Worten, die man redet, sondern auch in den Gedanken, welche man in Gemüth heget, in den Gesinnungen, Begierden, Anmuthungen des Herzens, und in allem Thun und Lassen, ja in dem ganzen Menschen, sich müsse finden lassen. . . . Die Lüge glatterdings hingenommen ist eine Sünd der Zunge, da man freywillig was ausspricht, von dem man im Herzen überzeugt, daß deme nicht also. Es giebt aber noch eine andere Lüge und Unwahrheit, welche also zu reden den ganzen Menschen angehet, und dazumahlen sich äussert, wenn man auf eine schlaue Art vor fremden Augen seine Unvollkommenheiten aus Eitelkeit zu decken sich befleisset, und eine ganz andere zu seyn, als man in der That ist, die Boßheit mit dem Mantel der Tugend selbst bedecket, mit selber von aussen anstreichet, oder schminket, um ihr gleich zu sehen, ob man schon in der Weesenheit gar nichts von selber besitzet. . . . Nun aber wenn jederman sattsam bewußt, daß die Tugend an sich sebst liebenswürdig, um so mehr als es uns schön gedunkt, wenigst von aussen selbe zu zeigen, warum thun wir dann hernach in unsern Handlungen,

und in der Wahrheit selbe verachten, hassen, und verfolgen? Ach! wie offt bin ich in eine solche Gattung der Unwahrheit, welche weit schlimmer und weiter sich erstreckt, als etwan ein Wort-Luge, verfallen, und wie oft bin ich mit heuchlender Verstellung dir O GOtt! unter die Augen getretten, daß hauptsächlich geschehen, wenn mich andächtig und gottes-fürchtig dem Äusserlichen nach gezeiget, oder in Gegenwart anderer ein gutes Werk, nicht aus Liebe der Wahrheit, nicht aus dem Absehen dir zugefallen, sondern aus Eitelkeit, und aus thörrichtern Hochmuth, von den gegenwärtigen einen Lob-Spruch mir zu erbetten, entrichtet? ... Hernach auf wie vielerley Art hat die Eigen-Liebe, das menschliche Ehr-Ansehen, die Hochachtung meiner selbst nicht mit Unwahr mich hintergangen, und vor dir O HErr! zu einem Lugner gemacht, da nemlich wann besser zu seyn, und geschätzt zu werden verlangte, als ich in der That ware? . . . Wann anjetzo meine Gedanken, Leidenschafften, Neigungen, Wort, Weis und Manier zu handeln, und all mein Thun Lassen durchforsche, O! wie wenig Liebe zur Wahrheit, entgegen welch eine grosse Neigung zur Unwahrheit finde ich nicht? ... Erleuchte mich also O GOtt! des Lichts und der Wahrheit, und verweile nicht länger meinen Augen mich so darzustellen, wie ich in der That bin; gieb mir anbey zugleich zu verstehen, wie ich seyn sollte, entdecke mei-

ner Seele alle List und Ränke der Selbst-Liebe, alle Spitzfündigkeiten meiner Eitelkeit, alle argliste Falschheiten die in meinen Handlungen sich äussern, und verschiebe es nicht bis auf den Tod, als zu welcher Zeit so viele wider mich streitende Abentheure mir einen solchen Schrecken einjagen könnten, daß mir weder zu rathen, noch zu helffen wußte, wie aus einem so gefährlichen Handel mich heraus machen, und meine Reiß in die Ewigkeit wohl endigen möchte.

V. **Du hast mir geheime und verborgene Dinge deiner Weisheit entdeckt.** Welch ein Bewunderungs würdige Demuth unsers büssenden Heldens! weit von dem seine Sünd zu entschuldigen, legt er selbe viel mehr GOtt selbst vor Augen, und zwar mit den erkanntlichsten Farben, welche die Abscheulichkeit, und Häßlichkeit derselben mehrers darstellte. David ware nemlich überzeugt, daß eine solche Aufrichtigkeit die göttliche Barmherzigkeit ihm werde günstiger machen; Er wollte also durch obige Wort sagen; HErr! du hast mir die verborgenste Dinge deiner Wissenschafft geoffenbaret, du hast mir die Gabe künfftige Sachen voranzuzeigen verliehen, und ich, an statt dieser Vergünstigung, so mir da eine Ursach seyn sollte hefftiger dich zu lieben, habe selbe zu deiner Beleidigung verwendet. Du hast mir eine vollkommene Erkanntnüß die Abscheulich-

lichkeit der Sünd, mit welcher versucht wurde, zu begreiffen, verliehen, dessen ohngeacht hab ich selbe vor deinen Augen begangen: demnach O HErr! der du die Wahrheit liebest, siehe, ich erkenne vor dir meine Schuld, so wie sie ist; allein weilen du ein GOtt der Barmherzigkeit, hoffe ich, du werdest mich nicht verdammen, um so mehr als mich selbst verdamme. . . . . Wahr ist O GOtt, ein Sünder bin ich, das bekenne ich auch mit deinem Propheten; als dich beleïdigt, habe ich die Boßheit der Sünd nur gar zu wohl erkannt; du hast mir über das auch die Geheimnüsse deiner Wissenschafft mitgetheilt, als mich aus deiner Güte in die Welt gebähren, und in deinem Gesetze hast auferziehen lassen; in diesem ware ich sattsam, und in all jenem, was dir mißfällt, oder angenehm, was verabscheuest, was liebest, in deme was belohnest, und jenem was straffest, unterrichtet: uneracht nun so vollkommener Erkanntnüß unterfienge mich gleichwohl dich zu beleidigen. . . . . O! wie straffbar bin ich nicht? aber so straffbar als ich bin, eben so gütig, ja noch weit darüber bist du, Mein GOtt! . . . Ich vertraue also auf deine Erbarmung, und bin vollkommen zufrieden, wann weder im Leben, noch im Tod dich meiner erbarmest, im Fall ein Zeit, oder Sünder mir kann benamset werden, deme du Gnad und Barmherzigkeit versaget, als

selber mit zerknirschtem und gedemüthigten Herzen dich um selbe angeflehet.

VI. Verborgene und geheime Dinge deiner Weisheit hast du mir geoffenbaret. Dein Prophet O HErr! ist in Wahrheit ein vortreffliches Muster der Buß, und, O! wie klug, und sinnreich ist selber nicht dareingegangen, da Er dich um jene grosse Gnad, so er von deiner Güte hoffete, das ist um die Verzeihung seiner Sünden angegangen. Wie glückseelig würde ich nicht seyn, wann, was seine Bekehrung anbelangt, in seine Fuß-Stapfen könnte eintretten, und ihme in der Stärke, Innbrunst, und Nachdruck der Bitte, so er an dich gestellt, nachfolgen! . . . David demüthigte sich, Er bekennt seine Sünd, ohne sich zu entschuldigen, oder selbe zu verhehlen, und dieß ware genug das Herz dir abzugewinnen. Weiters sinnet er dahin dich zur Barmherzigkeit zu bewegen, und dieß zwar da er dir nachdrücklich all jenes vorstellte, was ihme zu gut gethan, eben als sagte er: HErr! wie wirst du können das Werk deiner Händen verlassen? nachdeme mir verborgene Dinge deiner Wissenschafft entdecket, solltest mich wohl in der Sünd, so die gröste Thorheit auf der Welt ist, zu Grunde gehen lassen? . . . Wie, nachdeme mich zu einem Propheten auserkiesen, der dem Volk deine Geheimnüsse aufdecken, und deine allerhöchste Anord-

ordnungen verkünden sollte, wirst du zu geben, daß ich dein Feind, und mich wilst als ein solchen erdulden? ... Wie, nachdeme mich also erhoben, und an die Spitze deines auserwählten Volkes von einem gemeinen Hirten-Knaben, der ich vor gewesen, gesetzt, wirst du gestatten, daß selbem zum Spott und Gelächter werde? ... Mein GOtt! dergleichen Gesinnungen hege ich ebenfalls. Ich bin ein Sünder, ist wahr, allein erwege, was bis auf diese Stund mir zu lieb gethan. Ich weis zwar, daß eine solche Vorstellung mehrers dienet mich zu überzeigen, daß ich vor deinem Angesicht höchst schuldig, weilen sie mir meinen Undank vorhält, und wegen selbem anklagt: allein sie erhebet auch ander Seits mercklicher deine göttliche Barmherzigkeit. ... Gib also nicht zu, daß das Werk deiner Händ zu Grund gehe, du hast mich in diese Welt, in den Geheimnüssen deiner Wissenschafft, und deines heiligen Glaubens gebähren, und auferziehen lassen, und anjetzo nach so vielen ganz besondern Gnaden-Bezeigungen solltest du mit mir eben als mit einem Heyden verfahren? ... Du hast mich in dem Stand, den ich mir erwählt, mit besondern Gnaden versehen, und immerhin die Würckung deiner Gutthat zu kosten gegeben, und wie, dieß alles sollte zu meinem grössern Untergang seyn? Ach! O HErr, das kann ich ohnmöglich glauben, ich weis,

daß

daß deine Barmherzigkeit sich darwider se-
tzet; erbarme dich also meiner wie im Leben, und auch im Tode.

Achter Vers.

Besprenge mich mit Ysoppen, und ich werde gereiniget werden.

I.

Was ein unverhoffte, und wundersame Redens-Art des Prophetens! die Furcht und Unruhe, so Anfangs dieses durchdringenden und andächtigen Buß-Psalmens in selbem sich zeigten, scheinen auf einmahl ganz verschwunden zu seyn. Hier macht Er selbst dem Wehklagen, und Seufftzen ein Ende, seine Stirne heiterte sich also auf, eben als lebte selber der Gnad, nach welcher er seufftzete schon versichert, massen um gänzlich gereinigt zu seyn David nichts anders mehr verlangte, als eine glatte, gesezmäßige Verrichtung. . . . Der hohe Priester pflegte mit einem Buschen von Ysoppen, so in dem Blut des Schlacht-Opfers eingedunkt ware jene zu besprengen, die dem Gesetz nach unrein waren, das ist die Aussätzige, und sie wurden auf solche Art gereiniget. Dieß nun

nun und nicht mehr verlangte der Prophet von GOtt, um vollkommen versöhnt zu seyn. . . . Also wahr bleibt, daß wenn mann bettet, und mit dem Geist des Prophetens bettet, unsere Furcht nach nnd nach verschwende: der Schrecken, welchen uns anfänglich die Majestät GOttes einjagt, dieser weicht, und macht einem zarten Vertrauen auf seine Güte platz; wir fühlen, daß uns das Herz angeflammt werde, eben wie dem Prophet begegnet, und nach deme selbes von der Liebe GOttes angeeifert, erbreitet es sich, suchet damit Lufft, ergießt und erkühlet sich in Thränen und Seuffzer, welche da sie ganz süß aus den Augen hervor quellen, die Seele mit einer empfindlichen Süßigkeit anfüllen. . . . . Nach Maß so dann des unsrigen öffnet sich auch das Herz GOttes; selber redet mit uns, und gibt uns solche Dinge zu verstehen, die in selbem uns zu gut abgehandelt werden; wir geniessen darbey ein solche Sicherheit, eben als hätten wir schon würklich das jenige erlangt, was wir gewünscht. . . Ach! wenn ich diesen allmächtigen und liebwerthesten GOtt mit der nemlichen Innbrunst gebetten hätte, würde mir selber ebenfalls zuverstehen gegeben haben, daß er mein Gebett erhöre, meine Sünd mir nachlasse, und ich würde anjetzo besser in meinen Pflichten, dann auch in jenen gegen GOtt, erleuchtet seyn. Indessen nähert sich die Zeit zu meinem Abmarsch aus diesem

zer-

zergänglichen immer mehrer? vielleicht sind der Täge meines Aufenthalts in diesem Jammerthal annoch wenige, und ich bin gleichwohl nicht reißfertig. Bereite mich O HErr! mit deiner Gnade zu, so werde ich in disem Augenblick ein so weite Reiß anzutretten, fertig seyn: wo zu selber von dir unterwiesen, kann sie nicht anderst als beglückt ausfallen.

II. Du wirst mich mit Ysoppen besprengen, und ich werde so dann gereinigt seyn. Aber, ist es möglich O heiliger Büsser, daß du von deinen Sünden gereinigt zu werden, nichts anders verlangest, als eine Besprengung mit einem Büschlein von Ysoppen, so in dem Blut eines Schlacht-Opfers eingedunkt ist? . . . Du bist aus allen Propheten der erleuchteste, du sagtest oben, daß dir GOtt die Geheimnüsse seiner Weisheit zu wissen gethan: dir ware es nicht verborgen, daß dieser GOtt einmahl sollte Mensch werden, und aus deinem Geschlecht unsere Natur annehmen: du hast die merkwürdigste Umstände seiner heilbringenden Mensch-Werdung vorangezeigt; wann also von dem Jsopp redetest, und von selbem in dem Blut der Schlacht-Opfer eingedunkt, verlangtest besprengt zu werden, verstundest etwann nicht dardurch das Blut JEsu Christi? . . . dem Verstand, der von den hellesten Lichtern erleuchtet ware mußte

vorh-

nothwendig schon vor einsehen, daß in dem alten Jüdischen Gesetz keinem von GOtt eine Gnad, es seye dann in Krafft der vorgesehenen Verdienste des Meßiä, der einstens das ganze menschliche Geschlecht zu erlösen, kommen mußte, verliehen wurde. . . . . . Demnach mache O HErr! daß auch ich mit diesem Geheimnüß vollen Isopp besprengt, und selber zuvor in dem allerheiligsten Blut des Schlacht-Opfers, so du bist, eingedaucht werde. Wahrhafftig dieß ist ein Blut so unendlich weit kostbarer, vortrefflich, und vermögender als all jenes der feyerlichsten Opfer, die auf dem berühmten Altar eines Salomons geschlachtet worden. Du hast selbes einstens aus Liebe meiner auf dem Creutz-Altar vergossen, ich werd mit selbem neuer Dings besprengt, so oft mich den geheiligten Altar nähere. Wohlan ich verlange von dir O HErr! besprenge mich abermahl mit selbem von wegen meinen Sünden, auf daß bey annahendem Tod keine Mackel, die mich von dir durch die lange Ewigkeit forderte, in mir gefunden werde.

III. **Besprenge mich mit Ysoppen, und ich werde gereinigt seyn.** Dadurch zieltest ohne Zweiffel erlauchtester Büsser! nach dem Verlangen aller Völkerschafften; das Licht der Weisheit so dir der HErr verliehen, machte, daß die zukommende Zeiten,

ten, und in selben im Geist JEsum Christum vorsahest. Der Jsopp ist eine kleine, und gar nicht hohe Pflanze, oder Kraut; selbes hitzet, ist wohlriechend, und dienet zur Gesundheit; Kurz ein unvergleichliches Sinn-Bild unsers gütigsten Erlösers, der sich erniedriget bis in den Tod, und zwar des Creutzes. Es brannte selber aus Liebe gegen den Menschen, Er kame in die Welt mit dem Feuer seiner Liebe unsere Herzen anzuflammen; Er belebte anwieder die ganze Welt, indeme selber aller Orten einen guten Geruch seiner Tugenden ausdünstete, am Kreutz, uns von allem Ubel zu erlösen, und das ewige Heil zu verschaffen, starbe.... Verleihe O HErr! mir die Gnade, daß mich niemahlen über den Jsopp erhöhe, und dich in der Demuth und Gehorsam nachahme, auf das einstens in dem andern Leben verdiene erhöcht zu werden; flösse meinem Herzen ein brünstiges Verlangen nach dir ein, sintemahlen du, und ansonst nichts anders der Gegenstand meiner Liebe seyn sollte: bereichere sodann auch meine Seele mit all jenen Tugenden, welche du ausgeübet, also zwar daß ich nichts anders athme, und ausdünste als den Geruch deiner Liebe; gieb weiters, daß von nun an mein Seelen-Heil allein zum Zihl habe, und stelle mich von all meinen Schwachheiten her.... Kurz, besprenge mich mit dem in deinem reinesten Blut eingedauchten Jsopp, auf daß, so du mich bey

anna-

annahenden Tod von selbem besprengt findest, mich, und dich in mir erkennest, damit so dann von deiner himmlischen Erbschafft, welche all jenen zugesagt, so in dem Blut des unbefleckten Lamms gewaschen sind, Besitz nehmen möge.

IV. **Du wirst mich waschen, und ich werde über den Schnee weiß werden.** Erhebe dich hier O Seele! und schwinge dich mit deinen Gedanken über alle Cörperliche und empfindliche Dinge, massen ohne dieß dem Propheten in dem hohen Flug seines Verstandes nicht folgen konntest, noch weniger aber seine Worte verstehen. Erwege, daß, da die Seele kein materialisches, sondern ein geistliches Weesen, selbe folglich weder die geringste Farb hat, noch haben kann; derowegen, wenn der königliche Prophet sich verlauten läßt, daß Er weisser als der Schnee seyn werde, ist dieß in einem verblümten und Geheimnüß vollen Verstand zu nehmen, das ist, seine Seele werde rein und ohne den geringsten Flecken einer unvollkommenheit, schön, nach einer geistlichen Schönheit, welch all andere übesteigt, seyn. .... Wo die Seele mit den Buß-Thränen in dem Blut JEsu Christi abgewaschen worden, bekommt sie eine solche Reinigkeit und Unschuld, welche sie würdig machet von einem göttlichen Aug angesehen zu werden, um so mehr als von GOtt alle Reinigkeit

und Unschuld entsprenget. ... Allein! merke aber auch meine Seele, daß mit dem Blute JEsu Christi, der das unbefleckte Lamm, gleich in der geheimen Offenbarung zufinden, abgewaschen zu werden, erfodert werde, daß mit den Thränen der Buß dich selbst zu waschen, anfangest. .... Bette also mit dem zerknirschten Propheten in Demuth, mit Innbrunst, und mit Seuffzern, welche vermögend sind einen wider dich aufgebrachten GOtt zu besänftigen: bette, und deine Seele soll in dem Gebett eine wahre Reue durchstechen; bette und lasse in dem Gebett aus der Tiefe des Herzens Seuffzer und Wehe-Klagen, welche biß zu dem Herzen GOttes gelangen, erthönen: Es wird so dann geschehen, daß wie schwatz und abscheulich zuvor in den Augen GOttes gewesen, nachmahlens den Schnee an seiner Weiße übertreffen, seinen Augen gefallen, und ein geschätzter Gegenstand seiner Liebe, seiner Gnaden, und Gaben seyn werdest. .. O! wie beglückt wärest du nicht, wenn dich der Tod in solchem Stand der Reinigkeit und Unschuld überfiele. Befleisse dich, in selben zu versetzen, und sorge vor allem fest, bis an jenen gefährlichen Augenblick, von welchem eine ewige glückseelig-oder unglückseelige Ewigkeit abhängt, fest in selbem zu halten.

V.

V. Du wirst mich waschen, und ich werde weisser als der Schnee werden. Ein grosse Verwüstung verursacht in der That die Sünd in der Seele des Sünders. O! so wir es ein wenig erwegten, und die Augen zu unserm selbst eigenem Vortheil aufmachten, würden wir selbe tausendmahl mehrer als den Tod selbst fürchten.... Die Sünd beraubt die Seele aller Vergünstigungen, Rechten und Ansprüche, die ihr im heiligen Tauff zu Theil geworden, als da ist, die Unschuld, Reinigkeit und Schönheit; entgegen macht sie dasselbe in dem Augen GOttes ein Greuel, abscheulig und mißfällig. Die Sünd stosset die Seele weiter aus den Reyen der Kinder GOttes, macht sie zu einer Tochter und Sklavin des Teufels, und endlich beraubt sie selbe der Gnad, der Freundschafft, des Erb-Theils, aller Nutzanwendung und Würkungen, welche das Blut JEsu Christi uns erworben. . . . Aber noch nicht genug, die Seele wird durch die Sünd aus einer Tochter des Lichts, eine Tochter der Finsternüß, sie stürzet sich in einen solchen Abgrund düsterer Finsternüssen, in welche verfallen sey unser Prophet, nach begangener Sünd alsogleich vermerkte, wenn er ausruffte: Ach! das Licht meiner Augen scheint mir nicht mehr, ich sehe mich von dicken Finsternüssen aller Ort umgeben, also zwar, daß kein Stich mehr sehe. . . . Das finstere Wesen einer schwarzen Nacht

verhüllen unsere Augen den weissen Schnee, und ein jeder ansonst reitzender Gegenwurff verliehrt in selber seine Schönheit, welche anwieder wahr zu nehmen, das Licht erfordert wird. . . . Ich weis O mein GOTT! daß meine Seele, als sie aus dem heiligen Tauff-Wasser hervorgegangen, wegen ihrer Unschuld, und wegen der Weisse, so jene des Schnee weit übersteige, deine Augen gereitzet; nun aber hat sie selbe durch die Sünd unglückseeliger Weis verlohren; sie gedunkt aber vermittelst deiner Gnad durch die Buß selbe auf ein neues zu erwerben. . . Aus der Ursach nun flehet dich meine Seele um einen solchen Gnadenblick an, wie dorten einen aus deinem Vater-Herze auf den sündigen Petrum geworffen: um einen Gnaden-Blick der ihren Augen das Licht, der Seele die Liebe zu dir anwieder verschaffet. . . . Die Buß versetzt den Sünder auf ein neues in jene gerechtsame ein, welche ihme schon in dem heiligen Tauf zugestanden worden; sie erhöhet den Werth und die Schönheit der Gnad, so die Sünd verstaltet; die göttliche Liebe hernach belebt auf ein neues anwieder die verlohrne Schönheit, und das Licht macht, daß selbe nach der Hand mit mehrer Annehmlichkeit und Glanz wider auftrette. . . Verschaffe also O mein GOtt! daß dich anjetzo liebe, und zwar bis an das Ende meines Lebens. Ein einziger Blick, den du auf mich wirffest, ist vermögend meine Seele weisser

als

als der Schnee zu machen, und zu verschaffen, daß ich des Todes der Gerechten sterbe.

Neunter Vers.

Du wirst meinem Gehör Freud und Wonne verschaffen.

I.

Seye versichert meine Seele, daß, wenn du GOtt immer geliebt, und anjetzo mit all schuldiger Innbrunst liebtest, gleich zu thun schuldig, keinen süssern noch vergnügtere oder vollkommnere Freude fühlen könntest, als GOtt hören, wie selber dir zu Herzen redet, oder von GOtt reden hören, oder von ihme selbst reden: also groß ist das Vergnügen, so man kostet, wenn man von deme reden hört, den man liebet. Du würdest das Ohr immer bereit halten selben anzuhören, alsbald Er zu reden anfienge, und mit dem Propheten sagen; ich will hören was mein GOtt und HErr mir sagen wird; Er rede zu meinem Herzen was er will, ich will jenes befolgen, was er mir sagen wird. Oder wie die Braut in den Hohen-Liedern: Ach! höre, dieß ist die Stimme meines Geliebtens; kein Wort

will ich verlohren gehen lassen, sintemahl selbe mir viel zu lieb, dann sie bringen Fried und Ruhe mit sich, und erregen in der Seele gewisse übernatürliche Bewegungen, so selbe zu GOtt leiten. . . . Fühlest wohl meine Seele! so feurige Begierde, welche du empfinden solltest, um den zu deinem Herzen redenden GOtt zu verstehen? Zihet seine göttliche Stimm allezeit in dir Freud und Trost nach sich? Thust selber niemahls durch deine Zerstreuungen und Ausschweiffungen zu den Geschöpffen ein Hindernüß setzen? Stehen deine Ohren, wenn GOtt zu dir reden will, offen? redest du so offt oon selbem und mit solchem Nachdruck eben wie die Liebende von einer Sach zu reden pflegen, so sie lieben? . . . . . Ach! verweile nicht mehr länger zu deinem GOtt zu wiederkehren: Höre die Stimme des geliebten an, wenn Er zu dir reden will, auf daß, wenn in der Noth zu ihme mit dem Propheten ruffen wirst: HErr! rede zu meinem Herzen Worte des Trostes und Vergnügens, Er dir antworte, sagend: komme meine Freundin! komme O gebenedeyte! von dem Vater, und empfange die Crone, welche dir zubereitet ist.

II. Du wirst meinem Gehör Frende und Wonne verschaffen. Wohl ist in der That eine wahrhafft büssende Seele gl:ickseelig, wann, nachdem sie sich ihrem GOtt zu

Füs-

Füssen geworffen, und zu selben wenigst mit der Stimme der Thränen, oder mit aus der Tieffe geholten Seuffzern, geredet, mit unserm Propheten vernehmet, daß auch GOtt ihr antworte, und entgegen tieff in das Herz rede! was ein Trost, was eine Freud empfindet sie nicht, wenn dieser GOtt der Barmherzigkeit selber zu verstehen gibt, daß sie all jenes, was sie verlangt, auch erhalten, und die Sünden ihr nachgelassen werden! sie fühlt so dann ein wahrhafftes Vergnügen, daß die Zung auszusprechen nicht fähig, weilen GOtt anwieder zu ihr gekehret. . . . . Ein solche vollkommene Versöhnung bekleidet allezeit ein gewisser Fried und Ruhe in allen Mächten der Seele, ein gewisses geistliches Vergnügen, das alle Ergötzungen der Sinnen unendlich übersteiget, welches sie zwar geniessen, aber nicht aussprechen kann. . . . Ich flehe dich O mein GOtt! mit all möglicher Innbrunst um Barmherzigkeit an; verschaffe, daß in meinem Herzen jene geheime Wort des Trostes uud des Vergnügens fühle, so du dem büssenden Propheten zu kosten gegeben. Gieb meiner Seele jenen Frieden anwieder, den mir meine Sünden hinweggenommen, und welchen mir die Welt mit all ihren Feyerligkeiten, und ausgesinnten Ergötzungen zu verschaffen, nicht vermögend ist, um so gewisser, als selber nur allein in dir zu finden ist. . . . . Deine liebvolle Stimme eines Vaters, Freunds, und

Bräutigams erschalle in meinem Herzen, und versichere mich einer vollkommenen Nachlassung meiner Sünden also zwar, daß nicht der mindeste Zorn wider mich in deinem Herzen zurückbleibe, und das Meinige frisch, munter uud aufgeweckt in der dir schuldigen Liebe, und Dienst sich zeige. Also nemlichen könnte, wenn das erlangt, um was dich bitte, vergnügt sterben, dann so wurde versichert leben, dich nach dem Tod dort oben zu besitzen.

III. **Du wirst meinem Gehör Freude und Wonne verursachen.** Jene wahrhaffte Büsser, welche sich O anbettens würdiger Erlöser, dir anbefohlen, als auf Erden wolletest, waren glückselig, Massen sie aus deinem Mund selbst die Verzeihung oder Nachlassung ihrer Sünden vernahmen. Selbe waren hierinnfalls weit glückseeliger als jene des alten Bundes, denen du die Nachlassung ihrer Sünden nicht mündlich, sondern durch eine innerliche Fühlung, oder durch eine Eingebung, eben wie es unser büssender König vernahme, zu verstehen gabest, diese Gnade wurde nur wahrhafft zerknirschten Herzen, eben wie David eines in dem Busen herumtruge, eingestanden. . . . Glückseeliger als wir waren so dann auch erstere, weilen wir nebst der Eingebung, und innerlichen Fühlung, kein andere Stimm haben, als jene deiner gesalbten

Die-

Diener, die von dir vorsichtiglich statt der Deinigen angestellt, und welche, ob sie schon den Grund unsrer Hoffnung, und Ausübung unsers Glaubens ausmacht, gleichwohl an sich nicht gewiß, weilen wir von den erforderlichen Zubereitungen unsers Herzens nicht versichert. . . . . . Magdalena, der Gichtbrüchige, und der rechte Schächer waren jene Glückseelige, mit welchen du selbst gesprochen; deine Worte erschallten in den Ohren dieser beglükten Büssenden, versicherten sie der Erlassung ihrer Sünden, und als sie die von so süssen Lippen ausgesprochene Wort vernahmen, faßten sie sich selbst aus Uberflus des Trostes und Freude nicht mehr. . . . Ich halte mich O göttlicher Erlöser an die Versicherung, welche du den Glaubigen in dem neuen Bund, so oft nemlich ihr Herz ein wahres Leid und Reue über die begangene Sünden fühlet, gegeben. Damit nun diesen Schmerzen, oder Reue dich beleidigt zu haben, fühlen möge, flehe dich demüthigst an; sintemahlen ohne deine Gnade ich selbe nicht zu Stande bringen kann. Ich will zu dem heiligen Sacrament der Buß mit einem so bereiteten, zerknirschten, und vertrauens vollen Herzen hinzutretten, und das Urtheil der Losprechung aus dem Mund des Priesters, eben als wenn du es selbsten ausgesprochen, vernehmen; mein Herz wird sodann auch in Freud und Trost schwimmen. . . .

Diese Gnade stehe mir so dann auch auf dem Tod-Bett ein.

IV. Und meine gedemüthigte Gebeine werden frolocken. Dieser zierliche Ausdruck des seine Sünden bereuenden Propheten, stellt uns lebhafft die äusserste Verlegenheit einer sündhafften Seele, und die lebhaffte Stärke, so selber, nachdem sie durch die Buß anwieder erstanden, zu gekommen, vor. David beklagt sich, wie seine Gebeine ganz entkräfftet, und zerschmettert, eben als wenn sie die Stärke und Daurung nicht mehr hätten. Die Gebeine sind ein Vorbild der Stärke, dann sie halten unser Fleisch zu sammen, daß wir ohne ihre Beyhülffe nicht wurden ertragen können. Alle Stärke der Seele, so in der Gnad und in den Tugenden bestehet, fällt zusamm, ja unterweilen gänzlich über einen Hauffen, wo sich selbe in ihr Licht einfindet: ist die Seele der übernatürlichen Gaben beraubt, und also ohne Licht, ohne Nahrung, ohne Stärke, und ohne Hülff, gleicht sie einem Fleisch ohne Gebein, das ist einem Todten Fleisch, in welchem kein Leben, oder Bewegung. In so betrübten Umständen schließt die Seele nicht mehr, was das Geschäffte ihres Heils belangt, vernünfftig, die theologische Tugenden, so ihre Stärke, und eine unentberliche Hülff, fallen zu Boden uud weichen aus selber. . . . Ach HErr! wo mich einmahl

mahl in diesem elenden Stand befunden, wäre mein Unglück in der That zu beweinen, und dieß um so mehr, weilen die Grösse meines Ubels nicht begreiffe, und eben darum mit mir selbst kein Mitleiden hegte.... Allein hätte ich die nicht in sem Stand sterben können? Und wahrhafftig verdiente ich den Tod, massen aus meiner Schuld das Leben der Gnad verlohren. Nun, wie wurde es mir ergangen seyn? ... Meine in einem Ubeln Zustand sich befindende Gebeine würden also zerschlagen und aus einander gebracht worden seyn, daß selbe niemahlen mehr hätten können hergestellt werden, sondern sie würden schon in der Hölle brennen, und durch die lange Ewigkeit hindurch in Gesellschafft der Teufeln, ohne GOtt einmahl ansichtig zu werden, gepeiniget werden. ... Was Dank also bin ich dir O GOtt! nicht zu sagen schuldig, weilen du Stärke und Freude meinen Gebeinen anwieder gegeben, das ist, weilen du mir anwieder die Gesundheit der Seele verliehen. Ich will lieber den grausamsten, erschröcklichsten, und schmählichsten Tod ausstehen, als anwieder auf ein neues erkranken. Von dieser Stund an will ich die Sünd weit mehrer verabscheuen, als die Hölle, so die gerechte Straffe selber ist. ... Wo mich nun in deiner Gnad erhaltest, wie ich hoffe, kann mich zwar der Tod überfallen, nicht aber ewig unglücklich machen; vielmehr wird mich selber in den Besitz des

ewi=

ewigen Lebens, nach welchem seuffze, versetzen.

V. Und meine gedemüthigte Gebeine werden frolocken. Was für ein Vergnügen kann mit jenem vergliechen werden, daß ein von Herzen Büssender empfindet, der da sittlicher Weis zu reden, vergwisset ist, daß ihme seine Sünden nachgelassen, eben darum, weilen Er alles gethan, was Er die Verzeihung selber zu erlangen thun konnte. Die Sünd hatte ihne über die Massen gedemüthigt und zernichtet; GOtt gabe ihme aber dadurch sein Elend und Gebrächlichkeit zu verstehen; Er selbst hat den erschröcklichen Abgrund gesehen, in welchen er sich zu stürzen ganz nahe war, wenn GOtt nicht aus purer Barmherzigkeit ihne bey dem Leben erhalten, und seine Gnad weiters zugesagt. Nun erfreuen sich seine Gebeine, weilen Er zu GOtt widerkehret, sie frolocken für Freude, sie bekommen neue Kräfften, und werden anwieder so stark, daß Er, wie jener Evangelische Gichtbrichige das Bett ohne Mühe mit sich fort trägt. Was noch mehr, gleich dem verlohrnen Sohn empfängt Er mit Freud und Ehrerbietigkeit die Umarmungen eines versöhnten Vaters, er setzt sich zu seinem Tisch mit unaussprechlicher Frölichkeit, um das niedlich zubereitete Kalb, so ihme der gute Vater hat zurichten lassen zu verzehren, und nach abgeleg-

gelegten alten Fetzen, ziehet er bessere, und auf dieß Geheimnüß volle Gastmahl sich geziemende Kleider an: ja, Er eilet wie der mit dem Aussatz behafftete Samaritan seinem Lieb vollen Befreuer, der ihn von dem Aussatz hergestellt, aufzusuchen, und ihme zu danken. . . . Dieser Gichtbrüchige, dieser verlohrne Sohn, und dieser mit dem Aussatz behafftete bin ich, O HErr! meine Gebeine sind aus ihrer Ordnung gekommen, und übel von meiner Boßheit zugerichtet worden; allein da ich hoffe, daß vermittelst deiner Barmherzigkeit mir selbe in Gnaden schon werdest nachgesehen haben, als ist es billig, meine Freud darüber auch äusserlich zu zeigen, und mein Fleisch und Gebeine mit mir vor heiliger Freud aufsprengen. . . . Aber ach! so sehr als ich entschlossen bin dir getreu bis auf den letzten Athem meines Lebens zu verbleiben, so fühle ich gleichwohl meine Unbeständigkeit, und äusserste Schwachheit, ja, es ist nicht möglich, daß mir wegen selber nicht fürchte, da so betrübte Folge von ihr habe. . . . Wohlan, ich hege zu mir ein gänzlich Mißtrauen, und setze entgegen auf dich meine Hoffnung. Erhalte mich also O HErr! durch die Stärke deiner Gnad, der ich höchstens bedarff: Mache, daß das Gute nach Schuldigkeit standhafft ausübe, auf daß wann einstens meine Gebeine durch den Tod, und weilen sie lang unter der Erd gelegen, auseinander gebracht

wor-

worden sich selbe anwieder zusammen fügen, und ich dereinst voll der Freude mit dem Geist in die ewige Ruhe der Seeligen, allwo ich verhoffe vermittelst deines Schutz O HErr! einstens zu stehen zu kommen, eingehen möge.

Zehender Vers.

Wende dein Angesicht von meinen Sünden ab.

I.

Siehe mich O HErr! mit einem barmherzigen Auge an, zugleich aber wende dein Antlitz von meinen Sünden ab, massen soll die Wahrheit zu bekennen, viel zu erschröcklich anzusehen: und aus dem Grunde bette ich, du wollest von selben dein göttliches Angesicht abwenden. . . Durch das allerheiligste Antlitz GOttes wird die Allwissenheit verstanden, und ich weis, daß dir O HErr! all jenes, was im innersten meines Herzens vorgehet, oder vorgehen wird, wohl bekannt; ich bin vergwißt, daß wohl zu unterscheiden weist was zubelohnen, oder zu bestraffen; allein so schuldig ich immer annoch, oder wenigst gewesen bin, habe ich gleichwohl mei-

meine Sünden schon tausendmal verfluchet, ja nunmehro thue ich es auf ein neues, und verabscheue selbe von Herzen. Erinnere dich also O GOtt! daß du mir verheissen, daß wenn schon meine Seele durch selbe wäre verstaltet, abscheulig, und häßlich geworden, gleichwohl durch den Schmerzen und Reue selbe anwieder gereiniget, und so weiß als der Schnee hergestellt worden. Ich beuge also mein Haupt vor deinem geheiligten Thron bis zur Erden nieder, und beruffe mich auf dein gegebenes Wort; Ach! wende dein Angesicht von meinen Sünden ab: erinnere so gar dich nicht mehr selber, dann auch diß hast du mir verheissen. . . . Sollte aber meiner Buß was abgehen, siehe, ich bin fertig und bereit alles zu ersetzen, um desto gesicherter zu seyn, jenes zu erhalten, um was dich anflehe. Würklich lebe ich der getrösten Hoffnung du werdest schon alle Sünden mir nachgesehen haben; und diese meine Hoffnung gründet sich haupsächlich auf deine Barmherzigkeit, auf dein Leiden, auf den kostbaren Werth deines Bluts, auf das Ehr ansehen deiner Dienere, so dich vorstellen, und auf das wenige, so ich mit Beyhülff deiner Gnad zur Verzeihung meiner Sünden darzugethan, und gewürket habe. Siehe O HErr, und himmlischer Vater! und betrachte jenen der für mich Bürg stehet; betrachte mein Zuversicht, welches so groß als immer möglich, und so beschaffen, wie

du es mir einzuflößen pflegest, ja ich verlange auch kein anders für mein Sterb-Stündlein, diß Vertrauen, diese Zuversicht, diese Hoffnung werde ich niemahlen verlieren. . . . . Vor allem aber hoffe ich, daß in meiner Sterb-Stund dein göttliches Angesicht von meinen Sünden werdest abwenden, weilen mich schon von selben losgesprochen, und folglich sie auch vollkommen vergessen. Ich hoffe weiters, daß wenn des Todes der Gerechten, das ist jener, welche die ursprüngliche Unschuld niemahlen verlohren, nicht sterbe, wenigst der wahrhafft-büssenden sterben werde. Endlich hoffe ich auch daß mir meine Sünden nicht zur Hindernüß, noch weniger von dem Eingang in die ewige Glory, nach welcher ich so sehr sehne, verhindern werden.

II. **Wende dein Angesicht von meinen Sünden ab.** Was für eine Würkung mag, oder kannte wohl in dir O heiliger GOtt! hervorbringen die Erkantnüß und Betrachtung meiner Sünden? sie würde zu nichts anders dienen, als deinen gerechten Haß und Widerwillen gegen mir mehrers zureitzen. Und wer bin ich? Nichts als ein Staub der mit Füssen getretten werden soll, ein nichtiges Erd-Würmlein. Wie werde ich also deinen Grimm ertragen? . . . Wende demnach O HErr! von meinen abscheulichen Missethaten dein

Antlitz, nicht aber von mir ab, dann deine barmherzige Gnadenblicke erhalten mich allein; ja, wenn du anderst nur einen Augenblick mit mir handeltest, dein Aug von mir abwendetest, und meiner nicht gedachtest, würde ich in den Abgrund meines Nichts, aus welchen ich gekommen, zerfallen, und mein Daseyn könnte nicht mehr bestehen. O! so wende dann deine Augen von meinen Sünden ab, selbe sind in der That kein Gegenstand deiner göttlichen Blicke, sie sind deinen Augen ein Greuel, sie vermögen dich zur gerechten Rache, und ziehen mir alles Unheil zumahl über den Hals. Weilen du hernach die Sünd von dem Sünder wohl unterscheidest, ach! so schliesse deine Augen vor mir nicht, sondern sehe mich als mein Vater, Erlöser, Gutthäter, und Freunde an. Betrachte in mir das Werk deiner Händen, den Athem deines Mundes, das Schlagen deines Herzens, und dein Ebenbild, welches deine würkende Hände in meiner Seele also zierlich, da jene Erden staltetest, aus welcher ich erschaffen worden, eingeprägt. Also wird geschehen, daß deine Augen in mir den unschätzbaren Werth deiner Arbeiten, deines Leidens, deines Bluts, ersehen: du wirst in meiner Seele weiter O liebwerthester Gutthäter! gewahr nehmen all jene übernatürliche Gaben, mit welchen du mich begnädiget, die unzehliche Gnaden, so mir zugestanden, die schöne Erleuchtungen und

Lichter, mit welchen mein Herz erleuchtet, den wahren Glauben, in welchem mich hast wollen gebähren lassen, so viele Gefahren, denen vermittelst deiner Hülffe entgangen, den Schutz, Beystand und Lehren, so mir an die Hand gegeben, und andere unendliche Gutthaten, mit welchen mich in meinem Leben überhäufft. Demnach ruffe ich zu dir O HErr! auf ein neues mit dem Herzen auf den Lippen, und ich kann nicht offt genug wiederhohlen: **wende ab dein Angesicht O GOtt! von meinen Sünden;** zu gleicher Zeit aber verleihe mir einen gnädigen Anblick, auf daß, wenn von diesen irrdischen Verhillungen entbunden, dich dereinst sehen, und entdeckter jenes göttliche Angesicht liebkosen möge, welches den Engeln ein Paradeis, das die Heilige seelig macht, und die Schönheit dieser erschaffenen Allheit ist.

III. **Wende ab dein Angesicht von meinen Sünden.** Was ein gräßlicher Gegenwurff sind nicht den schönen, reinen, und scharffsichtigen Augen GOttes meine Sünden! . . . Ach! mein GOtt, wende von selben dein Angesicht ab, und betrachte vielmehr in mir was dir zustehet, und was von dir herkommt, nicht aber jenes was der Sathan auf eine erschlichene Art dazugethan; betrachte jenes was von deiner Freygebigkeit, nicht aber, was von meiner Begierlichkeit

sich

sich herleitet; das, was von dem neuen Menschen, nicht aber was der alte und sündhaffte hervorgebracht. Kurz, anstatt daß auf meine Sünden deine Augen werffest, wende selbe lieber beyseits, eben wie du bey dem König in Israel gethan, und entferne selbe also weit von dir, daß sie nimmermehr ersehest. Erinnere dich weiters des Versprechens, so ein Prophet in deinem Nahmen den Innwohnern von Jerusalem gethan, als er sagte: Laßt den Muth und das Vertrauen nicht fallen, der HErr, so von euch sich entfernet, wird in bälde anwieder kehren, und alle eure Sünden und Missethaten in den Abgrund des Meers versenken. Rotte, tilge die Sünd, weilen selbe deinen Zorn gereitzet, erhalte aber den Sünder, als dessen Erlösung dir so theuer zu stehen gekommen; werffe all seine Sünden in den Abgrund, also zwar, daß selbe niemahl mehr vor dir sich zeigen möchten: versenke sie in den Abgrund des Meers, des rothen Meers deines vergossenen Bluts, von welchem ich mir getraue zu sagen, daß du es an dem Stammen des Creutzes zu diesem vortrefflichen Endzweck vergossen, und durch ein so heiliges Werk, was die Sünder betrifft, alles überflüßig zu ersetzen, was den Handlungen des Erlösers annoch abgegangen. Dunke selbe in das Blut des unschuldigen Lamms ein, und ich werde alsogleich gereiniget dastehen, weisser als der Schnee werden, und an deiner

Reinigkeit, Unschuld, und Heiligkeit Theil nehmen. Ich will von diesem so kostbaren und vortrefflichen Safft zu widerhohlten Mahlen trinken, und also von der brenneifrigsten Liebe betrunken werden. Wo sodann dein Antlitz auf mich werffen solltest, wirst keine Sünde mehr an mir gewahr werden; deine Augen werden in meiner Seele dein göttliches Ebenbild, so du selber eingeprägst ächt, und nach all möglicher Aehnlichkeit, giltig ersehen; anbey werde ich auf solche Art besser zum Tod zubereitet, und desto mehr fertiger seyn, nach selbem unter den Seeligen im Reich der Himmlen zu erscheinen.

IV. **Wende ab dein Angesicht von meinen Sünden.** Aus dem tieffen Abgrund meines Elends hab ich O HErr! zu dir geruffen, und anjetzo schicke ich zu dir aus dem innersten Herzens-Grund Seuffzer ab, dich bittend, dein Angesicht von dem Greuel meiner Sünden, wegen welchen ich mir selbst verächtlich zu seyn vorkamme, und ganz vor Scheu erröthe, wenn selbe betrachte, abzuwenden. . . . Ach! daß deine Ohren gütigst meine geängstigte Stimme erhörten, und meine Bitte dein Vater-Herz gnädigst aufnehme: sintemahlen, wo du mit einem strengen und ernsthafften Aug alle Missethaten der Menschen erwegen würdest, mein GOtt! wer wäre jener, mit deme es nicht

nicht geschehen, und der nicht zu Grund gienge? Allein die Barmherzigkeit, welche dich immer bekleitet, verbirgt meine Fehler, und hält sie deinen Augen also verborgen, daß selbe auf eine gewisse Art nicht gewahr nimmst. Eine deiner ståten Eigenschafften ist O HErr! mit den Bedrangten eine Erbarmung zu haben; du hast dir selbst ein Gesetz der Liebe gegeben, eben diß hält mich aufrecht, und vermög selbem hoffe ich Rettung, und Heil; mein Geist und meine gekränkte Seele setzt ohne Unterlaß ihre Hoffnung auf den mächtigen Armb deiner Barmherzigkeit. Du selbsten machst mir dahin Hoffnung, wenn gesagt, daß von dem Aufgang des Tages bis in die spåte Nacht Israel ganz sicher auf ihren GOtt hätte trauen und bauen können. . . . Wohlan, wende also dein Antlitz von meinen Sünden ab. Du hast die Welt reichlich und überflüßig erlöset, und Israel aus der betrübten Dienstbarkeit der Sünden befreyet. Meine Sünden sollen von nun an in dem unschuldigsten Blut des Lammes, das für unser Heil geschlachtet worden, ertrinket werden, auf daß, wenn an das Ende meines Lebens kamme, die Kräfften mich verlassen, und gleich einem Rauch zu verschwenden anfange, vor deinem göttlichen Angesicht nichts als ein mißfälliger und gehaßter Gegenstand zu erscheinen habe. . . . O! welch ein Trost so dann, wenn ein freundliches und aufgehei-

tertes Auge auf mich werffen wirst. O Freude! O ewiges Vergnügen! Ich werde entgegen Muth fassen, mich erkühnen in dein göttliches Angesicht zu sehen, sintemahlen dich ansehen, die Glory und Glückseeligkeit der Seeligen ausmachet.

V. **Und tilge alle meine Sünden.** Prophet des HErrn, wie deutlich zeigest du nicht immer mehr und mehr daß auf den Wegen GOttes wohl unterricht, und daß dir bis zur Verwunderung sattsam bewußt, was selber von den Lippen derjenigen, so ihn lieben, gerne höret. Du bist mehr als überzeugt, daß gleich wie GOtt nichts angenehmers als die öffters wiederhohlte Liebs-Anmuthungen zu ihme, eben wie der Erlöser selbst bewiesen, als er Petrum zu dreymahl fragte, ob er ihn liebe: also höre auch selber gerne die wiederhohlte Ubungen des Gebetts, und der Reue, so wir erwecken, die Nachlassungen unserer Sünden zu erlangen, besonders wo selbe aus einem zerknirschten Herzen entspringen, an... Im Anfang dieses Psalmens verlangtest insbesondere O heiliger Büsser, GOtt möchte deine Missethat auslöschen; nun wiederhohlest abermahl deine Bitte, und begehrst von selbem insgemein, daß er von dir alle Missethaten hinwegnehme. Oben redetest nur von jener grossen Sünd, weßwegen dich der Prophet Nathan im Namen des HErrn bestrafft, und selbe

ver-

verwiesen; nun da dir GOtt bey dem Verfolg des Gebetts in deinem Herzen hat zu verstehen gegeben, daß er diese Sünd nachgelassen, verlangest also gereinigt zu werden, daß zwischen GOtt und dir kein Widerwillen mehr obwalte, noch eine Sünd mehr übrige, die annoch nicht nachgelassen worden. . . . Verleihe mir anjetzo O HErr! daß, da ich in die Fuß-Stapffen dieses vollkommen erleuchten und beglückten Büssers anzutretten gedenke, meine Bitten also an dich stelle, daß nicht nur allein alle schwere Sünden in mir deren ich schuldig bin, auslöschen, sondern alle die ich Tags meines Lebens, deren Zahl erschröcklich, begangen, verzeihen mögest. Giebe weiters nicht zu, daß in meinem Gewissen, was, so dir bishero mißfallen, oder deinen Augen inskünfftige mißfallen könnte, zurückbleibe. Du hältst mein Herz in deinen geheiligten Händen, erleuchte selbes, entdecke mir alle verborgene Winkel, und stille Schliche, so mir die Selbst-Liebe verbirget; tilge alle Boßheit in meinem Herzen, dann selbes ist pur allein dir geheiligt, und zernichte sie auf solche Art und Weiß, daß nicht das mindeste Zeichen oder Angedenken meiner Sünden bey mir mehr sich melde. Dieser grossen Gnade bedarff ich, um mich zu einem guten Tod mich recht zu bereiten zu können. Gütigster GOtt! ich beschwöre dich, versage mir selbe nicht.

VI. Und tilge alle meine Sünden. Ich fühle in mir auf das lebhaffteste, wie nothwendig mir seye die Bitte des büssenden Prophetens mir anzugewöhnen; massen meine Sünden die Zahl der Haare auf meinem Kopff übersteigen, ob mir schon der mindeste Theil derselben, das ist etwan nur die Häßlichste bewußt. Wem ist aber anjetzo bekannt, wie viele meiner Gedächtnüß entgangen? aus der Ursach darff ich wohl allhier wiederhohlen, was der Prophet ein andersmahl zu dir gesprochen: reinige mich von meinen verborgnen Sünden, welche ob sie schon meinen Augen unendeckt gleichwohl dir vollkommen bekannt, und deiner erzürnten Gerechtigkeit nicht entgehen werden. . . . Ach! was Sünden sind nicht in den drey Mächten meiner Seele, in den fünff Sinnen, und in mir selbst zu tilgen. . . . In dem Gedächtnüß zwar, als in welcher auf so viele verwirrte Welthändel bedacht gewesen. Mein GOtt! wie viele Begebenheiten, wie viele Gegenstände und Vorstellungen zeigen sich nicht in selber, der ich nicht einmahl mehr gedenken sollte, als da sind die verliebte Geschichten, die gar zu eitle Gesänger, das Andenken, und was noch schlimmer, die Empfindlichkeit der Schmachen und der empfangenen, oder wenigst eingebildeten Unbilden? . . . Was Sünden hernach, so in meinem Gemüth zu tilgen? ich rede nicht von jenen Possen, eitlen

len und nichtigen Thorheiten, von denen mir der Kopff voll, sondern von dem Hochmuth, Vorurtheilen, Halßstärrigkeit, Irrthum, Vorwitz in Sachen, die mich nicht einmahl angehen, von dem schlechten Eifer, nach Standes mäßiger Wissenschafft und dem Eckel, und Nachläßigkeit in Erfüllung meiner Pflichten und Schuldigkeiten! . . . Wenn so dann mein unglückseeliges Herz in dem innersten betrachte, was Götzen finde ich nicht, die selbes schlechthin angebettet, und die aus dem Wege zu raumen sind? . . . Was wilde, schon eingenistete und billig zu tödtende Thiere erblicke ich nicht weiters in dem Herzen, die zu erlegen; verstehe die sich empörende, und ungeziemte Leidenschafften, meine zu hitzige und nicht wohl geordnete Anmuthungen und Unruhen, welche da sie die Seele übermäßig bekriegen auch mit Boßheit den Kranken, und seinem Tod nahen Leibe belästigen. . . . Aus dem Herzen entsteigen hernach auch die Begierd volle, freche und boßhaffte Blicke, die Fertigkeit ungeziemende Dinge anzuhören; die Freyheit im Reden, so viele unreine, unwahrhaffte, unartige, und den Nächsten beleidigende Wort. . . . Allein genug, wo einen Schritt weiters machte, wurde immer mehrer zu meiner Schande entdecken. Wahrhafftig ich bedarff höchstens, daß man mir vor dem Tod alle meine Sinne mit dem heiligen Oel bestreiche, auf daß durch diese heilige Hand-

lung alle Uberbleibsel der Sünd in mir ausgelöscht werden, und du O HErr selber gänzlich vergessen möchtest.

Eilfter Vers.

Erschaffe in mir O GOtt! ein reines Herz.

I.

Was ein erhabene und göttliche Redens-Art ist diese nicht O HErr! welche du dem in sich gegangenen Propheten in Mund, und in das Herz gelegt? O hohes, und eines wunderbarlichen Nachdrucks volles, brenneifriges Gebett, so da vermögend ware die Wolken zu durchdringen, und zu einer beglückten Erhörung, vor deinem göttlichen Herzen sich zu stellen! . . . Ach! wenn die Sünder, welche ihre Seele in der Boßheit eralten lassen, diese Wort alle Stunden des Tags ausgesprochen hätten und diß zwar von Grund des Herzens, anbey den Verstand, Macht, und Krafft derselben wohl begrieffen, O! so würden wir von häuffigeren Bekehrungen wissen ... Und in der That hast du O HErr! den Anfang der Glückseeligkeit und alles Gutens schon in das Herz des Menschen

schen gesetzet, nemlich deine Gnad, und deine Liebe. Du ziehest uns auf keine andere Weis, als durch das Herz zu dir, in selbes hast du den kostbarsten Saamen der vortrefflichsten Tugenden gelegt: Kurz das Leben selbst hat dem Herzen zu danken. . . Aber Ach! was thut nicht der Satan, und die Begierlichkit, auf daß an statt des Lebens, der Tod herfürkomme? nemlichen aus dem Herzen entspringen auch alle böse Gedanken, Begierden und Gelüsten, so zur Sünde reizen; aus dem Herzen kommen alle Sünden und Boßheit, welche der Mensch zu begehen fähig, alsbald selber von seinem Ursprung abgegangen. Und wer weißt in was vor einem Stand mein Herz sich würklich befendet? Ich einmahl getraue mich hierüber kein Nachfrag zu halten, massen also gleich ganz geschäfftig die Selbst-Liebe, welche immer blind, und närrisch, auftretten würde, und mir zu gut vieles auf die Bahn bringen; wo so dann erfolgte, daß die beschaffenheit meines gegenwärtigen Standesrecht und vollkommen nicht erkannte. Besser aber wird dir O HErr! selber bewußt seyn, dann du bist jener, der die Herzen einsiehet, und deine scharfsehende Augen entdecken auch die verborgenste Winkel desselben. Dieß weis ich wohl, daß mein undankbares Herz von dir abgegangen, und ich fühle, wie sehr selbes nicht nur allein die Verbesserung, sondern einer gänzlichen Erneuerung bedarffe.

tilge es also O HErr! vollkommen, und zernichte in selbem all jenes, was der alte Mensch, die Leidenschaften, und Begierde widriges gewürket; setze sodann mir in den Bußen ein neues Herz, das nach dem deinigen gestaltet, und in allem gleiche, auf daß selbes nach dem Tod von dem Deinigen Gnaden mit solcher Liebe an und aufgenommen werde, daß es sich in Ewigkeit nicht mehr von selbem trenne.

II. **Erschaffe in mir ein reines Herz..** Vater der Barmherzigkeit, mein GOtt! ach! ich bitte, schaffe in mir als ein allmächtiger GOtt, als ein Schöpfer; arbeite an mir als einem puren Nichts, dann was kann für dich glorreicher seyn. . . Seye mit deme nicht zu frieden, daß mein Herz erneuert! sondern erschaffe ein ganz neues in meinem Bußen. Einen Sünder bekehren, macht dir tausendmal mehr Ehre, als sonst was immer vor herrliche andere Unternehmungen deiner Allmacht; sintemalen nebst deme, daß dabey deine göttliche Barmherzigkeit mit einem prächtigen Ruhm über die Boßheit sieget, äussert sich weiters, daß sie dich als den einzigen wahren GOtt zu erkennen giebt, deme zustehet nicht nur allein grosse Dinge zu würken, zu schaffen, und nach seinem Belieben mit allen Geschöpfen, sondern so gar mit dem Nichts selbsten zu schalten, und aus deinen fruchtbaren Händen die vollkommneste und vornehmste Geschöpfe hervor

zubringen . . . Mächtigster GOtt! erwecke einmal aus Mitte der bösen Neigungen meines Herzens brenneifrige Begierde nach dem Guten, und tilge gänzlich in selbem die Neigung und Liebe zu den Geschöpfen, zur Ergötzlichkeit und Eitelkeit dieser Welt, besonders zu der Selbst-Liebe: Erschaffe entgegen in selbem eine Neigung, Verlangen, und Antrieb nach himmlischen Dingen, und nach der Ubung in den vortreflichsten Tugenden, besonders einer solchen edlen Liebe, die mich vor allem an dich aufrichtig, lebhafft, einzig, und beständig heftet, und sodann auch auf meinen Nebenmenschen erstrecket . . Wo nun ein solches Herz in mir erschaffen, schlage sodann deine Wohnung in selbem auf, herrsche darinnen als ein höchster Befehlshaber, und gestatte nicht mehr, daß es gegen die Geschöpfe ausschweiffe, welche selbes mit ihrem gespannten Netz auffangen und dir entziehen wurden. Verbleibe in selbem bis in den Tod, auf daß, da es hier von dir mit deiner Gnad und Liebe bewahret worden, vollkommener von dir in jenem glückseeligen Reich besessen werde, und allda auch dich entgegen besitzen möge.

III. **Erschaffe in mir ein neues Herz.** Es ist nicht zu verneinen O HErr! daß einen Sünder bekehren, ein neue Erschaffung seye, aus welcher deine allmächtige Barmherzigkeit desto mehrer hervorleuchtet, seye und

zwar

zwar eine beschwerlichere Erschaffung (wenn doch GOtt was hart oder beschwerlich fallen kann) als die Erschaffung dieser weitschichtigen allzeit, massen selbe aus ihrem finstern Nichts ohne einen Widerstand zu finden, hervorbrachtest, da dir alles augenblicklich gehorchte, in jener aber hast mit Nichtigkeit des Sünders zu thun, und zwar mit einem solchen Nichts, das sich öfters wider dich empöret, dich bekriegt, und sich zu ergeben geweigert. Die Erschaffung der Welt, kostete dich ein Wort, du spieltest, also zu reden, nur, alles und alles gienge leicht ohne Mühe und Arbeit von statten, allein bey jener des Sünders kostete es dich viele Wort und Antriebe, du mußtest allerley Mittel anwenden, jezt Drohungen, jezt Liebkosungen, weilen dir das elende Nichts öfters in das Angesicht widerstehet, wegen seiner Halßstärrigkeit rühmet, und aus so boßhafter Aufführung eine Ehr daraus machet, an statt daß es sich schämen, und erröthen sollte. Entgegen O barmherziger GOtt! ob du schon Ursach hattest selbes gänzlich zu tilgen, wartetest vielmehr so lange und viel, bis es die Waffen freywillig von sich geworffen, der neuen Erschaffung mitgewürket, welche du vorzunehmen, da an statt des vorigen boßhaften, ein neues, Christliches, und liebendes Herz selbem in den Busen legen wolltest, bedacht warest. . . . O HErr! ich will dir hier zu meiner Beschä-

schämung die Beschaffenheit meines eigenen Herzens auf das natürlichste abschilderen. Du hast selbem geruffen, allein es hat dir kein Gehör gegeben; du hast es zärtlich gebetten, allein es hat sich nicht erweichen lassen: du hast es zu wiederhohltenmahlen angegangen, allein es wollte sich nicht ergeben. Siehe nun dies Herz, das sich wider dich empöret, liegt in deinen Händen, und es solle in keine andere mehr kommen. Erneuere, reinige, und verändere endlich selbes, so geschiehet, wenn ein neues, eben wie dich der Prophet gebetten, statt selbem erschaffest: ja, vielmehr gieb mir statt für selbes das deinige, und lasse dir gefallen, wenn ich mit dem Seraphim dieser lezterer Zeiten, das ist, mit dem nicht minder sanftmüthigst als brenneifrigen Francisco von Sales, in einem seiner lebhafftisten Liebs-Verzuckungen ausrufe; Ach! wie glükseesig wäre ich, wenn einsmal, nach empfangenen göttlichen Geheimnüssen meinen Busen leer fande, und nach der Hand in selbem für meines das Herz meines allersüsesten Erlösers gewahr nehmete . . . Wahrhafftig ein Wunsch, der in einem gewissen Verstand nicht ohnmöglich, weilen die Liebe, so von keinem Schranken weißt, auch das jene will geschehen wissen, was doch nicht seyn kann. Der Liebe GOttes sagt Areopagita ist eigen, dergleichen Entzuckungen oder Wundervolle Verwandlungen zu würken

cken, deme seye wie ihm wolle, wenigst hoffe ich nach dem Tod so viel, daß wo du in mir, und ich in dir gelebt, mein Herz, also zu reden, und das deinige, eines seyn werde.

IV. **Erschaffe in mir O HErr! ein reines Herz.** Wahrhaftig ein erhabene Bitt, ein solche Bitt, welche das Ansehen hat, als überstiege sie den Verstand und die Leidenschafften eines erst bekehrten Sünders; selbe bestehet in dem, daß Er GOtt um ein neues Herz, das ist, ein solches, welches auch von der mindesten Sünden-Mackel rein ansiehe. Königlicher Prophet, welch muntere und hurtige Schritt machest du nicht auf den Wegen GOttes, und jenem der großmüthigsten Vollkommenheit. . . . Auf daß aber deine Bitte eine Würkung habe, wird von Seiten GOttes was mehrers als eine glatte Verwilligung in selbe, nemlich eine neue Erschaffung, erfordert. Und O! was ein unbegreiffliches Wunder ein unbefleckte Reinigkeit in meinem Herzen von Fleisch, in einem Herzen, das sich kurz zu vor mit den abscheulichsten Sünden befleckt! . . . Die Unreinigkeit des Herzens kann leichter Dings sich äussern; ein wenige Vermischung der Liebe zu den Geschöpffen, mit der Liebe GOttes ziehet eine Unreinigkeit zu, welche die unendliche göttliche Reinigkeit beleidigt, massen die Unreinigkeit in der Vermischung einer

ner edlen Materie mit einer minder schätzbaren oder weit geringern bestehet. Das Bley würde nicht unrein heissen, so in selbem ein Goldäderlein sich findete: das Gold entgegen ist unrein, wo in selbem die mindeste Vermischung mit Bley, oder ansonst einem Erz, das nicht so kostbar, sich zeiget. . . . Mein Herz, O GOtt! ist nur wegen deiner gestaltet, nun, wenn selbes annoch einen andern Nebenstand mit dir, aber nicht wegen dir liebet, zeiget sich schon eine Vermischung, und folglich eine Unreinigkeit, also zwar, daß nothwendig selbes auf ein neues zu stalten, und also zu reden, umzugiessen. Dahin wird nun ein neue Erschaffung erfordert, und diese kann niemand als ein allmächtiger GOtt, ob sie schon aus nichts geschiehet, zu Stande bringen . . . O GOtt! aller Reinigkeit, den du liebest, der ist den Geschöpfen höchst angenehm; du hast so durchdringende Augen, daß auch in den Engeln selbst einige Mackeln entdecket. Ach! reinige von aller Mackel widriger Neigungen mein Herz, also zwar, daß es nur mit dir allein in das künftige sich beschäfftige . . . Ein grosses Lob legtest du einstens in jener hohen Rede auf dem Berge denjenigen bey, so eines reinen Herzens, du nenntest sie seelig, und machtest ihnen die Verheissung, daß sie nach dem Tod im Himmel deiner werden einsichtig werden: reinige also auch das

Meinige, auf daß an einer solchen Glückseeligkeit auch Theil nehmen könne.

V. Und verleihe mir einen aufrechten Geist nach dir. Ich bewundere, O grosser König! die Erstaunens würdige Schritte, die du machest; sintemahlen da kaum auf den Weeg der Heiligkeit einen Fuß gesetzet, als sind dir schon sehr gut alle sichere und bessere Weege bekannt. . . . Du hattest eben GOtt gebetten, er möchte dir ein neues Herz in den Bußen legen, und also gleich verlangest weiters, daß er in dir deinen Geist erneure; ich zweiffle auch nicht, daß dis von GOtt, der dich zum Beyspiel allen wahrhafft Büssenden vorzustellen entschlossen, erhalten werdest. . . . Dir ist nicht unbewußt, daß, alsbald das Herz gänzlich durch die Buß anwieder hergestellt, der Verstand, so selbem blind gefolgt; ja zu allen Ausschweiffungen gar an die Hand gegangen, auch in der Bekehrung selbem folge, und es zum Licht sicher anzuführen, diene. Aus der Ursach wünschest, daß alle Machten der Seele zu deiner vollkommenen Herstellung das ihrige beytragen. Du verlangest, daß dein Geist, der, weilen er die irrige Schritt des Herzens, das über die Weis verblendet wäre, befolgt, auch blind geworden, erleichtet werde. Dein Geist, da selber blinderdings die unordentliche Begierde des Herzens gut geheissen, wandelte auf unebenen, steinigen, und stai-

stailen Wege der Sünd anher, du ruffest aber zu GOtt, daß er dich auf die wahre und rechte Strasse des Heils verleite. . . . Ach! HErr! verleihe mir doch die nemliche Gnad; mein Geist hat sich nur gar zu sehr von den verkehrten Neigungen des Herzens unbesonnener Weis verführen lassen, ach! mache selben still halten, erleuchte, stärke, erneure, und richte ihn anwieder auf, damit Er von nun an gerader Dings, und ohne einmahl davon abzukehren, auf dem rechten Weg anher wandle, und zwar auf deme, welchen du ihne mit Worten und Beyspiel gezeigt. . . . . Dein Geist, ist ein aufrechter Geist, ein Geist der Wahrheit, und dieser sollte den Meinigen führen; dein guter Geist, sagt der Prophet, wird selben die sicherste Strasse nach dem versprochenen Lande, so da ist der Himmel, allwo die Wahrheit und das Leben finden werde, führen. . . . . Würklich befinde mich schon zu meinem Glück auf sicheren Wegen, die zum ewigen Leben leiten, vor welches dir zu danken, als der du mich auf selbe pur durch deine Güte eingeführt. Der geradeste Weg so dahin weiset, ist mit deinem Blut besprengt; Es übriget mir also anders nichts als selbem angehen, ohne einmahl mehr zuruck zu kehren, auf daß dereinst gerader Dings an bestimmten Ort anlange. . . . Gleichwohl ist nicht genug, daß einmahl auf diese Straß gekommen, nein, ich muß auch von selber

nimmermehr abweichen, massen nicht dieser Zeitpunkt, sondern jener des nahen Todes meine Ewigkeit entscheiden wird. Komme mir O HErr! indessen zu Hülff, und richte meinen Geist anwieder auf, auf daß selber einstens sicher in deinen Händen ruhen möge.

VI. **Und erneure in mir einen aufrechten Geist zu dir.** Um wie viele Gnaden O HErr! gehet dich nicht unser brenneifrige Büsser in einem halben Vers an! Nachdeme selber auf deinen Wegen erleuchtet worden, ware ihme nicht unbewußt, daß, wie mehr man verlangt, desto mehr man deine Glory befördere, und du die unsere verdoppelte Bitten gefallen läßt: massen wie häuffig du immer aus deinen unendlichen Schätzen mittheilest, selbe jedoch weit von der Abnahme sind, ja sie werden vielmehr immer vergrössert. Du O GOtt! kannst alles geben, weilen unendlich reich bist, und weilen zugleich unendlich gütig, als bist zum geben immer fertig. David verlangte zu erst von dir einen aufrechten Geist; so dann daß du selben erneurest, und endlichen daß du diesen Geist auf das lebhaffteste in seiner Seele aufrecht erhaltest. . . . Der in sich gegangene König ist das Vorbild, so ich nachahmen will; oder sage mir O HErr! kann ich zur Nachfolge mir annoch ein vortrefflichers vorstellen? . . . Oeffne also O GOtt meine

Lip-

Lippen, und hauptsächlich mein Herz, auf daß selbes zu dir rede, eben wie David zu dir geredt. Ich bin ein Sünder, und du mein GOtt, und zwar der nemliche GOtt, den David mit so glücklichem Erfolg gebetten; lasse dir gefallen, mir ebenfals einen so aufrechten Geist so wohl vor dir, als vor den Menschen, zu schenken; verleihe mir anbey, daß dir diene, und immer ohne Ausschweiffung gerader Dings auf dem Weg der Frömmigkeit, nicht aus menschlichen Absehen, nicht aus Ehrgeitz, oder um besser zu scheinen, als in der That bin, noch um der Welt zu gefallen, wandle, sondern pur allein aus dem Zihl und Ende dich im Geist, und Wahrheit anzubetten. Leite diesen Geist, auf daß er nicht auf Irr-Wege gerathe, sondern unermüdet, ohne aus Furcht, oder andern zeitlichen Absehen von der Reinigkeit des Glaubens abzugehen, dir nachfolge. . . Erneure in mir jenen aufrechten Geist, den du mir bey der Erschaffung verliehen; leite mich auf meinen ersten Ursprung zurücke, nach welchen, wie dein ewiges Wort saget, den Menschen aufrecht erschaffen; lege in mein Herz eine solch aufrichtige Gesinnung zu dir, die nicht dem Schein nach, sondern in der That sich also befindet. Weiters gibe, daß allezeit mein Geist mit dem Herzen und Zunge einstimmig, also zwar, daß eines mit dem andern zutreffe, und ein jedes Wort, so meine Lippen aussprechen, wahrhafft aufrichtig und wohl an-

gebracht, anbey mit dem Gemüth einstimmig seye. Auf solche Art O mein GOTT! Kann ich hoffen zu dem Tod, so wie es seyn solle, bereit zu seyn, und mein Geist wird suchen den sichersten und geradesten Weg, so nach dem himmlischen Aufenthalt führet, zu wandeln.

Zwölfter Vers.

Verwerffe mich nicht von deinem Angesicht.

I.

Scharfsinniger, und niemahlen genug zu bewunderender Büsser, es gewinnt das Ansehen, als wolltest anwieder zu zweifflen anfangen, oder als überfiele dich eine neue Furcht, wo du doch ruhig und zufriedener als niemahlen seyn solltest. Nachdeme zu GOtt in brenneifrigsten Anmuthungen gebetten, hat selber durch seine Barmherzigkeit dir zu Herzen geredt, und vermeldet, daß er dich erhört, deine Sünden nachgelassen; nun, was quälet, was ängstiget dich dann auf ein neues. ? . . Du findest dich würklich in der Zahl der Diener GOttes, gehe nur unerschrocken und mit fertigen Schritten auf dem ange-

gegangenen Wege fort, liebe GOtt, und die-
ne selbem mit Freuden. . . . Ach unser Pro-
phet sahe weiter als wir, sein Verstand, der
von weit hellern Lichtern erleuchtet ware, er-
kannte nach Genügen die Unbeständig- und
Gebrechlichkeit des menschlichen Herzens, und
da er anbey aus der Erfahrung wußte, daß
ein glatter Blick den er unbedachtsam auf
Bettsabeam geworffen, die Ursach seines so
schweren und tieffen Falls gewesen, als ware
annoch alle Furcht und Bangigkeit aus sei-
nem Herzen nicht verbannt . . . Ein wahr-
hafft Büssender, ob ihme schon seine Sünden
nachgelassen, fürcht sich doch immer nicht so
viel wegen den Vergangenen, als dem Zu-
künfftigen. Gewiß ist, daß wo ein solcher
sich zu viel auf seine Kräfften verliesse, ob er
schon deutliche Proben seiner Unvermögen-
heit hat, anbey wegen dem Wiederfall ohne
Sorg lebte, alle mögliche Vorkehre die
Gelegenheit zu meiden, das Gebett unter-
lassete, seiner Schwachheit vergeßte, sich
nicht immer GOtt anbefehlete, gewiß ist,
sage ich, daß ein solcher nicht lang ohne an-
wieder zufallen, aufrecht stehen würde. Ein
wahrhafft Büssender ist auf alle Weis und
Manier besorgt, die Gelegenheiten des Wie-
derfalls, als was solches so ihne zu einem
grössern Sünder machet, die Sünd zu Ver-
besserung beschwerlicher, und GOtt zur
strengen Rach anreitzet, zu vermeiden. Da-
vid, der da wohl wuste, wie ferne er von

GOtt nach begangener Sünd ware, ist voll der Furcht, ob, wenn er anwieder in eine schwere Sünde fallen sollte, GOtt ihne nicht gar verlasse und gänzlich verwerffe; eben darum giebt er seine Bangigkeit selbem aufrichtig zu verstehen. . . O HErr! weiche nicht von mir, und vor allem verwerffe mich nicht von deinem Angesicht, das wäre mir das gröste Unglück, so mir in meinem Leben zustossen könnte. Ich hab gesündiget O HErr! allein ich schmeichle mir Barmherzigkeit erlangt zu haben; und so ich glaubte, so weit annoch nicht gekommen zu seyn, ist nichts auf der Welt, daß nicht anwenden würde, selbe zu erlangen. Lasse mich in dein anbettens und liebreichstes Angesicht, so die Freude der Engeln und aller Heiligen ist, sehen: zeige dich mir als ein] Vater, Erlöser, und Bräutigam, auf daß nach meinem Tod dich sehen, liebkosen, und deine unbegreiffliche Schönheit ewig dortoben lieben möge.

II. Verwirff mich nicht von deinem Angesicht. So oft die viel sagende Drohung, und dann erschröcklichen Fluch, welchen durch den Mund einer deiner Propheten wider die Sünder ausgesprochen, lese, und der also lautet: Wehe selben, wenn sie von mir werden abgehen: wehe, wenn ich von selben weichen werde; so erzittere ich von Kopff bis zu den Füssen, und ich schwöre dir O HErr! daß mich nichts be

ru

ruhigen kann, und das billig. . . . Mein, was vermag wohl ein armer Sünder in diesem Stand, da er von dir ferne, zu unternehmen? Ach! er hat nichts anders zugewarten als alle Augenblick den ewigen Untergang, eben wie es David in einem seiner Psalmen deutlich zu verstehen gibt. Und in der That, wo solte sich der unglückselige Sünder, der aus eigner Schuld von GOtt gewichen, hinbegeben? dieser GOtt, so voll der Güte, der das Liecht seiner Augen ware, ist nicht mehr mit ihme; er muß also in der Finsternüß wandern! dieser GOtt ware seine Stärcke, nun hat er selben verlassen, so muß er dann matt und schwach werden; dieser GOtt ware seine Zuflucht, und er hat ihn verlassen; nun hat er niemand mehr, wohin er sich flüchten, und der ihne schützen könnte. O GOtt! welch ein elender Stand! O beweinens würdige Begebenheit! wo der Sünder von dir abgehet, dich nöthigt von ihme zu weichen, und noch darbey sein Unglück nicht begreifft, oder fasset. . . . Gestatte nicht O HErr! daß ich von dieser Gattung, sondern erlaube mir mit dem Propheten auszuruffen: **Mein GOtt und HErr! weiche nicht von mir.** . . . Gleichwohl ist jene Entfernung, so die Sünd zwischen GOtt und David verursacht, glücklich beygelegt worden, und dieser Fürst hat in den Buß-Thränen die Weiß und Art gefunden, sich seinem GOtt anwieder zu nähern, ohngeacht die Entfernung, so die

Sünd zwischen GOtt und seiner Seele verschaffet, unendlich ware. Aber, Ach! gleiche Beschaffenheit hatte es nicht mit jenem zweyten weit mehrers zu beweinenden Unglück, von deme Er redet; ein Fall der fast gar nicht mehr zu ersetzen. David befürchtete nicht nur allein, daß sich GOtt von ihme entfernen, sondern er besorgte, selber möchte ihne gar von seinem Angesicht verwerffen, eine Sach, welche nebst der Entfernung eine gewisse Art einer unwiederrufflichen Verwerffung saget. Nemlichen die öfftere Wiederfälle sind es, welche die Seele in so betrübte Umstände versetzen. . . . . . HErr! ich hab gesündigt, ich bin von dir abgegangen, und dich zugleich veranlasset von mir zu weichen: Nun will ich mich befleissen anwieder zu dir zu kehren, und mich mit dir zu vereinigen; zum Glück ist es mir auch, und dieß vermittelst deiner Barmherzigkeit, die für mich in das Mittel getretten, und sich selbst gewürdiget hat so grosses Werk auszuüben, gelungen. Verwerffe mich nicht, ich bitte dich, von deinem Angesicht; lieber will ich sterben, als dir Gelegenheit geben, mit mir nicht zufrieden zu seyn. Vor allem aber verwerffe mich nicht in meinem schwachen Alter, noch weniger aber bey annahender Sterb-Stund, vielmehr nähere dich in selber Zeit mir immer mehr und mehr, auf daß eines heiligen Todes sterben möge.

III. Verwerffe mich nicht von deinem Angesicht. O! welch ein höchst betrübt, und unaussprechliches Unglück! ferne von GOtt, und dies zwar im Zorn und höchster Ungnad abgewiesen seyn, anbey ein solches Unheil aus eigener Schuld sich auf den Halß gezogen zu haben! . . Es nehmt mich gar nicht Wunder, wenn der büssende König, deme GOtt kurz zuvor die Augen der Seele eröffnet, ein solches Unglück weit mehrers fürchtete, als alle andere Drohungen, welche ihme der Prophet Nathan im Namen des HErrn verkündet. Cain der erste unter den Verworffenen, und der erste den der HErr von seinem Angesicht, aus Ursach des Bruder-Mords, abgewiesen; Mein! was Elend und betrangtes Leben hat er nicht sodann geführet? von was Verzweiflungen, Angst und Bangigkeit bis in seinen unglückseeligen Tod wurde nicht grausamer Weiß seine Seele gequälet; . . . Als Saul von dem Angesicht des HErrn wegen dem Ungehorsam verworffen worden, sagte GOtt zu Samuel: warum nimmst du dich des Sauls an, da doch selben von meinem Angesicht verworffen? Ein Verdammter und vom Angesicht GOttes durch die lange Ewigkeit Verworffener; wird selbes, wahr ist, am lezten Gericht zwar ansichtig werden, aber zu seiner ewigen Peyn, das ist, er wird sehen, was er verliehret, und was ihme entgehet

gehet. O betrübter! O unglückseeliger Anblick! was ein Abgrund der Peinen, GOtt sehen, um seiner durch die lange Ewigkeit nicht mehr ansichtig zu werden! GOtt sehen, augenblicklich sehen, und sodann ewig nicht mehr sehen! was dis für ein entsezliches Unglück begreiffen wir anjezo nur zum theil; massen dies vollkommen zu verstehen wir vor allem fassen mußten, was und wer GOtt in sich selbst, das einem puren Geschöpf unmöglich. Zweytens, ist die Seele, so lang sie in dem sterblichen Leib sich aufhält, da selbe unendlich andere Gegenständen zerstreuen, dies zu erwegen nicht fähig: wohl aber wenn sie von dem Cörper einmal aufgelößt, mag sie alles nach der Wesenheit und nach allen Umständen fassen. Ein fromme Seele wird sodann sattsam erkennen, daß sie ohne ihren GOtt nicht seyn kann; sie wird sich demnach vermittelst einer lebhaften Eilfertigkeit zu ihrem liebwerthesten Gegenstand, um mit selbem als ihrem Anfang, Mittel-Punct, Ziel und Ende zu zu vereinigen, wenden, anbey innerlich fühlen, daß sie dahin mit einer Hand nachdrücklich von der allerhöchsten Natur selbst gezogen werde: entgegen, wenn die Seele im Stand der Sünden, wird sie mit Gewalt, Nachdruk und Zorn mit der andern Hand von dem beleidigten GOtt zuruck getrieben, und also von seinem Angesicht verworffen. Scheidet nun selbe von dem Leib

in

in diesem elenden Stand, mein wo wird sich die unglückseelige hinbegeben? in die Hölle. . . . Siehe O HErr! das ist, was den Propheten also schüchtern gemacht, und darneben meine Furcht genugsam gerechtfertiget . . . Ach! verwerffe mich nicht von deinem Angesicht, sondern verbessere in mir all jenes, was deine Augen beleidigen kann, auf daß wenn ich fühle, daß mit Gewalt in dem Punct meines Dahinscheidens mich zu dir ziehen wollest: weder dein Angesicht, noch dein Hand, noch dein Aug von dir mich abweise.

IV. **Und nehme von mir nicht hinweg deinen H. Geist.** Mich beglückten, wenn meine Bitte auf diese Art, das ist, mit eben solcher Wahrheit, als Aufrichtigkeit, mit welcher dich O HErr! der Prophet gebetten, an dich stellen konnte! David verlangte nicht von dir, daß ihme deinen H. Geist sendetest, weilen er selben schon besaße, in dem innersten seines Herzens fühlete, und dieser lebendig machende Geist durch seinen Mund redete: Nein, sondern er bate dich nur, daß diesen Geist von ihme nicht hinweg nehmetest, eben wie er kurz zuvor verlangte, daß du ihn nur erneuertest, so genugsam anzeigt, daß er selben schon besaße. . . . O HErr! ich verstehe zu Genügen daß, alsbald du ein Herz, wie es seyn solte, berührest, und selbes in seiner Gegenwart in Thränen zerfließet

set, der H. Geist schon in selbem zugegen. Dieser Geist sodann vermag, daß selbes in Thränen zerfliesse, und in Seufzer ausbreche. Aber ach! so schöner Anfang hat nicht allezeit einen daurhafften Fortgang, und gar oft, wenn der erste Eyfer vorbey, fängt die Liebe an wieder schwach und kalt zu werden: da geschiehet es dann, daß der H. Geist, so ein lauteres Feur, aus dem Herzen weichet, und selbes mißvergnügt verlasset. Eine Sache, so der Prophet wohl eingesehen, ohnerachtet er schon von dem Feuer der göttlichen Liebe angeflammt ware. David kannte sich selbst, und befürchtete, daß, wo er in dem Eifer nachlassen solte, ihne der H. Geist gänzlich verlassen möchte. . . . Aus diesem schliesse ich nun O mein GOtt! wie nothwendig mir seye alle Behutsamkeit anzuwenden, und wie grosse Ursach ich habe, wegen einer etwan sich einschleichenden Lauigkeit auf guter Hut zu seyn. Das vergangene setzt mich in Furcht für das zukünftige, und ich weiß, daß mir selbst nicht zu trauen habe. . . . In der That, wie oft schwame nicht vermittelst deiner Gnad mein Herz in einem Freuden-Meer, auf einmal fühlete ich in mir aus Antrieb eines gewißen Eifers ein anders, und folglich bessers Leben anzufangen; allein wie lang hielte diese ansonst heilige Begierde an? Eine flichtige Versammlung des Geists, die Neigungen zur Welt, die Gelegenheit, die Gesell-

sellschaften, meine Unbeständigkeit machten, daß ich öfters in einem Augenblick die Frucht meiner Thränen verlohren, und der so heldenmüthig als unerschrockenen abgefaßten Entschliessung gänzlich vergessen. . . . Ach! was Ursach habe ich nicht mich selbst zu fürchten, und bisweilen in mich selbst zu gehen, anbey alle Sorgen und Behutsamkeit anzuwenden, damit der H. Geist nicht von mir weiche. Und! wie groß wurde nicht mein Unglück seyn, wenn zur Zeit seiner Abwesenheit, an welcher ich schuld wäre, der Tod mich überfiele! O HErr! verwerffe mich nicht von deinem Angesicht, noch weniger entziehe mir den göttlichen H. Geist.

V. **Nehme von mir nicht hinweg den H. Geist.** Die Wunderdinge, welche der Geist des HErrn in den Herzen, wenn er selbe vermittelst seiner Gnad in sich selbst gehend, machet, sind ein Werke GOttes. Es erfolgt auf selbe eine solche Veränderung in den Gedanken, Worten, und Anmuthungen, daß man ganz in was anders verstaltet werde, als man zuvor gewesen; eben wie auf eine ausnehmende Art dergleichen was mit unserm gekrönten Büsser sich zugetragen hat. David hatte durch die Sünd die Gnad, und also auch den H. Geist verlohren, und ohne einen so wichtigen Verlust gewahr zu nehmen, brachte er die Zeit ganz ruhig zu, das ist, in einer solchen

Ruhe

Ruhe, die ärger als der Krieg, sintemalen selbe ihne in all mögliches Unglück vermittelst einer grausamen Sclaverey versezte. Er ware so unbesonnen, daß ihne weder das Blut Uriä, so er kurz zuvor vergossen, und das annoch rauchte, noch die um Rach schreyende Stimme desselben von der Schlafsucht zu erwecken vermochte. Nein, wie wurde es wohl mit dem König gegangen haben, wenn nicht der Himmel, vermittelst einer ganz besondern Gnad, sein Herz erleuchtet, und selben in sich hätte gehen gemacht? . . . Allein Nathan, oder vielmehr GOtt hat ihme zu Herzen geredt, und zu verstehen gegeben, was da sagen wolle, ohne Geist GOttes seyn, und in dem unglückseeligsten Stand eines Sünders sich befinden. Dieser Geist kame endlich, und bewohnte anwieder des Königs Herz, und als diese glanzende Sonne wieder aufgegangen, wurden alle Finsternüsse von seiner Seele verbannt, er sahe und erkannte anwieder seine Blindheit, die Würkung des Lichtes von diesem Geist, und die unvermeidliche Noth in das künftige selben mit, und bey sich zu haben. Dieser Meisterstreich der Hand GOttes hat den König anwieder hergestellet, und von allen Wunden geheilet. . . . O was ein betrübter Umstand, den göttlichen Geist nicht bey und um sich haben! welch ein großer Schaden! welch ein groß Verbrechen einer Seele, so selben von ihr getrieben, als er mit

mit seiner Gnad, und Liebe in ihr wohnte! . . . Aber was ein Unempfindlichkeit! was ein thörrichter Aberwitz, über das den Verlust seiner Entfernung nicht fühlen, und blinderdings hin von einem Abgrund in den andern sich stürzen, ohne was daraus zu machen, ohne gewahr zu nehmen, daß man in der Finsternüß wandere, so oft dieser Geist des Lichtes mit seinen Strahlen das Herz nicht erleuchtet! . . Unempfindliches Herz! woher kommt es, daß die wichtigste und eindränglichste Wahrheiten nimmermehr eine solche Eindrükung in dir machen, wie selbe ehedem gethan! denke der Sache ein wenig nach, und sage zu dir selbst; dies kommt daher, weilen der H. Geist, als der Ursprung des Lichts, und der Liebe von mir gewichen. Warum aber dies? weilen du ihne durch deine Sünden und Missethaten von dir abgewiesen. . . . Ach! O HErr! nehme von mir nicht hinweg deinen H. Geist, sondern vergünstige mir ihn bis in den Tod, auf daß selber meinen Geist aufnehme, und in das verheissene Land führe, als wohin in Bälde abzugehen, würcklich im Begriff stehe.

VI. **Nehme deinen heiligen Geist nicht von mir hinweg.** Du bist es O Geist des Lichts, der das Herz des Königs erleuchtet, und jenes der Sünder bestrahlet, du dringest durch die dückste Finsternüsse,

und begabest ihre Seelen mit dem Licht der Wahrheit, so du bist, auf daß sie den betrübten Stand, in welchem selbe sind, erkennen; du nehmest den schwarzen Schleyer von ihrem Verstand und Herzen hinweg, und machest, daß sie ihr Elend erkennen, die Gefahren und die Straffen begreiffen, so selben bevorstehen. . . . Ja, du bist es O Geist der Stärke! der einen David und alle Sünder mit süßer, anbey nachdrücklicher Gewalt aus dem Abgrund der Boßheit, wann die Bande, mit welchen sie an selben angefesselt waren, entzweyest, glücklich heraus ziehest, bey der Hand vor den Thron GOttes führest, und allda um Barmherzigkeit für selbe einkömmest. Du treibest so dann weiters selbe dahin an, daß sie heldenmüthig auf den Buß-Wege, ohne daß sie über das rauhe Weesen desselben erschröken, oder schichrern werden, eintretten. . . . Du bist es O Geist der Liebe! der du das Herz Davids in häuffige Thränen zerfliessen gemacht, und gleiche Regungen in jenem aller wahrhafft büssenden erweckest, wenigst bist du der Anfänger, daß sie in unbeschreibliche Seuffzer, den Zorn GOttes zu besänfftigen, ausbrechen, und das Herz GOttes erweichen. Du bist es O heiligmachender Geist! der du die Mühseeligkeiten der strengsten Buß-Werke versüßest, die Glaubige in selben stärkest, und daß selbe den Büssenden lieblich zu seyn vorkommen verschaf-

schaffest: also zwar, daß sie eine Zufriedenheit und Vergnügen nach der Hand in jenem finden, was ihnen einstens bitter und abgeschmack zu seyn gedunckte. . . . Komme also zu mir, schlage in meinem Herzen deine Wohnung auf; mache, daß ich deine Gegenwart fühle, und weiche nicht aus mir? Du bist der Geist des Lichts, ohne dich bin ich nichts anders, als eine dichte Finsternüß, erleuchte mich also. . . . Du bist ein starker Geist, ohne dich falle ich dahin, reiche mir die Hand, und eile mir zu Hülffe. . . . Du bist ein Geist der Liebe, ohne dich bin ich ein lauteres Eyß, zünde in meinem Herzen ein Feuer der Liebe an, und mache, daß es von selber loh aufbrennne. . . . Du bist ein Geist des Trostes und der Gnaden, ohne dich bin ich gleich einem ausgedrocknetem und verdürrtem Erdreich; begiesse mich also, und mache, daß ich fühle, daß ich liebe, und dis zwar in der That, und durch alle Augenblick meines Lebens. . . Wo du mir diese Gnade verleihest, bin ich vergwißt dich nach dem Tod zu lieben, so da alles ist, was ich hoffen kann.

Dreyzehender Vers.

Gibe mir anwieder die Freude deines Heyls.

I.

Lasse dir gefallen Verehrungs würdiger Prophet, daß, da ich hier deine Wort verkürze, die Frage an dich stelle, warum den grossen GOtt, daß er dir die Freude seines Heyls anwieder gebe, anflehest, und nicht glatthin sagest, daß er dir selbe, ohne den Zusaz anwieder, verleihe? . . Ich nehme aus dieser Redens-Art ab, daß du ehedeme schon ein so ergötzende Freude besessen, selbe aber von dir gewichen. . . Allein was will dis sagen? Ach! du hast selbe verlohren, und die Ursach waren jene zwey schwere Sünden, so du begangen, wegen welchen der heilige Geist gezwungen worden aus deinem Herzen zu weichen, und zugleich jene geistliche Freude mit sich fortzunehmen, welche seine anbetens würdige Gegenwart in deinem Herzen verursachte. . . . Nach einer so bedaurungs würdigen Entfernung warest der Traurigkeit, dem Nagen und Bellen des Gewissens, als gewisse Folgen der Sünde, ausgesetzt; ja, wie du selbsten bekannt, vermoch-

mochte weder der erhabene Thron, noch der Glanz deiner königlichen Hauptzierde, noch der Pracht deiner Burg, noch der Uberfluß deiner Schäze, noch eine andere Lustbarkeit und Ergötzungen, welche deine innerliche Unruhe zu stillen, ausgesinnt, dich herzustellen, oder zu beruhigen. Es wäre vergebens jene heilige Freud anwieder zuerlangen, nach welcher innbrünstig seufzetest. Also wahr ist, daß ein Sünder, wenn er schon in einem Meer der Wollüsten und Ergözungen schwimmet, gleichwohl in selben kein vergnügende Freud, sondern nur unterbrochene und vorbeyeilende, oder flichtige Kurzweile geniesset. Das Gewissen nemlich hat seinen Peiniger immer, so das verbrechen selbst an der Seiten, dis gibt ihm ohne Unterlaß zu verstehen, daß er ein Feind GOttes, ein Sclav des Satans, also zwar, daß, wenn in solchem Stand der blasse Tod seinen Lebens-Faden abschnitte, er ohnfehlbar in dem Pfuhl des ewigen Rach-Feuers würde gestürzt werden. . . . Gib mir den noch O HErr des Friedens! diese so ersprießliche Freude anwieder, und ich will gerne allen Wollüsten der Welt absagen, sinthemahlen selbe ohne deme das Herz nicht begnügen, noch weniger jene unschätzbare und unschuldige Freude mit sich bringen, welche den Kindern GOttes eigen, und aus einem guten Gewissen, das sich wohl mit dir zu vertragen weißt, entspringt. Wo du

mir diese Gnade verleihest, so komme der grimmige Tod, wenn er wolle, ich werde selben an statt ihne zu fürchten, als ein Gegenstand meines brenneyfrigen Verlangens ansehen, und als was solches durch das ich zum Besitz der ewigen Freuden gelange.

II. **Gib mir anwieder die Freude meines Heyls.** GOttsfürchtiger Büsser! die Bitte, so du an den Allerhöchsten gestellet, ziehlet dahin: selber möchte dir die heilsame und geistreiche Freude, welche du verlohren, anwieder verschaffen. Allein sage mir, hast selbe nicht etwann, da um sie dich meldetest, schon zu besitzen, und ihre unaussprechliche Lieblichkeit zu kosten angefangen? dein Herz ware geängstet, und voll der Reue, weilen einen so gütigen, so heiligen und grossen GOtt beleidigt; ware aber nicht in diesem Leyd, wenn wir es recht betrachten, ein gewißes stilles Vergnügen verborgen, welches dir zuverstehen gegeben, daß GOtt deine Sünden dir verzeihen? Du befandest dich auf dem Weg die strengste Buße zu würcken, und in Mitte derselben, ob sie schon der menschlichen Zärtlichkeit erschröcklich, und fürchterlich zu seyn gedunkte, erwegtest, das dadurch der göttlichen Gerechtigkeit ein Genügen leistest: anderseits fühltest zugleich eine grosse Zufriedenheit, und zwar eine solche, daß in betracht derselben dir alle Freuden der Welt ein eitles Wesen und Kinderpossen zu seyn

seyn vorkammen. Diese Zufriedenheit ware beyn ebens also beschaffen, daß sie nicht das mindeste von einer Bitterkeit, weilen sie eine aufrichtige und wohl gegründete Freud, so von GOtt sich herleitet, nach sich gelassen. . . . Du weintest über dis durch alle deine Lebens-Täge vor dem HErrn, und zerflossest in Thränen, und benetztest dein Brod und Wasser mit selben; es quellten so häufige Zähren aus deinen Augen, daß mit selben auch deine rauhe Ligerstatt befeuchtet. O welch eine Zufriedenheit! fühlen nicht die wahre Büsser in ihren Seufzern? und die Thränen selbst, was Trost verschaffen sie ihnen nicht? . . . du wilst weiters dich einsam halten, deine Sünden abzuwaschen, zugleich aber GOtt um, und mit dir haben; in der stillen Einsamkeit wirst du zu ihme, und er dir in das Herz reden; du wirst ihme deines, und er wird dir das seinige öffnen; selber wird dich sodann mit himmlischen Süßigkeiten überhäuffen, und deine bittere Thränen abtrocknen. . . . HErr! nunmehro sag ich all andern Freuden ab, und begreiffe sattsam, daß mein Herz so sehr es nach den Wollüsten und Ergötzlichkeiten trachtet (sintemalen einen jeden, das, was ihn freuet, nach sich ziehet) weder für jetzt, noch für die Ewigkeit was verliehret, wo das gegründete und daurhafte Vergnügen, so je zu geniessen hoffe, mich von allen Welt-Freuden abwenden, und befreyen wird.

Die Buß wird mich dahin bringen ein Kind GOttes zu werden; und vermittelst selber lebe ich der getröſten Hoffnung, einstens jene Wort zu hören, welche du zu dem getreuen und guten Diener gesprochen, nemlich; Komme, und gehe in die Freud deines HErrn ein.

III. **Und gieb mir anwieder die Freude meines Heyls.** Sage her O würdigster Prophet! dachtest in diesem deinem wunderbarlichen und eyfrigen Gebett nur auf die gegenwärtige Zeiten? oder zihltest auch auf die Zukünftige ab? . . Sahe nicht schon dein weissagendes Licht zukommende Dinge im Geist vor? jener göttliche Heyland, nach welchem mit so grossem Eyfer trachtetest, und den zum Zwek fast in allen deinen Psalmen gesetzt, von deme so viele vortrefliche Handlungen, und nicht zu ergründende Geheimnüs, die nachmahls auf das Pünctlein wahr gemacht, und erfüllet worden, anzeigtest, anbey den Umständen nach erklärtest; jener göttliche Heyland, sage ich, ware er nicht hauptsächlich das Ziel deiner Bitte, und der Gegenstand deiner Wünsche und Verlangens? . . . Ware nicht die so heysame als wahrhaffte Freud, nach welcher so brenneyfrigst trachtetest, JEsus Christus, jener erwartete, und von allen Völkern verlangte Meßias? . . . Ach! wo ich nicht irre, begreiffest du nur gar zu

wohl

wohl, daß den Frieden mit GOtt durch seine Vermittlung erlanget, und daß die Gnade der Bekehrung durch, und in Absicht auf seine Verdienste, als eines solchen, der dein Heil, auch jenes aller Menschen würcke, und ein allgemeine Freude der Erden verschaffen muste, erhalten. . . . Du hattest ein Verlangen nach selbem, wir aber sind so glücklich und besitzen ihne würcklich. Ja, O mein liebreichester Erlöser! gleichwie die natürliche Sonne so wohl ein als die andere Welt erleuchtet, also bist du der Glanz der gegenwärtigen, vergangenen, und annoch weit entfernter Zeiten . . . Nun besitzen wir dich, du bist wesentlich auf unsern Altären zugegen, und ich kann dich auf selben anbetten, und zu allen Zeiten und Stunden meine Noth, und Herz vor dir ausgiessen: du, du bist allein die Freude und Wohne meiner Seele, die Hoffnung und Stärke, mein Heyl und mein Leben; ach! seye anjetzo mein Vergnügen und Hülfe, verlasse mich nicht, und seye mir JEsus, das ist, mein Erlöser in der Stund des Todes, und mache mir die Freude, daß durch die lange Ewigkeit hindurch dich seelig anschauen möge.

IV. **Und bekräfftige mich mit deinem starken Geist.** Was Behutsamkeit glaubt nicht der Prophet verbunden zu seyn, über sich selbst anzuwenden, auf daß er in der

Gnad GOttes sich erhalten möchte. Aus der Ursach stellte er sich oft seine Gebrechlichkeit vor; aus der Ursach lebte er in beständiger Furcht, und Mißtrauen auf sich selbst. Ach! wie schön ist nicht O büssender König! die Lehre, so du jenen, die sich kürzlich mit GOtt versöhnet, damit giebest, wie nemlich selbe weder auf sich selbst, noch ihre Kräften bauen, und alle mögliche Behutsamkeit von dem Wiederfall sich zu bewahren, anwenden solten. . . . Es giebt gewiße in sich gegangene Sünder, die, wenn sie sich von einem grossen Leyd oder Schmerzen über ihre begangene Sünden gerühret zu seyn fühlen, alsogleich davor halten sie seyen für das künftige unüberwindlich; sie haben ab sich selbst einen Gefallen, und waiden sich mit einer eitlen Freude über die Siege, so sie für gewis, über die Welt, Fleisch, und Teufel zu erfechten schmeichlen. Auf die Art hintergehen solche toller Weis sich selbsten, sie sehen sich für das künftige als Helden, die einen festen Fuß auf den Nacken aller Abentheuer, so ihnen auf dem Weege aufstossen können, setzen werden, beherzt an: aber was geschiehet? dergleichen Menschen-Kinder ahmen Petro nach, und nicht selten trägt sich zu, daß noch was wenigers oder geringers, als da wäre mit einer Magd in ein Gespräch sich einlassen, selbe dahin vermöge, daß sie ihres GOttes vergessen, eben als hätten sie niemal einen

er-

erkannt. . . . Ach! mein GOtt wie oft habe ich nicht mich selbst auf diese Art hintergangen? wie oft habe ich nicht nach der Sünde GOtt, und mir selbst vielsagende Versprechen gethan; Versprechen, die im Staub geschrieben, auf das blasen eines geringen Windes in der Luft verschwunden, und bey sich äusserender Gelegenheit von keiner Würkung waren! . . . So viele also nicht gehaltene, und im Rauch vergangene Verheissungen, machen mich schamroth vor meinem GOtt und HErrn. Werde ich aber, weilen bishero also untreu selbem gedienet, unterlassen in das künftige selbem mehr was zu versprechen? . . . O! der Himmel bewahre mich, daß so ungereimt denken solte. Ich will mein Unbeständigkeit und Untreue streng mir vor Augen legen, mich demüthigen, gleichwohl den Muth in Ewigkeit nicht sinken lassen: dahero verspreche ich dir O GOtt? die Treue auf ein neues, und werde immer besorget seyn dir getreu zu verbleiben, und auf meine Kräften mich nicht zu verlassen. . . Dir O HErr! werde ich meine Gebrechlichkeit vorstellen, und mit dem Propheten bitten, daß mich mit deinem starcken und mächtigen Geist anwieder befestigest . . . Um diese Gnade werde dich so oft, und mit solcher Innbrunst anflehen, daß billig mich getröste, wie mir selbe, besonders in der Zeit, wo ich ihrer am besten

be-

bedarf, das ist in der Tod-Stund, nicht versagen werdest.

V. Und bekräfftige mich mit einem starken Geist. Ein Sünder gleichet in den ersten Stunden seiner Bekehrung jenen Krancken, welche vermittelst des Fleisses eines guten Leib-Arztes, und ihrer starken Natur, von dem Fieber befreyet worden. Diese, wahr ist, sind so viel als hergestellt; gleichwohl sind sie annoch schwach und erlangen erst nach und nach, wenn sie sich wohl in Obacht nehmen, und behutsam von allem schädlichen enthalten ihre Gesundheit. . . . Prophet des HErrn! du erkanntest gar wohl den Stand, in welchem du warest; allein die heutige Sünder sind nicht also beschaffen; du erkanntest deine Schwachheit, diese aber rühmen sich ihrer Stärke, gleichwohl vermag selbe ein pures Nichts, über die Schranken zu tretten, und kränker zu werden, als jemals. Und O! was wird so dann nach dem Wiederfall nicht alles erfodert, selbe herzustellen? . . . Die grosse Sorgfalt, welche der Prophet des HErrn angewendet, hat ohne Zweiffel vor dem Fall selben erhalten. Er kannte gar wohl seine Gebrechlichkeit, eben darum setzte er all sein Vertrauen vollkommen auf GOtt; er bate selben um den Geist der Stärke, und des Heyls; er flehete ihne um Beystand an; und was geschahe? Der HErr eilte ihm zu Hülffe, und

er stunde fest und unbeweglich. . . O GOtt der Stärke! halte mich aufrecht, dann ohne dich vermag ich nicht das mindeste, und mit dir kann ich alles; dir ist sattsamm bewußt, wie wenig Stärke ich besitze, dann du bist jener, der mir selbe verliehen; ob es schon andern theils wahr, daß wenn selbe angewendet, wie da hätte sollen seyn, ohne Sünd würde davon gekommen seyn. Aus meiner Schuld also, ist die Stärke, Freyheit, Erkanntnüß, der Glaub, Hoffnung, und Liebe in mir geschwächet worden. Aus der Ursach ist mein Unglück grösser, und meine Wunden, als da ist die Neigung zum Bößen, nemlich die Hoffart, die Begierlichkeit, die Fertigkeit den Leydenschafften nachzugeben, die Abweichung von dem Guten, der Widerstand das jenige auszuüben, was das Christliche Gesetz gebietet, und zu all jenem, was auf eine gewiße Art meine Sinnen abtödten und züchtigen kann zu heilen, immer härter und beschwerlicher worden. . . . . O Geist des HErrn! der du ein Geist des guten Raths, und Muth einflössest, komme meiner Schwachheit zu Hülff, richte mich anwieder auf, gibe neue Kräfften, und verleihe mir so vil Stark-Muth, daß dem Tod mit offenen Augen entgegen sehe; wahr ist, der Tod lauert in der Stille auf mich zu, und will sich meinen Augen verbergen? allein ich sehe ihn schon mit grossen Schritten auf mich zu eilen, eben darum flehe dich um deine mächtige Hülff an.

VI. Und bekräfftige mich anwieder mit deinem starken Geist. Was für eine Sicherheit kann ein armer, erst mit GOtt versöhnter Sünder in seinen eignen Kräfften suchen, oder wie kann er sich auf selbe verlassen? . . . Wie, da noch das frische Blut aus seiner Wunde tropffnet, will selber sich vor einen der nicht zu verwunden, ausgeben? Welch eine Thorheit! es ist kein grössere Schwachheit O HErr! als die Seinige, denn wenn du selben mit einem starken Geist nicht aufrecht haltest, wird nicht ohne Fahl weit gehen. Wahr ist, er liebet dich, und du liebest selben entgegen, weilen er in deiner Gnad zu leben anfängt; sein Herz von einem erträglichen Schmerzen zerknirrschet, weinet, seuffzet zu deinen Füssen, und es ist ihme gelungen, das Deinige zur Barmherzigkeit zu bewegen. Er hat sich anwieder erhohlt, ob er schon kurz zuvor im Sünden-Wust lage; wenig Stunden sind vorbey, daß er genesen, und seine Wunden zu heylen angefangen. Mein, wie ist aber möglich, daß er schon vollkommen hergestellt? . . . . Weiters ist etwann nicht möglich, daß gewiße Sünden, welche er ohnlängst begangen, in ihme eine Schwachheit zurückgelassen, welche zwar wohl mit deiner Gnad bestehen kann, der Sünder aber gleichwohl aus Ursach des zukünfftigen wegen selber sich zu förchten hat? . . . Sind die Einprägungen, so die Sünd in seinen

Sinn

Sinnen zurückgelassen, schon gänzlich verschwunden? die Fertigkeit zum Bößen, die eingewurzelte Gewohnheit, jene Weis und Art zu handeln, die von vielen sündlichen Vorstellungen eingenommene Einbildungs-Krafft, die mit boßhafften Vorstellungen angefüllte Gedächtnüsse, diese und andere betrübte Uberbleibsel der Sünd in so kurzer Zeit vollkommen ausgerottet? . . . Ach selbe zu heilen ist nothwendig, daß man sich lange Zeit in Handlungen gerader dings entgegen gesetzt, übe; daß man beständig auf sich selbst ein Mißtranen setze; daß m u alle Gelegenheiten; welche sich öffters wider willen zum Widerfall äusseren fleissig vermeide; daß man immer in Furcht lebe; immer bette, und von dir O GOtt! den Geist der Stärke, um sich vollkommen herzustellen, und auf dem Weeg des Heyls beständig zuwandern, unabläßlich begehre. . . . demnach flehe ich dich um selben an, ich weiß, daß ich leichter und veränderlicher als der Wind, gebrechlicher als Glaß, und schwächer als ein Mooß-Rohr; also zwar, daß wenn mir nicht die Hand reichest, und unterstützest, mit all meinen Vorsätzen, Entschliessung, und wiederholten Versprechen kränker werde als jemals: Stärke mich also, und befestige mich mit deinem Geist der Standhafftigkeit, und verschaffe, daß ich im Guten bis in das Ende meines Lebens verharre.

Fün

Vierzehender Vers.

So will ich die Gottlose deine Wege lehren.

I.

Diese deine Entschliessung O Prophet deß HErrn! kommt mir seltsam vor. Es ist, also zu reden, annoch kein Tag vorbey, daß in dich gegangen; wie kanst dann schon andere lehren? . . . . Ganz Israel hat sich über deine Missethaten geärgert, das unschuldige Blut Uriä, so du vergossen, rauchet annoch, und du willst gleichwohl schon andern Unterricht geben? . . . Mich dünckt, du würdest besser handeln, wenn für dich selbsten sorgtest, auf dich allein Acht hättest, und deine Sünden beweintest. . . . Ist dir etwan nich bewußt, was für eine Reinigkeit und Unschuld der Sitten, in jenem erfodert wird, der andern zum Lehr-Meister werden will? wie, fürchtest nicht, deine Zuhörer möchten dir etwann frey in das Angesicht werffen, daß du ehedem in die nemliche Unordnungen verfallen, welche du würklich an selben bestraffest, und als verdammliche Werke ausruffest? . . . Was kanst für einen Nutzen

auf solche Art von deinem Eyffer hoffen? . . . Groser GOtt! ich bette deine weise Absichten mit gebeugtem Haupt an, und bewundere, daß du aus der Schoß der Bosheit die erstaunens würdigste Thaten, und herrlichste Wunder deiner Gnad zu ziehen weist? du wilst eben, daß diese siege, und dorten siege, wo zuvor die Boßheit geherrschet. . . . Du siegtest, daß die zwey gröste Lichter, welche du ausgesehen, daß sie die Völker im alt und neuen Bund unterrichten, zu glänzen, und das Liecht des Glaubens zn verschaffen eben um die Zeit anfiengten, als sie aufhörten deine Feinde zu seyn. das Liecht des alten Bundes ware David; selber ist aber auch ein Licht des neuen, massen seine unvergleichliche Psalmen schon bekehret, und bis an das Ende der Welt, eine unsägliche Zahl der Sünder bekehren werden. . . . Das Licht hernach, und zwar das hell-leuchteste der Kirchen JEsu Christi ist Paulus; selber hat die Wölcker, deren Apostel und Lehrer Er ware, bekehrt; seine zurük gelassene Send-Schreiben bewähren annoch sein Apostel-Amt: ihne hat der Heiland die Heyden zu unterrichten, und zu bekehren eben zur Zeit ausgesehen, da er vor Wuth schäumte, da er nach nichts als Mord und Tod sinnte, und die Waffen wider den Sohn GOttes in Handen hatte; gleichwohl selbe niederlegen, und in die Würde eines Apostels ein-

tretten, ware eines. . . . Ich bette O unsichtbar und sterblicher König! des Himmels, deine Allmacht an, und bekenne, daß so triffige Würckungen deiner Gnad deutliche Proben deiner Gottheit seyn. Ach! lasse diese deine Allmacht auch meiner Seele angedeuen, und komme mir nachdrüklich mit deiner Gnade zu Hülfe, auf daß zu meiner gänzlichen Bekehrung, noch an der erforderlichen Genugthuung für meine Sünden (wegen welchen dich um Gnad anflehe) was abgehe, und ich bey annahendem Tod mit deiner Gerechtigkeit schon in Richtigkeit stehen möge, also zwar, daß sterben, und dich in der ewigen Glückseeligkeit sehen, loben, und preisen eines seye.

II. **Ich werde sodann die Gottlose deine Wege lehren.** Welch eine reiche Ertheilung der Gnade, der Lichter, der Liebe, und des Eyfers, ist dir beglückter und heiliger Büsser! nicht auf einmal zu theil worden? dein Herz ist von Liebe also angeflammet, und brennet in so lohe Flammen auf, daß es sich in den engen Schranken des Bußen nicht mehr erhalten konnte, ausgebrochen, sich erbreitet, ausgeschlagen, um alle Sünder mit dem Feuer, von dem selbes angeflammet ware, anzuzünden gedenckte. Befolge nur, O Prophet! die Triebe desjenigen, der dich aneyfert, es ist der göttliche Geist; selbem zu widerstehen stehet nicht mehr in deiner Willkuhr, würke

also

also seinen Absichten mit, und lasse dich von selbem führen und leithen. . . . Allein wen wilst du unterrichten? die Sünder, die Gottlose, . . . Deine Bekehrung ist so vollkommen, und deine Liebe zu GOtt und den Nächsten so brinneyferig, daß du verlangtest, sein Reich allgemein zu machen, und keine Sünder mehr auf Erden zu finden, sondern du verlangtest alle zu GOtt zu bekehren, daß sie mit dir eyfrigst selben liebten, und sodann auf dem Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit tapfer anher wanderten, eben wie du zu thun entschlossen. . . . Verkünde also nur selben höchlich die Erbarmungen GOttes, dann du kanst es vor andern thun. Sage mir aber, was wilst du selben lehren? Deine Wege, das ist, die Wege des HErrn. Demselben sey Lob gesagt; gut, lehre sie die sichere Wege, wenn sie von dem kotigten Irrwege der Bosheit wollen abgehen, und heut oder morgen vor dem Thron der Gnaden, um vor selbem Barmherzigkeit zu erhalten, anlangen wollen. . . . Lehre selbe die Weiß und Manier mit GOtt zu sprechen, und zeige ihnen, wie sie selbem solten Gehör geben, und um die benöthigte Gnaden anflehen. . . . Mache hernach den Boshafften, nicht allein die ganz sonderbare Gutthaten, so dir GOtt erwiesen, bekannt, sondern zeig ihnen auch die Weiß, wie sie sich selbe zu Nutzen machen mögen, nemlichen die Buß, als zu welcher

sie sich nothwendig bekennen müssen, und wie selbe mit unerschrockenem Muth alle auch beschwerlichste Ubungen ohne ein Aug auf die Zärtlichkeit, noch auf was anders zu haben, und die Nothwendigkeit allen Widerfall, der insgemein tödlich ist, zu vermeiden, zu unternehmen haben. Auf solche Art O H. Büsser! das ist mit diesem ächten Eyfer für das Heyl der Seelen, ersetztest die Schuld, so du für deine große Missethaten zu entrichten, gehalten warest. Durch die Sünd hast du auf eine gewisse Zeit eine Seele dem Reich GOttes entzogen, zur Genugthuug, führe nun tausend und tausend andere dahin. . . . Lasse dir gefallen O Vatter der Barmherzigkeit! daß ich aus diesen, und also aus der Zahl deiner Außerwählten seye: verleyhe anbey, daß mich niemalen von selbem absöndere, auf daß, wenn deine Stimme mir ruffen wird, für eines deiner Schaafe mich erkennest, und ich sodann auf die ewige Weyde geführet werden.

III. Ich will sodann die Gottlose deine Wege lehren. Lehre nur O grosser König! die Gottlose die Weege des HErrns, du handelst weißlich. Das Wort GOttes in dem Mund eines Fürsten, hat eine wundersame Gewalt über die Gemüther und Herzen der Menschen; nebst der Majestät GOttes, so selbes aller Orten bekleidet, und den es auch vorstellt, erlangt es bey den

den Menschen ein gewißes Ehransehen, und oberherrlichen Gewalt, dem so leicht nicht zuwiderstehen. Alsodann verkünde allen Sündern die Wunderwercke, so GOtt in dir durch die Macht seiner Gnad und Barmherzigkeit gewürket. Der erhabene Thron, auf welchen selber dich gesetzt, und die Krone, mit welcher er dein Haupt gezieret, werden deinen Worten ein genugsamen Nachdruck geben, also zwar, daß niemand sich getrauen wird selber zu widersprechen. Dem Ansehen derselben wirst sodann das Beyspiel deiner Tugenden gesellen, ein in Wahrheit, besonders in einem grossen Fürsten reizende Sache. Auf solche Art wird geschehen, daß der erhabenen Würde eines über seine Völker uneingeschränkt herrschenden Königs, das Ehren-Amt eines Apostels, so dir weit glorreicher seyn wird, als erstere Würde, gesellest. . . . Ohnlängst sahe man dich bey den Füssen der Arche des Bundes ligend, bettend, und zum Zeichen der Unterthänigkeit den Purpur, die Krone, die Fürstliche Würde, die Untergebene, deine Kinder, und dich selbst dem Allerhöchsten opfern; aus all diesem wird das Volk die Frömigkeit, und die GOttesdienstliche Andacht, welche es zu entrichten schuldig, erlernen. . . . . Selbes wird weiters sehen, wie dein Haupt mit Aschen bestreut, ein Buß-Kleid angezogen, und deine Sünden mit bitteren Thränen beweinest; wie die empfindlichste

Widerwärtigkeiten erduldest; es wird dich verlassen; verfolgt von denen Unterthanen aus der Burg vertrieben, und zwar von jenen, so dir die liebste waren, sehen; endlichen wird es sehen, wie so einträngliche Unbilden und Schmachen mit unüberwindlicher Geduld und heldenmüthiger Demut gelassen tragest. All dies wird selben zur Lehre dienen, wie man für die schon erlassene Sünden genug thun, und sie im Zeitlichen abbüssen könne. . . . Das Volk wird weiters sehen, und hören, wie schmächlich dir ein Simei begegnet, und wie du selbem, eben da er am ärgsten wider dich tobte, nnd wütete, von Herzen verziehen, und nicht zugegeben, daß selber, wie er es verdienet, zur Strafe gezogen wurde: zu einem Lehr-Stük die Schmach und Unbilden in Geduld zu ertragen, und seine Feinde zu lieben. . . Siehe, das sind die Haupt-Wege des HErrn, welche du die Gottlose nicht minder mit Worten, als dem Beyspiel, belehren, und anzeigen wirst. . . . Höre auch du meine Seele! diesen so vortreflichen Lehrmeister an, befolge seine Grundsäze, liebe deinen GOtt von ganzen Herzen, und trage Sorge, daß mit den Worten auch das Werk übereins komme. Dies ist die Art und Weiße, so viel als in diesem Jammer-Thal möglich, die kurze Lebens-Zeit im Frieden zuzubringen, sich GOtt gefällig, und dem Nächsten nuzlich machen. Wendest

du

du die Täge deines Daseyn wohl und gut an, werden dir selbe Glückseeligkeit, und Glori durch die lange Ewigkeit einerndten.

IV. **Und die Gottlose werden sich zu dir bekehren.** Anfänglich bewunderte es mich sehr, daß O Prophet! dir so bald zu Sinn kommen lassen, andere zu lehren, ob du schon erst ein Anfänger in der hohen Wissenschafft der GOttheit geworden; allein, als deine Absichten, die von einer Seele, welche mit dem brenneyfrigsten Feur der Liebe GOttes, einem reinen und wohl geordneten Eyfer angeflammt, herkommen, entdeckt, kann ich nichts anders als diese deine heilige Absichten, vermög welcher du gedenkest ein Werkzeug zur Bekehrung der Sünder zu seyn, loben und bewundern. . . . O! wie leicht lernet man nicht, und mit was für einer Geschwindigkeit in der Schul des Vaters der Lichter, wenn einer gelirnig, und mit dir Verlangen hat nach der Wahrheit, und von den Flammen der Liebe GOttes aufbrennet! . . . Lehre nur, und zeige den Gottlosen die Weege des HErrn, sintemahlen du diß zu thun alle Fähigkeit besitzest; lehre selbe nicht allein die Gottlose, sondern die Lehrer und Prediger des Worts GOttes selbsten. Jene lebhaffteste Liebe, die dein Herz auf einmahl angeflammt, und mit schönen Lichtern das Gemüth erheitert, hat keinen andern Gegenstand, als die Ehre GOttes,

und das Heyl der Seele. . . . Kommt also ihr Lehrer, die ihr andere unterrichtet; kommet ihr Gewissens-Räthe, kommet ihr Prediger und Verkündiger des Worts GOttes; kommet, eylet alle herbey, und lehrnet in der Schul eines so vortrefflichen Meister, den guten Gebrauch des Worts GOttes, welches zu predigen, und zu verkünden, ihr auserkießen und verordnet seyd. Suchet demnach in euren Verrichtungen keine andere als die Ehre GOttes, nicht eueren Ruhm, wo ihr anders so wichtigen als so viel sagenden Amt wohl, und mit Nutzen vorstehen wollet; Euere Absichten solten nach keiner andern Belohnung als die Bekehrung der mit, und von dem Blut JEsu Christi erlößten Seelen suchen, auf solche Art werdet ihr einen wahren Ruhm, und Schätze euch erwerben. . . . Gieb O HErr! der Kirchen solche Männer, welche ihre Ehre, und Vergeltung nichts anders suchen, als die Thränen, Seufftzer, und Bekehrung derjenigen, denen sie vorstehen, und welchen sie predigen. Mir aber stehe von oben herab mit deiner Weisheit bey, erleuchte meinen Verstand, reinige mein Herz, auf daß immer nach dir trachte, und nach vollbrachtem Lauff dahin gelange, wo die höchste Wahrheit von Angesicht zu Angesicht sehen, und das höchste Gut, so du bist, begreiffen möge.

V. Und die Gottlose werden sich zu dir bekehren. Wahrhafftig ein ausnehmende Ehre für einen so hachberühmten Fürsten, wie David ware, der, als er von dem Weg des HErrn abgegangen, nicht nur allein auf die erste ruffende Stimm anwieder in selben eingetretten, sondern, nachdeme er darauf festen Fuß gesetzt, so viel Eyffer und Muth gezeigt, daß er auch andere Irr- und Abweg gegangene, auf den rechten Weg anwieder zu bringen sich anhäischig gemacht. Und O, welch ein überaus grosser Trost! für einen apostolischen Prediger? billig kann ein solcher sich trösten, daß er seinem Amt nach Schuldigkeit vorgestanden, wenn ihme gelungen, eine Seele zu GOtt zu gewinnen, aus der Sclaverey des Satans zu reissen, und anwieder Christo JEsu, welcher vermög des Erlößungs-Geschäffte alles Recht auf sie hat, anheim zu stellen. Ein solcher betracht in der Seele das kostbare Blut JEsu Christi, so der Werth ihrer Erlößung; er tritt in die Fußstapffen des Propheten ein; er seuffzet nach nichts anders als nach Bekehrung der Seelen, nachdeme er zuvor für sein selbst eigene gesorgt. Also dann haben schon, und werden annoch bis an das Ende der Welt die Psalmen Davids grosse Eroberungen in dem Heyls-Geschäffte machen. Ja, was noch mehr, ein rechter Seelen Eyferer um in die siegreiche Fußstapfen JEsu Christi einzutretten,

achtet keine Mühe, keine Arbeit, keine Qual und Pein, wenn er nur eine Seele GOtt gewinnen kann, eben wie der Heyland bey der Samaritanin gezeigt. . . . Ach, Prophet des HErrn! lehre nur die Gottlose die Weege GOttes unermüdet, von welchen wenn du aus Gebrechlichkeit einstens abgegangen, als bist auf selben vermittelst der Gnad anwieder zuruckgekehrt, und mit einer so reinen, brenneyfrigen und heldenmüthigen Liebe darauf gewandert, daß von GOtt dahin aus, gesehen worden auch die Gottloße nach ihrer Bekehrung auf die alte Wege anwider einzuleiten. . . . Nun, O mein GOtt! wie oft bin ich von deinen geheiligten Weegen abgegangen, da und dort hinaus geloffen, und auf steilen, schroffigen und gefährlichen Strassen gewandelt, ja gar getaumelt! Ach! leite O HErr! meine Schritte: ich bin einem irr gegangenem und herumschweiffenden Schäflein, welches sich der Gefahr aussetzet, entweder von einer steilen Höhe hinunter zu stürzen, oder von den bissigen Zähnen der Wölffe zerrissen zu werden, gleich gewesen, Ach! suche O guter Hirt! das irrende Schäflein auf, verschaffe, daß in meinen Herzen deine Stimme erschalle; es wird von nun an selbe befolgen, deiner Worte nicht zu vergessen, alle deine Winke verstehen, und sich befleissen auf deinen Wegen recht zu wandern, niemahlen dich zuverlassen, auf daß es mit andern geliebten Schaafen auf

die

die erquickende Weide der ewigen Hügeln einstens führen mögest, als nach welchen es sich schon lange mit begierigen Augen sehnet, und an dem Fuß eines Berges wehemütig darnach seufftzet.

Fünfzender Vers.

Befreye mich O GOtt meines Heyls! von allem Blut, welches aus meiner Schuld vergossen worden.

I.

Nur gar zu gewiß ist, daß die Sünde höchst betrübte Folgen nach sich ziehe. Weiters ist auch wahr, daß ein augenblicklicher Wollust selber bestehe so dann in der Rache, Sinnlichkeit, oder ansonst einer begnügten Leidenschafft, nur gar zu theuer zu stehen komme, und so wohl in diesem als anderm Leben auf das strengste abgestrafft werde. Wo die Rede von einem Sünder, der sich mit GOtt durch die Buß nicht versöhnet, und in seinem elenden Stand dahin stirbt, ist es ein ausgemachte Sach, und unnöthig viel zu sagen, dann ein solcher wird durch Ewigkeit seine Straff fühlen. Die fressende Flammen, die Geschellschafft der Teuffeln, das

das Knirren und Knarschen der Zähne, das bis zu der Verzweiflung gehende Nagen und Peinigen des Gewissens, sind zwar lauter erschröckliche, und sehr schwere Peinen, allein sie gleichen jener nicht, so in der Beraubung der Anschauung GOttes bestehet. Allen diesen Straffen ist ein solcher Sünder unterworffen, ohne gleichwol hoffen zu können, daß die Sünde damit werde ausgelöschet werden können. . . . Ist aber die Rede von einem Sünder, der sich bekehrt, mein GOtt! was muß selber nicht annoch nach seiner Bekehrung der göttlichen Gerechtigkeit heraus bezahlen? Wie wurde nicht ein David so hart gestrafft? erinnere man sich nur all jenes, was ihme Nathan derb in das Angesicht gesagt, was er ihme angekündet, und wie alles auf das Pünctlein zugetroffen . . . Wird aber wohl in einem Sünder, deme seine Sünden nachgelassen worden, und der zur Buß, so ihme GOtt auferleget, sich bequemet, nichts mehr von den Sünden in seiner Seele verbleiben, so ihne peinigen konnte? wird ein solcher wohl die übrige Zeit seines Lebens ruhige Tage haben? . . . Ach! wie ist dies wohl möglich? betrachte man das ungestimme und quellende Angedenken seiner Sünden, so beständig vor den Augen seiner der Seele sich darstellend; die fürchterliche Schilderungen der ausgeübten Bosheiten, so dir ein heftige Eindrükung zurück gelassen,

und alle Augenblik in der Einbildung-Kraft sich erneueren, diese diese lassen ihme kein Augenblick eine stille Ruhe genüssen. . . . David hatte das Blut Uriä vergossen, er bate GOtt um Verzeihung und Gnade, und der Himmel erhörte seine reumüthige Bitte; was noch mehr, ohneracht der erhaltenen Verzeihung fuhre der König täglich fort, strengei Buß zu würken, gleichwohl ware sein Herz annoch nicht ruhig. Das vergossene Blut Uriä verfolgte ihn von allen Orten, und hielte dem König sein obwohl schon verziehene Sünden immer vor Augen: also zwar, daß selber, da er so ungestimme Vorstellungen zu erdulden nicht mehr im Stand ware, zu GOtt seine Zuflucht genommen, und gebetten, wie er ihne von selben befreyen möge. . . . Ach mein GOtt! was ein grausamer Feind ist nicht dem Menschen die Sünde, indeme selbe ihn nicht allein aller Gaaben der Gnad und Glori beraubt, sondern über dieß alle Ruhe und innerlichen Frieden benimmt! Wie, solte ich dann selbige nicht hassen? solte ich nicht immer auf guter Hut selbe zu fliehen anbey bedacht seyn, jene Sünden auszulöschen, deren Strafe ich annoch zu bezahlen habe, aus Furcht, daß selbe wegen ihrer gehäßlichen Vorstellung bey annahender Todes-Stunde, mich etwan gar verwirren, und ausser Sinne bringen möchten?

II.

II. Befreye mich O HErr! von allem Blut, welches, daß es vergossen worden, ich die einzige Ursach gewesen. Welch ein erschröcklich und fürchterliches Abentheur ist nicht die Sünd! ihr Schatten allein vermag die Ruhe der Seelen nicht nur in jenen Sündern zu stören, so selbe begangen, sondern auch in grossen Seelen, nachdeme sie selbe mit den Thränen, und strengsten Bußwerken schon längsten abgewaschen. Warum aber dies? Aus folgenden Grunde: gleichwie nemlichen solche fromme Seelen einen hauptsächlichen Ekel ab der Sünd haben, als wird ihre Einbildungs-Kraft nicht nur allein durch eine lebhaffte Empfindlichkeit, so sie wegen der begangenen Sünd ohne Unterlaß quälet, sondern auch von der Furcht, in welcher sie schweben, selbe abermal begehen zu können, heftig geängstet. . . . Aus der Ursach rufte der Prophet überlaut: O mein GOtt! O GOtt meines Heils! befreye mich von diesem grausamen und erschröcklichen Abentheuer, so sich immer vor mir zeiget, und das Blut vorstellet, das ich unschuldiger Weis vergiessen lassen. . . . Sehet, David bittet, und bittet neuerdings in den zärtesten Anmuthungen den HErrn; er nennt ihn seinen GOtt des Heils: O nachdrücklich und auf eine angenehme Art durchdringliches Gebett! Worte, die ich öfters auf der Zunge und im Herzen haben solte, so oft nem-

nemlich meine begangene Sünden sich mir darstellen, mich verwirrt machen, oder die Furcht eines zu hoffenden unglückseeligen Zufalls, deme mich selbe nicht ohne gegründeten Argwohn aussetzen, einen Schröken einjaget. . . . O GOtt, O GOtt meines Heils! die öftere Wiederhohlung dieser Trost-Worte, O wie süß und kräftig ist selbe nicht! sie bringet GOtt Ehre, und die Seele wird also zu reden dadurch von süßem Trost überschwimmet. Es muß beynebens diese Weiderhohlung dem Allerhöchsten angenehm und gefällig seyn, sintemalen durch selbe man sich GOtt auf eine doppelte Art, zu deme wir allein unsere Zuflucht nehmen sollen, als seinen GOtt vorstellt. Der Prophet selbst hat sich ihrer bedienet, besonders wenn er von GOtt ein ganz besondere Gnad zu erbetten, sich anschickte. Nebst dem zeigt eine so anmuthige Ausdrückung den Stand einer geängstigten Seele an, die sich anwieder mit ihrem GOtt versehnen, und ihren Trost und Erquickung nur in GOtt, den selbe als ihre einzige Stärkung ansiehet, suchen will, wohlwissend, daß selber sie kann, und auch mit allem Ernst ruhig uud getrost stellen will, sattsam an. . . . Ja, mein GOtt! mein GOtt! du bist allein mein Heyl, zu und auf dich hoffe ich allein. Gleichwohl als der Prophet auf diese Art zu dir rufte, ware das Heyl annoch nicht gewürket; aber nunmehro, wo du alles am

Creu-

Creuze durch dein Leyden, und mit Vergiessung all deines Blutes überflissig erfüllet; als scheinet es, daß eine solche Bitte sich besser auf meine Seele als für den Propheten schicke. . . . Verleihe mir O mein GOtt! O mein GOtt des Heyls! deinen Frieden! stille in mir alle Bewegungen, so mich unruhig, und in Betrachtung des vergangenen für das gegenwärtige betrübt machen, das zukünftige aber noch gräller und erschröcklicher vorstellen konnte. Seye mir JEsu, das ist mein Erlöser, mein Heil, jetzund und in der Stund meines Absterbens.

III. GOtt, O GOtt meines Heyls! Wenn aus innersten Herzen dich O HErr! nenne, und disem so süßen Namen, welchen mir die Liebe in das Herz eingeprägt, ausspriche, als mein GOtt, und GOtt des Heyls dich anruffe, so fasse ich vor Uberfluß und süßem Vergnügen mich selbst nicht mehr. Ach! was solte uns lieber, was troſtreichers zu hoffen, zu gedenken, zu hören, angenehmer und erwünschter zu besitzen seyn, als unser Heyl, besonders bey einer Seele, welche Ursach zn fürchten hat, daß selbes ihr entgehen möchte, und eben darum in Furcht und Schrecken würket, um so mehr als ihr bewußt, daß sie aus einer Schuld von jenem Weeg, der dahin leitete, ausgetretten! . . . Mein! was kann wohl troſtreicher und ergötzenders gefunden werden, als öfters

in

ist dem Gedächtnüß, Verstand, Herz, und auf der Zunge den allerheiligsten Namen jenes GOttes haben, der uns allein das Heyl verschaffen kann? was kann nützlicher und heilsamer seyn, als selben aussprechen, öfters anruffen, all Vertrauen und Zuversicht auf selben setzen, in dem Herzen tieff eingraben, und immer vor Augen haben, nach selbem in all unsern Gedanken, Wort und Werk abziehlen, und des Tags tausentmal einen so süßen Namen aussprechen? . . . . Der Prophet, so hier redet, dessen Gesinnungen und Ausdruckungen ich anführe, hat alles dies mit unaussprechlichem Vergnügen selbst erfahren; alsbald er auf den rechten Weege des GOttes des Heils anwieder gekehrt, ruffte er selben in zärtlichen Ausdrücken um Beystand und Hülffe an, damit er ihne von aller Betrübnüß und Aengsten, so in der that Würkungen der Sünden, obschon selbe nachgelassen, und die den Sünder unabläßlich dahin verbinden, daß er der göttlichen Gerechtigkeit in diesem, oder anderm Leben genug thue, befreyen wolle. . . Ich trette nun O HErr! in seine Fusstapffen ein, weilen David das Vorbild, so du mir anheute vorhälst, und bette dich O mein GOtt! O mein GOtt des Heyls, verleihe mir die Ruhe des Gemüths, jenen Frieden, den die Welt zu geben nicht vermag, und der mir lieber als alle Reichthum der Erden. . . . . Weiters bitte ich ich dich,

verweise aus meinem Herzen all jenen so schädlich als grausamen Frieden der Welt-Menschen; dieser Friede, ist voll des Betrugs, und ziehet die ewige Unruhe nach sich. Ich sage selbem gänzlich ab, suche, und verlange keinen andern Frieden, als jenen, der mir zur Wirkung meines Heyls dienlich, den mir den Tod der Gerechten, und endlich das ewige Leben verschaffen kann.

IV. **Und meine Zunge wird deine Gerechtigkeit preisen.** Wie sehr wäre ich zu bedauren? O GOtt meines Heils! ja ich würde untröstlich seyn in Betrachtung des vergangenen, dann auch wegen dem Gegenwärtigen, und noch mehr wegen dem Zukünfftigen, wenn nicht der getrösten Hoffnung lebte, daß mir alle nach empfangenem Tauff-Wasser begangene Sünden, welche nach meinen schwachen Kräfften durch die Besserung oder Buß zu ersetzen, mich beflissen habe, nachgelassen seyn. . . . Erlaube mir also O HErr! daß zu meiner Beruhigung mich auf deine Erbarmnüsse, und Verheissungen, welche den Sündern, die dich um selbe anflehen, gleich auch ich aus ganzem Herzen gethan, und diesen Augenblick wiederhohle, vollkommen verlasse: auf solche Art werde ich deiner Barmherzigkeit ewiglich und unendlich verbunden seyn; wie nicht minder auch deiner Gerechtigkeit, ja ich sehe mich auf das strengste verpflichtet selbe täglich

lich mit dem Propheten zu erhöhen. . . . Ich weiß, daß ein versöhnter Sünder unendlich deiner Barmherzigkeit verbunden, da er durch selbe die Verzeihung seiner Sünden erlangt; ist er aber von derentwegen deiner Gerechtigkeit minder verbunden? Selbe ist jene, welche, da der Sünder betrunken in dem Schooß der Bosheit lage, und nach nichts anders trachtete, als seine verrähterische Leidenschafften zu begnügen, der Tod aber indessen mit seiner Sinße schon an seinen Lebens-Faden angesetzt, ihne durch das Geräusch innerlicher Zuredungen und durch das glanzende Feuer der Erleuchtungen von tieffem Sünden-Schlaff erwecket, und Zeit gelassen, sein Heyl zu bewirken. O Gerechtigkeit meines GOttes! wie gütig und sanfftmüthig bist du nicht auch in Mitte deiner Strenge! du wirfst den Sünder aus keinem andern Entzweck zu Boden, als ihme anwieder aufzuhelffen; du jagst selbem Furcht und Schröcken ein, aus dem Grunde, selben sicher zu stellen; du verleitest ihn zur Buß, auf daß er für seine Sünden genug thue; du stellst selbem aus keiner andern Absicht deine erschröckliche Urtheile und ewige Straffen der Verdammten vor, als damit er selben entgehen möge. Die Gerechtig- und Barmherzigkeit gehen einander entgegen, und verstehen sich wohl zusammen; eine reicht der andern die Hand, die Rechtfertigung des Sünders zu bewirken, sie küssen sich bee-

de zusammen, zu ein Zeichen des Friedens bevor sie den Sünder zum Kuß der Versöhnung mit GOtt zulassen. . . . Ich bin dir also unendlich verbunden, O Barmherzigkeit meines GOttes! sintemalen du mir die Gnade und Vergebung meiner Sünden wiederfahren lassen. Dir aber O Gerechtigkeit GOttes! sage ich ebenfalls unendlichen Dank, massen durch dich zur Buß, vermittelst der Furcht eines gerechten und straffenden GOttes, welche Furcht der Anfang der wahren Weisheit, und die Rechtfertigung ist, verleitet worden. Barmherzigkeit und Gerechtigkeit ach! verstehet euch, und seyd, wenn es auf mein Gericht ankommt, freundlich und verständig zusammen; auf daß von einer die Kron der Gnade empfange, die andere aber mit der Kron der Gerechtigkeit mich ziere, und also mit beeden prächtig geschmüket, auch jene dritte der Glory mir möge zugedacht werden.

Sechszehender Vers.

Du wirst sodann meinen Mund öffnen.

I.

O GOtt! was ein abscheulicher und häßlicher Gegenstand ist nicht ein Sünder,

der

der in seinen Sünden vergraben liegt? und O! wie ist selber nicht zu bedauren! Er ist schwach, matt, und ohne Kraft; er ist nicht allein tode, sondern gleich einem faulen Cörper liegt selber in dem Unwesen und Wust seiner Bosheit da; er dünstet nichts anders aus als ansteckende Seuche und Eckel: ohne Geist, ohne Leben, ohne Bewegung, fühlet, sihet, und redet nichts mehr, und wann selber sich anschicket seinen Mund zum Lob des HErrn zu öffnen, gelanget nicht bis vor den Tron desselben, massen GOtt selbst bezeigt, daß das Lob eines Sünders ihme nicht gefällig. Ein Sünder, der in seiner Seele geschlagen, und verwundet, ist weit eckelhaffter, als jener berühmte Gerechte von Idumäa, der nicht zur Strafe seiner Bosheit, sondern zur Erlangung eines höheren Stuffens in der Heiligkeit, und zu einem Beyspiel einer unüberwindlichen Geduld in seinem ganzen Leib verwundet war; ja, es gedunckt mich, als sehe ich selben auf einem Berg der Unlauterkeiten, also groß ist der Last seiner Missethaten! ausgebreitet da liegen. Er ist um und um verwundet, vom Kopf bis auf die Füße voll der stinkenden Eiter, von allen Orten lauft die eckelhaffteste Materie über ihme ab; der Sathan hat ihme nichts weiters als die blosse Lippen, und wenig Fleisch an denen Zähnen, damit er überlaut seufzen, und wen um Hilfe anruffen, gelassen. . . . Der Mund ist das

einzige, so GOtt dem Sünder läßt, nicht damit er mit selben sein Lob ausspreche, sintemalen er das zu thun nicht würdig, sondern auf daß er bis auf seinen letzten Athemzug um Barmherzigkeit ruffen möge; gleichwohl vermag niemand, als GOtt dem Sünder die Lippen zu öffnen, daß er gleichwohl nicht thut, er habe dann dem Sünder zuvor das Herz geöfnet. . . . Der Prophet ware auch einmahl in so erbärmlichem Zustand, und so lange er in selbem sich befande, ist seine ansonst heitere und klingende Stimme, die in ganz Israel erhalte, gebrochen, und er rauch und heißer, als ein Sünder geworden; sein Mund, aus deme ansonst eine so angenehme, klingende Stimme in Absingung des Lob GOttes erthönte, erstummete, oder wenigst hörte man kaum selbe, weilen David der Gnad nach tod ware. . . . Du hast aber O HErr! seine Lippen geöffnet, und auf selben ist das süße Gesang deines Lobs erthönet, daß nach der Hand um so prächtiger ausgefallen, als selbe von dir wieder hergestellt worden. . . . Eröffne aber auch die meinige, sintemalen aber selbe lang genug in meinem Sünden-Stand verschlossen gewesen. Ich bette dich aus diesem Grunde um solche Gnade, damit dein Lob singen, deine Herrlichkeit verkünden, und deine übergrosse Erbarmnüße verherrlichen möge, daß ich bis an das Ende meines Lebens, und nach selbem mit den himmlischen

Gei-

Geistern dort oben im Reich der Himmeln durch die ganze Ewigkeit zu thun gesinnet bin.

II. HErr! eröffne meine Lippen. Nichts vortrefflichers, nichts ist auch herrlicher als den Mund, dem grossen GOtt ein Lob anzustimmen, öffnen, das ist, das Amt der Seraphinen im Himmel, welche um den Thron GOttes herstehend, Tag und Nacht wechselweis beschäfftigt sind mit liebklingenden Gesang, den grossen GOtt zu loben, und zu preisen: Heilig, Heilig, Heilig ist der HErr. . . . Nun, wie können sich die sterbliche nutzlicher und heilsamer beschäftigen, als wann sie jenes thun, mit deme sich die Heilige im Himmel durch die lange Ewigkeit hindurch beschäfftigen werden? . . . Einmal, dies ist die beste und anständigste Beschäftigung für die Kinder GOttes in ihrem Leben. Ihre Stimme, da selbe in himmlischen Gesängern, dadurch das Lob GOttes verkündet wird, erschallt, dringt nicht nur allein zur Erbauung durch die Ohren der Glaubigen, und erhebt selbe zu dem süßen Gesang des Paradeis, sondern gelanget sogar vor den Thron GOttes, der sich selbe anzuhören gefallen läßt, und in ihre Herzen einen besondern Geschmack, der voll der himmlichen Süßigkeit ausgiesset, weilen sie sich in so heiligem Werke beschäftigt! . . . Folglich sind die Sünder zu be-

dauren, weilen sie ihre Stimme mit jener der Wahrglaubigen nicht vereinigen, und dem HErrn lobsingen können; ja wo sie auch dieß thäten, geschieht es ohne Verdienst, und ohne von GOtt erhört zu werden . . . Da unser Prophet in seinen Ausschweiffungen fort lebte, wuste selber, also zu reden: um diesen seinen elenden Stand nichts: seine himmlische Stimme, welche, wenn selbe seine lautsprechende Harpfen bekleidete, die anmuthigste Lobgesänger zu Ehren des Allerhöchsten anstimmte, wurde nicht mehr in selben Zeiten vernommen, sie erthönte nicht mehr also, oder wenigst ware sie rauh und etwas schwächer geworden, eben wie seine Zunge stumm, weilen das Herz und die Seele mit GOtt nicht einstimmete: und die Harpfen, welche selber mit englischer Hand schluge, damit auch die widerspenstige Herzen zu gewinnen wuste, und ein andersmal ganz Israel bezauberte, diese, diese reizende Harpfen hienge mit herabgelassenen Seiten da. Gleichwohl geschahe es, daß nach der Hand der König diese Unordnungen wahrgenommen, er fühlte grosses Leyd, und selbes vergrösserte sich täglich theils von der Beleidigung GOttes, theils weilen er sich selbst dadurch übel vorgesehen; ebtn darum bate er zu GOtt, daß selber ihme seine Lefzen öffne, und die vorige Stärke seinem geheiligten Namen vor den Völckern groß zu machen, ertheile. . . . Eröffne nun auch

auch O HErr! meine Lippen, und gieb mir die Stimme, es solte mich freuen, wo mir selbe zu deinem Lob öffnest, damit mich bis an das Ende meines Lebens in jenem üben möge, so mein beständige Beschäfftigung dort oben im ewigen Reich einstens seyn wird.

III. **Und mein Mund wird dein Lob verkündigen.** Welch ein Glückseeligkeit jener Seelen, so in das Heiligthum beruffen, beständig, wie irrdische Engel, bey dem Thron GOttes stehen, und mit Absingung des Lob GOttes sich beschäfftigen. . . . Aber wie weit glückseeliger sind sie, wenn das Herz mit dem Mund übereinstimmend, zugleich die Herrlichkeit und Barmherzigkeit GOttes zu loben, sich anschicket. GOtt ist es, der selbe siehet, höret; GOtt ist es, der ihnen antwortet, und zuredet, anbey all jenes zustehe, was sie verlangen! O wie glückseelig sind selbe nicht, wo sie alle Tag ihres Lebens mit dem vortreflichen Gebett des Prophetens anfangen, und ein jeder zu GOtt ausruffe: HErr! eröffne meine Lippen, **und mein Mund wird dein Lob verkünden** . . . Also ist es O HErr! ich sehe eine Versammlung der Heiligen in deinem Namen, in deinem Heiligthum, bey den Füssen der Altären, auf welchen du weesentlich zugegen, gleich einem himmlischen Chor; selbe stimmet ein süsses Lobgesang, so da verdiente von den Engeln gehört zu werden, an,

Aus dem Mund und Herzen eines jedens erthönt eine einzige allgemeine Stimm, welche du gerne, und mit gleichem Vergnügen anhörest. Ich betracht und stelle mir selbe vor, wie ein zum Kampf wohl geordnetes Kriegs-Heere, sintemalen ein dergleichen dich lobende Versamlung, da sie einerseits allen Mächten der Höllen erschröcklich sich darstellet, sich anderseits bemühet deine aufgebrachte Gerechtigkeit wider die Sünder zu entwaffnen, deine Erbarmung selben zu gewinnen, anbey deinem Vater-Herz eine süße Gewalt anzuthun, um von selbem alle Gnaden und Seegen für die ganze Welt zu erlangen . . . Wohlan, ich geselle und vereinige meine Stimme mit den Lippen all jenes, denen du selbe O HErr! geöffnet; und damit dies mit grösserem Nutzen geschehe, so öffne mir auch meine Leffzen, eben wie du jene des Propheten geöffnet, auf daß dein Lob auf Erden so lang und viel verkünde, bis mir selbe nach dem Tod, ohne sie mehr zu schliessen, um mit den himmlischen Geistern dein Lob durch die lange Ewigkeit anzustimmen, wieder aufmachest.

IV. **Und mein Mund wird dein Lob verkünden.** Oeffne meine Leffzen O HErr! auf daß dir zu Ehren Lob-Gesänger anstimme, öffne mir aber auch zugleich das Herz. . . . Wo du O HErr! öffnest, ist niemand vermögend zu schliessen, und wo du schliessest, mag

mag niemand öffnen. Oeffne, und schliesse also zu gleicher Zeit. Oeffne meine Lippen, auf daß selbe deine Herrlichkeiten kund machen; doch aber halte zugleich selbe also eng zusammen, daß kein eitles, lügnerisch, und übel nachredendes, noch ansonst andere unanständige Wort, oder Welt-Gespräch, vermög welcher ich dich beleidigen, den Neben-Menschen aber ärgern könnte, heraus gehen. Oeffne mein Gemüth, auf daß deine Einsprechung und Erleuchtungen in selbes eingehen, deine göttliche Aussprüche wohl verstehe, und dein vortreffliches, geschriebenes, oder mündliches, oder eingegebenes Wort annehme; verschliesse selbes allen unanständigen Neuigkeiten, allen boßhafften Ränken, allen Reizungen nach der Sünd, kurz all jenem, so die Wahrheit, Liebe, und Eingezogenheit beleidigen kann, und versammle mich in mir also, daß so oft mich anschicke dein Lob anzustimmen, wohl auf das, was ich thue, Acht habe, ingedenk, daß mit meinem GOtt rede. . . . . Halte weiters mein Herz deinen göttlichen Einsprechungen offen, und vor allem der Stimme deiner Liebe, zünde es mit einen himmlischen Feuer an, daß selbes erweitere und verbreite, also zwar, daß, da mein Mund mit Absingung der Psalmen sich beschäfftigt, das Herz von einen Feuer der Andacht und Liebe, aufbrenne; mit dir, eben wie jenes unsers H: Büssers allezeit innerlich vereinigt seye, ohne

durch

durch mißfällige Zerstreuungen von dir abzugehen, und ich also den erwünschten Frucht des Gebetts erlange. . . . Schliesse sodann auch selbes allen irrdischen Neigungen, eytlen und verführrischen Gegenständen, allen nicht wohl geordneten Anmuthungen, so in mir die mindeste Unruhe verursachen könnten. . . . Nachdem also O HErr! all diß vorgekehrt, so eröffne in mir nicht allein die Leffzen, sondern auch die Zunge, und das Herz; sodann stelle eine solche Einstimmigkeit in meinen Gliedern und Mächten der Seele her, daß all jenes, was in, und ausser mir ist, mein Leben, Thun und Lassen, ein unterbrochenes Lob GOttes seye. So mag geschehen, daß nach diesem schwachen, und krafftlosen Lobgesang das nicht allezeit einstimmig, ja öfters unterbrochen wird, und meisten theils traurig und betrübt klängt, ich zu jenem feyerlichen und trostreichen Osanna, oder Alleluia. so in dem höchsten Chor der Himmeln dem H. GOtt Sabaoth abgesungen wird, auffsteige.

Sle-

Siebenzehender Vers.

Dann so du Opffer gewolt, hätte ich dir eines gebracht.

I.

Es ist kein Zweiffel O grosser König! daß ein so reicher Fürst wie du, ohne einzige Beschwärnüß dem allerhöchsten das feyerlichste Opfer hätte verabstatten können, wenn ihme angenehm, und hinreichend gewesen, seinen wider dich gefaßten Zorn zu besänfftigen: ja du wurdest selbem gerne tausend und tausend Thiere, ob sie gleich von einer ganz fremden Gattung hätten seyn müssen, geschlachtet haben; allein das Blut irrdischer und unvernünftiger Thiere ware keine Sache, so die Altäre des lebendigen GOttes benetzen solte. Das Blut derselben ware zwar erklecklich von gewißen Gesetzmäßigen Mackeln, die sich wer aus menschlicher Gebrechlichkeit, oder aus Unwissenheit, so eigentlich keine Sünden waren, zu gezogen, abzuwaschen: aber um sich von Sünden zu reinigen, die einen zeitlichen und ewigen Tod verdienet, dahin ware selbes nicht erklecklich. . . . Und in der That wurde dahin was anders erfodert. Dein eignes Blut mußtest O König! aus dem Herzen zu vergiessen dich fertig zeigen, wo, wann, und

und wie es der HErr verlangte; indessen aber täglichs Tags häuffige Thränen der Reue, welche die Wahrheit zu gestehen GOtt ein unendlich angenehmers Blut, als jenes der Ochsen, Stier und Schaafen, vergiessen. Nathan gabe dir ausdrücklich uud deutlich zu verstehen, daß sich GOtt mit den gewöhnlichen Opfern für dißmal nicht besänfftigen lasse, und du verstundest dich selbes auf ein strengeres, besonders jenes deines Sohnes, der die üble Furcht des begangenen Ehebruchs ware. . . . HErr! du verlangest Opffer, ich gestehe dir selbe ein: wer immer ohne sich zu was entschliessen zu können in Zweiffel stehet, und für sich dem besten Theil des Opffers wolte vorbehalten, der ist ein falschbüssender. Ich opffere, und widme dir O HErr! mit ganzem Herzen zu einem Opffer alles, was mir in dieser Welt am liebsten seyn kann, weilen mich streng gehalten zu seyn bekenne, dich unendlich mehr zu lieben, als all jenes, so du von mir verlangtest, daß ich dir opffere. Nehme hin meine Güter, Glück, Freude, Bekante, Ehre, Heyl, und das Leben, und mein Blut bis auf den letzten Tropffen; all diß opfere ich dir O HErr! weilen alles von dir herkommt, folglich auch dir zustehet; ich bin vergwißert, daß, wenn in diesem Stand, das ist, nachdeme dir mit all dem meinigen ein Opffer gemacht, dahin sterbte, du unfehlbar das Schlachtopffer nach dem Tod zu krönen, kommen würdest.

II.

II. Dann wenn du gewolt, hätte ich dir Opffer gebracht. Gewiß ist es eine zanz besondere Freude, wissen, was für Opffer GOtt von uns verlange. David ware hierinnfalls des Willen GOttes nicht unbewußt; massen ihme Nathan alles zu verstehen gegeben; die Rede ware also nur von der Erfüllung jener innerlichen und empfindlichsten Opffer, welche GOtt von ihme verlangte, seine Sünde auszulöschen, und der göttlichen Gerechtigkeit ein Genüge zu leisten. . . . Entgegen lebt ein Mensch ganz verwirrt, so oft er nicht weist, was GOtt von ihm fodere, bevor er selbem die Nachlassung seiner Sünden zugestehe. . . . . Es scheint, daß der Prophet einstens in solcher Verlegenheit müßte gewesen seyn, wenn er sagt: was solle ich dem HErrn für meine Sünde opffern? Solte ich auf die Knie mich darnieder werffen, und in dieser Stellung seiner Gerechtigkeit genug zu Thuung bedacht seyn? Solte ich Tag und Nacht in peinlichen Bußwerken zubringen? oder tausend und tausend schön gezierte Lämmer, Ochsen, und Schaafe opffern? Solte ich all mein Hab und Gut auf Schlacht-Opffer verwenden, und die Stärke meines Arms in Töødtung selber erschöpffen? oder solte ich GOtt meinen Erstgebohrnen opffern? . . Ich bin es mit einem Abraham zu thun bereit. Folglich was soll ich thun? . . Allein gieb dich zur Ruhe sündiger Mensch, widerholt obbenam-

ster

ster Prophet, ich will dir alles erklären, und die Opffer, so GOtt von dir verlangt, anzeigen? . . . es sind folgende: liebe die Gerechtigkeit, übe Barmherzigkeit aus, und wandle vor GOtt mit Ehrerbietigkeit, und Treue: siehe mit Worten wie du recht zu leben, und dich aufzuführen hast. . . . Diß sind also O mein GOtt! die Opffer, welche du von mir verlangest, und die dir weit gefälliger, als jene, von welchen David redet, seyn werden. . . . . Allein O HErr! versage mir deinen Beystand nicht, dann ich nehme mir vor, alle meine Pflichten genau zu erfüllen: ich schicke mich an in die Fußstapffen der Gerechtigkeit, so du mir angezeigt hast, einzutretten; ich werde die Barmherzigkeit und die Erbarmung lieben, und um so ehender, als ich selber alles schuldig bin: wie solte ich mich, selbe möglichst auszuüben, verweillen können, da du O GOtt! gegen mir dich so gütig und barmherzig gezeigt hast? . . . . Stehe mir bey O HErr! damit immer in deiner Gegenwart wandle, auf daß nachdem Tod in selber, ewiglich in dem Himmel mich erfreuen möge.

III. Allein du wirst an den Brandopffern kein Belieben tragen. Ist es möglich O mein GOtt! daß die Opffer dir nicht gefällig, und zwar jene Opffer, welche du selbst angeordnet, besonders die Brand-Opffer, so die vornehmste und vortrefflichste,

und

und nach ihrer Wesenheit die edelste, sintemalen das Vieh, so in selben geschlachtet wird, ganz, ohne Ausnahm eines Theils verzehrt, und vermittelst der gänzlichen Aufzehrung dir heimgestellt wird? . . . Einmal mich gedunkt, daß nichts könnte ausgesonnen werden so dir gefälliger, und zur Erhebung deiner Oberherrschafft bequemer wäre, als das Leben, Blut, Fleisch, kurz die Weesenheit eines Thieres, das du selbst erschaffen, in Aschen zerbrennen, um diner unendlichen Herrlichkeit ein vollkommenes Opffer dadurch zu entrichten? . . Es ist wahr; gleichwohl sind die Opffer, so aus unvernünfftigen Thieren bestunden, viel zu gering, daß durch die Schlachtung, und gänzliche Zernichtung derselben, die schwere Sünden, deren David sich schuldig gab, und die er bekennte, solten nachgelassen werden. Dahin bedarffte er eines Opffers, in welchem das Herz, die Zung, das Gemüth, ja er selbst die Stelle des Schlacht-Viehes vertretten mußte. Und solche Opffer sind sowohl im alt als neuen Bund nöthig. . . . Das Gemüth oder der Verstand ist uns gegeben worden, dich O mein GOtt! zu erkennen! das Herze dich zu lieben, die Zunge, dich zu loben. Der Mensch ist demnach gehalten ohn unterläßig dir ein Opffer zu entrichten mit allem seinen Erkantnüßen; das Gemüth zwar durch den genauen Gehorsam auf deine Befehle, und vermittelst einer demüthi-

gen Unterwirffigkeit seines Verstandes zum Dienst der von dir geoffenbahrten Glaubens-Wahrheit. . . . . Das Herz muß dir alle Liebe, und all Begierde, Anmuthungen, Zärtlichkeiten, Neigungen, und alle Bewegungen widmen: die Zunge ist gehalten dir ein Opffer des Lobes zu bringen, daß von dir selbst ihr vorgeschrieben, und welches, wie aus dem Mund des Prophetens zu verstehen, dir angenehm, und zu deiner Verherrlichung gereichet. . . . Ich opffere dir also O HErr! alle Mächte meiner Seele, zu einem reinen Schlächt-Opffer; mein Verstand soll von nun an nichts anders als dir wissen? mein Herz wird niemand mehr als dich allein lieben; und meine Zunge wird dir bis das Ende meines Lebens lobsingen, so dann nach selbem mit allen heiligen sich vereinigen, und ohne unterlaß dich dort oben preisen.

IV. **Allein du hast an den Brand-Opfern kein Belieben.** O! wie weißt nicht unser Prophet sich selbst widerfahren zu lassen, ohne jedoch von dem Gesetz der wahren Demuth abzugehen! Er betrachtet sich als einen schuldigen, der von der Gemeinschaft der andern Glaubigen abgesondert, keinen Theil mehr mit ihnen an dem Opfer, so GOtt entrichtet wird, hat. . . Vermög des Gesetzes Moysis verdiente seine Sünd den zeitlichen Tod; nach dem Gesetze

GOttes ware er des ewigen Todes schuldig; und all dieses ware dem König nicht unbewust, für selbe ware kein Brand- oder Schlacht-Opfer mehr hinlänglich, weilen es in Betracht seiner Sünden viel zu gering; aus der Ursach sagte er selbst: HErr! wenn du an den Opfern ein Belieben trugest, wurde ich deren so viel als dir gefällig, entrichtet haben; allein ich sehe daß selbe dir nicht gefallen. Was ist dann zu thun, oder wie wird es mir ergehen? mich elenden! sihe! ich bin aus eigener Schuld von dem Opfer der Gemeinschaft der wahren Israeliten ausgeschlossen. . . . Aus diesem ist zu ersehen, daß ein Sünder, der in seiner Wiederkehrung zu GOtt, selben um Barmherzigkeit anflehet, auf ein gewisse Art könne glückseelig genannt werden, wenn er nemlichen, wie der büssende König, die Bosheit seiner Sünden erkennet, und fühlet, anbey all mögliches anwendet, sich mit GOtt wieder vermittelst einer strengen Buß, und Bereuung, nach dem Beyspiele des Königs, zu versöhnen. Ob wir schon im Gnaden-Gesetz leben, und ein hinreichendes Opfer die Erlassung unserer Sünden, wenn auch selbe unzehlich zu erlangen, haben: Gleichwohl wird selbes seine Würkung nicht haben, wenn es nicht mit einem zerknirrscht, und gedemüthigtem Herzen entrichtet wird. Diese Bedingnus ware so wohl in alt als neuen Gesetze höchst nothwendig. Du gebie-

test O GOtt, und zwar billig, daß das Herz des Sünders der erste und würkende Theile in der Buß seye, und gleichwie seine Sünde den Anfang im Herzen genommen, da selbes von GOtt abgegangen, und an die Geschöpfe sich gehenckt, als ist nothwendig, daß es sich mit Gewalt von selben wieder trenne, absondere, und entferne, um zu dir zu kehren. Ohne dies ist kein Opfer in unserm Glauben hinreichend, oder würcksam genug. . . . Mein GOtt! ich schenke dir mein Herz wieder. Verschaffe, daß selbes ein wahrer Schmerz und Reue durchdringe, und zünde es mit den heissesten Flammen an, damit es in deiner Liebe zerschmelze.

Achtzehender Vers.

Ein von der Reu geängstigter Geist, ist GOtt ein angenehmes Opfer.

I.

So oft eine Versuchung den Menschen dahin reitzet, eine schwere Sünde zu begehen, selber hernach so zaghaft sich zeiget, daß er in der Versuchung unterlieget, und sich überwinden läßt: als wird seine Seele in selbem Augenblik von einem gewißen Schrö-

Schröcken, und ungewöhnlicher Furcht überfallen, also zwar, daß die Sünd begehen, und gleich darauf ein Schauern, und Herzklopfen fühlen eines; ja sein Hand hält so gar nicht mehr fest, sondern fängt an zu zittern, und zu wanken. . . . Also wahr ist, daß die Sünd eine Zerrittung in dem ganzen Menschen, weilen er wider die Vernunft und Natur würcket, verursacht. Wo es hernach der unglückseelige so weit gebracht, daß er öfters die alte Sünde begehet, so läßt die Bangigkeit nach, die Furcht verschwindet, selber wird so kühn, daß er sich vermessener Weis wider GOtt auflehnet, und seine Gesetze mit Füssen trettet; was noch mehr, sein Verstand läßt sich auf eine thorrechte Art verblenden, das Herz wird hartnäckig, und es erlangt endlich den falschen und Beweinens würdigen Frieden der Sünder, das ist den Frieden der Gottlosen. . . Einen solchen genosse David durch ein ganzes Jahr nach begangenem Ehebruch und Mordthat. Er warfe sich seinen Leidenschafften in die Aerme, er verlohre das Licht seiner Augen, und die natürlichste Empfindlichkeiten seines Gemüts, also zwar, daß er nicht mehr sahe, nichts mehr hörte, und nach beyseit gesetzter Furcht nicht mehr vermögend ware, sich eine lebhaffte Vorstellung zu machen, oder von dem Sünden-Schlaf zu erwachen. . . . Diß ist O HErr! der betrübteste Stand, in deme ein Sünder

sich befinden kann; nemlichen die Blindheit des Verstandes, die Verhärtung des Herzens, die falsche Ruhe und Sicherheit . . Allein GOtt schickte zu David den Nathan, daß er muste ihm mit Gewalt die Binde von seinen Augen herunter reissen, und dadurch die Seele von ihren Fesseln auflösen, sein Herz in Bewegung setzen, in selbem zugleich tausenderley Anmuthungen, welche er selbst auszudrücken nicht fähig ware, reege machen: also zwar, daß, da er zu GOtt wiederkehrte, und weder in den Brand- und Schlacht-Opfern keine Genugthuung, noch ein hinreichendes Mittel für seine Sünden fande, sich diese seine Verwirrungen zu Nutzen gemacht, und dem Allerhöchsten seinen von Furcht, Schmerzen, und Reue zerknirschten Geist, weilen er selben beleidigt, zum Opfer dargebotten. . . . In Wahrheit ein Opfer, so aus den bittersten Gewürzen bestanden, und durch welches er jene boshafte Stille, so er in seinem Sünden-Stand genossen, abzahlen wollte. . . . David opferte also seinem GOtt alle Qual, Leyd, Furcht, Angst, und alle innerliche Drangsaalen, so ihne ängstigten, und GOtt liesse sich ein solches Opfer gütigst, über all andere, auch ausgesuchteste Schlacht-Opfer, gefallen . . . Hieraus folgte, daß seine Traurigkeit und Unruhe, von der Freude, und darauf erfolgten Frieden alsobald ihre Endschaft erreichet, sintemalen GOtt keine

Seele

Seele in Bewegung setzet, ausgenommen in der Absicht selbe anwieder zu ihrem Heyl zu beruhigen: noch kränkt er selbe aus einem andern Ziel und Ende, als ihr den Frieden des Gewissens anwieder zu verschaffen. . . . Ich liebe diese unschuldige Unruhe, viel mehrers als den betriegerischen Frieden des Sünders . . . Bewege, und beruhige zugleich O GOtt! meine Seele anwieder, auf daß selbe nach dem Tod eines ewigen Friedens geniessen möge.

II. **Ein von der Reu über seine Sünden, geängstigter Geist, ist GOtt ein beliebiges Opfer.** . . . Was für eine Zufriedenheit mag wohl ein Sünder geniessen, und wie ist es wohl möglich, daß, da er am Ranft einer so erschröcklichen Abhänge, als die Hölle ist, anher gehet, ganz sicher und ruhig den Wollüsten obliege? mag es wohl geschehen, daß selber, unerachtet er ober sich einen erzürnten GOtt weißt, nur einen Augenblik der Ruhe unter den thörrichten Zeitvertreibungen einer berückten Welt geniessen könne? . . . O Welt! welch ein seltsame Verblendung! welch ein grausame Vergessenheit seiner selbst, seines Glaubens, seines GOttes! kurz seines eigenen Nutzens, und wichtigster Vortheile! . . . In so betrübte Umstände hast dich O Prophet! aus eigener Schuld versetzet; zur Zeit aber, da dich aus selben zu entwicklen beflissen

warest, erkanntest deutlich, was eine große Thorheit es seye, dahin sich verleiten lassen, was zu begehen, so man mit der Zeit mit einer Reue die theuer zu stehen kommt, bitterlich beweinet. Du hieltest mit der Welt, wenn nun in diesem Stand gestorben wärest, ach! wie beweinens würdig wurde dein Fall seyn! deine trügerische Wollüsten würden in einem erschröcklichen Herzenleid, und unsäglichen Schmerzen sich geendet haben. Anjezo giebest dich der Traurigkeit Preiß, und du schickest dich an dein Leiden zu verlängern, deine Seele wird von dem schmerzlichsten Leidwesen geängstet: und gleichwie diese deine Qual aus dem Leid entspringt, daß du in deiner Seele fühlest, weilen GOtt beleidigt, als wird selbes auch dein Heil in Sicherheit zu setzen, dienlich seyn. Du wirst nebst deme eine Art ausfindig machen GOtt ein weit angenehmers Opfer als jenes der Ochsen und Kälber zu entrichten, die Betrübnuß und das Leydwesen wird deiner Seele ein vollkommene Freude verschaffen, und endlichen deine Ruhe sich in einen unbegreiflichen und thauerhafften Frieden sich abändern. . . . Ach HErr! ich will lieber die Zeit mit dem büssenden in Seufzern, und Buß-Thränen, als mit den Welt-Kindern in Freud und Ergötzlichkeit zubringen. Ich bin in der That ein Sünder, und solle dieß nicht genug seyn, daß meine Lebens-Täge in Angst und Furcht zubringe? Ich lebe, und

und weiß nicht, wie es nach diesem Leben mir ergehen wird; diese Ungewißheit ist ja genugsame Ursach, daß immer in Furcht schwebe. Benehme mir O HErr! diesen meinen Zweifel, mache meinem Geist frischen Muth, stelle selben sicher, vermehre in mir die Hoffnung und Zuversicht auf deine Barmhertzigkeit, damit meine Bangigkeit und meine Furcht, wenigst bevor ich sterbe, nachlasse, und selbe von jener ewigen Freud gehoben werde, welche so überflüssig in das Hertz der Gerechten, und wahrhaft Büssenden ausgiessest.

III. **Ein von der Reue über seine Sünden geängster Geist, ist GOtt ein angenehmes Opffer.** Gar wohl schickt sich auf einen Sünder eine wahre Reue, eine heilige Traurigkeit, und ein in etwas verworren gemachter Geist; lauter Dinge, so Würckungen seiner unordentlichen Lebens Art, selber hat sich mit seinen Ergötzlichkeiten betrunken gemacht, und in sie vertiffet, will er nun anwieder erwachen, und auf das bessere sich verlegen, muß er über das Vergangene Reu und Leyd haben. Der Sünder hat sich den Wollüsten der Welt preiß gegeben, gut, so muß selber nun, was er genossen, mit eben so viel Bitterkeit abbrechen; er hat alle Furcht bey Seite gesetzt, und in einem boshafften Frieden dahin gelebt, eben da er solte mehr als jemalen unruhig, verwirrt, und von dem

auf ihne warteten Gericht GOttes schichtern gemacht seyn worden; gut, so schickt es sich dann nunmehro wohl, daß er von den gräßlichen Vorbildungen seiner Sünden, welche ihme immer vor Augen schweben, von einer beständig anhaltenden Schamröthe, weilen er sich selbst und das edle Wesen seiner Seele also weit hinunter gesetzt, den schandlichsten Leydenschafften unterworffen, und endlichen von der Beschamung, weilen er GOtt verlassen, und von der Furcht der ewigen Peinen, so er verdient, geängstet werde. . . . Aber, wie groß ist nicht O HErr! deine Güte, da du dem Sünder diesen seinen betrübten Stand, der eine Folge, und eine Straff der begangenen Sünden ist, zu gut, und zu seinem Heyl gedeyen läßt, indem seine Betrübnüsse, Unruhen und bange Angst zu einem wohlriechenden Opffer aufnehmest, um daraus Gelegenheit zu nehmen, ihme günstig, geneigt, und gefällig zu werden? . . . Aus dem Grunde sagte David mit allem Vertrauen zu dir: HErr! ein betrübter Geist, und der aus Furcht der Straffe, die er wegen seinen Sünden verdienet, und wegen der Beschwernüß, so er die Genugthuung betreffend, welche du von ihme verlangest, fühlet, in Bewegung stehet, ist ein dir gefälliges Opffer; deine Barmherzigkeit nimmt alles von selben an, und verwendet es dem büssenden zu gut, der dich darum angeflehet. . . . Wohl eine grosse

Sache! du bist die Güte selbst, du weist aus dem bösen gutes zu ziehen, und erhebest die Würkungen der Sünde in dem Sünder, das ist, sein Leyd und Betrübnüß, zu einer übernatürlichen Folge. Du machest, daß alles, was er leidet, zu seinem Nutzen und Vortheil ausschlage, und dahin verhilfflich seye, daß er anwieder deiner Gnad erlange, vollkommentlich mit dir sich versöhne, und es mit seinem Leyden dahin angesehen, einen Theil der verdienten Straff abzuzahlen. . . Mich betreffend O HErr! verlange ich von dir nicht, daß meinen Geist weiters ängstigest, da mein Gemüth ohne das von häuffigen Schrecken bildern schon genugsam gequälet, von eben so viel widereinander streitenden Anmuthungen bekriegt, und nunmehro ohne Trost lebet, wohl aber bette ich dich, daß den Gegenstand meiner Unruhen hebest, und ich mitten in der Unruhe Frieden, und an Ketten und Banden Freyheit geniessen möge.

IV. **Ein zerknirrschtes und gedemütigtes Herz, wirst du O HErr! nicht verachten.** Und wie? du soltest O HErr! ein zerknirrscht und gedemüthigtes Herz mit gnädigen Augen nicht ansehen, da doch dein Werk ist? . . . . Alle Schritte, so ein Sünder machet, sich auf ein neues, nachdeme er unglückseeliger weiß von dir abgegangen, wieder zu nähern, sind selbe nicht hauptsächlich

lich, und erstens von deiner Barmherzigkeit und Gnade, so ihne beweget, eingeleitet worden? .... Weiters wenn selber wegen dem nagenden Gewissen, so ihme ohne Unterlaß peiniget, und billiger Furcht des zukünfftigen Dinge, die für selben unglücklich ausfallen mächte, nicht weißt, wohin es sich wenden solte, bist du nicht derjenige, der das Wasser zu seiner Genesung bewegt, und ihn hinein tauchet, seiner unreinen Seele das verlohrne Heyl anwieder dadurch zu verschaffen? ... Uber das, wo der Sünder von der beständigen Qual des nagenden Gewissens, so ihme nur gar zu wohl zu verstehen gibt, daß er aus seinem Mittelpunkt, weilen er nicht mit dir wandelt, getretten, ermüdet ist, bist du es O gütigster GOtt! dar über die abgeschmacke Süßigkeiten seiner flüchtigen Wollüsten ein heilsame Bitterkeit ausstreuet, die ihne nach und nach selbe verleidet, dann auch verschaffest, daß ihme seine Unbeständigkeit und veränderliches Wesen in so weit zu gut komme, daß er sich einmal an dich allein zu halten, und zu dir zukehren wisse. .... Klagt er sich heranch der Sünder über die schwere Bürde der Bande und Eisen, in welche er geschlagen, und die du ihme annoch empfindlicher machest, bist du ja der Urheber seiner Seuffzer, und jener, welcher, da er siehet, daß sich der Sünder von selben aus eigner Macht nicht loß reissen kann, seinen starken Arm anwen-

der

det, selbe zerreisset, erträglich machet, oder gar in Stücke zerschlaget. . . Geschicht es sodann, daß der Sünder vor Leyd und Schmerzen in Thränen zerfließt, bist du es, der, nachdeme er an lebendigen Stein seines Herzens geschlagen, einen Bronnen der bittersten Buß-Zähren aus seinen Augen hervor quellen macht, um selben was an die Hand zu geben, mit deme er dich besänftigen, und zu gleich zur Erbarmung bewegen möchte. . . Endlichen wenn des Sünders sein Herz von den lebhafftesten Regungen der Reue reege gemacht worden, in Seuffzer ausbricht, bist du es O mein GOtt! vermittelst deines H. Geistes in selbem wehklaget, und in seinem Herzen solche Seuffzer erwecket, die auch das Deinige zur Barmherzigkeit zu bewegen, auf das nachdrücklichste vermögen? . . . . Du wirst also O HErr? dein Werk, wie der Prophet redet, nicht verachten. . . . . Allein damit eine vollständige Bekehrung erfolge, ist weiters vonnöthen, daß der Sünder mitwürke, das seinige thue, und also der Gnad auf dem Fuß nachfolge. Dahin verleihe mir O HErr; deine Hülf, ich will alles genau vermittelst deiner Hülfe befolgen, massen vollkommen überzeugt, daß du mich ohne mich nicht werdest seelig machen, das ist, ohne meine Mitwürckung. Ich will dir also durch die übrige Lebens-Tage getreu dienen, auf daß, wenn bey annahender Sterb-Stund in meinen Busen

ßen ein zerknirrscht- und gedemüthigtes Herz ersehest, mir deine Erbarmung desto häuffiger möchtest angedeuen lassen.

V. Ein zerknirrschtes und gedemüthigtes Herz, wirst du O GOtt! nicht verachten. Es ist O liebwertester GOtt! uns höchst erspießlich, daß zu allen Zeiten auf die Herzen der Menschen einen Ausspruch habest; in Wahrheit eine Sache, so uns die angenehme Art, die zarte Sorgfalt, das ungedultige Verlangen, mit welchem nach selben dich sehnest, und nach selben strebest, sattsam zu verstehen giebt. . . . Glückseelig, und aber glückseelig ist dieß mein Herz, wenn es eben so vieler Zuneigung und Treue zu dir äussert, und deine Liebe vergeltet, als das angenehmste Werk deiner Hände ansehen. . . Und in der That hast du das menschliche Herz zu diesem Zihl gestalt, und zubereitet, daß es dir zu einem Tempel, Wohnung, Heiligthum und Altar diene. . . . Nachdeme alle Geschöpfe, die dem Menschen zu dienen bestimmt wären, aus dem finstern Nichts hervorgezogen, wolltest annoch nicht, sondern erst nachdem den Menschen erschaffen, rufen, das ist, nachdeme selbem in den Bußen ein Herz gelegt, in welchem du gesinnet warest zu ruhen, und dein Vergnügen darinnen zu finden. . . Mein, wer ist doch der Mensch, daß er eine so unaussprechliche Ehre von dir, der du

die Hochheit selbst, zu empfangen, würdig geschätzt worden? . . Was kann selber für Verdienste aufzeigen, daß es ihme erlaubt, sein Herz dem deinigen so verträulich nähern zu därfen, und mit selbem in edlen und starken Liebes-Banden, welche aufzulösen du gewißlich nicht der erste seyn wirst, zu vereinigen? . . Du verlangest so oft und vielmahl durch den Mund der Propheten das Herz von uns, und dieß mit so lieblichen und eindränglichen Worten, daß man es dir unmöglich abschlagen, ja sattsam daraus ersehen kann, wie hoch du selbes schätzest. Es erhellt dieß noch mehr aus dem Verlangen, welches am jeglichen von uns stellest: sagend: **Ey mein Sohn! reiche mir dein Herz** . . . Wo selbes hinnach von dir abgegangen, und anwieder auf die Ruckkehr bedacht, so erhellet aus diesem genugsam dein Verlangen nach selbem, wenn du es aufzunehmen dich weigerst, es seye dann ein von Schmerz zerknirrscht und gedemüthigtes Herz. Es fragt sich anjezo, warum aber dieß? damit nemlichen statt selbes ein Herz von Fleisch, und ein reines Herz in dem Busen des Sünders erschaffest; ersteres zwar für das steinharte Herz, eben wie du es zu seyn erfahren hast: zweytens, an statt des verderbten Herzens, so selbes unter denen Geschöpfen geworden, also nemlichen reissest alle Bosheit von der Wurzel aus, und reinigest es mit dem Feuer der göttlichen

Liebe . . . All dieß, sage ich, giebt sattsam zu verstehen, wie sehr du beleidigt worden, da sich das menschliche Herz wider dich empört; und folglich giebt es auch zu erkennen, wie sehr du selbes liebest. . . . Ich verlange O HErr! ein zerknirrschtes und gedemüthigtes Herz. Dieß Herz nun, ob es schon ein Werk deiner Hände, so verstehe ich gleichwohl gar gut, daß es auch ein Werk meiner Hände seyn muß, und dein Willen dahin gehe, daß in Liebe und Freundschaft auch ich das Meinige beytrage. . . . Wohlan ich stimme dir bey, ich gelobe es dir, und gedenke meinerseits all mögliches zu thun. Aber ach! mein in Unordnung, und in üblen Stand sich befindendes Herz, was mag wohl selbes dir gefälliges zu Stande bringen? Löse auf O HErr! und mache meine Anmuthungen reege, auf daß selbe jenen Schmerzen hervorbringen, welcher erfordert wird, meine Reue einem unaussprechlichen Meer gleiche, mein Herz von selben gerührt, bewegt, durchstochen, und so, wie du verlangest, sich darstelle: oder, um in der Sache geschwinder darein zu gehen, so verleihe mir ein neues Herz, das dir gefällt, und ich werde mich bestreben selbes also zu bewahren, daß es bey meiner Abreiß aus diesem Zeitlichen dir unverletzt in deine Hände, denen ich es würcklich anbefehle, überreichen möge.

VI.

VI. Ein zerknirrscht und gedemüthigtes Herz wirst du O GOtt! nicht verachten. Die Wahrheit zu gestehen, hat dieser Ausdruck des Prophetens grossen Nachdruk, und die verblümte Redens-Art gedunkt mich gewislich vieles zu sagen. Seine Wort lauten also: Ein zerknirrscht und gedemüthigtes Herz wirst du O GOtt! nicht vernichten. Damit zeigt er ein weesentliches Bedingung an, ohne welche eine Bekehrung nicht vollkommen und vollständig heissen kann, das ist, ohne wahre Herzens-Reue. . . . Gewis ist, daß die Sünd eine grosse Zerrittung in dem Herzen verursachet, und zwar eine solche, welche selbes anfänglich nicht nur unbiegsam, sondern so gar steinhart machet, und also verwandelt, daß all jenes, was gutes GOtt in selbes gelegt, zerstöret, und zernichtet, ja gleichsam die Natur abänderet. . . . Wäre es nicht deme also, würde der Prophet nicht verlangt haben, daß sein Herz zerschlagen, und von dem Schmerzen zermalet werde, GOtt darvor ganz ein anders ihme in den Bußen lege, aus dem steinharten ein empfindliches Herz mache; und daß von der Wurzel alles verderbte Weesen, so sich in selbes eingeschlichen, erbreitet, und hartnäckiger Weiße ganz desselben bemeistert, auf einmal ausgerissen wurde. . . . ja was noch mehr, so verlangte er, das sein in den Schmelz-Tigel, also zu reden, geworffen werde, damit, wenn

selbes von den Flammen der Liebe GOttes geschmolzen, gereinigt und geleutert wurde, wieder hergestellt, und vollkommen erneuert werde. . . . Weiters wünschte er, daß, gleichwie ein harter und undurchdringlicher Felsen, von einem scharffen Donnerstreich mit allem Gewalt zerschmettert, zerbrochen, zerschlagen, und in Staub zermalnet wird, also sein Herz von dem Geheimnus vollen Stein der Reue getroffen, und gänßlich zerschlagen werde: also zwar, daß, wo nach der Hand die Liebe GOttes sich selbem gesellet, das Herz vollkommen gereinigt, und alle Bosheit in selbem verzehret werde. . . . Wo nun also in dem Wasser der Thränen das büssende Herz zerschmolzen, kommt ein neues vor selbes zu stehen, damit das mit ersterm nichts mehr zu schaffen, sondern ein reines, zartes, weiches, gelirniges, bewegsames Herz, wie Wachs ist, in welches GOtt all jenes, was er will, einprägen, und mit selbem machen kann. . . Um ein solches flehe ich O HErr! demüthigst dich an, sintemalen gleichwie selbes dein Werck, also wird es auch gänzlich nach deinem Herzen seyn. Geschicht dieß, kann ich versichert leben, daß du es nicht verachten, sondern, wie jenes des Propheten mit gnädigen Augen ansehen, in der Tod-Stund aufnehmen, nnd an dein Herz mit unauflößlichen Liebes-Banden drucken werdest.

VII. Ein gedemüthigt und zerknirr tes Herz| wirst du O GOtt nicht verach- ten. Du bist O HErr! nicht schlechter Dinges hin, zu frieden mit einem von der Heftigkeit der Reue zerknirrschten Herzen, sondern um die Bekehrung vollkommen zu machen, wilst auch ein gedemüthigtes Herz, daß es seine Verdemüthigung empfinde, und im Frieden jene Straff, so du selbem wegen der Hoffart, die der Anfang, und die trübe Quelle aller Sünden gewesen, auferlegt, erdulde. Ach! wenn sodann das Herz sich nicht bekehrte, würde es was anders als ein verdemüthigtes Herz seyn, und seine Woh- nung in der Höll zu suchen hätte. . . . Und warum solltest wohl O HErr! einen Sünder zu demüthigen, Bedenken tragen, da unterweilen die gerechte und gröste Heili- ge verdemüthigest? . . . Allein was habe ich gesagt? wie, ein gerechter wird verdemü- thigt? ja, und zwar in der Mitte jener Hochachtung, die er würcklich mit Ehren und Ruhm besitzet, weilen er einer solchen Achtung sich unwürdig schätzet, und die Eh- re beständig dem allerhöchsten Geber, von dem er alles erhalten, anwieder zustellet? . . Dies ist gewislich eines aus den Geheim- nüßen der unerforschlichen göttlichen Vor- sicht, welche uns unbegreifflich, und von uns in Demut, Ehrerbietigkeit und Stillschwei- gen will angebetten seyn. Nichts destowe- niger muß ich sagen, daß sich GOtt aus der

Ursach gegen seine Heilige also verhält, um selbe zu reinigen, ihnen alle Gelegenheit hoffärtig zu werden zu benehmen, und Mittel an die Hand zu geben, zu der ersten Hoheit zu gelangen. . . . Nun, daß ein Sünder beschamt und verdemüthigt werde, ist ja billig, und bißweilen ein Werk der göttlichen Gerechtigkeit, die ihne straft, weilen er sich wider selbe empöret, insgemein aber ein Werk seiner Barmherzigkeit, welche dieß bewürket um den Sünder auf bessere Wege zu bringen, und dahin zu vermögen, daß er handgreiflich fasse, wie alles ein pures nichts: so zwar, daß, wenn er was zu werden gedenkt, vor allem zu jenem wiederkehren müsse, der alles ist. . . . Ich nehme O mein GOtt! alle Verdemüthigungen, so du mir zuschicken wirst, von deiner Hand an, weilen selbe wohl verdient, ja ich muß so gar gestehen, daß mir selbe meinen hochtrabenden Geist zu verdemüthigen, zu bestraffen, und meinen Hochmuth zu heilen, höchst nöthig, auf daß die Schranken einer Christlichen Demut, welche der Grund-Stein aller Tugenden, nicht überschreitte. . . . Ich mache dir also mit deinem Propheten ein wiederhohltes Opfer damit, überzeigt, daß selbes mit gnädigem Auge ansehen, und es dir gefällig seye. . . . Weilen hernach versprochen, die Demüthige, welche deine Lieblinge sind, zu erhöhen, als hoffe ich Gnad zu finden, und nach diesem zeitlichen

bey

bey deiner Güte einen Zugang zu haben. Wo du sodann deines unwiderruflich gegebenen Wortes ingedenk, mich in dem Himmel durch die lange Ewigkeit, erheben wirst.

Neunzehender Vers.

HErr! verfahre nach deinem gütigen Willen mit Sion gelinde.

I.

Deine Worte O grosser König! sind Worte eines nicht glatthin büssenden, sondern eines solchen, der sattsam zeigt, daß er von dem lebhafften Schmerzen einer brenn-eyfrigst und heldenmütigsten Liebe, die da kann gefunden werden, gerührt; eines büssenden, der ganz deutlich erkennet, wer er ist, und der seine Sünden weit grösser hält als die Sünden anderer, weilen er von GOtt dem Volk als ein König vorgesetzt, und selbes an statt zu erbauen, schändlich geärgert hat. Du redest als ein büssender König, wohl wissend, daß die Sündend Beherrscher dieser Welt insgemein dem Volk, und Untergebenen über den Halß gefallen, und endlich gar oft GOtt selbes von derentwegen gestraffet. . . . . Jerusa-

lem ware die Hauptstatt deines Königreichs, und jene, in welcher du an längsten das Jahr hindurch dich aufzuhalten pflegtest: nun hattest zu beförchten, daß GOtt über diese vortreffliche Statt seine Straffruthen ausstrecken möge, um so mehr als selbe der Mittelpunkt des Judenthums, und der Himmel sie wegen den zwo Lastern, so in ihren Mauren begangen, zichtigen werde: . . . . Aus der Ursach anerbottest dich, zum einzigen Schlacht-Opffer für deine Sünden, eben wie du allein gesündigt; auf daß nemlich die Innwohnere Jerusalems, und jene Sions deinetwegen nichts möchten zu leiden haben. . . . . HErr! (ruffest du) handle mit Sion in Güte, gebrauche gegen Jerusalem Gelindigkeit: diese Statt ist der Haupt-Ort aus allen, wo dein geheiligter Namen in Geist und Wahrheit angebettet wird, und wo die Opffer entrichtet werden; alle übrige Stätte sind mit dem Gifft der Abgötterey, und des Aberglaubens angesteckt, und in selben gehen ruchloße Gepränge, die in deinen Augen ein Gräuel sind, vor: Schone gleichwohl des geliebten Sions, als dessen Bau ohne das annoch nicht zu Stande gekommen: vielmehr lasse deinen Grimm über mich allein hergehen; ich bin jener, der gesündigt, der selben verdienet; mein sündiges Haupt solte das Zihl und der Zweck deiner Donnerkeule seyn; alle deine Rach-Pfeile richte auf selbes ab, sie sollen es zerschmettern, wenn

nur im andern Leben dich meiner erbarmest, Jerusalem und Sion verschont bleiben. . . Ich will gerne zugeben, daß in dieser Welt, weilen ein grosser Sünder, auf mich zuschlagest, aber O! wo es nur mit einer Vater Hand geschiehet. Gibe mir so viele Stärke als mir nöthig deine gerechte Streiche auszuhalten; gebrauche aber sodann Barmherzigkeit in Tod-Bett gegen mir.

II. **Auf daß die Mauren Jerusalems erbauet werden.** Du redest O König! nicht allein als ein büssender, sondern auch, als ein Prophet. Dein Propheten Geist machte, daß du ein ganz anders Jerusalem, so in deinen geheiligten Liedern abgeschildert, vorsahest. Ersteres ware die Haupt-Statt in deinem Reiche, allein das andere mußte es der ganzen Welt werden: diß Jerusalem nun ist die Kirche Christi, die von oben herab geschmückt, geziert und von ihrem Bräutigam bekleidet, anlangen wird. Wahr ist, du batest nur für deine Statt, damit über selbe die Straff so wegen deinen Sünden verdient, nicht herkomme, du batest beynebens aber auch, daß selbe nicht aufhören möge das Vorbild des schönen Jerusalems des neuen Gesetzes zu seyn, und GOtt die wahre Religion nicht auf ein anders Volk überbrenge, daß zu befürchten ware, wenn Jerusalem wegen deinen Sünden wäre zerstöret worden. . . . . Man kann über

das sagen, daß das eyfrige Gebett, so du heute entrichtest, eine Würkung des reinesten, edlesten, ohneigennützigsten und eyfrigsten prophetischen Eyfers gewesen. Ach! ich verstehe nur gar zu wohl O HErr! daß ein wahrglaubiger, der die Kirche, als seine eigne Mutter ansiehet, sich weit meht für sie, als sich selbsten annehmet; ein solcher von einer heldenmüthigen Liebe belebt, ist bereit alles zu ertragen, wenn nur selbe über den Irrthum, all ihre Feinde, so sie zu bezwingen, und über selbe zu herrschen gedenken, sieget. . . . O! wie glückseelig sind wir nicht, die wir nicht mehr unter den Schatten der Vorbilder wandern, sondern die ächte Wahrheit selbst besitzen. Wir bewohnen das wahre Jerusalem, so die Kirche ist, dessen Oberhaupt, Vater und Bräutigam Christus JEsus; wir sind seine geliebte Kinder, folglich müssen wir selbe lieben, ehren, Leib und Leben, wo es nöthig, sie zu vertheidigen, zu geben bereit seyn. . . . JEsus Christus, der selbe am Stamm des Creutzes in der Liebe gebohren, und der sie annoch als seine edle Tochter liebet, versprache ihr bis an das Ende der Welt mit, und bey ihr zu verbleiben, und daß sie die Pforten der Höllen niemahlen überwältigen werden. Dieser erfodert nun auch von uns, daß wir sie lieben, und für sie betten. . . Beschütze O HErr! deine Kirche, jenes neue Jerusalem, und verschaffe, daß ihre vortrefliche Mauer und

geheiligte Thurn bis an die Sterne ragen, und daß selbe niemalen erschüttert noch weniger zu übern Hauffen geworffen werden. Beynebens verleihe mir die Gnad, daß von selber mich nicht trenne, damit, wo in der Schooß dieser lieben Mutter dahin sterbe, ich würdig geachtet werde von der streitenden, in die siegende Kirche zu übergehen.

Zwanzigster Vers.

Sodann wird dir das Opffer der Gerechtigkeit, die Schlacht und Brand-Opfer angenehm seyn.

I.

Du woltest O Prophet! zuwarten, bis GOtt deutlichere und gütigere Proben Sion gegeben, und die zerstörte Mauren Jerusalems neuer dings anwieder hergestellt waren, um GOtt Opffer der Gerechtigkeit, Schlacht- und Brand-Opfer zu entrichten, die ihme gefällig. . . . Es ist hier nicht zu verneinen, daß in einem verblümten Verstand redest, und nur dadurch uns zu verstehen gebest, daß deine sündige Seele ein verwüstetes, der Mauren beraubtes Jerusalem, und also, ausser Stand sich zu vertheidigen, weilen du

den Feind eingelassen, der selbes verheeret, und zu Boden geworffen ware, . . . Da du oben GOtt um Barmherzigkeit, wo annoch mit selbem nicht völlig versöhnt warest, angeflehet, wurden die Opffer dir zu nichts gedient haben, weilen deine Sünden zu groß, und jene zu schwach selbe auszusöhnen; nun aber fühlest, daß anwieder im Stand der Gnaden, und daß GOtt eine grössere Versicherung seiner Güte deinem geliebten Sion, das ist, deiner Seele, so dein Jerusalem gegeben, und selbe mit festen Mauren umgeben, damit sie von ihren Feinden nicht mehr überfallen werde. . . . Gleichwohl werden in dir annoch gewisse eingewurzelte Uberbleibsel der Sünde, die annoch auszurotten sind, als da sind, die schlimme Einprägung, so selbe in denen Sinnen gemacht, verdrüßliche, boshaffte Vorstellungen in der Einbildungs-Krafft, und gefährliche Erinnerung in dem Gedächtnüß, besonders aber die träge Schwachheit gutes zu würcken in allen Mächten der Seele zuruck gebliben seyn. . . . Aber, schreite nur zum Opffer, GOtt läßt sich die Opffer der Gerechtigkeit, und all übrige gefallen, die betrübte Uberbleibsel der Sünd werden vollkommen vermittelst der ihme beliebigen Opffer aus dem Weeg geraumt werden, durch das Opffer nemlich eines zerknirrschten und gedemüthigten Herzens. . . . . Mein Jerusalem, Ach! meine Seele ist von den Stricken, so selber

ihrer

ihrer Feinde gelegt zum Fall gebracht worden, ihre Schönheit ist verunstaltet, ihr kostbareste Zirnungen sind auf der Erd zerstreuet worden, der Feind hat alles, was er kostbar angetrofftn, in Grund und Boden zernichtet, alles ist nunmehro an ihr schändlich und niederträchtig, sie ist ihr selbst, und allen die sie betrachten verächtlich worden. Die unglückseelige hat gesündigt, und nach und nach ist sie in so betrüte Umstände verfallen, daß sie gezwungen worden in tausend Mühseeligkeiten ihre Lebens-Tage bitterlich zu zubringen. Elendes bedrangtes Jerusalem! wer tröstet selbes? . . . Jerusalem, Jerusalem, bekehre dich anwieder zu deinem GOtt und HErrn.

II. Alsdann werden sie auf deinem Altar Kälber zum Opffer darlegen. Prophet deß HErrn! du schilderst hier das wahre Jerusalem des neuen Gesetzes, dessen das Deinige nur ein Vorbild ware, ab: GOtt hatte dir also geoffenbaret, daß in das künfftige nun mehr ein Opffer werde stand haben, in welchem all übrige solten abgethan seyn. Du sahest schon im Geist vor, daß dis neue Opffer, ein Opffer der Gerechtigkeit, weilen GOtt, das ist, der gerechte in selbem würde aufgeopffert werden; du sahest vor, daß eine so reine Anerbietung, und vollkommenes Opffer GOtt immer gefallen werde; daß an statt der feißten Kälber, die du auf

sein

seine Altäre zu legen gesinnt warest, ein Lamm werde geopffert werden, so alle Sünden der Welt hinnehmen wird, diß sahest du vor, und weilen es dir GOtt geoffenbart, so hoffest selbes auch; aber was uns belanget, ist dis grosse Opffer schon erfüllet. Wohlan wir wollen uns über unsere Glückseeligkeit erfreuen, und unsre Zufriedenheit zeigen: das, was der Prophet nur im Schatten vor sich hatte, das sehen wir in der Wesenheit auf unsern Altäre; wir opfferen diesen GOtt seinen eingebohrnen Sohn an statt der Stiere, Widder, Schaffe, und, Ochsen, deren Opffer ihme nicht gar allerdings gefällig ware, weilen durch den Tod eines unvernüfftigen Thiers, so getödtet würde, die Sünden nicht könnten ausgesöhnt werden. . . . . damit wir aber desto würdiger an so grossem Opffer theil nehmen, wollen wir selbem unser Herz gesellen, und so werden wir sicherlich all jenes, was wir verlangen, auch erhalten. Mein GOtt! schliesse mich auf das lebhaffteste, mit allen unblutigen opffern, so auf den Altären des Christenthums entrichtet werden ein; in selben bette ich dich in tieffster Ehrfurcht, mit unterthänigen und reinen Glauben, und unbefleckter Liebe an. Ich vereinige meinen Geist mit jenem des Opffers, opffere und widme mich dir vollkommen. Ach lasse dir gefallen O HErr! und nehme diß Schlacht-Opffer gütigst auf, es fällt von Leid und Schmerzen durchstochen zu dei-

deinen Füssen hin, und du, der du nicht den Tod des Sünders wilst, sondern daß er sich bekehre, wenn das Opffer sein Ende erreicht hat, so schenke selbem ein freudigeres und besseres Leben in dem seeligen Sion, auf daß es alldort dir O König! des Himmels und der Erde, grosser, und unsterblicher GOtt! lebe, deme es sich mit ganzen Herzen zu einem, reinen und ewigen Opffer demütigst widmet, und heiliget.

Der 50ste. Psalm.

Miserere mei DEUS!

HErR! erbarme dich meiner.

* * *

Sey gnädig, GOtt! Nach deiner grossen Güte,
Und tilge meine Missethat
Nach deinem Herz, und zärtlichem Gemüthe,
Das man schon oft erfahren hat;
Von denenselben wasche mich,
Und reinige mich völliglich.

* * *

Denn ich O HErr! erkenne meine Sünde,
Die Missethat ist stets vor mir.
Ich habe dir gesündiget; ich finde,
Daß ich oft Ubel thät vor dir.
Du bleibst gerecht, O höchster Fürst!
Und rein, wenn du gerichtet wirst.

Nur

* * * * * *
* * *

Nur sündlich ist, ich sag es frey der Saame,
Daraus man mich gezeiget hat.
Als ich dein Kind, das erste Seyn bekame,
Empfieng mich die, so um mich bath
Die Mutter, unter ihrer Brust,
In Sünden. Wie gar wohl bewußt.

* * * * * *
* * *

Du höchster GOtt! hast Lust zu jener Wahrheit,
Die da ganz in Verborgnen ligt.
Du lehrest mich, O Brunnen-Quell aller Wahrheit;
Die Weisheit welche heimlich siegt.
Bestreye mich mit Ysopen
Daß ich rein mag von hinnen gehn.

* * * * * *
* * *

Ja, wasche mich, damit ich Schnee weiß werde,
HErr! laß mich hören Freid und Woñ,
Daß, wie ich schon vorlängst von dir begehrte
(Du liebster Heyland kannst es schon)
Einst frölich werden die Gebein,
Die so von dir zerschlagen seyn.

Ver-

Verbirg dein Angesicht von meinen Sünden;
Tilg alle meine Missethat.
Schaff, daß ein reines Herz in mir zu finden,
Daß keine Schlechtheit in sich hat;
Ein neuer und verboßter Geist,
Nimm nicht den Geist, der heilig heißt.

* * * * * *
* * *

Verwirff mich nicht, nein tröste mich nun wieder
Mit deiner Hülffe, und der Geist
Enthalte mich, und bringe Freuden-Lieder,
Damit du immerdar gepreißt,
Und billig immer fort und fort
Gerühmet seyest hier und dort.

* * * * * *
* * *

Denn, ich will nun die Ubertretter lehren,
Den Weg den du gelehret hast.
Daß sie sich ebenfals zu dir bekehren.
Befrey mich von der Sünden-Last.
Ich habe leider! Blut auf mir,
Und dieses drückt mich für und für.

* * * * * *
* * *

O GOtt! du bist mein HErr, und Heyland; mache
Mich dann von solchen Schulden loß,
So kriege ich fein wieder gute Sache,
Wie ich vor meinem Fall genoß,

Daß

Daß meine Zunge den erhebt,
Dessen Gut und Treu ewig lebt.

* * * * * *

HErr! öffne mir die Lippen und den Munde,
Um deinen Nahmen zu erhöhn.
Du hast nicht Lust zum Opfer, gleich zur Stunde
Sollt selbes dir zum Dienste stehn,
Das Opfer, welches man verbrannt
Gefällt dir nicht von unsrer Hand.

* * * * * *

Die Opfer, die dem grossen GOtt gefallen,
Sind nemlich ein geängster Geist;
Ein Herz, durch des Gesetzes-Knallen
Geängstet, und zerschlagen heißt.
O, das wird nicht von dir veracht!
Es wird vielmehr recht werth geacht.

* * * * * *

So thu nun an Sion wohl, und baue
die Mauren zu Jerusalem.
Dann sehe ich, ja, ja, ich seh und schaue
Daß dir vollkommen angenehm,
Was dir dein Volk für Opfer bringt,
Weils Lob- und Freuden-Lieder singt.

Bußfertige Gedanken

Eines reumüthigen Sünders zu einem glückseeligen Tods.

* * * * *
* * * *

Drey einig , heilig ,grosser GOtt,
Ein Herrscher dieser Erden,
Vor dessen Aug der kleinste Staub
Nicht kann verborgen werden:
Denn du die Schaaf, so sich verirrt,
Zur wahren Heerde führest,
Ja als ein treu und guter Hirt
Die fromme Schaaf regierest.

* * * * * *
* * *

Erbarme dich, mein GOtt und HErr!
Mein Seel in Gnad ansehe,
Damit an ihr dein theures Blut
Ja nicht verlohren gehe:
Laß, was so lang verborgen war,
In Finsternüs der Sünden
Durch Grösse der Barmherzigkeit
Das Licht der Gnaden finden.

* * * * * *
* * *

Jezt leider! ich erkennen thu ,
Wie ich gefehlet habe,

Wie

Wie oft und treulich wohl dein Geist
Mir zu erkennen gabe,
Daß ich schnur grad den Sünden-Weeg
Der Höllen zu thät lauffen,
Ja blinderdings von Sinnnn loß
Die Seeligkeit verkauffen.

* * *

Ach grosser GOtt! ich weis du hast
Ertheilet mir das Leben,
Zu kennen auch was gut und böß,
Mir die Vernunft gegeben,
Da aber ich die Zeit zur Buß
Zu lang hab übersehen,
So bin ich auch ia nicht mehr werth
Daß du mich solst ansehen.

* * *

Und zwar mit jenem Gnaden-Aug,
So Petrum hat bekehret,
Als er nach einem dreyfach Fall
Das Hahnen G'schrey gehöret:
Allein, weil du am Creuz zur Gnad
Den Schächer hast ang'nommen:
So hoff auch ich für meine Sünd,
Von dir Gnad zu bekommen.

* * *

Du wilst O HErr! ja selbsten nicht
Daß ich verlohren gehe,

Du reichest mir die Hände her
Daß ich vom Fall aufstehe:
Damit ich lebe, und den Tod
Der Seelen möge meiden.
So wilst du für mich an dem Creutz
Den Tod der Sünden leiden.

** ** **
* * *

Du zeigest mir am Stamm des Creuz
Die Wunden, Pein und Plagen,
Und wie ein jeder Tropfen Blut
Uns zuruft, und thut sagen:
Ach Sünder! ach! wie könnt ihr dann
Mit so steinharten Herzen
Ansehen, wie mein Leib für euch
Erduldet grosse Schmerzen!

** ** **
* * *

Ihr seht das allerletzte Blut
Aus meinen Adern rinnen,
Dies alles thäte ich aus Lieb
Euer Seelen zu gewinnen:
Und doch sind eure Augen starr,
Ganz dürr und unbenetzet;
Dies zeiget wie mein Tod von euch
Wird so gering geschätzet.

** ** **
* * *

Ihr Sünder! die ihr nun wahrhafft
An Christi Leiden glaubet,

Kommt, da uns noch die edle Zeit
Zu bitten, ist erlaubet:
Betracht sein Leib, eilt zu der Buß
Thut betten, fasten, wachen,
Und thut jetzund mit mir den Schluß
Ganz wohl bedachtsam machen.

** ** **
* * *

Daß ihr von nun Vergebung wollt
Der Missethaten suchen,
Die Last der Sünden legen ab,
Und jene Lust verfluchen,
So euer theuer erlößte Seel
Im Tod Verderben ziehe,
Und daß ihr wollt mit gröster Reu
Zu eurem Schöpfer fliehen.

** ** **
* * *

Es hanget hier vor uns am Creutz
Der GOtt, so sich erbarmet,
Und welcher auch als Kinder uns
Ganz väterlich umarmet:
Ja, der die gröste Sünder will
Zu Gnaden wohl aufnehmen;
In dessen Wunden uns kein Leid
Wird jemals treffen können.

* * * * * *
* * *

Dort können wir ja ganz gewis
Die wahre Ruhe finden;
Und wenn der Sünden-Last hinweg
Mit GOtt uns fest verbinden,
Wer von dem Bache der Sünden weicht,
Der kann sich nicht verliren.
Dann GOtt thut was verlohren war
Den Weg des Lebens führen.

* * * * * *
* * *

So kommet nun all her mit mir,
Läßt heisse Thränen fliessen;
Ruft JEsum an als Mensch und GOtt,
Legt euch zu seinen Füssen:
Schau mein Erlöser gnädig an
Die reu zerknirrschte Herzen,
Weil mich mein Sünd und Missethat
Mehr als der Tod thut schmerzen.

* * * * * *
* * *

Ich such bey dir Barmherzigkeit,
Die wirst du nicht versagen,
Es lässet dein Versprechen mich
Darinnnen nicht verzagen:
Dein Wort und dein wahrhafter Mund
Die lassen kein verderben;
Ich weiß auch, daß mein JEsus will,
Der Sünder soll nicht sterben.

* * * * * *
* * *

Gieb also stark und grosser GOtt!
Durch deinen Tod und Leiden,
Daß, wann mein arme Seele wird
Vom Leibe müssen scheiden,
Du mir alsdann wolst stehen bey
In meinen lezten Nöthen
Und geben, daß dein streng Gericht
Mein Seel nicht möge tödten.

* * * * * *
* * *

Nimm sie in deinen starken Schutz,
Schließ mich in jene Wunden,
Woraus dein Blut geflossen ist
Wo ich mein Heyl gefunden:
Damit ich an dem jüngsten Tag
Bey jener Schaar mög gehen,
Wo alle fromme Schaafe sind,
Und du als Hirt wirst stehen.

Trostreiche Gedanken einer kleinmüthigen Seele

Uber den Psalm Miserere.

HErr! erbarme dich meiner.

*** *** ***

Es lebt ja unser HErr GOtt noch,
Was wilst dann Seel verzagen?
GOtt ist gut, stark, Erbarmens voll,
Er hilft in unsern Tagen:
GOtt kann als lenken uns zum best
Mehr als wir bitten, geben.
Ey Seele! so gedenke doch
Thut doch GOtt annoch leben.

*** *** ***

Es lebt ja unser HErr GOtt noch,
Was wilst dann Seel verzagen?
Der alles in der Welt versorgt
Wird auch für uns Sorg tragen.
Wer GOtt liebt, über selben wird
Sein Hilf und Trost stets schweben.
Ey Seele! so gedenke doch
Thut doch GOtt annoch leben.

Es lebt ja unser HErr GOtt noch,
Was wilst dann Seel verzagen!
Der 's Aug und Ohr erschaffen hat,
Der sieht und hört dein Klagen:
GOtt ist gleich da, wo nur ein weh
Den Frommen thut umgeben:
Ey Seele! so gedenke doch
Thut doch GOtt annoch leben.

* * *

Es lebt ja unser HErr GOtt noch,
Was wilst dann Seel verzagen!
Bist du mit Creutz beladen schwer,
Durch Leiden nieder g'schlagen,
So lauff zu GOtt, er ist getreu
Barmherzigkeit auch darneben.
Ey Seele! so gedenke doch
Thut doch GOtt annoch leben.

* * *

Es lebet ja unser HErr GOtt noch
Was wilst dann Seel verzagen!
Wann dich das G'wissen quälet sehr
Die Sünden dich anklagen,
Komm her zu GOtt, er kann und wird
Dieselbe dir vergeben.
Ey Seele! so gedenke doch
Thut doch GOtt annoch leben.

*** *** ***

Es lebt ja unser HErr GOtt noch
Was wilst dann Seel verzagen!
Will alle Welt verlassen dich
Niemand nach dir mehr fragen,
So wird doch GOtt umfassen dich
Und aus der Noth erheben.
Ey Seele! so gedenke doch
Thut doch GOtt annnch leben.

*** *** ***

Es lebt ja unser HErr GOtt noch
Was wilst dann Seel verzagen!
Laß Himmel, Erd, nur immerhin
In trůmmer sich zerschlagen:
Laß Höll, laß Tod erbittert seyn,
GOtt wird auf dich acht geben.
Ey Seele! so gedenke doch
Thut doch GOtt annoch leben.

*** *** ***

Es lebt ja unser HErr GOtt noch
Was wilst dann Seel verzagen,
Wann schon die Aengsten hauffen weis
Durch Dörner sehr dich jagen:
GOtt will nach diesem Jammerthal
Fried, Freud und Wonne geben.
Ey Seele! so gedenke doch,
Thut doch GOtt annoch leben.

Embsige Betrachtung seiner Sterblichkeit, Besserung des Lebens, und standhaffte Beharrung in allem Guten, bis an das Ende.

*** *** ***

Dieweil der Mensch kein bleibens hat
In diesem kurzen Leben,
Und es ein so gar schnellen Lauff
Bis zu dem Tod thut geben:
Warum ist dann die Welt so blind
Und siehet nicht ihre Presten,
Auch die so kurz und edle Zeit
Nicht braucht zu ihren besten?

*** *** ***

Der Mensch ist, saget Seneca
Ein g'Gschirr das plötzlich brechet,
Das schwächste Dinge, so man find
Worinn kein Stärke stecket:
Bloß von Natur zusammen g'fügt,
Schnöd, sterblich, stolz, hoffärtig,
Unwarhafft, kränklich, Schwachheit voll
Stets Fremder Hilff bedürftig.

*** *** ***

Es fährt bald der, bald jener fort
Gleich wie die Blätter fallen:
Was hilfft dich Mensch der irrdisch Schatz
Da du villeicht vor allen
Der erst wirst müssen in das Grab,
Und noch heünt Rechnung geben.
Was hoffst du dann auf lange Jahr
Bey ein'm so kurzen Leben?

*** *** ***

Du b'stimmst dir ein ung'wisse Zeit,
Und lebst ohne all Gefahre,
Da mittler weil der Tod abbricht
Die Blühe deiner Jahre:
Dem Leib schaffst du sein Lust und Freud,
Dein Heyl thust du nicht achten;
Die Seel sitzt traurig, und muß schier
Vor Uberdruß verschmachten.

*** *** ***

Es ist ja besser weinen hier,
Als dorten ewig leiden?
Warum thust dann, O närrisch Herz
Von GOttes Gnad dich scheiden!
Du bist gleich jenem Hund, der sich
Im Schatten wahr genommen,
Und da er nach den selbem schnappt,
Um sein Stuk Fleisch gekommen.

Dann

***

Dann alles Fleisch wie Heu zergeht,
Sein Ehr wie Blumen währet,
Die Blum verwelkt, das Graß verdorrt
Wie der Prophet uns lehrt:
Es lebt all Welt in Sicherheit
Und denkt nicht an daß Sterben
Da sie doch weißt, daß alls, was blüth,
Bald wieder muß verderben.

***

Weil dann der Mensch sein Buß verweilt,
Und lebt ganz ohne Kummer,
So schleicht der Tod gemach herbey,
Nihmt ihn aus seinem Schlummer,
Er fürcht kein Macht, es daurt ihn nichts,
Auch nicht die schönst Gestalten,
Er schonet nicht des jungen Bluts,
Er achtet nicht der Alten.

***

Diß hat das graue Alterthum
Vorlängst dahin verpflichtet,
Daß es der Jugend hat zur Lehr
Figuren viel erdichtet,
So sie acht einen Toden Tanz
Gar sauber mahlen lassen,
Damit die, so ihn sehen thue,
Ein Warnung mögen fassen.

Auch

* * *

Auch der Egypter Gwohnheit war
In Gast- und Mahlzeit Tagen
Ein g'schniztes Toden Bild zu Tisch
Mit diesen Wort zu tragen:
Sey frisch mein Gast, da iss, und trink,
Genieß der Speiß und Gaaben;
Dann eben diese Bildnůß wird
Dein Leib zum Raube haben.

* * *

O thåtten auch wir Christen dieß
Wo man halt Gastereyen!
So aber leben wir verrucht
In Schand und Füllereyen,
Gottlåsterung, und solche Schwur
So selbst die Heyden hassen.
Seht, wie die Gaaben GOttes wir
Mißbrauchen durch das Prassen.

* * *

Ob schon die Gaaben GOtt entzieht
Und grosse Theurung schicket,
Sein grimmig Zorn mit Krieg und Pest
Auch andern Straffen blicket:
So ist doch jederman gottloß
Niemand will sich bekehren
Es kann nicht långer so bestehen
Es muß sich all's umkehren.

Darum

* * *

Drum bring O Christ! deine Seel zu GOtt,
Und flieh die Welt und Sünde,
Daß, wann der Tod klopfft an der Thür
Er dich bereitet finde:
Gedenk das jeder Augenblick
Dich zu dem Ende führet,
Und dich begleit der blasse Tod
Wohin dein Fuß sich rühret.

* * *

Wann endlich GOtt wird ruffen dich
Den Tods-Kelch dir einschenken,
Wann Bitterkeit dein Mark verzehrt,
Der Schmerz dich tödlich kränken,
So sprich mit Freud: HErr: hier bin ich
Dein Will gescheh behende,
Mein Geist ich dir empfehlen thu,
Gieb mir ein seeligs Ende

Todes

Todes Betrachtung
Zur
Erinnerung der Sterblichkeit
Einer
Bußfertigen Seele.

* * *

Denkt doch an den letzten Todes-Tag
Ihr eitle Menschen-Kinder,
Merkt auf den letzten Glocken-Schlag
Ihr frech gottlose Sünder!
Heunt sind wir frisch, stark und gesund,
In Ehre hocherhaben,
Der Morgen doch fällt in den Sarg
Und wird mit uns begraben.

* * *

Doch thun wir thumme Menschen nur
Was in das Aug fällt, sehen;
Es bleibt an seinem Orth gestellt
Was endlich soll geschehen:
Wir kleben leyder! an der Erd;
Und doch nach jenem Leben,
So dorten ist, da will der Geist
Mit Nichten sich erheben.

Ach

*** *** ***

Ach! leget doch die Thorheit ab,
Wo ihr euch nicht selbst hasset;
Gedenket stets euer Grab
Was ihr auch thut, und lasset:
Ein ewig Glück und Unglück
Ein Augenblick thut geben,
Und niemand kann uns Bürge seyn,
Daß wir biß morgen leben.

*** *** ***

Nur ungewissenhaffte Leuth
Der Tod erschreckt auf Erden,
Die guten Christen lieber heut
Auf g'lösset wollen werden;
Dieweil sie wissen, daß der Tod
Ein End ist ihres Weinen,
Und ihnen g'mahlte Toden-Köpff
Wie Blumen-Töpffe scheinen.

*** *** ***

Die Sünde GOttes Zorn entzindt,
Darum soll man vor ihr zittern,
Nicht aber vor der Toden-Bahr,
Noch vor der Leichen bittern:
Wir müssen dran, nur bald darzu,
Läßt uns heunt lernen sterben
Daß wir in Unbusfertigkeit
Bis morgen nicht verderben.

*** *** ***

Was hilfft ohne Buß und Besserung
Ein langes frisches Leben!
Es ist ja besser sterben jung,
Als nicht nach Tugend streben:
Die Boßheit mehrt sich bis ins Grab
Man wird nicht frey von Sünden,
Ja manchen wird man alle Tag
Und allzeit schlimmer finden.

*** *** ***

Daß doch möcht frey von Lastern seyn
Nur ein Tag unsers Lebens;
Doch unter uns weil niemand rein,
So ist mein Wunsch vergebens.
Man bleibt sündig von Natur
Viel pflegen Scherz zu treiben,
Wann durch ein heilig Sacrament
Sie sich an GOtt verschreiben.

*** *** ***

Daß uns der Tod nicht unverhofft
Hinreißt in dunkle Höhle,
Sprecht stündlich: HErr in deine Händ
Befehl ich meine Seele;
Dann weil des Menschen Sohn erscheint,
Und kommt oft unangmeldet,
So ist ja seelig, der zur Zeit
Sein Hauß hat wohl bestellet.

* * * * * * * * *

Im Tod wacht das Gewissen auf
So g'schlaffen hat im Leben;
Man siehet sein ganzen Lebens Lauff
Allda vor Augen schweben:
Man gebe gern all Geld und Guth
Wenn man die g'schehne Sachen
Zur selben Zeit der Todes-Angst,
Könnt ungeschehen machen.

* * * * * * * * *

Darum nehmt wohl die Zeit zu rath,
Und gebräuchet euer Gaaben,
Wie ihr, wann Leib und Seel sich scheid
Gethan werd wollen haben:
Dann Sterben ist kein Kinder-Spiel,
Und wer in GOtt will Sterben,
Der muß die Kunst, wie man erst soll
Im HErrn Leben, lehrnen.

* * * * * * * * *

Man muß all Lastern widerstehn
Die Welt als eytel Schätzen,
Die Weege GOtt willig gehen,
An Tugend sich ergötzen,
Durch stete Fleisches Zichtigung
Sich bessern; und mit Friden
Sich selbst verlaugnen, und all Schmach
Um Christi Willen Leiden.

* * * * * *
* * *

Diß sind die Reglen, so man giebt
Bey frischen Leib für g'sunde;
Dan sie insg'mein sind viel zuspatt
Zur letzten Todes-Stunde:
Die Krankheit gleicht der Pilgramschafft,
Es machen beede Müde,
Und keine giebt dem geiste Krafft,
Sie störht der Seelen Friede.

* * * * * *
* * *

Greifft jetzt nach Christi theürem Blat,
GOtt zu versöhnen trachtet,
Was man den Erben auferlegt
Wird selten recht gemachet.
Denkt selbst an Eüre Sterblichkeit,
Dann wann ihr seyd begraben,
Wird manchen für eur Seelen-Heyl
Gar schlechte Sorge haben.

* * * * * *
* * *

Jetzt ist angenehme Zeit,
Jetzt ist der Tag des Heyls;
Jedoch die Welt in Sicherheit
Lebt Leyder! grösten Theiles
GOtt ruffet treülich alle Tag:
Die Stund, Ach wird verfliessen;
Weil aber d'Welt treibt ihren Spott,
Wird GOtt den Himmel schliessen.

Da

* * * * * * * * *

Da wird erst mancher nach dem Oel
Beys Braütgams ankunfft gehen;
Und da wird seine arme Seel
Daraussen müssen stehen;
Drum seyd bereit, füllt in der Zeit
Die Lampen zu dem Ende,
Daß nicht erschalle jenes Lied:
Weicht fort, ihr Höllen-Brände.

* * * * * * * * *

Es kann im gantzen Bibel-Buch
Kein Spruch so schröklich fallen,
Als: ihr verfluchten weicht von mir.
Wenn dieser wird erschallen;
Wer vor sein Tod davor erschrikt,
Und zittert hier auf Erden,
Der wird Dort ohne schreken seyn
Und sicher seelig werden.

* * * * * * * * *

Wer hier im lauter Freuden schwebt,
Im Tod hat lauter Leiden;
Wo aber Leid im Leben ist,
Da folgen Dort die Freuden,
Darum mit dieser Welt hinweg
Erhebet eure Sinnen,
Daß sie verachten diese Freud,
Und Christum Lieb gewinnen.

Bezwingt euer Fleisch und Blut,
Tödt ab die bößen Glieder;
Brecht eürem Willen seinen Muth
Drükt eure Lüsten nieder:
Nehmt JEsu Christi Joch auf euch,
Thut euch zum Creutz bekennen,
So wird auch JEsus Christus euch
Als seine Jünger nennen.

* * * * * * * * *

I man nun täglich sterben kann,
Auf langes Leben harren
Gehört für keinen Klugen Mann
Wohl aber für die Narren:
Wie mancher sprich, bey Geld und Gut
Mein Herz nach dir wohl Leben:
Da doch in vier und zwanzig Stund
Er Dort muß Rechnung geben.

* * * * * * * * *

So will ich dann zu JEsu gehen
Heünt lieber noch als Morgen
Und weil mein Fleisch wird auferstehn
So weicht ihr tollen Sorgen.
Mit JEsu ruff, wie er dort sprach
Am Creutz bey seinem Ende:
O Vatter! nehm nach meinen Tod
Mein Seel in dine Hände.

ENDE.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bezwingt euer Fleisch und Blut,
Tödt ab die bößen Glieder;
Brecht eürem Willen seinen Muth
Drükt eure Lüsten nieder:
Nehmt JEsu Christi Joch auf euch,
Thut euch zum Creutz bekennen,
So wird auch JEsus Christus euch
Als seine Jünger nennen.

* * * * * * * * *

I man nun täglich sterben kann,
Auf langes Leben harren
Gehört für keinen Klügen Mann
Wohl aber für die Narren:
Wie mancher sprich, bey Geld und Gut
Mein Herz nach dir wohl Leben:
Da doch in vier und zwanzig Stund
Er Dort muß Rechnung geben.

* * * * * * * * *

So will ich dann zu JEsu gehen
Heünt lieber noch als Morgen
Und weil mein Fleisch wird auferstehn
So weicht ihr tollen Sorgen.
Mit JEsu ruff, wie er dort sprach
Am Creutz bey seinem Ende:
O Vatter! nehm nach meinen Tod
Mein Seel in dine Hände.

ENDE.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Avrillon, Jean Baptiste Élie

Anmuthige Erklärung des Psalm Miserere mei Deus! Herr erbarme dich meiner! als eine Zubereitung zu einem glückseligen Tod

Augspurg 1765

Asc. 265 a#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10259738-1
VD18 1438874